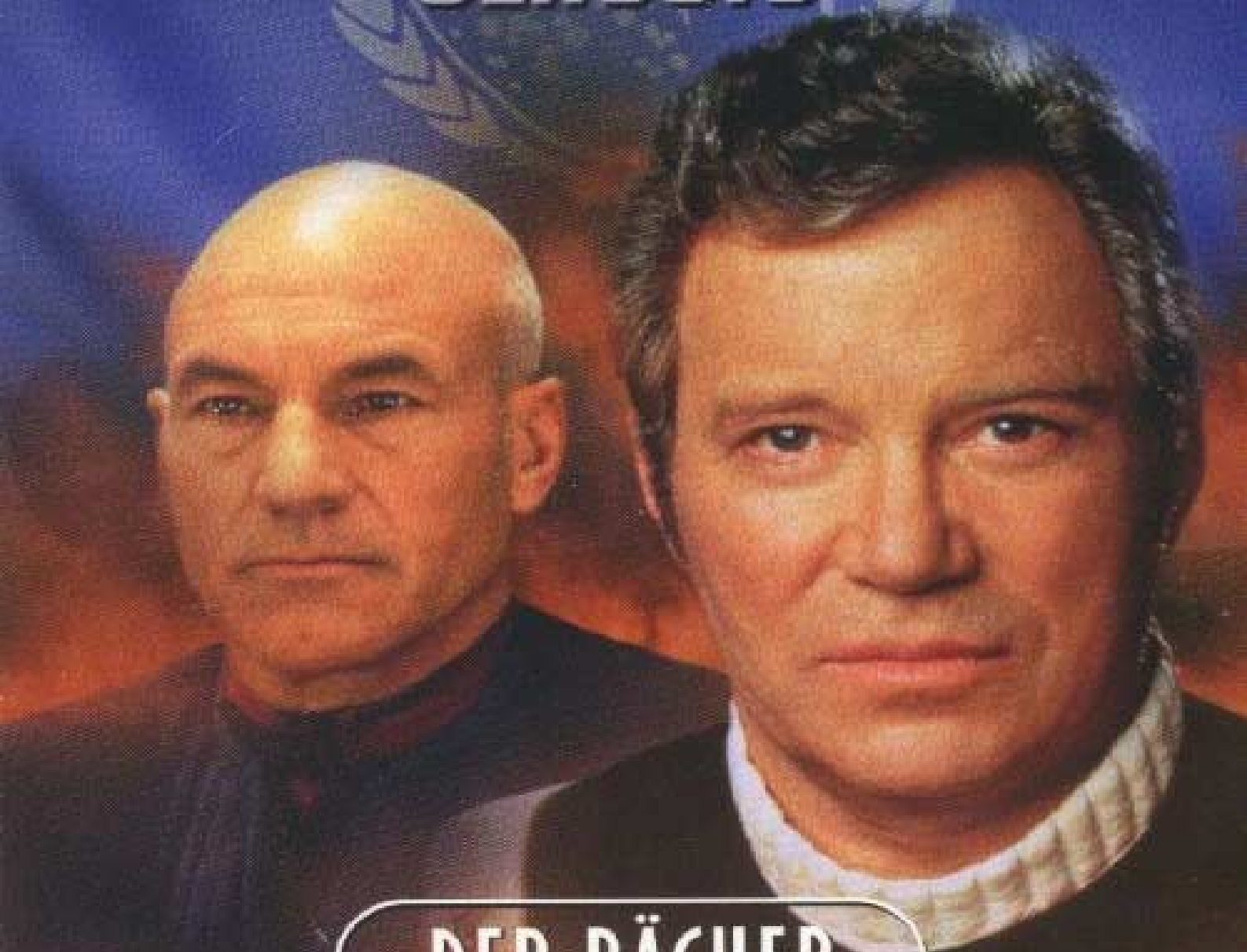


HEYNE  
BÜCHER

90

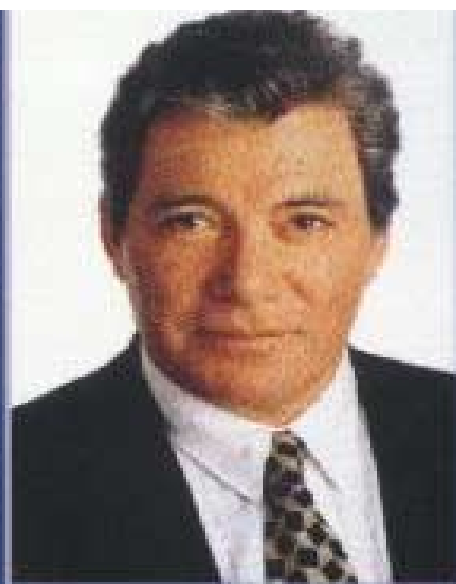
# STAR TREK<sup>®</sup>

## CLASSIC



DER RÄCHER

WILLIAM SHATNER



Die großen Star-Trek-Romane von  
William Shatner,  
der als Captain James T. Kirk  
Film- und Fernsehgeschichte schrieb.

**E**in verheerendes Virus bedroht die Welten der Föderation.  
Es infiziert nicht nur alle intelligenten Lebewesen,  
sondern auch Tiere und Pflanzen. Bislang ist es noch keinem  
Wissenschaftler gelungen, ein Gegenmittel zu entwickeln.

**D**as Virus wurde in Genlabors gezüchtet, von einer Gruppe  
Fanatiker, die durch den Expansionsdrang der  
Föderation die galaktische Symmetrie gestört sehen.  
Um diese Symmetrie wiederherzustellen, schrecken sie  
vor keiner Wahnsinnstat zurück.

**D**er totgeglaubte James T. Kirk macht sich auf die Suche  
nach dem Ursprung der Seuche. Doch dabei stellt  
sich ihm ein Mann in den Weg: Jean-Luc Picard, Captain  
der *Enterprise* ...

Heyne Science Fiction  
Deutsche Erstausgabe

Best.-Nr. 06/5690

ISBN N 3-453-16184-X

DM 14,90/ÖS 109,00

0 1 4 9 0



9 783453 161849



**EIN HEYNE-BUCH**

## Das Buch

Ein verheerendes Virus bedroht die Welten der Föderation. Es infiziert nicht nur alle intelligenten Lebewesen, sondern auch Tiere und Pflanzen. Bislang ist es noch keinem

Wissenschaftler gelungen, ein Gegenmittel zu entwickeln. Das Virus wurde in Genlabors gezüchtet, von einer Gruppe Fanatiker, die durch den Expansionsdrang der Föderation die galaktische Symmetrie gestört sehen. Um diese Symmetrie wiederherzustellen, schrecken sie vor keiner Wahnsinnstat zurück.

Der totgeglaubte James T. Kirk macht sich auf die Suche nach dem Ursprung der Seuche. Doch dabei stellt sich ihm ein Mann in den Weg: Jean-Luc Ricard, Captain der Enterprise...

WILLIAM SHATNER  
MIT JUDITH & GARFIELD REEVES-STEVENSON

*STARTREK*  
*CLASSIC*

DER RÄCHER

Roman

**Star Trek®**  
**Classic Serie**  
**Band 90**

Deutsche Erstausgabe



WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

HEYNE SCIENCE FICTION & FANTASY  
Band 06/5690

Titel der amerikanischen Originalausgabe  
AVENGER  
Deutsche Übersetzung von Ronald M. Hahn

*Umwelthinweis:*  
Dieses Buch wurde auf chlor- und  
säurefreiem Papier gedruckt.

Redaktion: Rainer-Michael Rahn  
Copyright © 1997 by Paramount Pictures  
All Rights Reserved.  
STAR TREK is a Registered Trademark of Paramount Pictures  
Erstausgabe by Pocket Books/Simon & Schuster Inc., New York  
Copyright © 2000 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung  
by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München  
[http: //www.heyne.de](http://www.heyne.de) Printed in Germany 2000  
Umschlagbild: Pocket Books/Simon & Schuster Inc., New York  
Urnschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München  
Technische Betreuung: M. Spinola  
Satz: Schaber Satz- und Datentechnik, Wels  
Druck und Bindung: Ebner Ulm  
ISBN 3-453-16184-X

Drei ist eine Glückszahl. Dies ist der dritte Band einer Romanreihe. Außerdem habe ich drei Lektoren, denen ich diesen Roman widmen möchte: Kevin Ryan, John Ordovery und Margaret Clark, Angehörige der ruhmreichen Simon & Schuster-Sippe. Alles Gute kommt im Dreierpack. Und um mir die Laune zu vergällen, hat mich der Verleger um zwei weitere Romane gebeten. Ich muss mir wohl noch ein paar Lektoren suchen!

## DANKSAGUNG

Garfield und Judith Reeves-Stevens steht

keine Danksagung zu, sondern Lob und Anerkennung.

Was hätte ich nur ohne sie getan?

## PROLOG

Kirk wusste, dass es aus war...

...im Yosemite-Nationalpark. Als die felsige Oberfläche des El Capitan an ihm vorbeiraste...

...auf der Enterprise-B. Als das Schott des Deflektorraums vom unergründlichen Nexus fortgerissen wurde und ihn ins All hinauszog...

...auf Veridian III. Als er abstürzte und sich in einem Wirrwarr aus zerrissenem Metall verwickelte, während Picard Tolian Soran niederschlug...

... und auf der Heimatwelt der Borg. Kirk und Picard, die beiden Captains der Enterprise, waren bereit gewesen, den Hebel umzulegen, um die gesamte Energie des Kollektiv-Hauptknotens abzuschalten. Die Energierückkopplung würde sofort erfolgen. Wer den Schalter umlegte, musste sterben.

»Es ist meine Aufgabe, es zu tun«, sagte Picard stur. »Sie haben genug getan.«

Doch Kirks Weg war vorgezeichnet. Sein Körper wurde innerlich unerbittlich durch die Naniten der Borg geschädigt, die ihn rekonstruiert und aus dem unbekannten Land zurückgeholt hatten, das sich jenseits des Lebens befindet.

»Jean-Luc«, sagte er, »ich liege im Sterben.« Dafür würden die Naniten in weniger als einem Tag sorgen.

Doch Picard ließ sich nicht erweichen. »Wer denn nicht?«

Spocks Stimme kam knisternd aus Kirks Insignien-Kommunikator. »Enterprise an Einsatzgruppe. Noch dreißig Sekunden bis zum Herausbeamen. Wie ist Ihr Zustand?«

Picard und Kirk schauten sich an. Picard berührte seinen

eigenen Kommunikator. »Hier ist Picard. Annäherung abbrechen, Enterprise. Wiederhole...«

Kirk schob Picards Finger von dessen Kommunikator fort und drückte seinen eigenen.

»Letzten Befehl ignorieren, Spock. Her mit dem Schiff.«

»Ich gehe nicht!« sagte Picard.

Kirk wollte eine Antwort brüllen, doch dann wurde er plötzlich ganz ruhig.

»Haben Sie an der Akademie je versucht, die Kobayashi Maru zu retten?«

Picard musterte Kirk mit größtem Misstrauen. »Jaaa... Aber es ist unmöglich. Es ist eine beinharte Kadettenfalle.«

Kirk lächelte. »Das will man die Leute glauben machen. Aber es gibt eine Strategie, mit der man siegen kann. Leider macht in Ihrer Zeit niemand so was mehr. Spock sagt, man hätte es vergessen.«

»Schlagen Sie einen Kompromiss vor?«

Kirk dachte nach. »So könnte man es nennen.«

»Na schön«, sagte Picard. »Machen Sie weiter. Ich bin immer für Vorschläge zu haben.«

Kirk nickte. »Eigentlich ist es mehr ein Niederschlag.«

Er versetzte Picard einen gewaltigen Schwinger.

Picard fiel um wie ein nasser Sack.

Kirk schleifte ihn am Kragen, bis er ein ganzes Stück von der Energieleitung entfernt war.

Er löste seinen Kommunikator ab und aktivierte ihn.

»Kirk an Enterprise«, sagte er.

»Hier ist Spock.«

Kirk lächelte.

Erfühlte sich schon besser.

»Bringen Sie das Schiff außer Gefahr, Mr. Spock.« Er musterte das Starfleet-Emblem in seiner Hand. Ihm fiel die Zeit ein, als man es nur auf der Enterprise getragen hatte. Aber manche Dinge mussten sich halt ändern. So war die Welt. Das Universum.

Er war froh, ein Teil davon gewesen zu sein.

»Mein Signal anpeilen«, sagte er. »Einen Mann an Bord beamen.« Er warf das Abzeichen auf Picards Brust und trat zurück.

Als das Abzeichen auf ihn fiel, öffnete Picard die Augen. Er schaute auf. Wollte etwas sagen.

Dann löste er sich auf, denn der Transporterstrahl der Enterprise hatte ihn erfasst.

Kirk wandte sich der Energieleitung zu. Packte den Hebel mit beiden Händen. Prüfte ihn kurz, um zu sehen, wie viel Kraft er benötigte. Spürte, dass er sich leicht bewegen ließ.

»Eine zweite Chance«, sagte er.

Dann schloss er die Augen.

Presste die Hände zusammen.

Zog.

Hörte ein plötzliches, ohrenbetäubendes, aus der Kuppel kommendes Brüllen.

Dann ein Scharren hinter ihm, so leise wie ein Schritt.

Kirk drehte sich um.

Öffnete die Augen.

Und sah das Schimmern eines Energiestrahls, der wie ein Suchscheinwerfer über den Boden glitt. Was der Strahl auch berührte - es schien von innen aufzuleuchten, dann war es verschwunden.

Als wäre das Schimmern ein Transporterstrahl.

Oder ein auf Desintegration geschalteter Phaser.

Dann brach die Kuppel über ihm in einer gigantischen Explosion auseinander.

Kirk spürte, dass der Boden sich unter ihm hob.

Er hatte nicht einmal mehr einen Herzschlag lang Zeit, bis die von ihm in Bewegung gesetzte Energierückkopplung den Hauptknoten vernichten würde.

Es gab keine Zeit mehr für Spocks Logik. Keine Zeit mehr für McCoys Gefühle. Es war nur noch Zeit zum Handeln.

Und Kirk reagierte, auch wenn dies eventuell der letzte Augenblick seiner Existenz war.

Während um ihn herum alles verdampfte, warf er sich nach vorn und löste sich in dem Strahl auf.

Was der Ursprung des Strahls auch sein mochte, woraus er auch bestand, Kirk lebte noch immer. In seinem Inneren.

Und er stürzte erneut ab.

Vom El Capitan...

Von der Enterprise-B...

In den Abgrund, auf Veridian III...

Allein. Dem Tod entgegen.

Er hatte immer gewusst, dass es so kommen würde.

Er wusste nicht wieso, aber er wusste es.

Er hatte auch nicht gewusst, wieso er es wusste.

Bis jetzt...

Dies war das erste Mal. Als alles angefangen hatte. Als schon das Armen in der eisigen Luft von Tarsus IV schmerzhaft gewesen war.

Blendender Schnee umwirbelte ihn, glitzerte im Licht der planetaren Zwillingsmonde. Er verwischte seine Spuren so schnell, wie er sie erzeugte. Er war von Hunger geschwächt und zitterte vor Angst und bitterer Kälte, als er in die Finsternis floh, und doch wusste er, dass er nicht ewig davonlaufen



konnte.

Bei diesem ersten Mal war er dreizehn Jahre alt. Er war allein, und der Schatten war hinter ihm her. Er rannte sogar noch schneller.

Es konnte keinen Zweifel geben. Der Tod war ihm auf den Fersen. Gnadenlos. Unausweichlich.

Der Junge verlor im Schnee den Halt, knallte gegen die eisige, kratzende Borke eines Dolchbaums und fiel mit einem schmerzlichen Aufkeuchen nach hinten.

Er war außer Atem. Er schmeckte das Blut des Schnittes an der Wange.

Tränen strömten aus seinen Augen.

Er spürte die Kälte in seinem ganzen Körper. Aber ihn schmerzten auch die Frustration und die Angst, die mehr waren, als ein Kind oder ein Erwachsener ertragen konnte.

Als der Junge auf allen vieren im Schnee lag, schloss er die Augen und gab auf.

Er sah Kodos Gesicht, als dieser ihn erblickt hatte. Ein Gesicht, das er nie wieder vergessen würde.

Lauf weiter, Junge...

Jimmy Kirk riss die Augen auf. Er schaute überrascht hoch und rechnete damit, in die aufblitzende Mündung eines Lasergewehrs zu blicken. Wer ihm da auch zugeflüstert hatte - er konnte nur Zentimeter von ihm entfernt sein.

Aber es war niemand in seiner Nähe. Der Junge rappelte sich auf. Er war davon überzeugt, dass er nicht allein war. Aber er sah nur den stechenden Lichtstrahl der durch die finsternen Umrisse der Bäume tanzenden Taschenlampe seines Verfolgers. Lauf weiter...

Der Junge torkelte schluchzend weiter. Seine Zehen brannten vor Kälte in den erstarrten Stiefeln. Aber er lief.

Achttausend Menschen hatten auf diesem Planeten gelebt, als er hier angekommen war.

Es war ein Kolonialplanet. Seine Eltern hatten Freunde hier. Er hatte ein Vierteljahr bei ihnen verbringen und dann seinen Vater treffen sollen, um zurück nach Hause zu fliegen. Zur Erde.

Aber die Romulaner hatten in der Neutralen Zone irgend etwas angestellt. Die Flotte hatte seinem Vater den Urlaub gestrichen. Die Raumstraßen waren geschlossen. Und dann hatte der Pilz zugeschlagen. Er hatte das Getreide vernichtet. Und die Tiere vergiftet.

Auf Tarsus IV hatten viertausend Menschen überlebt. Gouverneur Kodos hatte die anderen viertausend umgebracht, damit die Nahrungsvorräte länger reichten.

Es sei eine Notwendigkeit hatte er jenen erzählt, die sich an den offenen Gruben versammelt hatten, die ihr Grab werden sollten.

Der Junge hörte die Laser noch immer. Und die Schreie.

Und es gab noch immer nicht genug Nahrung.

Und so hatte man den dreizehnjährigen Jimmy Kirk, der keine ihn beschützenden Eltern und keine Lebensmittelkarten hatte, auf die zweite Liste gesetzt, da niemand für ihn Partei ergriffen hatte.

»Unnützer Esser«, hatte der Gouverneur gesagt.

Ein Lichtstrahl blitzte über ihn hinweg.

Der Junge wäre beinahe hingefallen. Er wusste, dass man ihn entdeckt hatte.

Doch die nahe und gleichzeitig ferne Stimme flüsterte erneut... Lauf weiter...

Der Junge wankte verwirrt. Ihm war fast so, als höre er die Gedanken eines anderen.

Ein Lichtstrahl hatte ihn voll im Visier.

Er spannte die Muskeln an, wartete auf den sengenden Schmerz des Lasers, verlor den Halt, rutschte in Eis und Schnee aus, überschlug sich, ruderte mit den Armen und rief laut nach seinem Vater. Er fiel hin... allein...

... in zwei kräftige Arme, die ihn auffingen.

Und retteten.

Dann sprach eine fürsorgliche Stimme auf ihn ein - sie war über jede vernünftige Erklärung hinaus beruhigend und besänftigend. Die gleiche Stimme, die in seinem Geist geflüstert hatte, sprach nun persönlich zu ihm.

»Ich helfe dir«, sagte die Stimme. Drei Worte, die im Leben des Jungen für alle Zeiten widerhallen würden.

Er wehrte sich nicht mehr. Er wusste, dass es nicht Kodos war, der ihn festhielt. Es war auch keiner der Männer des Gouverneurs.

Er schaute sich um, und ihm wurde plötzlich klar, dass sein Lauf durch den Wald ihn zu dem Feld gebracht hatte, auf dem sich die Landepisten befanden.

Dort stand ein neues Schiff. Sein Umriss war durch den fallenden Schnee kaum sichtbar. Doch die Bullaugen und der Laderaum wurden deutlich von blendenden Strahlen hellen Lichts aus dem Inneren markiert.

Wirbelnde Schneeflocken - verzerrt wie die Sterne, wenn man sie im Warpflug sah.

Vor dem Licht entluden dunkle Gestalten mit Hilfe von Antigravitationskisten.

Proviant. Die Kolonie war gerettet. Mit einer Erleichterung, die größer war, als er ausdrücken konnte, schaute der Junge den hochgewachsenen Fremdling an, der ihn aufgefangen hatte. Irgendwie rechnete er damit, seinen Vater zu erblicken.

»Sind Sie von der Raumflotte?« fragte er mit vor Kälte klappernden Zähnen.

Der Fremdling zog die Kapuze seines Parka zurück. Der Blick des Jungen richtete sich auf die Ohren des Mannes.

»Sind Sie Vulkanier?« stotterte er. »Ich bin Sarek«, sagte der Vulkanier. »Und du bist jetzt in Sicherheit.«

Einen Moment lang glaubte Jimmy Kirk ihm. Doch dann ertönte Kodos' Stimme hinter ihm: »Er ist ein Zeuge. Er muss sterben.«

Jimmy Kirk drehte sich in Sareks Griff und erblickte Kodos, der nur drei Meter hinter ihm stand. Er hielt einen Laser auf ihn gerichtet, dessen Mündung glühte. Der Junge kniff aufgrund der Helligkeit die Augen zusammen.

Sarek wandte sich jedoch nicht von dem Licht ab. »Niemand stirbt mehr«, sagte er. »Wir haben uns geirrt.«

Kodos hob sein Gewehr. »Wie sagt ihr doch immer so schön? Das die Bedürfnisse Vieler schwerer wiegen als die des Einzelnen?«

Sareks Hand hielt das Gelenk des Jungen fest, damit er bei ihm blieb. Gleichzeitig trat er vor und schob sich wie eine Wand zwischen Jimmy Kirk und Kodos.

»Das Experiment muss aufhören«, sagte er. »Das Vorgehen der Romulaner war nicht vorhersehbar.«

»Nicht vorhersehbar? Darum ging es doch bei dieser Lektion: dass Schutzmaßnahmen ergriffen werden müssen. Sie müssen es kapieren. Der Junge muss sterben, wie die anderen.«

Jimmys Augen wurden groß, als Sarek eine kompakte Laserpistole zog und genau auf Kodos richtete. Die Reaktion des Gouverneurs zeigte, dass der Anblick eines Vulkaniers, der eine Waffe schwang, für ihn offenbar nicht weniger erstaunlich war.

Doch Kodos senkte den Lauf seines Gewehrs nicht.

»Wir erlauben Ihnen, mit unserem Schiff zu verschwinden«, sagte Sarek.

»In der Kolonie leben viertausend, die mich kennen.«

»Wir geben Ihnen eine neue Identität und eine Passage in einen anderen Sektor.«

»Und was ist mit unserer Sache?« wollte Kodos wissen.

Der Junge vernahm das Zögern in Sareks Antwort.

»Sie muss... neu eingeschätzt werden.«

»Vulkanier.« Kodos runzelte die Stirn. »Eure Logik ist doch nur Tarnung für eure Feigheit.«

Sareks Arm war wie Duranium, seine Waffenhand regte sich nicht.

Der Junge schob sich um Sarek herum und musterte Kodos. Der Gouverneur schaute ihm genau in die Augen. »Selbst wenn ich nie einen der Kolonisten wiedersehe - der Junge hat jedes Wort über mein Verschwinden gehört.«

»Er wird es vergessen.«

Der Klang dieser Worte gefiel Jimmy nicht. Und Kodos schien ähnlich zu empfinden.

»Und wenn nicht?«

»Dann trage ich das gleiche Risiko wie Sie. Wie übrigens jetzt auch.«

Jimmy fing an zu zittern, und das Zittern hielt eine geraume Weile an. Dann hob Kodos sein Gewehr, löste die daran befestigte Taschenlampe und schwang die Waffe über seinen Rücken. Er richtete die Lampe nach unten, auf den Boden. Die Schatten, die nach oben geworfen wurden, machten dem Jungen Angst. Er gab sein Bestes, um sie zu ignorieren.

Sarek steckte die Laserpistole wieder in seinen Parka.

Kodos ging bedrohlich nahe auf Sarek zu, dann hob er die Hand zum vulkanischen Gruß.

»Gesundheit und ein langes Leben.« Die Stimme des Gouverneurs klang geradezu ätzend ironisch. Er warf einen Blick auf Jimmy Kirk. »Wenn du je ein Wort über das verlierst, was du hier gesehen hast, werde ich es erfahren, mein Junge. Die Vulkanier können dich nicht ewig schützen. Eines Tages bist du allein, und ich verspreche dir, es wird der Tag sein, an dem du sterben wirst.«

Sarek zog den Jungen enger an sich. Bei der Berührung durch den Vulkanier verspürte Jimmy das blinde Verlangen, wieder im Wald zu verschwinden.

»Gehen Sie, Gouverneur. Wir werden uns nie wiedersehen.«

»Wollen wir zum Nutzen der Sache hoffen, dass Sie Recht behalten.«

Dann schob Kodos sich an ihnen vorbei und stampfte auf das vulkanische Schiff auf der Landepiste zu.

Jimmy Kirk schaute hinter ihm her. Sein Zittern war fast verflogen. Seine Furcht und seine Wut allerdings nicht. »Warum lassen Sie ihn gehen?«

Sarek schaute ihn mit Augen an, die viel älter wirkten als sein Gesicht. »Ich habe einen Sohn. Er ist nur ein paar Jahre älter als du.«

Der Junge hatte noch nie verstanden, wie Erwachsene über Kinder sprachen. Was hatte die Antwort des Vulkaniers mit seiner Frage zu tun? Er wollte sich aus Sareks Griff lösen. »Er haut ab! Sie lassen ihn einfach abhauen!«

Doch Sareks Griff war eisenhart. »Niemand entgeht seinem Schicksal, junger Freund. Weder Kodos noch ich.« Selbst für einen Dreizehnjährigen, dessen Wissen über Vulkanier hauptsächlich aus Schülerwitzen bestand, war die Bitterkeit unmissverständlich, die aus Sareks Worten sprach.

»Und ich?« fragte er mit dem ganzen Unmut eines Jugendlichen, der ungerechterweise übersehen wird.

Sarek hielt einen Finger seines Handschuhs mit den Zähnen fest, streifte ihn ab und setzte die Hand dem eisigen Wind von Tarsus IV aus. »Niemand kann die Zukunft kennen«, sagte er.

Dann war dem Jungen plötzlich so, als wären sie anderswo, in einer mörderischen Wüste, in einem stillen Wald oder... Der erwachsene Vulkanier erschien ihm Jahrhunderte alt, blassgelb und verschrumpelt.

Jimmy Kirk schüttelte den Kopf und leerte seinen Geist von den eigenartigen Bildern, die ihn erfüllt hatten. »Ich kenne meine Zukunft«, sagte er grimmig.

»Dann wollen wir sie teilen«, erwiderte Sarek. Er streckte die Hand aus und legte seine Finger auf bestimmte Stellen im Gesicht des Jungen.

»Was machen Sie da?« Der Junge war nervös. Er hatte Geschichten über die Vulkanier und ihre seltsamen Geisteskräfte gehört. Sie konnten ihre Gestalt verändern und fliegen. Und sogar...

»Pssst«, machte Sarek. »Dein Geist zu meinem...«

Die Berührung seiner Fingerkuppen war elektrisierend. Der Junge spürte, dass sein Körper sich sofort

entspannte, als hätte der Vulkanier seine Gefühle trockengelegt.

Für eine Weile war ihm, als beobachte er Bilder durch die Augen eines anderen. Er sah... die Ebenen von Gol? Eine rote Wüste? Er hörte Worte in einer fremden Sprache, als hätten sich seine Gedanken mit denen eines anderen vermischt.

»Unser beider Bewusstsein ist eins«, psalmodierte Sarek.

Der Junge hörte eine leise Stimme, die nach seinem Namen fragte.

»Wir sind eins, James Kirk«, sagte Sarek.

Und in genau diesem Augenblick spürte und sah er das Bild eines vulkanischen Jungen, eines Halbwüchsigen mit scharfen Gesichtszügen, neben dem eine Menschenfrau stand.

Der unaussprechliche Name des vulkanischen Halbwüchsigen blitzte in Jimmys Geist auf, und er begriff plötzlich, dass sein Geist mit dem Sareks irgendwie verschmolzen war. Die Wüste befand sich auf Vulkan! Der Halbwüchsige war Sareks Sohn! Er sah ihn durch Sareks Augen, Der Junge war verblüfft, erstaunt, aufgeregt. Überwältigt von fremdartigen Gedanken und Vorstellungen. Er wollte mehr davon. Er wollte mehr sehen. Er wollte mehr wissen.

Aber irgend etwas hielt ihn zurück. Nein, James Kirk, flüsterten Sareks Gedanken. Bei dieser Verschmelzung geht es nicht um Wissen. Diese Verschmelzung dient dazu, dich vergessen zu machen, was du niemals hättest erfahren dürfen... Nein, dachte der Junge. Vergiss, verlangte Sarek.

»Niemals«, sagte der Junge mit lauter Stimme. Doch der Kampf war nicht ausgewogen, und die letzte Erinnerung des Jungen an diesem Abend war Sarek, der über eine unerwartete Erkenntnis nachdachte: Er ist wie mein Sohn...

Im Geiste stürzte Kirk weiter von der Heimatwelt der Borg ab.

Er fragte sich, wessen Arme ihn diesmal retten würden.

So hätte es eigentlich nicht kommen dürfen. Picard wusste es. Er spürte die gleiche Frustration bei allen Angehörigen der Brückenbesatzung, als die Enterprise-E durch den Weltraum raste und sämtliche Waffensysteme auf ein Schwesterschiff aus der Föderation richteten. Ein Schiff der Flotte.

Der Captain der Enterprise hielt sich an den Lehnen des Kommandosessels fest und gab sich alle Mühe, sich auf seine Mission zu konzentrieren.

Doch er fühlte sich, als schwebe er am Rand eines Abgrundes. Er hatte den Eindruck, er könne jeden Moment ausrutschen und fallen, und dass es dann keinen Weg mehr zurück gab.

Für niemanden.

Die Enterprise schüttelte sich, als Data das gewaltige Schiff der Sovereign-Klasse in die Kurve legte, um mit einem Tempo von über 500 Kilometern pro Sekunde einem Asteroiden auszuweichen. Es war nur ein Bruchteil der Geschwindigkeit, die das Schiff erreichen konnte, aber im Asteroidengürtel des Alta Vista-Systems ging es nun mal nicht schneller.

Die Schiffsdeflektoren schoben den Asteroiden beiseite, doch der mangelnde Ausgleich des Beugungsmoments, zwischen dem Schiff und dem Weltraumgestein ließ die internen Absorber verzögern und warf die Brückenmannschaft zur Seite. Seit die Deflektoranlage nach Picards letzter

Begegnung mit den Borg im 21. Erdjahrhundert ersetzt worden war, liefen die Navigationsdeflektoren leicht, aber unerträglich asynchron.

Die beunruhigende Vibration, die dieses Ungleichgewicht auf das Schiff übertrug, erinnerte Picard fortwährend an etwas, gegen das die gesamte Flotte kämpfte: den Mangel an Mitteln, um zu korrigieren, was eigentlich nur ein kleines Problem war.

Die Flotte war zu weit auseinandergerissen, und nicht einmal der geniale Chefsingenieur LaForge konnte Wunder wirken, wenn man ihm den grundlegendsten Nachschub und die Ersatzteile verweigerte.

»Nähern uns Alta Vista 257«, meldete Data.

Picard gab seinen Befehl, auch wenn er nutzlos war. »Traktorstrahlen bereithalten.« Aus den Augenwinkeln sah er, dass Will Riker sich im Sitz des Ersten Offiziers herumdrehte.

»Traktorstrahlen werden auch nichts nützen«, sagte er.

Picard spürte, dass sich seine Verärgerung ungewollt zeigte. Irgendwann würde er sie mehr beherrschen können. »Ich kann einfach nicht auf ein Starfleet-Schiff

feuern.«

Riker wandte sich nicht von seinem Vorgesetzten ab. »Wir haben keine andere Wahl, Captain. Die Blockade muss aufrechterhalten werden, sonst...«

Es war nicht nötig, dass er den Satz beendete.

Alle wussten, was er meinte. Picards Auftrag war eindeutig.

»Oder die Sache breitet sich aus«, sagte er.

Auf dem Bildschirm rotierte das sich genau vor ihnen erstreckende Asteroidenfeld in schwindelerregendem Tempo. Data manövrierte die Enterprise durch eine enge Kluft zwischen zwei unregelmäßig geformten Steinklötzen hindurch, die zehnmal so groß waren wie das Schiff.

Direkt dahinter befand sich die Nickeleisensichel von Alta Vista 257 - ein fünfzehn Kilometer langer Asteroid, hinter dem sich ihr Opfer verbarg. Der Pilot hoffte zweifellos, dort vor den Sensoren der Enterprise abgeschirmt zu sein.

Picard legte die Vorgehensweise fest. »Ein Achtel Impuls, Mr. Data. Kursänderung: Position Markierung acht sieben. Ich möchte von der Seite ran.«

Datas Androidenfinger fuhren leicht über die glatten Kontrollfelder der Navigationskonsole. »Das ist der längste Weg drumherum, Sir. Es besteht die Möglichkeit, dass die Bennett wieder läuft, bevor wir sie im Traktorstrahl haben.«

Picard spürte, dass ihn eine Woge von Trauer überkam. Links neben ihm saß Deanna Troi, die ihn jedoch nicht anschaute. Auch wenn sie seine Emotionen eindeutig spürte, sie wollte sich ihm nicht aufdrängen. Aber es gab ohnehin nichts, das sie oder einer der anderen jetzt hätte tun können.

»Die Bennett wird nicht laufen«, sagte Picard. Sie befanden sich am Rand des Asteroidengürtels. Es gab im Alta Vista-System keinen Ort mehr, an dem man sich verstecken konnte. »Sie kann sich nirgendwo mehr verbergen.«

»Wende zur Kursänderung«, sagte Data. Seine Stimme verriet, dass ihm noch ein langer Weg bevorstand, bis sein Gefühlschip zum Rest seines Persönlichkeitsprogramms passte. Erst dann würde er in der Lage sein, seine Emotionen für sich zu behalten. Es war offensichtlich, dass der Androide der Lageeinschätzung des Captains ebenso wenig glaubte wie Picard selbst.

Denn in Wahrheit hatte der Kommandant der Bennett noch eine letzte Option. Und sie hatte nichts damit zu tun, dass er sich ergab.

»Traktorstrahl fertig machen«, sagte Riker.

Lieutenant Rolk bestätigte Rikers Befehl von der taktischen Konsole hinter dem Kommandosessel. Die blauhäutige bolianische Sicherheitsoffizierin war ein vielversprechender Ersatz für Worf: schroff, zuversichtlich und unmenschlich kompetent.

Data wendete das Schiff. »Nähern uns dem Ziel.« Die vernarbte Oberfläche des Asteroiden fegte am Bildschirm vorbei.

»Asteroid bei achthundert Metern und... Ziel erfasst!« Der Bildschirm blitzte auf, als das blaue Glühen des Enterprise-Traktorstrahls durch den Weltraum schoss und die Bennett packte. Sie war ein Kreuzergeleitschiff der Fernandes-Klasse und nach einem der größten Admirale des 23. Jahrhunderts benannt.

Die Abbildung auf dem Bildschirm wurde sofort größer und zeigte das kleinere Schiff, einen gestreckten Diskus, der etwa halb so groß war wie die Untertassensektion der Enterprise-E. Es verfügte über Warp-Zwillingsgondeln, die an kurzen, sich verjüngenden Stützen hingen.

»Wir haben sie, Sir«, meldete Rolk, doch mit so wenig Zuversicht, dass Picard wusste, sie würden ihre Beute nicht lange halten können.

»Funkverbindung herstellen«, befahl Picard.

»Sie setzt weitere Minen aus«, sagte Data.

Genau das hatte das Geleitschiff auch beim letzten Mal getan, als die Enterprise ihm eine Falle gestellt hatte - vor drei Stunden, auf der anderen Seite des Asteroidengürtels.

Man hatte die kugelförmigen Minen - jede durchmaß einen Meter - in den Traktorstrahl geworfen, und sie hatten sich daraufhin rasch der Enterprise genähert. Rolk hatte jede einzelne mit präzisen Phaserschüssen erwischt, und die darauf folgenden Explosionen hatten den Strahl lange genug gestört, um der Bennett das Entweichen zu ermöglichen.

»Visiere Minen an«, meldete Rolk.

»Nicht feuern«, sagte Picard. »Volle Kraft in den Bugdeflektor.«

»Sir«, sagte Data warnend, »es sind Antimaterieminen.«

»Unsere Schilde stehen bei hundert Prozent«, sagte Picard. Unter diesen Umständen konnte die neue Enterprise mehrfachen Aufschlägen trotzen. Die Bennett sollte ihm nicht noch einmal entkommen.

Picard stand auf, um sein unsichtbares Gegenüber anzusprechen.

»Hier spricht Captain Jean-Luc Picard von der Enterprise...«

»Erster Aufschlag in zwei Sekunden«, warf Data ein.

»Ich bitte um ein Gespräch mit dem Kommandanten der Bennett...«

Der Bildschirm blitzte weiß auf. Die Brücke bebte, als die erste Mine am Bugdeflektor detonierte.

»Die Impulstriebwerke der Bennett gehen auf volle Kraft«, sagte Data.

»Hilfstraktorstrahlen einsetzen«, befahl Picard. »Aber achten Sie auf die Strukturintegrität der Bennett. Wir wollen ihren Rumpf nicht knacken.«

»Zwei weitere Detonationen...«

Das grollende Donnern einer Doppelexplosion hallte durch die Brücke und überlagerte das ansteigende Heulen der sich abmühenden Traktorgeneratoren.

»...stehen bevor«, brachte Data den Satz zu Ende.

»Kommandant der Bennett«, sagte Picard. »Sie können nicht entkommen. Schalten Sie Ihre Triebwerke ab und deaktivieren Sie die Abwehrschirme. Wir kommen an Bord.«

Data drehte sich auf seinem Sitz herum und schaute Picard an. »Die Warptriebwerke der Bennett werden hochgefahren, Captain.«

Riker stand auf und blieb neben Picard stehen. »Er ist immer noch im Traktorstrahl gefangen.«

»Bennett, melden Sie sich!« drängte Picard. Es gab vielleicht andere Schiffe, die den Versuch machen konnten, ein solches Manöver gegen ein Schiff der Sovereign-Klasse durchzuführen, und es überlebten, aber Geleitschiffe ganz gewiss nicht. »Wenn Sie den Versuch machen, aus dem Traktorstrahl heraus in den Warp zu gehen, vernichten Sie sich selbst.«

»Empfange eine Sendung von der Bennett«, meldete

Rolk.

»Auf den Bildschirm«, sagte Picard im gleichen Augenblick, in dem die Brücke unter der letzten Salve der Mineneinschläge erbebt und das Winseln der Traktorstrahlen als Reaktion auf die fortwährenden Impulsschübe der Bennett steil anstiegen.

Als der Bildschirm aufflammte, um ein Bild von der Brücke der Bennett zu übertragen, wurde aus Picards Besorgnis und Frustration Entsetzen und Verwirrung.

Wie war das möglich?

Der Befehlshaber der Bennett, der Kommandant, der die Enterprise zu einer fast selbstmörderischen Jagd verleitet hatte und dessen Schiff nur eine Haaresbreite von der Vernichtung entfernt war, war Vulkanier - ein junger Mann in Starfleet-Uniform.

»Captain Picard, ich verlange, dass Sie den Traktorstrahl abschalten und mein Schiff freigeben.«

Die Worte des Vulkaniers waren ruhig und gelassen, obwohl jede Handlung, die er an diesem Tag begangen hatte, von unbesonnener Verzweiflung geprägt gewesen war.

»Darf ich erfahren, mit wem ich spreche?« fragte Picard. Bei Vulkaniern konnte man sich wenigstens darauf verlassen, dass sie verhandlungsbereit waren, falls sie sich nicht gar erklärten. Und was weitaus wichtiger war: Sie sprachen auf Logik an.

»Ich bin Stron«, erwiderte der Vulkanier.



Picard begutachtete die Rangabzeichen auf dem Kragen des Vulkaniers. »Lieutenant Commander Stron...«, sagte er.

Doch sein Gegenüber ließ ihn nicht ausreden.

»Ich bin aus dem Dienst ausgeschieden. Ich gehöre der Flotte nicht mehr an.«

»Vielleicht sollten Sie es sich noch mal überlegen«, sagte Picard, ohne recht zu wissen, wie er sich durch die unerklärliche Situation schlängeln sollte. »Sonst könnte man Sie wegen Diebstahls eines Starfleet-Schiffes belangen. Im anderen Fall hätten Sie es nur missbräuchlich verwendet.«

»Man wird mich wegen gar nichts belangen.«

Picard warf einen raschen Blick über Datas Schulter und informierte sich über den Status der Bennett. Ihre Impulstriebwerke kämpften noch immer gegen die Traktorstrahlen der Enterprise. Ihre Warp-Triebwerke waren aktiviert und bereit. Picard ergriff erneut das Wort. »Ich muss Sie warnen, Sir, denn ich kann in Ihren Handlungen trotz alledem keine Logik erkennen.«

Der Blick des Vulkaniers hielt dem seinen stand. Dann hob er zwei Finger. »Komm zu mir«, sagte er.

Eine junge Menschenfrau, die ebenfalls eine Starfleet-Uniform mit den Rangabzeichen eines Lieutenant Commanders trug, kam in den Aufnahmebereich. Sie berührte Strons Finger mit zweien der ihren - die rituelle Umarmung zwischen Ehemann und Ehefrau. Picard schätzte, dass die junge Frau im sechsten Monat schwanger war.

»Es gibt in diesem System keine Zukunftsaussichten«, sagte Stron, als erkläre dies alles.

»Das kann man korrigieren«, erwiderte Picard in der Hoffnung, seine Worte könnten eines Tages wahr werden. »Doch bis dahin muss ich darauf bestehen, dass Sie mit Ihrer Familie in die Quarantäne zurückkehren. Wir werden Sie zur Gamow-Station zurückbegleiten.«

Der Vulkanier presste die Lippen aufeinander. Nach allem, was Picard wusste, war dies eine geradezu unglaubliche Gefühlsaufwallung.

»Die Replikatoren versagen, Captain Picard. Die Gamow-Station wurde gebaut, um fünfzig Wissenschaftlern beim Studium von Sonneninversionen ein Heim zu geben. Sie kann keine tausendvierhundert Flüchtlinge ernähren.«

»Wir werden zusätzlichen Proviant beschaffen«, versprach Picard.

»Wie denn?« Strons Stimme signalisierte fast so etwas wie Verbitterung. »Sie haben den ganzen Notproviant doch schon abgeladen, als sie sich der Blockade anschlössen. Und Sie haben bisher keinen Nachschub erhalten. Das gilt auch für alle anderen Flotteneinheiten in diesem Sektor.«

Picard seufzte. Er stritt sich nicht gern mit Vulkaniern. »Kehren Sie zum Außenposten zurück, Stron. Gehen Sie freiwillig in Quarantäne. Es gibt keine andere Überlebensebene.«

»Die Rückkehr bedeutet den sicheren Tod.« »Wenn ich Sie gehen lasse«, sagte Picard scharf, »verbreiten Sie den Tod auf jedem Planeten, den sie als nächsten betreten.«

»Nein!« Strons Augen blitzten in einem für Vulkanier völlig untypischem Zorn auf. »Meine Gefährtin und ich sind sechsmal durch den Transporter gegangen - und wir haben die Biofilter jedesmal auf noch feinere Auflösung geschaltet.«

»Die Biofilter sind wirkungslos«, sagte Picard. »Das Virogen kann durch Transporter nicht ausgeschaltet werden.«

Stron und seine Gefährtin tauschten auf dem Bildschirm einen besorgten Blick.

»Hören Sie auf die Vernunft, Stron. Die fähigsten Köpfe der Föderation arbeiten an der Sache. Man wird bald eine Lösung finden. Aber wir können nicht riskieren, dass sich die Seuche noch weiter ausbreitet.«

Strons Gefährtin nahm seine Hand und drückte sie fest. Picard hatte den Eindruck, dass es irgendein wortloses Signal war.

»Ich war Kommunikationsoffizier«, sagte Stron, der nun wieder wie ein typischer Vulkanier wirkte. »Ich habe jede Meldung abgefangen und dekodiert, die die Flotte Ihnen im letzten Monat geschickt hat...«

»Nein...« Picard kannte die schrecklichen Hochrechnungen, die der Vulkanier gesehen hatte. Und er wusste, warum sie noch immer als geheim eingestuft werden mussten.

»Wenn wir in die Quarantäne zurückkehren, werden wir sterben, Captain. Zusammen mit allen anderen in diesem Sektor.«

»Stron! Es wird eine Lösung geben!«

Strons Gefährtin legte eine Hand auf ihren geschwollenen Bauch und schloss die Augen.

»Mit der Rückkehr in die Quarantäne liefern wir uns einem schmerzhaften Tod aus«, sagte Stron ruhig. »Entweder entlassen Sie uns aus dem Traktorstrahl, oder wir sterben einen schnellen Tod. Wie auch immer - wir werden frei sein.«

Picard erkannte seine Entschlossenheit sofort. Er wandte sich zu Deanna Troi um. Ihre Augen waren groß, ihr Blick besorgt, und sie nickte und bestätigte damit seine unausgesprochene Frage. Sie spürte die Entschlossenheit des Vulkaniers, und genau davor hatte Picard sich gefürchtet.

»Ich kann Sie nicht gehen lassen«, sagte Picard langsam, und die Belastung, die seine Stimme verriet, überraschte ihn.

»Dann gehen wir jetzt in den Warp«, erwiderte Stron.

»Nein«, sagte Picard. »Um Ihres Kindes willen müssen Sie Hoffnung in die Zukunft haben!«

Strons Augen brannten auf dem Bildschirm.

»Ich habe die Zukunft in den Starfleet-Kommunikes gesehen. Die Föderation wird zusammenbrechen. Hoffnung ist unlogisch.«

Picard hob die Hand, als könne er durch den Bildschirm greifen und die beiden retten...

Dann zuckte ein blendend weißes Licht auf. Das Bild auf dem Schirm verschwand und wurde sofort durch die Außenaufnahme des Untergangs der Bennett ersetzt.

Die Enterprise machte einen Satz nach vorn, als die Masse, die sie festhielt, urplötzlich verschwand und sich in reine Energie verwandelte.

Alarmsirenen heulten auf. Funken stoben aus einer Konsole, als eine Subraumwelle aus dem

implodierenden Warptriebwerk der Bennett zusammen mit den Trümmern des Geleitschiffes gegen die Schilde der Enterprise

krachte.

Riker fing Picard auf, als dieser stolperte.

»Stron hat versucht, in den Warp zu gehen«, meldete Data unnötigerweise.

Picard glaubte, er würde in einen Abgrund stürzen, als er Strons gelassene Stimme in sein Ohr flüstern hörte.

Die Föderation wird zusammenbrechen.

Hoffnung ist unlogisch.

Picard wusste, dass es nicht so kommen durfte.

Aber Stron hatte die Wahrheit gesagt. Die Föderation lag im Sterben.

Nach über zweihundert Jahren stand diese einmalige Vereinigung von Welten schlussendlich einem Feind gegenüber, den sie nicht besiegen konnte.

Sich selbst.

Eden lag im Sterben. Die Stiefel des Fremdlings liefen durch die Asche des Planeten. Sie folgten dem Pfad durch die Zerstörung und den Verfall. Hier hatte sich einst, als diese Welt noch lebendig und die Föderation noch sicher gewesen waren, eine Stadt befunden.

Der Name des Planeten war Chal. Ein klingonisches Wort für Himmel. Einst, vor langer Zeit, war diese Welt genau das gewesen.

Chal war eine Wasserwelt und lag an den fernsten Ausläufern der seit langer Zeit angefochtenen Grenze zwischen den Reichen der Klingonen und Romulaner. Kinder beider Reiche hatten sich auf dieser Welt angesiedelt. Die Klingonen hatten sie Chalchaj 'qmey genannt: Himmelskinder.

Denn das waren sie gewesen.

Nachfahren der Klingonen und Romulaner, genetisch auf Jugend, Kraft und Vitalität getrimmt. Sie hatten die besten Attribute beider Spezies aufgewiesen und diese mit transplantiertem Gewebe weiter verstärkt. Man hatte es auf barbarische Weise lebenden menschlichen Gefangenen entnommen.

Man hatte sie zu einer Zeit erschaffen, als man einen interstellaren Krieg für unausweichlich hielt. Als die klingonischen und romulanischen Führer befürchteten, die kriegerischen Barbaren der Föderation würden die Welten ihrer Reiche in Schutt und Asche legen.

Man hatte die Himmelskinder erschaffen, damit sie auf vom Krieg verwüsteten Planeten lebten, damit sich ihre Nachfahren, selbst wenn die alten Reiche untergingen, gegen die Föderationsungeheuer erheben und der Galaxis einen neuen Frieden bringen konnten.

Doch mit der Entwicklung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Reichen und der Föderation waren auch die alten Klischees gestorben. Die Starfleet-Soldaten hatten sich überraschenderweise als Forscher entpuppt. Sie waren keine Säuglingsmörder. Die Krieger von Qo'noS hatten die Ehre über den Verrat gestellt. Der romulanische Senat hatte öffentlich die Prinzipien des Kompromisses und der

Kooperation diskutiert.

Der Friede hatte sich ausgebreitet - ungleichmäßig, unsicher, nicht immer verstanden. Doch die Aufrüstungsmentalität, die die Himmelskinder erschaffen hatte, war vor der Geschichte verblasst. Und hatte ein Paradies hinterlassen.

Vor achtzig Jahren, das wusste der Fremdling, hatten die Chaliden um Aufnahme in die Föderation gebeten. Die beiden Reiche hatten sie vergessen. Sie wollten ihre eigene Zukunft gestalten.

Trotz der Zustimmung der Föderation hatte man zuerst noch gewisse Gerüchte zerstreuen müssen. Chal war kein Jungbrunnen. Die genetische Vitalität ihrer manipulierten Bewohner galt nur für sie. Man konnte sie nicht erringen, indem man die hiesige Luft atmete oder das hiesige Wasser trank. Trotzdem war Chal in der Umarmung der Föderation aufgeblüht.

Die legendären Inseln des Planeten wurden zu einem vielbesuchten Ziel für all jene, die sich nach Erholung vom Druck des interplanetarischen Kommerzes sehnten. Blaue Wellen schlugen friedlich an sandige Strände. Sanfte Brisen bewegten tropische Pflanzen, die in Farben erblühten, die auf anderen Welten unbekannt waren. Die Wärme der Zwillingssonnen bereicherte ihr Leben. Ihre Kinder wuchsen heran.

Doch das war nun achtzig Jahre her.

Nun wurden braune Wellen von gewaltigen flaumigen Algen erstickt. Sterbende Meeresgeschöpfe verschandelten die Dünen, die von schlammigem Bodensatz und verrottendem Seetang verfärbt waren.

Die saftgrünen Urwälder Chals waren verdorrt. Die letzten Blätter waren verkümmert. Es war mehr als ein Jahr her, seit die letzte Blume geblüht hatte.

Und was der Zusammenbruch der Natur eingeleitet hatte, hatte die menschliche Furcht noch beschleunigt.

Hunderte von Lichtjahren entfernt, in der Sicherheit des Föderationsamtes für Katastrophenhilfe, wurde das, was mit Chal geschehen war, nun als >Evakuierungsproblem< bezeichnet.

Der Fremdling durchwanderte die Rückstände dieses Problems.

Zerstörte Gebäude. Ausgebrannte Luftkissenfahrzeuge. Die Haupttransporterstation war nur noch eine geschwärzte Grube.

Die einzigen Gebäude, die in der Hauptstadt Chals einen unbeschädigten Eindruck machten, waren jene, die die Föderationshilfsflotte kürzlich erbaut hatte.

Und zu diesen Gebäuden war der Fremdling nun unterwegs. Um Unterlagen aus der Vergangenheit zu suchen. Um in der Asche dessen zu stochern, was einst das Paradies gewesen war.

Commander Christine MacDonald fluchte, als die Steuertaste des Replikators den fünften Kurzschluss hatte. Die Mündung ihrer Molekülschweißsonde sprühte kurz darauf Funken, und die Nanospitze explodierte in einem Miniaturüberschallknall, der dumpfe Echos gegen die Steinwände des Lagerdepots warf.

»Das war der letzte Isolineare auf diesem Planeten«, grunzte der neben ihr stehende Ingenieur Bare. Er klappte seinen Tricorder zu, setzte sich auf den Boden und warf stirnrunzelnd einen Blick auf die sich nach oben kräuselnde Wolke im Inneren des Replikators. Sein Rüssel zuckte in deutlichem

Unmut, als er den ätzenden Mief der brennenden Isolierung erschnupperte.

Christine schob eine Locke ihres blonden Haars aus ihrer Stirn. Sie merkte nicht, dass ihr Finger dabei einen schwarzen Aschestreifen hinterließ. »Es war wahrscheinlich der letzte Isolineare in diesem Sektor«, sagte sie seufzend. Seit fast zwei Monaten war Chal von keinem Versorgungsschiff mehr angeflogen worden. Insgesamt war die Flotte mit den Lieferungen sechs Monate hinter den Bestellungen ihrer Gruppe zurück.

»Und was jetzt?« fragte Bare. Er war Tellurit, und Christine konnte an der Art, wie sich seine Behaarung an seinen Rüssel anlegte, erkennen, dass die drückende Hitze der Hauptstadt ihm aufs Gemüt schlug. »Nimm doch 'n Schlammbad«, schlug sie vor. Bares kugelrunde schwarze Augen weiteten sich kurz, dann schniefte er untröstlich. »Ist nicht genug Wasser da.«

Christine zupfte pausenlos an ihrer Uniformjacke. Sie bemühte sich, so etwas wie eine Ventilation zu erzeugen. Wie die meisten Starfleet-Angehörigen dieses Unternehmens hatte sie ihre Standardklamotten schon vor langer Zeit an notleidende Chaliden verschenkt, ihre ärmellose Weste eingeschlossen. Um die unnachgiebige Hitze des chalidischen Sommers zu ertragen, hatte sie schließlich die Ärmel ihrer Jacke abgeschnitten. Es war zwar gegen die Vorschrift, aber ganz hilfreich. »Kannst du kein Meerwasser nehmen?« fragte sie.

Bare tippte mit einer feisten Hand seitlich an seinen Rüssel. »So schrecklich es für euch Menschen auch riecht - für mich riecht es hundertmal schlimmer.« Christine streckte die Hand aus, um Bare auf die Beine zu helfen. »Wenn wir den Replikator wieder zum Laufen bringen, können wir pro Tag hundert Liter Trinkwasser erzeugen.«

»Rrrr«, knurrte Bare. »Und wenn meine Oma Snargs hätte, wäre sie ein Trasnik. Wir haben einfach keine Ersatzteile mehr.«

»Es gibt nur keine isolinearen Steuerchips«, sagte Christine korrigierend. Sie warf einen Blick auf die Holzbalken an der hohen Decke und versuchte, das Problem neu zu formulieren und es aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. »Angenommen, wir nehmen zwei technische Tricorder und stellen sie so ein, dass sie einen Replikatorsteuerchip simulieren, wie bei einer Diagnose?«

Bares Rüssel zuckte fragend. »Dazu sind Tricorder nicht geschaffen.«

»Was hat das nun wieder damit zu tun?«

Der Ingenieur schnupperte nachdenklich die abgestandene Luft. »Wenn ich die Energiequelle höher drehen würde... und durch einen Inverter vom Typ zwei laufen ließe...«

Christine lächelte den Ingenieur an. »Du kannst Wunder wirken, Bare.«

Der Tellurit schnaubte spöttisch. »Das sagst du immer.« Er watschelte zur Depottür - sie bestand nur aus einem Vorhang, der die Sonne abschirmte. »Ich gehe mal zu den Fährenrampen rüber, um jemandem einen Tricorder abzuschwatzen.«

Christine lächelte vor sich hin. Es war verblüffend, was ein wenig Inspiration bei diesem Ingenieur bewirkte. Doch ohne Ersatzteile war Inspiration mehr oder weniger alles, was ihr als Kommandantin des Katastrophenteams der Föderation auf Chal noch geblieben war.

Sie drehte sich zu dem Replikator um und holte tief Luft. Dann atmete sie fest aus und reckte sich, um das widerspenstige Haar aus ihrem Gesicht zu werfen. Es gab bestimmt noch einiges mehr, das ihr bisher nicht eingefallen war. Irgendeine Methode, um die aufsässige Maschine wieder zum Arbeiten zu bewegen. Sie weigerte sich, Niederlagen hinzunehmen. Sie... erkannte plötzlich, dass Bares

Stiefelschritte durch einen andersartigen Rhythmus ersetzt worden waren.

Christine drehte sich um, schaute den Fremdling an und empfand Verwunderung, weil er ihr so nahe war. Sie nahm an, er hatte das Depot betreten, als Bare gegangen war. Wenn nicht, hatte er es so leise wie ein Gespenst betreten.

»Hier ist kein Verteilungszentrum«, sagte sie und nahm eine amtlichere Haltung an, die mehr zur Flotte paßte. Doch im gleichen Augenblick erkannte sie, dass der Fremdling nicht gekommen war, um nach Nahrung oder Wasser zu fragen. Er ging nicht mit dem gebeugten Schultern der Einheimischen - ein Volk, das ein Jahr lang in demoralisierender Verzweiflung gelebt hatte. Er trug auch nicht die Kleidung der Einheimischen. Er war in das einfache Gewand eines vulkanischen Händlers gekleidet - asketisch, bescheiden, das Gewand eines Pilgers.

»Ich möchte nur etwas wissen«, sagte der Fremdling. Christine verschwendete keinen Gedanken mehr an den Replikator. Sie schenkte dem Fremdling ihre ganze Aufmerksamkeit. Sämtliche Bewohner Chals waren erschöpft. Es war komisch, wieder mal eine dermaßen rhythmische, kräftige Stimme zu hören, ganz besonders bei einem Menschen. Wäre sie noch ein Fähnrich an der Akademie gewesen, hätte sie beim Klang dieser Stimme fraglos salutiert.

»Was möchten Sie wissen, Mister...?« Er trug einen Vollbart, deswegen konnte sie seine Gesichtszüge nicht erkennen. Außerdem verbarg ihn die Kapuze seines Umhangs. Christine nahm an, dass er in der Hitze unter all den Kleidern schwitzen musste wie ein... Tellurit.

»Am Stadtrand gibt es einen Friedhof. Zumindest hat es da mal einen gegeben.«

Christine verschränkte die Arme vor der Brust. Sie war sich voll bewusst, dass der Fremdling ihr ausgewichen war, um seinen Namen nicht nennen zu müssen. Sie war verwirrt, aber auch wachsam. Das letzte, was die Bewohner Chals brauchten, war ein glatzzüngiger Schwindler, der ihnen eine Möglichkeit anbot, den Planeten zu verlassen.

»Was ist mit ihm?« fragte sie.

»Es heißt, dass man im Rathaus die Pläne aufbewahrt.«

»Die Pläne? Die Friedhofspläne?«

»Eine... Freundin hat hier gewohnt«, sagte der Fremdling, und seine Stimme verlor für einen Augenblick einen Teil ihrer Kraft. »Es ist lange her.«

Nun verstand Christine. Schon wieder ein Opfer Chals, das seine Vergangenheit suchte. Sie deutete mit dem Kopf auf einen breiten Eingang in der Steinwand hinter ihr. »Da hinten steht ein Bibliothekscomputer, der noch funktioniert. In ihm müssten Sie finden, was Sie suchen. Kommen Sie mit.«

Sie setzte sich in Richtung Tür in Bewegung, dann blieb sie stehen, denn ihr fiel auf, dass der Fremdling wie angenagelt vor der geöffneten Zugangsklappe des Replikators stehen blieb. Er schaute sich das chaotische Durcheinander aus Kabeln und Schaltungen an.

Seine Reaktion war so ungewöhnlich, dass ihr plötzlich eine Idee kam.

»Sie verstehen wohl nicht zufällig was von Replikatoren, was?« fragte sie.

Der Kopf des Fremdlings zuckte hoch, als habe sie ihn erschreckt. »Nein... Ich und Maschinen...« Er setzte sich in Bewegung. »Nein. Von Replikatoren verstehe ich wohl nichts.«

Christine legte seine Reaktion in ihrer geistigen Kartei ab. Sie verschwendete nie etwas. Aber sie zog den Schluss, dass die Innereien des Replikators ihn an irgend etwas anderes erinnert haben mussten. Gemessen an seiner Reaktion an irgend etwas Wichtiges.

Der Raum, in dem der Bibliothekscomputer stand, war fensterlos. Er war einer der kühlgsten Orte im ganzen Depot. Christine genoss das Gefühl der kühlen Luft auf den nackten Armen. Sie deutete auf den Stuhl, der vor dem Bildschirm stand.

Doch der Fremdling setzte sich nicht hin. »Bitte«, sagte er und deutete auf den Stuhl. »Nehmen Sie doch Platz.« Christine musterte ihn stirnrunzelnd. Ein erwachsener Mensch, der nicht genau wusste, wie man mit einem Computer umging? Von welchem Planeten stammte er? Es war nicht zu fassen.

Doch als sie seine extreme Zurückhaltung spürte, schob sie ihre Neugier beiseite und nahm vor dem Bildschirm Platz. »Das meiste kann er einem sagen, wenn man mit ihm spricht.«

»Danke«, sagte der Fremdling. Christine war klar, dass er ihr das Reden überlassen wollte.

Sie räusperte sich. »Computer: Zugriff auf Begräbnisakten für Chal, Hauptstadt... Zeitraum...« Sie schaute den Fremdling an. »Wann ist Ihre Freundin... Wissen Sie es?«

»Ich weiß es nicht«, sagte er. »Irgendwann in den letzten... achtzig Jahren.«

Christine gab die Information an den Computer weiter. Eine Namensliste erschien auf dem Schirm. Sie warf einen Blick nach hinten. »Die Unterlagen sind zugriffsbereit. Wie war der Name Ihrer Freundin?«

»Teilani«, sagte der Fremdling, und Christine wusste sofort, worum es ging.

Wer er auch war, und wer Teilani gewesen war, sie hatten sich geliebt. Sehr. Dann waren sie durch irgendeine Tragödie getrennt worden, die ihn fast ein Jahrhundert von ihr ferngehalten hatte. Sie wusste es sofort. Sie erkannte es daran, wie er ihren Namen aussprach.

Christine wandte sich wieder dem Computer zu. Sie war überwältigt von den Gefühlen, die der Reisende so lange genährt hatte.

Sie rief eine Bildschirmtastatur auf und gab den Namen in mehrere Listen ein, auch in romulanischer und klingonischer Schrift.

»Teilani«, sagte der Computer. »Ich suche.«

Christine empfand es als eigenartig, dass der Computer Zeit hatte, diese Äußerung zu tun. Im vergangenen Jahrhundert hatten auf Chal weniger als eine Million Menschen gelebt. Das Suchergebnis hätte im Bruchteil einer Sekunde vor ihr aufblitzen müssen.

»Keine Unterlagen vorhanden«, meldete der Computer.

»Wissen Sie genau, dass sie von Chal stammte?« fragte Christine.

Der Fremdling nickte.

»Suche in sämtlichen Bevölkerungsunterlagen nach dem vorgegebenen Namen«, sagte Christine. Vielleicht war sie ausgewandert. Vielleicht befand sich das Grab, das der Fremdling suchte, auf einer anderen Welt.

»Teilani: Sprecherin der zweiten Chal-Nationalversammlung. Föderationsdelegierte von 2293 bis

Der Fremdling trat vor. Christine konnte seine Trauer spüren. »Ja«, sagte er.

»Grab anzeigen.«

»Sprecherin Teilani ist nicht als verstorben eingetragen«, erwiderte der Computer.

»Gegenwärtiger Aufenthaltsort?« fragte der Fremdling mit zögernder Stimme, als könne er das, was er gerade gehört hatte, nicht recht glauben.

»Sprecherin Teilani hält sich auf Chal auf, in der Hauptstadt, Medizinische Anlage drei, Starfleet.«

Christine hielt den Atem an.

»Sie lebt noch...«, flüsterte der Fremdling.

Christine streckte den Arm aus, um seine Hand zu ergreifen. Sie wusste nicht, wie sie das, was sie ihm sagen musste, ausdrücken sollte.

Die Medizinische Anlage drei war eine Sterbeklinik für tödlich Erkrankte.

Falls diese Teilani, offenbar die große Liebe dieses Mannes, noch lebte, würde sie nicht mehr lange unter den Lebenden weilen.

In den hundert Jahren, seit denen Spock Babel zum ersten Mal gesehen hatte, hatte der neutrale Planetoid sich verändert.

Er war fast gänzlich einem Terraforming unterzogen worden. Wo sich einst unter bedrückenden Metallkuppeln Kriegstreiber und Friedensstifter eines früheren Zeitalters getroffen hatten, um die Geschichte dieses kleinen galaktischen Quadranten zu gestalten, konnten die Diplomaten und Botschafter, die ihre Erben waren, nun unter freiem Himmel Spazieren gehen.

Spock fragte sich, ob die weniger hemmende Umwelt eine befreiende Wirkung auf die Verträge ausgeübt hatte, die hier geschlossen worden waren. In diesem Gedanken lag keine Logik. Aber andererseits hatte er in seinen 143 Lebensjahren erfahren, dass es in der Politik nur selten auf Logik ankam.

Sie kam auch selten bei Dingen zum Zuge, die mit Menschen zu tun hatte.

Aber wie ein seit langem verschollener Freund ihn gelehrt hatte, war dies nicht unbedingt falsch.

Also wandte Spock seinen Verstand von der Logik ab und konzentrierte sich auf den Gesang der Vögel, die in dem Park vor ihm lebten. Er stand auf einem breiten weißen Steinbalkon des Ratsaals, war umrahmt von kannelierten Säulen und schaute auf die grünen, im Wind wogenden Blätter der Arkadenbäume hinaus. Einige von ihnen hatte man vor langer Zeit gepflanzt, bevor künstliche Schwerkraft erzeugende Generatoren auf dem ganzen Planetoiden installiert worden waren. Sie ragten nun Dutzende von Metern in den Himmel. Die jüngeren Exemplare hingegen reichten kaum über fünf Meter hinaus, doch ihre Stämme waren fast doppelt so dick.

Die Anpassung erfreute Spocks ästhetischen Sinn. Die jüngeren und älteren Bäume waren vom gleichen Typ, und doch hatten sich beide den Umständen ihrer Keimung angepasst. Die beiden Generationen unterschieden sich zwar, doch abgesehen von ihrem Äußeren waren sie identisch.



Spock betastete sein UMUK-Medaillon und dachte über unendliche Mannigfaltigkeit in unendlichen Kombinationen und die Gleichheit der Dinge nach. Die Bäume von Babel waren eine angemessene Lehre. Kurz darauf hörte er Srells näher kommende Schritte. Vor einem Jahrhundert hätte Spock beim Warten auf den Überbringer einer so wichtigen Nachricht versucht, dessen Stimmung anhand der Länge und Kraft seiner Schritte einzuschätzen und dann auf die zu überbringende Information geschlossen.

Doch trotz seines Alters von dreißig Jahren war Srell Kohlinar-Meister. Obwohl es noch Jahre dauern würde, bis man dem jungen Vulkanier erlaubte, die Abschlussrituale dieser Disziplin durchzuführen, die seine Emotionen im Streben nach reiner Logik eliminierte, zweifelte Spock nicht an Srells Erfolg. Was immer Surak, der Vater der vulkanischen Logik, sich als Endergebnis seines Traums für sein Volk vorgestellt hatte - der junge Srell hatte es eindeutig erreicht. Deswegen hatte Sarek, Spocks Vater, den vielversprechenden Studenten vor sieben Jahren zu seinem Berater gemacht, und deswegen spielte er diese Rolle nun auch bei seinem Sohn. Spock kannte keinen besseren Kopf auf Vulkan. Deswegen machte er keinen Versuch, Srells Stimmung einzuschätzen.

Der Botschafter beendete seine Meditation, und Srell wartete geduldig an seiner Seite. Erst als Spock das

UMUK-Abzeichen wieder an seine Robe gesteckt hatte, sprach er den jungen Assistenten an. Er nahm den Blick jedoch nicht von den Bäumen, die vor ihm aufragten.

»Ich habe schon einmal mit meinem Vater auf diesem Balkon gestanden.«

»Ach«, erwiderte Srell. Glücklicherweise schien er in dieser Hinsicht keine weiteren Fragen an Spock zu haben.

»Bei der damaligen Konferenz sollte über die Aufnahme Coridans in die Föderation entschieden werden.«

»Das war vor hundertsechs Standardjahren«, sagte Srell sofort. Er war ein ausgezeichnete Geschichtsstudent. »Ich habe die Rede gelesen, die Botschafter Sarek auf der Sitzung gehalten hat. Sie war äußerst... unerwartet.«

Spock nickte. Er hatte die Sitzung selbst beobachtet. Er hatte seinen Vater über die Grundlagen der Föderation sprechen hören, das Bemühen um Frieden angesichts des Krieges, das Streben nach Perfektion in dem Wissen, dass Perfektion unerreichbar war.

Einen Vulkanier in solch unlogischen Begriffen reden zu hören, hatte die versammelten Diplomaten dieser Konferenz elektrisiert.

Die Telluriten hatten mit ihren behaarten Fäusten auf den Tisch geschlagen.

Die Andorianer hatten aufgeregt gezischt und mit ihren blauen Antennen gewackelt.

Sareks Rede war tatsächlich äußerst unerwartet gewesen.

Spock wusste, dass sein Vater jeden einzelnen Zuhörer durch die Kraft seiner Worte in den Bann geschlagen hatte, nicht durch Emotionen. Er hatte die Stimme nur gehoben, um alle an die Kraft der universellen Ideale zu erinnern, die jeder Anwesende schätzte.

An diesem Tag hatte Sarek Coridan zur wichtigsten Welt der Galaxis gemacht, weil sie nun ebenfalls die Föderation repräsentierte.

»Wir sind nicht hier zusammengekommen«, hatte Sarek an diesem Tag geendet, »um über die Aufnahme einer kleinen Welt abzustimmen, die in der ungeheuren Weite des Alls und den uns umgebenden Sternen nichts zählt. Sondern um zu sagen, dass wir diese Sache tun, weil sie uns stärker macht und unsere Feinde verringert und weil wir gar nichts anderes tun können, wenn wir den großartigen Lebewesen treu bleiben wollen, deren Worte uns hier zusammengebracht haben.«

Dann hatte er die Präambel der Charta der Föderation zitiert, und für alle in diesem Saal war es an diesem Tag so gewesen, als hätten sie diese bewegenden Worte zum ersten Mal gehört.

Srell wandte den Blick wohlerzogen von Spock ab. »Ich habe mich immer gefragt«, sagte er, »wie Sarek beim Abfassen dieser Rede strategisch vorgegangen ist.« »Wieso?«

Srell legte den Kopf in der perfekt inszenierten Zurschaustellung vulkanischer Emotionen um den Bruchteil eines Millimeters schief, damit Spock merkte, dass er sich im Voraus für jede unbeabsichtigte Kränkung entschuldigte, die seine Worte eventuell hervorrufen konnten. »Sie kam mir so... gefühlsbetont vor.«

Spock glättete sein Gewand. »Einige derjenigen, die an der Sitzung teilnahmen, haben meinen Vater für einen Hitzkopf gehalten.«

Srell nickte nachdenklich. »Dann wurde seine Rede also nicht aus Zynismus geboren.«

»Ich glaube nicht«, sagte Spock. »Doch da er verstorben ist, werden wir es nie erfahren.«

Srell musterte Spock mit fast unwahrnehmbarer Verblüffung. »Ich hätte gedacht, er hätte Ihnen seine diesbezüglichen Ansichten mitgeteilt.«

Spock seufzte. Es war eine menschliche Verhaltensweise, die er seit einigen Jahren nicht mehr willentlich verbarg. Der Kampf zwischen seinem vulkanischen und menschlichen Erbe hatte schon vor vielen Jahren geendet. »Ich bin nie eine Bewusstseinsverschmelzung mit meinem Vater eingegangen.«

Obwohl sich der Ausdruck des jungen Vulkaniers nicht änderte, konnte Spock sehen, dass Srell vor Schreck sprachlos war. Dass ein Vater und sein Sohn keine Bewusstseinsverschmelzung vorgenommen hatten, war in der vulkanischen Gesellschaft fast noch nie vorgekommen. Obwohl es unlogisch war, bedauerte Spock es nicht, das Herz und den Geist seines Vaters nie gekannt zu haben.

Sicher, er hatte flüchtige Eindrücke von Sareks Denken erhalten. Der legendäre Captain Jean-Luc Picard hatte das Ritual einst mit ihm durchgeführt, als die Enterprise den Botschafter nach Legara IV gebracht hatte. Zwei Jahre später, kurz nach Sareks Tod, hatte Picard Spock eingeladen, die Bewusstseinsverschmelzung mit ihm einzugehen, damit dieser erfuhr, was sein Vater mit ihm geteilt hatte.

Spock hatte die Einladung angenommen. Die Begegnung war jedoch frustrierend unvollständig geblieben. Er hatte sich in Schatten verstrickt gefühlt und nur kurze Szenen aus dem Leben seines Vaters gesehen. Damals hatte er fast den Eindruck gehabt, sein Vater hätte seine Gedanken bewusst vor ihm getarnt, aber das war natürlich noch viel unlogischer.

Trotzdem machte die Pflichtvergessenheit Sareks, die mentale Verschmelzung mit seinem eigenen Sohn nicht einzugehen, Spock noch heute zu schaffen, obwohl Sarek nun fünf Jahre tot war.

Srell schien Spocks Unbehagen, über die Vergangenheit nachzudenken, zu spüren.

»Was auch die Motive des Botschafters waren, seine Rede war ein Erfolg«, sagte der junge Vulkanier

freundlich. »Coridan wurde aufgenommen.«

Spock gestattete sich einen leicht ironischen Unterton. »Um die kostbaren Dilithiumreserven des Planeten zu schützen.«

»Es waren andere Zeiten«, sagte Srell. Dilithiumkristalle, die man unbedingt für die Warptriebwerke brauchte, waren einst das fragile Lebensblut der interstellaren Gemeinschaft gewesen. Doch nun wurden sie einfach rekristallisiert und waren somit überreichlich vorhanden. Heute war ein Krieg um Dilithiumkristalle ebenso unnötig wie ein Krieg um Kometeneis. »Coridans Aufnahme hat für Frieden in einem Sektor gesorgt, der noch heute anhält. Die Leistung des Botschafters war äußerst befriedigend.«

In vulkanischen Begriffen war Srells Kommentar ein überschwängliches, beinahe schon katzbuckelndes Lob. Doch Spock schrieb sein Verhalten dem Enthusiasmus der Jugend zu. Es kam ihm beinahe erfrischend vor.

»Ich bedaure es, dass ich das Harmonisierungserbe meines Vaters nicht ausbauen konnte«, sagte Spock.

Srell verstand seinen Kommentar sofort. Er verstand, dass Spocks Aufmerksamkeit nun wieder dem galt, was ihn nach Babel zurückgeführt hatte. »Ich dachte mir schon, dass Sie mich nicht brauchen, damit ich Ihnen die Nachricht überbringe.«

»Ja«, sagte Spock zustimmend. »Das Ergebnis der Abstimmung war ja eindeutig.« Es war der Kurs der Logik. Spock hatte immer gewusst, dass der erste Versuch, offiziellen Kontakt zwischen Vulkaniern und Romulanern herzustellen, mit einer Niederlage enden würde. Aber immerhin hatte man die Grundlagen für weitere Versuche geschaffen. Irgendeiner würde irgendwann unausweichlich erfolgreich sein. Irgendwann, dies wusste Spock, würde man selbst ihm erlauben, einen Platz bei den offiziellen Verhandlungen einzunehmen. Dann brauchte er sich nicht mehr auf die Anwesenheit seines Assistenten zu verlassen, um der Föderation die Peinlichkeit zu ersparen, die sein un-sanktionierter Versuch, als Friedensvermittler zu fungieren, hervorgerufen hatte.

Doch Srells nächster Kommentar setzte Spocks Gedankenkette matt. »Eigentlich hat es gar keine Abstimmung gegeben.«

Spock stützte sich mit einer Hand auf dem kühlen weißen Gestein des Balkongeländers ab. »Ist sich die Beratergruppe eigentlich bewusst, welche Gefahren die romulanische Delegation eingegangen ist, um nach Babel zu kommen?« Das Romulanische Sternenreich hatte nur wenige offizielle Kontakte zur Föderation. Und noch weniger mit Vulkan. Doch seit über achtzig Jahren hatte Spock unermüdlich daran gearbeitet, Romulaner und Vulkanier zusammenzubringen - wieder zusammenzubringen. Denn die Romulaner stammten von den Vulkaniern ab. Die Vereinigung beider Völker war Spocks größter Traum, und er war überzeugt, dass sie eine politische Notwendigkeit war, wenn es in diesem Quadranten bleibenden Frieden geben sollte.

»Die Beratergruppe ist sich durchaus bewusst, welche außergewöhnlichen Anstrengungen Sie unternommen haben, um eine inoffizielle Delegation nach Babel zu holen. Oberflächlich betrachtet ist es eine Sternstunde der Geschichte.«

Spock entging die Wertung nicht. »Oberflächlich betrachtet?«

Srell nahm eine noch amtlichere Position ein, um zu zeigen, dass er nur Informationen weitergab, die

man ihm gegeben hatte - dass er sie selbst nicht unbedingt glaubte.

»Man hat mich informiert, dass dem Rat auch Personen angehören, die den begründeten Verdacht hegen, dass die Anwesenheit der Romulaner nur ein Ablenkungsmanöver ist. Sie glauben nicht, dass Romulus an einer Vereinigung oder einer Mitgliedschaft in der Föderation interessiert ist.«

Spock umklammerte das Balkongeländer fester. Was glaubte der Föderationsrat, dass er in den vergangenen acht Jahrzehnten auf Romulus getan hatte? All das, wofür er gearbeitet hatte, war auf diesen Moment ausgerichtet gewesen - dass die Vertreter Vulkans, Romulus' und der Föderation sich endlich - wenn auch inoffiziell - an einen Tisch setzten, um offen über ihre gemeinsame Zukunft zu diskutieren.

»Welchen Grund könnte es dafür geben?« fragte Spock.

»Das Virogen.«

Spock wandte sich ab. Er stützte sich mit beiden Händen auf das Balkongeländer. »Das ist...« Ein Dutzend irdischer Begriffe zuckten in seinem Geist auf, aber er hielt sich zurück, um das, was Srell charakterlich von ihm erwartete, nicht zu enttäuschen. »...äußerst unlogisch.«

»Man hält die Nachricht zwar noch von der Öffentlichkeit fern«, sagte Srell, »aber ich verfüge über die verlässliche Information, dass das Virogen sich inzwischen im siebenten System ausgebreitet hat. »Ein ganzes Drittel des dichtest besiedelten Föderationssektors ist nun von den regelmäßigen Lebensmittellieferungen abgeschnitten. Die Einsatzkommandos der Flotte stehen' unter einem schrecklichen Druck.«

»Ein Drittel«, sagte Spock. Er klang beinahe ungläubig.

»Die Beratergruppe glaubt, dass der einzige Zweck der hier befindlichen romulanischen Delegation darin besteht, Hilfsgarantien für den Fall auszuhandeln, dass auch die Nahrungsproduktion ihres Reiches infiziert wird. Der Geheimdienst der Flotte hat sogar angedeutet, dass sich das Virogen längst in den Kernsektoren und sogar im Reich der Klingonen ausgebreitet hat.«

»Wie ist das möglich?«

Srell übergang diese Frage. Die Einzelheiten der Ausbreitung des Virogens von einem System zum anderen waren das Thema der größten wissenschaftlichen Untersuchung in der Geschichte der Föderation. »Aus welchem Grund auch immer, man hat mich informiert, dass die Föderation nicht gewillt ist, den vulkanischen Handel sowie Entwicklungsgarantien für das Romulanische Sternenreich zu einer Zeit zu unterstützen, in der ihre eigenen Mittel begrenzt sind.«

Spock wandte sich zu Srell um und setzte all seine Disziplin ein, um ein passendes vulkanisches Benehmen beizubehalten. »Sieht denn niemand, dass wir gerade wegen der Virogen-Bedrohung für die Nahrungsversorgung das Betätigungsfeld der Föderation ausweiten müssen? Dass wir alle bedroht sind - und unsere Mittel und unser Wissen zum Überleben teilen müssen?«

»Sie stellen diese Fragen, Herr Botschafter, als erwarteten Sie, dass der Föderationsrat von Logik geleitet wird. So ist es aber nicht. Im Moment lässt er sich allein von Furcht leiten.«

Spock fühlte sich von seinem jungen Assistenten zu Unrecht getadelt. Hatte er nicht gerade über die Tatsache nachgedacht, dass Politik und Logik selten übereinstimmten? Hatte er nicht ein Gleichgewicht zwischen seiner menschlichen und vulkanischen Hälfte erreicht, so dass er auf einmalige Weise geeignet war, die Beweggründe der Vulkanier und Menschen zu verstehen? Trotzdem war er auf diese Wendung der Ereignisse völlig unvorbereitet gewesen.

»Furcht«, war alles, was er sagen konnte. Über drei Jahrhunderte waren vergangen, seit die Vulkanier sich mit den Menschen in einer noch nie da gewesenen Partnerschaft zusammengetan hatten - um neue fremde Welten zu erforschen, um neues Leben und neue Zivilisationen zu entdecken. Doch das heimtückische Ungeheuer der Vergangenheit - die Furcht vor dem Unbekannten - drohte noch immer alles, was sie erreicht hatten, in den planetarischen Schlamm zurückzudrücken.

Dann versetzte Srell Spocks Desorientierungsgefühl einen weiteren Schlag. »Für Menschen ist diese Reaktion nur logisch.«

»Furcht... ist logisch?« fragte Spock. »Wenn die Quarantäne versagt... Falls noch ein oder mehrere Sonnensysteme von dem Virogen befallen werden, kann die Flotte nicht mehr reagieren. Wir wissen aus der Geschichte, dass sich die befallenen Systeme von der Föderation lossagen, wenn die Flotte bei ihrer Aufgabe versagt, ihre Nahrungsvorräte vor Vergiftung zu schützen. In manchen Systemen wird es unweigerlich zu Rohstoffkriegen kommen. Jeder einzelne eines Dutzends örtlicher Konflikte könnte dann gefährlich eskalieren.«

Spocks menschliche Hälfte konnte Srells Gelassenheit nicht begreifen, als er offen die Ereignisse aufzählte, die in der Galaxis zur Anarchie führen konnten. Sogar ein Vulkanier hätte über dieses schreckliche Szenario auf gewisse Weise entsetzt sein müssen.

»Multisektorielle Bürgerkriege sind nicht auszuschließen«, fuhr Srell fort. »Besonders dann nicht, wenn irgendwelche Rivalen der Föderation, etwa die Romulaner, beschließen sollten, durch heimliche Aktionen Dissens zu erzeugen.«

Spock wandte den Beruhigungspraktiken, die er während des KoWmar-Studiums erlernt hatte, den Rücken zu. »Ihnen ist doch klar, dass sie den Zusammenbruch der Föderation skizzieren«, sagte er.

»Wenn kein Mittel gegen das Virogen entdeckt wird und die Nahrungsvorräte nicht geschützt werden können«, sagte Srell völlig gefühllos, »steht der Zusammenbruch der Föderation fest.«

Spock griff in sein Gewand, nach dem Medaillon. Aber es beruhigte ihn nicht.

Hier, wo er einst den größten Erfolg seines Vaters miterlebt hatte, balancierte er am Rand seiner größten Niederlage.

Die Logik war kein Führer. Gefühle lahmten ihn nur.

Er musste etwas unternehmen.

Aber ihm fehlte sein seit langem verschollener Freund, der ihm sagen konnte, was denn nun zu tun sei.

Christine MacDonald stand

im Türrahmen der Sterbeklinik und beobachtete die Reaktion des neben ihr stehenden Fremdlings. Ihrer Meinung nach sah er den Tod nicht zum ersten Mal. Vielleicht hatte er ihn sogar schon zu oft gesehen. Oder er war wie sie, und selbst ein Toter war ihm schon zuviel.

Sie führte ihn durch den schmalen Gang, der zwischen den Kojen verlief, in denen die sterbenden Patienten lagen. Der Geruch der Desinfektionsmittel war stark, weil es hier nicht genug medizinische Schutzfeldgeneratoren gab. Die wenigen noch funktionierenden, über die das Team verfügte, brauchte die Kinderabteilung. Wenn ein chalidisches Kind das erste Stadium der Virogenvergiftung überlebte,

bestand die Chance, dass es sich erholte. Doch wenn die Vergiftung das zweite Stadium erreichte, wie bei den Patienten dieser Klinik, konnte man nicht mehr viel tun.

Als Christine zum Arztbüro unterwegs war - eine mit Vorhängen abgeteilte Ecke des riesigen Saals -, schaute sie nach links und rechts. Vor der Evakuierung war das Gebäude eine Kunstgalerie gewesen - ein großer, offener Raum mit sensationellen Dachfenstern, die das Sonnenlicht holografisch stets in den Mittelpunkt der Galerie fallen ließen. Doch nun waren die Dachfenster verrammelt, um den empfindlichen Augen der Sterbenden die Helligkeit zu ersparen. Jetzt hingen Leuchtbänder an den Wänden und tauchten das Innere der Galerie in immer währendes Zwielicht, wie das verblässende Leben, die sie enthielt.

Christine klopfte mit den Knöcheln an den Holzbalken, der eine Ecke des Arztbüros bildete. »He, Pille - bist du da?«

Ihr fiel auf, dass der Fremdling mit Überraschung reagierte - es musste etwas mit dem Spitznamen der Ärztin zu tun haben.

»Bin gleich soweit«, erwiderte M'Benga gereizt.

Der Vorhang wurde zurückgezogen, und Dr. Andrea M'Benga trat ins Freie. Sie hielt einen medizinischen Tricorder in der Hand. Die Ärmel ihres blauen Overalls waren ebenfalls abgeschnitten. Um ihren breiten Kopf war ein weißes Stirnband aus dünnem chalidischem Stoff gewickelt. Das helle Band kontrastierte stark mit ihrer schwarzen Haut und ihrem kurzgeschorenen Haar. Sie warf dem Fremdling einen scharfen Blick zu, dann schien sie sich zu entspannen. »Na ja, wenigstens bist du kein Patient.« Christine konnte den Ausdruck auf dem Gesicht des Fremdlings nicht deuten, als er Dr. M'Benga genau in Augenschein nahm.

Christine lächelte ihm ermutigend zu. »Dr. Andrea M'Benga... Und das ist...«

»Dr. M'Benga.« Ein spöttisches Lächeln huschte über die Lippen des Fremdlings. »Ich suche eine Patientin. Sie heißt Teilani.«

Christine kniff die Augen zusammen. Er wollte seinen Namen offenbar wirklich für sich behalten.

»Teilani«, sagte M'Benga und kratzte sich müde am Kopf. »Ja, drüben, am anderen Ende. Sind Sie mit ihr verwandt?«

»Befreundet«, sagte der Fremdling. »Ich möchte sie gern besuchen.«

»Ihnen ist doch klar, was hier passiert, oder?« fragte M'Benga.

Der Fremdling deutete auf die verdunkelte Ecke, die sie ihm gezeigt hatte. »Irgendwas ist schiefgelaufen.«

Christine hatte keine Ahnung, ob der Fremdling tiefgründig oder einfältig war.

M'Benga tauschte einen Blick mit ihr. Christine zuckte die Achseln. »Das kann man wohl sagen«, murmelte die Ärztin. »Das verdamnte Virogen hat zugeschlagen: Es hat in weniger als einem Monat die gesamte Nahrungskette durchlaufen. Menschen, Telluriten, fast alle auf Kohlenstoff basierenden Lebensformen... Wenn sie 'ne Prise davon abkriegen, liegen sie in einer Woche auf der Nase. Die Darmflora dreht durch. Bei der Genesung kommt es auf zahlreiche Flüssigkeiten, Salz und Zucker an, damit das elektrolytische Gleichgewicht wieder...«

»Ich möchte sie gern besuchen«, sagte der Fremdling. Er war eindeutig nicht an dem Vortrag der

Ärztin interessiert.

»Hören Sie, das Problem besteht darin, dass die Chaliden anders sind als die meisten Völker, Ihre genetische Struktur ist hier und da künstlichen Ursprungs. Die meisten üblichen medizinischen Therapien funktionieren bei ihnen nicht. Die Protoplaser können ihr Gewebe nicht neu anordnen; sie bauen die Drogen ab, bevor sie ihnen helfen können...« M'Benga merkte, dass sie gar nicht zu dem Fremdling durchdrang. »Also... Ihre Freundin liegt im Sterben, und ich kann nichts tun, um sie zu retten. Haben Sie verstanden?« »Welches Bett?« fragte der Fremdling. M'Benga gab auf. »Hier entlang.« Sie führte Christine und den Fremdling fort von ihrem Büro, an der hinteren Wand entlang.

Teilani lag ganz am Ende. Christine hatte so viele Chaliden vor dem Virogen kapitulieren sehen, dass sie sofort wusste, dass die Frau keinen Tag mehr zu leben hatte. Früher war sie zweifellos eine große Schönheit mit spitzen romulanischen Ohren und einem aristokratischen klingonischen Stirnkamm gewesen, doch nun hatten Krankheit und Alter ihr Aussehen stark beeinträchtigt.

Wenn man sie nach menschlichen Maßstäben beurteilte, hätte man die Frau für eine Fünfzigjährige halten können, aber bei einer Chalidin wie ihr konnte dies fast ein Alter von hundertzwanzig bedeuten. Das zum Zerfall führende Virogen hatte ihre honiggoldene Haut zu einem Flickwerk gebrochener Kapillaren und dunkelblauer Flecken reduziert, die sich eng an ihren feinknochigen Schädel legten. Ein steriles Polster klebte an ihrer eingefallenen Wange, zweifellos, um eine offene Wunde zu verdecken, wie sie im Endstadium der Virogenreaktion üblich war. Es zog sich über eins ihrer Augen, und Christine vermutete, dass es schon jetzt einen Teil der Sehkraft verloren hatte.

Sie wusste, sie blickte auf ein einstmals dynamisches Lebewesen. Sie schaute auch in die Zukunft eines jeden Menschen, der sich irgendeines Tages der unausweichlichen Zerstörung von Zeit und Glück ergeben würde. Doch in den Augen des Fremdlings war weder Abscheu noch Mitleid oder Furcht.

Christine schaute zu, wie er sich vor Teilanis Kojen kniete und sanft ihre Stirn streichelte, als befände sich die Kunstgalerie noch immer hier und als sei sie das wertvollste und schönste Ausstellungsstück.

Die Lider der Frau flatterten unter der Berührung, aber sie wachte nicht auf.

Neben Christine prüfte M'Benga heimlich ihren Tricorder. Die beiden Frauen schauten sich an. Die Ärztin schüttelte den Kopf. Die Zeit wurde knapp.

»Ich brauche heißes Wasser«, sagte der Fremdling, ohne den Blick von Teilani abzuwenden.

»Ihr Flüssigkeitsspiegel ist ausgezeichnet«, sagte M'Benga knurrig. »Wir sind auf strenge Rationen gesetzt.«

Der Fremdling drehte sich um und schaute die Ärztin an. »Heißes Wasser. Es muss kochen. Eine Tasse.«

Christine blinzelte, als sie den Nachdruck in seiner Stimme vernahm.

M'Benga setzte zu einem Protest an. Aber Christine legte eine Hand auf ihre Schulter. »Ist schon in Ordnung, Pille. Nimm es von meiner Zuteilung.« M'Bengas Augen blitzten Christine an. Sie mochte es nicht, wenn man ihr widersprach. »Ich hoffe, du weißt, was du tust.«

Christine nickte. M'Benga ging in den Lagerraum. Der Fremdling glättete die Decke der Frau und richtete ihr Kissen. Dann berührte er sorgfältig und zielbewusst Stellen an ihrem Hals, ihrer Stirn und ihrer unbedeckten Wange.

Christine schaute genau zu. Einige der Stellen, die er berührte, stimmten mit den vulkanischen Kafa-Punkten überein. Wäre die Emotion in seiner Stimme nicht gewesen, hätte sie vermutet, dass er unter der Kapuze seines Umhangs spitze Ohren hatte. »Sind Sie Heiler?« fragte sie.

Doch der Fremdling schüttelte den Kopf, als wolle er ihre fortwährende Anwesenheit ebenso abtun wie ihre Frage. Er war ausschließlich auf die Frau konzentriert, die auf der Koje lag.

»Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?« Der Fremdling sprach, ohne Christine anzuschauen. »Sie haben genug getan.«

»Nein«, sagte sie und kniete sich neben ihn. »Lassen Sie mich helfen.«

Der Fremdling hielt inne, als hätte sie etwas Bemerkenswertes gesagt. Dann schaute er sich um, erspähte etwas unter der Koje und zog es hervor.

Was es auch war, es war schwer und in chalidischen Stoff eingewickelt. Der Fremdling reichte es Christine und ließ sie es halten wie ein Tablett.

Unter dem Stoff ertastete Christine irgendeine Metallplatte. Sie war etwa 25 x 25 Zentimeter groß. Es war höchstwahrscheinlich eine Ziertafel oder etwas in dieser Art und hatte für die Frau eine besondere Bedeutung.

Der Fremdling entnahm seinem Umhang eine kleine irdene Tasse und ein Päckchen, das aus irgendeiner Art... Papier bestand. Jedenfalls knisterte es.

Er entfaltete es. Im Inneren des Päckchens befand sich ein kleiner Stapel zerknitterter brauner Blätter.

»Ist es Tee?« fragte Christine.

»Sozusagen«, erwiderte der Fremdling.

M'Benga kehrte mit einem Wasserkolben zurück. Der Fremdling hielt ihr die Tasse hin. Die Ärztin drehte die Heizmanschette des Kolbens und schüttete einen Strom kochenden Wassers hinein.

Der Fremdling zerbröselte die Blätter zwischen den Fingern, ließ sie ins Wasser fallen und schüttelte die Tasse sanft, damit sie sich verteilten.

Die Luft war sofort von sattem Kräuterduft erfüllt. Christine war fast überwältigt von dem Wohlgeruch. Sie hatte den Verfall Chals nun so lange gerochen, dass sie fast vergessen hatte, welche Gerüche es im Universum sonst noch gab.

»Können Sie mir wenigstens sagen, was es ist, bevor Sie es meiner Patientin geben?« fragte M'Benga gespannt.

»Wie lautet Ihre Prognose?«

M'Benga nahm kein Blatt vor den Mund. »Sie wird sterben.«

»Was spielt es dann für eine Rolle?«

Er wandte sich der Frau auf der Koje zu, hob vorsichtig ihren Kopf und ließ den Tee, den er gebraut hatte, langsam auf ihre Lippen träufeln.

M'Benga seufzte schwer und aktivierte erneut ihren Tricorder. Sie schwenkte ihn über die Rückstände des Päckchens auf dem Tablett, das Christine festhielt. Dann musterte sie blinzeln die Anzeige ihres Instruments, als sei sie ihr unverständlich. »Was ist, Pille?« fragte Christine, »Ich weiß nicht,



verdammt.«

M'Benga richtete den Tricorder auf Teilani. Dann schaute sie Christine kopfschüttelnd an.

»Ich möchte sie gern mitnehmen«, sagte der Fremde. Damit war M'Benga nicht einverstanden. »Nein. Ich werde nicht zulassen, dass Sie meine Patientin stören.«

Teilani stöhnte. Es war das erste Geräusch, das sie machte. Ihre Lider flatterten erneut.

Der Fremdling beugte sich dichter über sie und berührte erneut ihre Kafra-Punkte.

M'Benga schaltete wieder den Tricorder ein. Christine sah, dass sie die Augen aufriss.

»Unglaublich...«

Der Fremdling stand auf und nickte ihr zu. »Ich glaube, ab jetzt ist sie meine Patientin.« Er hob Teilani auf seine Arme und hob sie von der Koje, als wäre sie ihm lieber als sein eigenes Leben.

Als Christine aufstand, sah sie, dass Teilani die Augen öffnete und den Fremdling anschaute.

Dann lächelte sie - verwundert und ungläubig. Ihre Stimme war schwach. »James... Du bist zurückgekommen...«

Der Fremdling trug Teilani auf den Armen und verließ die Klinik. Christine und M'Benga schauten hinter ihm her. Die Ärztin klopfte auf das Tricordergehäuse, als wolle sie sich versichern, dass das Gerät richtig funktionierte. »Ihr Puls schlägt schneller. Ihr Fieber sinkt.« Sie hob das Päckchen von dem stoffverhüllten Tablett, das Christine hielt, und schnupperte argwöhnisch daran.

»James«, wiederholte Christine nachdenklich. Immerhin hatte der Fremdling nun einen Namen. Und auch noch den eines Menschen.

Sie warf einen Blick auf das verhüllte Behelfstablett, dann packte sie es aus. Als sie an die letzte Schicht kam, spürte sie, dass sich Buchstaben auf der Metallplatte befanden. Es war eine Art Schild.

»Also wirklich«, sagte M'Benga nörgelnd neben ihr. »Was ist das denn, verdammt?«

Die Stoffumhüllung fiel zu Boden, und Christine drehte das Schild herum, um zu lesen, was auf der Rückseite geschrieben stand.

Sie keuchte auf.

In erhabenen Bronzebuchstaben, die in dem blassen Licht fast leuchteten, stand da:

U.S.S. ENTERPRISE

STARFLEET-REGISTRIERUNG NCC-1701-A HEIMATHAFEN: SAN FRANCISCO, ERDE IN DIENST GESTELLT: STERNZEIT 8442.5 ZWEITES RAUMSCHIFF DIESES NAMENS

»Um mutig dorthin zu gehen, wo noch niemand zuvor gewesen ist.«

Christine und M'Benga drehten sich um und schauten zum weit entfernten Ausgang der Klinik. Genau in diesem Augenblick trat der Fremdling mit Teilani auf den Armen ins Freie.

»James...«, sagte Christine erneut. Zum zweiten Mal an diesem Tag spürte sie, dass sich auf ihren bloßen Armen eine Gänsehaut bildete. Aber nicht deswegen, weil die Luft so kühl war.

Es war unmöglich.

Aber andererseits war er natürlich bekannt dafür.

Picard schaute in die leere Ecke seines Besprechungszimmers.

Laut den ursprünglichen Plänen der Enterprise-E hätte sich dort eine Ambienteneinheit befinden müssen. Manche Schiffskommandanten hatten aber lieber einen Schlafplatz für eine Katze, und andere ein Terrarium für exotischere Lebensformen. Die für die Lebenserhaltung zuständigen Schiffskonstrukteure hatten Picards Personalakte geprüft und ein zylinderförmiges Aquarium mit irdischem Salzwasser anfertigen lassen, in dem ein australischer Löwenfisch seine Kreise zog.

Doch als Picard das Besprechungszimmer nach der Installation des Brückenmoduls zum ersten Mal betreten hatte, hatte er sofort darum gebeten, das Aquarium auszubauen.

Er war zu der Erkenntnis gelangt, dass das All ein zu nachtragender Lebensraum für ahnungslose Lebensformen war.

Picard hatte sich die Sensorlogbücher über die Evakuierung der Mannschaft der Enterprise-D von Veridian III noch einmal angesehen. Er hatte die Kinder weinen hören, als man sie, Minuten vor den Auswirkungen des explosiven Zorns des Warpkernbruchs von ihren Eltern getrennt und weggebracht hatte. Und der entsetzliche Absturz der Untertasse durch die Lufthülle hatte ihnen noch bevorgestanden.

Ihre entsetzten Schreie hatte die Einsatzleitung der Flotte nicht eingeplant, als das Schiff der Galaxy-Klasse in Dienst gestellt worden war.

Picard hatte zwar nichts dagegen, dass man ganze Familien im interstellaren Raum einsetzte, aber Kinder und Laien sollten der Gefahr niemals im Weg stehen.

Deswegen empfand er es als beruhigend, dass sich an Bord dieser Enterprise keine Kinder aufhielten. Und obwohl ihm die entspannende Behaglichkeit des Anblicks der Finnen eines dahinwallenden Löwenfisches in der langsamen Strömung eines Aquariums fehlte, freute er sich, dass sich auf seinem Schiff eine Lebensform weniger befand, für die er Verantwortung trug.

Als er zum ersten Mal im Weltraum gewesen war, hatte er wohl nur den Sternenglanz gesehen. Doch nun sah er, mehr als je zuvor, nur noch die finstere, endlose Leere, die sich dazwischen befand.

Der Türsummer meldete sich. »Herein«, sagte Picard.

Der Erste Offizier trat stirnrunzelnd ein. Er hielt einen Datenblock in der Hand.

»Ja, Nummer Eins?«

Riker vergeudete keine Zeit. Ihm gefiel die momentane Aufgabe der Enterprise ebenso wenig wie Picard. Die Spannung trat bei allen Besatzungsmitgliedern immer mehr zu Tage.

»Es gab gar keinen Lieutenant Commander Stron in der Gamow-Station.«

Picard brauchte eine ganze Weile, bis die Wichtigkeit dieser Information zu ihm durchdrang.

»Ist er von einem anderen Blockadeschiff desertiert?« fragte er.

Riker schüttelte den Kopf. »Ich habe alle Personalakten geprüft, die auch nur entfernt mit Alta Vista zu tun haben. Auch auf den aller ersten Hilfsschiffen hat niemand namens Stron Dienst getan. Seit die

Station vor drei Jahren in Dienst gestellt wurde, war auf ihr kein Kom-Offizier namens Stron gemeldet.« Riker schob den Datenblock über den Tisch. »In der gesamten Flotte gibt es nur neun Vulkanier, die Stron heißen. Der einzige, der sich in diesem Sektor aufhält, ist dreihundert Lichtjahre entfernt: Captain Stron vom Forschungsschiff Sloane. Und er ist 160 Jahre alt.«

»Sind die restlichen acht Strons überprüft worden?« Riker deutete mit dem Kopf in Richtung Datenblock. Picard überflog die Daten. Die Einsatzpläne für alle neun Vulkanier waren vollständig.

»Ich muss gestehen, dass ich nicht weiß, was mich mehr überrascht - dass ein Vulkanier Selbstmord begangen oder gelogen hat.«

»Tja, Sir, eigentlich wissen wir nicht mal, ob er überhaupt Vulkanier war.«

»Gibt es irgendwelche Unterlagen über einen schwangeren weiblichen Lieutenant Commander?«

»Mehrere. Aber auch hier gilt: Nicht in diesem Sektor. Und es wird auch keine vermisst. Und keine passt zu unserer Sensorlogbuchaufzeichnung.«

Picard stand auf, trat an ein Aussichtsfenster und blickte an seinem Spiegelbild vorbei. Alta Vista III lag fast eine halbe Million Kilometer entfernt. Eine kleine, von indigofarbenen Wolken überzogene blaßgelbe Kugel. Vor einem Jahr waren die Wolken unglaublich grün gewesen - feine, in der Luft schwebende Schleierkolonien, eine einzigartige Einzellerpflanze. Doch das tödliche Virogen hatte, wie in sechs anderen Systemen, auch hier zugeschlagen.

Wo das Virogen sich auch entwickelt hatte, wie es auch zu den Welten der Föderation gelangt war: Sah man es als Mikrotasterbild, war es trügerisch schlicht und sogar schön. Körperlich bestand es aus einem Ribonukleinsäurestrang, gewickelt als einfache Helixstruktur und nur ein paar tausend Aminosäurenbase-paare lang. Nach traditioneller Definition war es ein bloßes Molekül aus viel zu wenig Stoff, um sich als Lebewesen zu qualifizieren. Für sich genommen war es eine träge, fragile RNS-Kette, die durch einen einzelnen starren Siliziumstrang in Form gehalten wurde. Die genetische Struktur des Virogens lag in dieser Konfiguration im Prinzip frei, ohne durch eine äußere Hülle geschützt zu sein. Dieser starre Siliziumstrang diente gewissermaßen als molekulares Rückgrat zur Stabilisierung und Gewährleistung seiner tödlichen Wirkung.

In Lebewesen fügte sich der genetische Stoff des Virogens seltsamerweise nur mit der Membran der reproduzierenden Zellen zusammen und multiplizierte sich so wie die befallenen Zellen, ohne je mit ihrer inneren genetischen Struktur in Konflikt zu geraten. Deswegen dienten Lebewesen dem Virogen nur als Produktionsfabriken. Die meisten Spezies setzten es durch Ausatmung und Ausscheidung frei, ohne lange andauernde körperliche Beeinträchtigung zu empfinden.

Doch bei chlorophyllerzeugenden Pflanzen verband sich das Virogen mit Chloroplasten und übernahm ihre energieerzeugenden Mechanismen, um seine Reproduktion zu fördern. Im Gegensatz zu seiner Wirkung auf Lebewesen führte die Virogen-Reproduktionsstrategie zum langsamen Tod aller befallenen Pflanzen, da sie schrittweise die Fähigkeit verloren, Sonnenlicht in Energie umzuwandeln.

Deswegen war der Virogenbefall auf Alta Vista III nicht anders gewesen als in den anderen Systemen, in denen es wütete. Sämtliche Arten pflanzlichen Lebens waren vergiftet und als Nahrungsquelle nutzlos geworden. Sämtliche Arten tierischen Lebens waren Träger, obwohl sie von der Krankheit größtenteils nicht betroffen waren. Für die Nahrungsmittelproduktionszentren waren die Auswirkungen erschütternd.

»Warum sollte ein Vulkanier - oder jemand, der sich als Vulkanier ausgibt - die Identität eines

Flottenoffiziers

annehmen, um aus einem System zu entweichen, das unter Quarantäne steht?«

»Und sich und seine Gefährtin umbringen, wenn er mit dem Rücken zur Wand steht?« fügte Riker hinzu.

Picard drehte sich um und schaute ihn an. Riker schien leicht verwirrt, als er das leichte Lächeln auf dem Gesicht des Captains sah. »Es kommt mir fast so vor wie ein Dixon Hill-Krimi, Nummer Eins.«

»Nur sind wir nicht auf dem Holodeck. Zwei Lebewesen sind tot.«

»Dix wäre der erste, der sagt, dass Äußerlichkeiten auch täuschen können.«

Riker wartete gespannt, aber er schien zu zweifeln.

»Wenn alles gelogen war, was Stron gesagt hat, dürfen wir logischerweise auch nicht davon ausgehen, dass irgendeine seiner Handlungen das war, was sie zu sein vorgab.«

»Die Bennett ist wirklich ohne Erlaubnis von der Gamow-Station gestartet, Sir. Stron und seine Gefährtin haben sich also dort aufgehalten. Und sie haben eindeutig versucht, aus dem System zu fliehen.«

»Nein. Sie haben versucht, den Planeten zu verlassen und uns auszuweichen. Das sind die uns bekannten Tatsachen. Was letztendlich ihr Ziel war, wissen wir nicht.«

»Wir wissen nur, dass sie es nicht erreicht haben.« Picard schüttelte den Kopf. »Stron und seine Gefährtin sind irgendwie nach Gamow gelangt, ohne dass jemand entdeckt hat, dass sie nicht die waren, als die sie sich ausgegeben haben. Im Durcheinander der dort herrschenden Überbevölkerung ist dies ein verständlicher - sogar unvermeidlicher - Verstoß gegen die Sicherheitsbestimmungen. Wie es ihnen auch gelungen ist, ich glaube, wir können davon ausgehen, dass unsere beiden Ausreißer ihren Fluchtweg ebenso effektiv geplant haben.«

»Wir haben gesehen, dass sie in die Luft geflogen sind, Sir. Das würde ich nicht gerade effektiv nennen.«

»Wir haben nur eine Warpkerexplosion gesehen, und zwar an den Koordinaten, an denen sich die Bennett befunden hat. Dann haben wir den Asteroiden hinter uns gelassen und sind zu unserer Blockadeposition zurückgekehrt.«

Picard erkannte, dass Riker begriff, wohin seine Gedankenkette führte.

»Soll ich Kurs auf Alta Vista 257 setzen lassen?« fragte er.

Picard nickte. »Ein Außenteam soll sich bereitmachen«, fügte er hinzu.

Riker kehrte auf die Brücke zurück. Picard schaute weiterhin durch das Aussichtsfenster. Keine Minute später schrumpfte Alta Vista III zu einem Stecknadelkopf zusammen, denn die Enterprise-E kehrte mit Warpgeschwindigkeit in den Asteroidengürtel des Systems zurück.

Abgesehen von seinem unbegründeten Argwohn hatte Picard keine Vorstellung von dem, was sie dort finden würden. Doch ein Blick ins Freie war bei weitem angenehmer als vor einer sterbenden Kolonie Wache zu schieben.

Wenn die Föderation zusammenbrach, war der Captain der Enterprise entschlossen, mehr zu tun als nur zuzuschauen.

Riker empfand leichten Schwindel, als er auf der Oberfläche von Alta Vista 257 materialisierte. Der Transport aus der künstlichen Schwerkraft der Enterprise in die kaum existente Gravitation des Asteroiden war desorientierender als ein simpler Schritt durch eine Luftschleuse.

Die transparente Helmscheibe seines Raumanzugs funkelte in reflektierter Energie auf, als LaForge und Data neben ihm Gestalt annahmen. Die einfache Kopfdrehung, um sie anzusehen reichte schon aus, um Riker von der raumschwarzen Oberfläche des Asteroiden zu lösen.

Er machte den Schwung rückgängig, indem er kurz den Knüppel auf dem Steuerarm seiner Manövriereinheit drückte. Er sah, dass LaForge das gleiche tat - mit kleinen, genau bemessenen Stabilisierungsgasstößen, die aus den winzigen Düsen der Steuereinheit des Ingenieurs strömten.

Data war, auch wenn er wie ein Hänfling wirkte, viel schwerer als ein Mensch und konnte seine Bewegungen genauer steuern. Deswegen blieb nur er fest in seiner Position auf dem Asteroiden stehen. Jedenfalls anfangs. Der Androide griff an die Beinkontrollen seiner Magnetstiefel, und obwohl Riker die Aktivierungslichter aufblinken sah, schwebte jetzt auch Data langsam von der Oberfläche fort.

Seine Stiefelsohlen strotzten vor Nickeleisenstaub. »Hier ist zuviel Schmutz, als dass unsere Stiefel richtig funktionieren könnten«, sagte Data über den Kommunikator seines Raumanzuges und begab sich mit seiner Manövriereinheit in die alte Position zurück. Rein technisch gesehen brauchte er gar keinen Raumanzug, um im Vakuum des Weltraums zu funktionieren. Aber in seinem Kreislauf befanden sich mehrere organische Komponenten, deren Chemie zeitweilig von lang anhaltender Gasabgabe unterbrochen werden konnte, und für seine Kollegen war es praktischer, wenn er sich stimmlich mit ihnen verständigen konnte.

»Na ja, zu weit können wir von unserem Ziel kaum abtreiben«, sagte Riker. Er warf einen Blick durch den oberen Teil des Visiers und ergötzte sich am prächtigen Anblick der Enterprise, die relativ gesprochen, nur wenige Kilometer über ihnen Position hielt. »Riker an Enterprise. Wir sind im Zentrum der Aufschlagzone angekommen.«

Picards Stimme meldete sich in Rikers Helmlautsprecher. »Wirken die Aufschlagmarkierungen echt?«

Riker schaute sich um. Die Bennett war genau über ihnen explodiert, schätzungsweise einen Kilometer über dem Asteroiden. Der Boden ringsum war mit erhabenen silbrigen Streifen durchzogen, die alle aus einem Mittelpunkt strahlten. Riker wusste, dass die Markierungen Rückstände der mikroskopischen Wrackteile der Bennett waren. Sie waren fast mit Lichtgeschwindigkeit auf den Asteroiden aufgeschlagen. Die kinetische Energie der winzigen Partikel hatte ausgereicht, um Schmelzspuren in das rohe Metall zu ätzen, aus dem der Asteroid entstanden war.

Wie die Sensoren der Enterprise und der Bildschirm es bereits bestätigt hatten, wirkten die Aufschlagmarkierungen so, als seien sie erst kürzlich entstanden, und zwar aufgrund der Vernichtung der Bennett. Doch trotz aller fein abgestimmten Messgeräte der Enterprise gab es manchmal keinen Ersatz für die Anwesenheit eines Menschen im All, der geschickt beobachten konnte. Oder - im Fall Geordi LaForges - der Anwesenheit eines Übermenschen.

LaForge manipulierte die Knöpfe seiner Manövriereinheit, damit er horizontal schwebte, und zwar

nur Zentimeter über der Asteroidenoberfläche. Riker wusste, dass die neuen Augenimplantate des Ingenieurs den Explosionsschaden mit viel feinerer Auflösung abtasteten, als die viel stärkeren Sensoren der Enterprise es bei großer Entfernung hätten bewerkstelligen können.

»Ich sehe auf den geschmolzenen Aufschlagstreifen keine Spur von Weltraumstaubablagerung, Commander«, sagte LaForge. »Diese Verbrennungen sind noch keinen Tag alt. Da bin ich mir sicher.«

Riker unterließ das Achselzucken. »Captain Picard«, meldete er und gab sich alle Mühe, sich eines neutralen Tonfalls zu befleißigen, »die Bennett scheint so explodiert zu sein, wie wir es gesehen haben.«

Picard glaubte, dass die Bennett eventuell einen Phasenhemmer eingesetzt hatte, um dem Traktorstrahl zu entkommen; dass sie dann in den Warpflug gegangen war und einen zweiten, separaten Warpkern abgeworfen hatte, der für eine Explosion präpariert war. Im Sensorlogbuch fand sich nämlich ein unerklärter Subraumstoß, und danach eine Aufzeichnungslücke, denn die Sensoren der Enterprise waren durch die Warpexplosion überlastet worden. Es war möglich, dass die Irreführung schon durchgeführt worden war, bevor sie sich automatisch neu justiert hatten. Doch möglich und wahrscheinlich waren zwei verschiedene Dinge.

Riker nahm insgeheim an, dass Picard jede Ausrede recht war, um die Monotonie und seine Abneigung gegen die Blockade einer Starfleet-Einrichtung zu kompensieren. Tatsächlich tat es ihm fast leid, dass die Theorie seines Captains sich als falsch erwiesen hatte. Er stimmte Picard zu, dass die Enterprise und ihre Mannschaft für anspruchsvollere Unternehmen gedacht waren.

»Was ist mit organischen Rückständen?« fragte Picard. Wenn die Bennett explodiert war, waren Stron und seine Gefährtin verdampft, und Spuren der Kohlenstoffisotope ihrer Leichen mussten gleichmäßig über den Explosionsort verstreut sein. Es war Datas Aufgabe, diese grausigen Rückstände aufzuspüren.

Data schwebte, wie LaForge, dicht über dem Boden des Asteroiden, richtete eine Molekülsonde auf vielversprechende Stellen und las das Ergebnis von dem Tricorderdisplay ab, das in den unteren Teil seines Helms eingebaut war. »Die Isotopenspuren, die ich messe, sind ausschließlich mechanischen Ursprungs«, sagte der Android. »Ich sehe keine organischen Rückstände.«

Dies überraschte Riker. »Sind Sie sicher?« fragte er. Er vergaß für einen Moment, mit wem er sprach.

»Bis auf die vierte Dezimalstelle, Sir. Dies lässt zwar Raum für Zweifel, aber nicht für beträchtliche. Man könnte sogar sagen, dass...«

»Data«, fiel Riker ihm ins Wort, als ihm plötzlich eine weitere Picardsche Spekulation einfiel, »angenommen, Stron und seine Gefährtin waren weder Vulkanier noch Menschen? Angenommen, sie waren getarnte Klingonen oder Romulaner?«

Data rotierte langsam in eine aufrechte Haltung. »In diesem Fall«, erwiderte er, »müssten die Kohlenstoffisotope ihrer Leichen tatsächlich unterschiedliche Fraktionen ergeben und die Signatur der chemischen Eigenschaften der Welten aufweisen, auf der jede Spezies sich entwickelt hat. Aber fast jede auf Kohlenstoff basierende Lebensform müsste, wie der Captain mutmaßt, eine messbare Spur hinterlassen.«

Picard mischte sich über die Komverbindung wieder in das Gespräch ein.

»Anders ausgedrückt, Mr. Data, auch wenn die Bennett so explodiert ist, wie wir es gesehen haben:

Stron und seine Gefährtin waren nicht an Bord.«

»Jawohl, Sir. Das ist die wahrscheinlichste Erklärung.«

Riker hätte am liebsten an seinem Bart gezupft. Aber er musste sich damit begnügen, einen Blick über die unregelmäßig geformte Oberfläche des Asteroiden zu werfen. Doch abgesehen vom leichten Ansteigen und Absinken der Oberflächenvertiefungen und Millennienalten tiefdunklen Aufschlagkratern gab es kein Anzeichen einer Druckkuppel oder Abschussrampe. Wenn es eines gegeben hätte, hätte die Enterprise es aus einer Entfernung von Tausenden von Kilometern entdeckt, und ebenso die mit irgendeiner Untergrundbasis verbundenen Maschinen.

»Irgendwelche Anmerkungen, Nummer Eins?« fragte Picard.

Riker wusste, dass er keine Wahl hatte. Er musste den Captain unterstützen. Picard hatte seine Vermutungen zur Prüfung freigegeben, und sie waren bestätigt worden. »Kein Zweifel, Sir. Wir stehen eindeutig vor einem Rätsel.«

»Eigentlich, Commander«, erwiderte Picard, »sind es sogar zwei.«

Einen Moment lang waren die Implikationen von Picards Worten wie die Kälte des Weltraums, die die Isolierschicht von Rikers Raumanzug durchdrang. Meinte er es ernst? »Wollen Sie damit sagen, dass das, was hier passiert ist, mit der Verbreitung des Virogens zu tun hat?«

Vor seinem geistigen Auge konnte Riker fast sehen, wie Picard sich in den Kommandosessel auf der Enterprise-Brücke zurücklehnte und über die Herausforderung eines neuen Unternehmens nachdachte. »Zwei Rätsel in einem Raumabschnitt, Nummer Eins? All meine Instinkte sagen mir, dass die Verbindung zwischen ihnen kein Zufall sein kann.«

Riker registrierte, dass LaForge und Data die Positionen änderten, damit sie Blickkontakt mit ihm aufnehmen konnten. Sogar in Datas Androiden-Gesichtszügen war der Ausdruck der Überraschung deutlich zu erkennen.

Picard war nicht der einzige Angehörige der Flotte, der sich Gedanken darüber machte, ob das plötzliche Auftauchen und die Ausbreitung des Virogens möglicherweise absichtlich erfolgt waren.

Aber es sah so aus, als sei er der erste, der einen Beweis dafür gefunden hatte.

Wenn Picard auch diesmal recht behielt, hatte die größte Naturkatastrophe, der die Föderation gegenüberstand, möglicherweise gar keinen natürlichen Ursprung.

Auf Chal dämmerte der Morgen. Ein einsamer Vogel sang im sterbenden Urwald. Schwach, klagend. Allein.

Er war der letzte seiner Art, der Generation, die nur noch Eier mit dünnen Schalen legte, so dass die Küken der Luft ausgesetzt wurden, bevor ihre Lunge sich vollständig entwickelt hatte.

Die armseligen Küken kamen in ihrem Nest um. Sie erstickten eine Stunde nach dem Ausschlüpfen, unbeteiligt beobachtet von ihren Eltern, die nie das nötige Verhalten entwickelt hatten, um mit der Einmischung sogenannter intelligenter Lebewesen fertig zu werden.

Als das Virogen auf dieser Welt aufgetaucht war, hatte die erste Reaktion der Umweltschützer darin bestanden, das befallene Blattwerk zu kappen und die umliegenden Gebiete mit Allzweck-Antivirussubstanzen zu besprühen. Das Ergebnis war katastrophal gewesen.

Die Antivirussubstanzen hatten Unvorgesehenerweise fünf manipulierte Gene in eine Aminosäuresequenz eingefügt, die für gewöhnliche, auf Chal heimische Blütengewächse, typisch waren. Die Verbindung hatte den Blütezyklus beschleunigt und ganze Pflanzenfelder erblühen lassen - Monate bevor die für ihre Bestäubung zuständigen Insekten aus ihrer Ruhephase erwachten.

Drei Monate später hatte die Beerenernte auf den Hauptinseln Chals weniger als zweiundzwanzig Prozent des Üblichen betragen. Ganze Vogel- und Insektenarten waren verhungert. Mit ihrem Ableben setzte sich der Nahrungsmangel exponentiell in der Nahrungskette fort und verstärkte sich auf allen Ebenen.

Eine Vogelart wurde kannibalisch und fraß ihre Jungen. Eine andere war gezwungen, sich Nahrung bei Gebirgspflanzen zu suchen, die weit von ihrer natürlichen Umgebung entfernt wuchsen. Dieser Verhaltenswechsel setzte sie einer in großen Höhen lebenden Parasitenmilbe aus, die ihr Gefieder befiel. Die Vögel paarten sich weniger. Föderationsökologen sahen voraus, dass multiple Katastrophen sich durch Chals Ökosysteme fortpflanzen würden, und reagierten erneut mit gutgemeinter Wachsamkeit, um die natürliche Ordnung wiederherzustellen. Um die Bergmilbe an der Ausbreitung zu hindern, sandte man in aller Eile Runabouts aus, um im traditionellen Lebensraum der vertriebenen Vögel Insektizide zu versprühen.

Die Milben gingen zwar wie geplant ein, doch die für die Bedingungen einer anderen Welt entwickelten Insektizide waren auf Chal alles andere als natürlich. Auch sie drangen in die Nahrungskette ein und brachten unerwartet die Kalziumaufnahme der einheimischen tierischen Spezies durcheinander.

Drei Monate später kamen fast alle Säugetiere auf Chal als Frühgeburten zur Welt. Ihre dünnen, unvollständig ausgebildeten Knochen brachen während der Geburtskontraktionen. Wie die Schale der Vögeleier waren auch die Schädel der Säugetiere so dünn wie Papier.

Und so starb eine Welt.

Zum Untergang verurteilt aufgrund des simplen Vorhabens der Menschheit, in die Realitäten eines Ökosystems einzugreifen, das komplizierter war als der menschliche Verstand es begreifen und dynamischer als jede Computersimulation es sich ausdenken konnte.

Ein Vogel sang. Schwach, klagend. Allein.

Achtzig Jahre nachdem die Geschichte ihn zum ersten Mal totgesagt hatte und Chals Zwillingssonnen den stumpfgrauen Morgendunst durchbrachen, hörte James T. Kirk den Gesang des letzten Vogels.

Er verstand die Trauer seines Schreis.

Ebenso verstand er den unstillbaren Trieb, der ihn auch angesichts des sicheren Untergangs singen ließ.

Zerstörung war Kirk nicht neu. Er war durch die Ruinen von Zivilisationen gewandert, die schon vor der Geburt der Erde alt gewesen waren. Er hatte Freunde gehabt, die sich aus Liebe und Pflichtbewusstsein geopfert hatten. Er hatte Freunde durch Willkür und Hass verloren. Er hatte Fremde nur aus zwei Gründen sterben sehen: Unwissenheit und Gier.

Er hatte einst geglaubt, er könne dies ändern.

Doch im Lauf der Zeit hatte ihn die Erkenntnis, wie wenig ein Einzelner wirklich tun konnte, verbittert.



Dann hatte er dem Tod selbst ins Auge geschaut. Und gegen alle Chancen, aus Gründen, die er noch immer nicht völlig erfasste, war das Ende trotzdem nicht gekommen.

Manchmal schien es ihm, als sei sein ganzes Leben eine endlose Abfolge zweiter Chancen gewesen. Doch diesmal, das wusste er, hatte man ihm mehr als nur eine beliebige Chance eingeräumt.

Er war erneuert nach Chal gekommen. Wiedergeboren.

Er hatte endlich das einzige Geheimnis erfahren, das man vor allen anderen in einem Universum bewahren musste, das sich nie um ihn und seine Art gekümmert hatte. Und sich nie darum kümmern würde.

Er saß neben Teilani, gewärmt von dem Feuer, das er neben dem nackten Steinfundament und dem von den Flammen geschwärzten Holz des Gebäudes entzündet hatte, das einst ihr Heim gewesen war.

Sie bewegte sich auf ihrem Deckenlager. Sie lächelte, als sie erwachte, und spürte die Wärme des Sonnenscheins zum ersten Mal seit Wochen auf ihrem Gesicht. Kirk streichelte sanft ihre unverletzte Wange. Sie schaute zu ihm auf, und ihr unbedecktes Auge strahlte vor Ehrfurcht. Sie griff nach seiner Hand. »Es war also kein Traum?« fragte sie. »Ich liebe dich«, sagte Kirk, und es war, als sage er diese Worte wirklich zum aller ersten Mal. Oder als verstehe er endlich ihre Bedeutung. Er wusste, dass es die einzigen Worte im Universum waren, die überhaupt von Bedeutung waren.

Tränen traten in Teilanis Augen. Sie glänzten, als sie langsam in ihr angegrautes Haar liefen. »Du bist zurückgekehrt«, sagte sie. Kirk lächelte. Und ihm war, als lächle er wirklich zum aller ersten Mal.

»Deinetwegen«, sagte er. »Unseretwegen.«

»James T. Kirk?« sagte Bare grunzend.

Christine MacDonald zeigte dem Telluriten den Datenblock, auf den sie sich die alten Daten aus dem Hauptcomputer ihres Schiffes hatte überspielen lassen. Der Bildschirm zeigte eine achtzig Jahre alte Aufnahme Kirks. Sie war vor dem schicksalsträchtigen Start der Enterprise-B entstanden. »Schauen Sie ihn an«, sagte sie.

»Er ist es.«

Dr. M'Benga lugte über Bares Schulter. Der morgendliche Sonnenschein, der durch das Fenster eines Flotten-Standardnotzeltes strömte, war hell genug, um das Bild irgendwie verwaschen wirken zu lassen. M'Benga hob eine Hand, um einen Schatten auf den Schirm zu werfen, und setzte eine finstere Miene auf. Sie sollte besagen, dass sie es nicht glaubte. »Er ist doch tot, Chris.« »Das hat man vor achtzig Jahren behauptet«, sagte Christine triumphierend. »Und jetzt ratet mal, wer auf Veridian III aufgetaucht ist?«

»Vor achtzig Jahren hat man keine Leiche gefunden«, sagte Bare. »Aber vor zwei Jahren ist Picard auf Veridian auf sie gestoßen. Er war es, eindeutig. Picard hat ihn bestattet. Ende.«

Christine schenkte dem wortkargen Ingenieur ein strahlendes Lächeln, zog den Datenblock an sich und rief eine andere Datei auf, die diesmal Text enthielt. Sie hielt ihn Bare und M'Benga hin, damit sie ihn lesen konnten.

Der Rüssel des Telluriten zuckte neugierig. M'Bengas finstere Miene wurde zu einer verdutzten Grimasse.

»Man hat ihn dort gelassen?« sagte Bare.

»Bei der Enterprise?« fügte M'Benga hinzu.

»Glaubt ihr wirklich, die Flotte würde James T. Kirk einfach so vergessen?« fragte Christine.

»Rrrr, nichts was die Admiralität getan hat, würde mich überraschen«, knurrte Bare. »Aber man konnte die D doch nicht auf Veridian lassen. Zu viele Probleme mit der Ersten Direktive, falls die Bewohner von Veridian IV das Wrack je gefunden hätten.«

M'Benga schaute nachdenklich drein. »Oder die Leiche eines Außenweltlers. Kirks Überreste hätten von dem Planeten fortgebracht werden müssen. Es überrascht mich, dass man sie nicht auf der Erde bestattet hat.«

Christine gestikulierte mit dem Datenblock. »Aber die allgemeinen Aufzeichnungen der Flotte enthalten keine Informationen über die Entfernung des Enterprise-Wracks oder von Kirks Leiche. Soweit ich weiß, bedeutet dies, dass man auch nach den Ereignissen auf Veridian III keine Leiche gefunden hat. Und was nach dem Absturz passiert ist, wird geheimgehalten.«

Bare grunzte. Er war nicht überzeugt. »Was nicht in den allgemeinen Aufzeichnungen steht, ist auch nicht passiert.«

Es wäre Christine nie eingefallen, sich mit dem sturen Telluriten zu streiten. Doch M'Benga konnte man zutrauen, dass sie auch über die Fakten einer Situation hinausschaute.

»Dein Großvater hat doch unter Kirk gedient, nicht?«

fragte Christine die Ärztin.

»Mein Urgroßvater«, korrigierte M'Benga. »Aber nicht lange.«

»Aber du kennst doch Geschichten über Kirk.« M'Benga blickte mit einem Seufzer zum Himmel.

»Die kennt doch jeder. Selbst wenn ein Zehntel davon wahr wäre, müsste Kirks erste Fünfjahresmission fünfzig Jahre gedauert haben.«

Christine empfand allmählich Verärgerung. Wie konnte sie ihren Freunden nur klarmachen, wie offensichtlich die Situation war? »Ich will doch nur sagen, dass nach allem, was wir über diesen Mann wissen, wir nicht überrascht sein sollten, dass es ausgerechnet ihm gelungen ist, dem Tod noch einmal ein Schnippchen zu schlagen. Also hör mal, Pille - du hast die getrockneten Blätter analysiert, die er dieser Teilani gegeben hat. Du hast von deinem Labor oben auf der Tobias massenweise Klon-Kulturen produzieren lassen, und der Computer sagt, dass der Tee - oder was es auch ist - die Virogenreproduktion bei den Chaliden tatsächlich hemmt. Selbst du musst zugeben, dass es sich um ein medizinisches Wunder handelt. Warum also kann Kirk nicht auch irgend ein anderes medizinisches Wunder gewirkt haben, um am Leben zu bleiben?«

M'Benga schüttelte den Kopf. »Das ist doch naive Heldenverehrung, Chris. Wenn James T. Kirk Veridian III wirklich überlebt hat, glaubst du nicht, die Flotte hätte ihn zur Erde zurückgeholt und ihm einen Heldenempfang bereitet? Glaubst du nicht auch, dass er in allen Nachrichten auftauchen, seine Memoiren schreiben und an der Akademie Geschichte lehren würde?«

»Bloß«, sagte Christine und deutete auf den Datenblock, »wissen wir nicht, was nach dem Absturz der Enterprise auf Veridian III passiert ist. Die Lücken in den allgemeinen Aufzeichnungen sagen mir, dass die Flotte hier irgend etwas unter den Teppich gekehrt hat.«

»Und was?« fragte Bare verärgert.

Christine seufzte. »Wenn ich es wüsste, Bare, wäre es doch kein Geheimnis mehr, oder?«

Der Ingenieur verharrte kurz, um darüber nachzudenken. M'Benga ging auf ihre übliche direkte Weise direkt zum Kern des Problems. »Warum fragst du ihn nicht einfach, ob er Kirk heißt?«

»Weil er mir seinen Namen nicht nennen will.«

»Chris, du bist die Chefin der Einsatzflotte auf dieser Welt. Sie steht unter Kriegsrecht. Die bist befugt, jedermann alles zu fragen.« M'Benga gestattete sich den Anflug eines trockenen Lächelns.

»Vielleicht ist er es auch nur leid, dass alle Menschen sagen, er sähe aus wie Kirk.«

»Vielleicht hat er auch einen guten Grund, sich zu verstecken.«

M'Benga warf Christine einen scharfen Blick zu. Sie war nun nicht mehr die Schiffsärztin, sondern die Freundin, die mit Chris MacDonald genug Akademieseminare besucht hatte, um ihre Vorgesetzte genau zu kennen. »O nein - den Blick habe ich doch schon mal gesehen?«

Christine verharrte in der Defensive. »Was denn für einen Blick?«

»Du bist im Begriff, dich in ihn zu verlieben.«

»Nachdem ich fünf Minuten mit ihm zusammen war? Mach dich doch nicht lächerlich.«

Bare warf die Arme in die Luft. Sein Ohrenbewuchs sträubte sich vor Verlegenheit. »Jetzt reicht's mir. Ich gehe. Von mir aus könnt ihr jetzt anfangen, in die Einzelheiten der menschlichen Paarungsriten einzusteigen.«

Doch Christine legte eine Hand auf die breite Schulter des Ingenieurs. »Warte, Bare. Falls du Kirk siehst... den Fremdling, oder wie du ihn auch nennen willst... Erzähl ihm nichts über... das, was wir gerade besprochen

haben.«

»Keine Sorge. Ich möchte nämlich nicht, dass er mich auch noch für irre hält.« Der Tellurit zog die Stoffbahn zurück, die die Tür des Zelttes bildete. »Ich schaue mir noch mal die Replikatoren an. Wer weiß, wozu es gut ist.« Er schnaubte empört, zog den Kopf ein und ging

hinaus.

M'Benga schenkte Christine einen langen Blick. »Dein Problem ist, dass unser Auftrag dich langweilt.«

Christine runzelte die Stirn. »Wieso denn das? Wir retten hier eine Welt. Dazu haben wir uns verpflichtet.«

»Wir retten überhaupt nichts.«

M'Bengas missgelaunte Worte hingen in der Stille des

Zelttes.

»Ich habe vor einer Stunde eine Nachricht aus dem medizinischen HQ der Flotte erhalten. Es sind schon wieder zwei Systeme betroffen. Es ist bestätigt worden.« »Herrgott, Pille, warum hast du mir das nicht erzählt?«

M'Benga zuckte die Achseln. »Bare ist nahe daran, die Klamotten hinzuwerfen. Falls es dir noch nicht aufgefallen ist: Die Moral des restlichen Personals ist so schlecht wie noch nie bei einem Starfleet-Unternehmen. Und unser Nachschub bleibt auch aus. Mehr als das, was wir haben, werden wir nicht kriegen, und anschließend können wir nur noch die Tobias in ihre Bestandteile zerlegen. Das war's. Wir sind auf uns allein gestellt.«

Christine fühlte sich, als hätte M'Benga ihr eine Ohrfeige versetzt. Das Versprechen, dass neuer Nachschub und neues Personal kam, um das jetzige abzulösen, war alles, was ihre Leute noch auf den Beinen hielt. »Weiß schon jemand davon?«

M'Benga schüttelte den Kopf. »Die Meldung war nur für Ärzte bestimmt. Die Flotte weiß, wie prekär die Lage ist. Panik ist das letzte, was wir jetzt brauchen.«

»Aber Kirks Blätter funktionieren doch, oder?«

»Ja, für die Ureinwohner Chals und ihren besonderen klingonisch-romulanischen Metabolismus. Da bin ich mir so sicher wie nur was.«

»Es ist immerhin gut für die Kampfmoral. Es wird niemand mehr sterben.«

M'Benga stierte auf den Datenblock, als fehle ihr die Kraft, ihrer Vorgesetzten in die Augen zu schauen. Christine hatte ihre Freundin noch nie so ernst gesehen. »Christine... Je mehr überleben, desto mehr müssen wir auch ernähren. Im Moment reichen unsere Lebensmittel gerade noch für dreißig Tage.«

»Und die Replikatoren?«

»Bare sagt, dass deine Idee, die Tricorder einzusetzen, genial ist; sie wird uns ungefähr zehn Betriebsstunden einbringen. Was erreichen wir dadurch? Ein paar hundert Liter Trinkwasser für die Kinder? Also etwa ein, zwei Tage mehr?«

Christine riss M'Benga den Datenblock aus den Händen. »Ich nehme keine Niederlage hin.«

»Es ist nicht persönlich gemeint, Chris. Du bist Kommandantin eines wissenschaftlichen Schiffes, kein Raumschiff-Captain. Wir haben den Auftrag nur aus dem Grund bekommen, weil die Flotte zu weit verstreut ist. Man hat nicht erwartet, dass wir hier siegen. Wir sollen nur die Front halten.«

»Aber du sagst, es gibt gar keine Front, die man halten kann.«

M'Benga schien vor Christines Augen zu altern. Sie zog einen kleinen Stuhl unter einem Klapp Tisch hervor, setzte sich hin und sackte müde gegen den Tisch. »Ich bin Ärztin, kein Soldat. Ich werde mich um diese Leute kümmern, solange ich dazu fähig bin. Aber der Gegner, dem wir gegenüberstehen, ist keine Person und nicht darauf aus, dich oder mich zu erledigen.«

Christine beugte sich vor. Sie wollte ihre Freundin in Schwung bringen. »Es ist doch persönlich gemeint. Es muss so sein. Was gäbe es sonst für einen Grund, das verdammte Virogen zu bekämpfen?«

M'Benga drückte einen Knopf des Datenblocks und schob ihn Christine über den Tisch zu. Der Bildschirm zeigte erneut das alte Foto Kirks.

»Du klingst, als hättest du zuviel Zeit damit verbracht, alles über Kirk zu lesen, was je geschrieben wurde.«

»Er hat nie aufgegeben.«

»Er hat vor hundert Jahren gelebt. Im 23. Jahrhundert war das Leben einfacher. Die Dinge waren leichter.«

Christine hob den Datenblock hoch und schwenkte ihn wie einen Talisman, als könne sie damit das Böse, das sie umgab und diese Welt erfüllte, verscheuchen. »Glaubst du nicht, dass Kirk über das Leben im 22. Jahrhundert das gleiche gesagt hat? Glaubst du nicht, dass die Menschen das gleiche über Cochranes Ära gesagt haben? Glaubst du nicht, dass Cochrane das 20. Jahrhundert beneidet hat?« Sie spürte, dass die Oberfläche des Datenblocks sich unter dem Druck ihres Zugriffs verformte. »Wir sagen immer, früher wäre alles anders gewesen, aber das stimmt nicht. Alle Zeiten sind gleich. Und was vor einem Jahrhundert funktioniert hat, kann auch heute klappen.«

M'Benga erwiderte fast mitleidig: »Ehrlich, Chris - du müsstest dich mal reden hören. Was hat denn vor einem Jahrhundert geklappt?«

Christine knallte den Datenblock auf den Tisch, um ihren Worten Nachdruck zu verleihen. »Er hat nie aufgegeben!«

»Wer hat nie aufgegeben?« sagte der Fremdling hinter ihr.

M'Benga zuckte auf ihrem Stuhl zusammen und starrte den Zelteingang an. Christine fuhr herum.

Da stand Kirk, noch immer im Gewand eines vulkanischen Händlers. Er hatte die Kapuze zurückgeschlagen; sie lag nun auf seinen Schultern.

Sein Gesicht hatte einen fragenden Ausdruck, als wolle er ihnen sagen, er wisse, dass er ihre Diskussion unterbrochen habe, und wolle, dass sie sie fortführten.

Christine warf einen Blick auf das Bild auf dem Datenblock, dann musterte sie den vor ihr stehenden Mann. Er hatte längeres Haar als auf dem Bild, und sie waren nach hinten gebunden. Er trug auch einen sauber gestutzten Bart mit weißen Stellen. Aber die Augen waren identisch. Sie wusste genau, dass James T. Kirk vor ihr stand.

Aber warum wollte er es nicht zugeben?

»Was haben Sie gesagt?« fragte Kirk.

Christine schaltete den Datenblock aus, und Kirks Bild verblasste. »Nichts«, sagte sie und stellte das Gerät auf dem Tisch ab. »Wie geht's Ihrer Freundin Teilani?«

»Viel besser.«

»Die Blätter«, sagte M'Benga und stand auf. »Können Sie mir sagen, woher sie stammen?«

»Nein, kann ich nicht«, sagte Kirk. Dann verharrte er und korrigierte sich. »Ein... Lehrer... hat sie mir geschenkt. Ich weiß nicht, von welchem Planeten sie stammen.«

»Wissen Sie, wie sie heißen? Auf Chal wirken sie Wunder.«

»Freut mich«, sagte Kirk einfach. »Ich hab's gehofft. Ich weiß, dass sie Tranmn-Blätter genannt werden, falls Ihnen das weiterhilft.« Er sprach das Wort mit kehliger Schroffheit aus.

Christine schaute M'Benga an. »Klingonisch?«

M'Benga spitzte die Lippen. »Ich werde den Computer nach Hinweisen suchen lassen.« Sie schenkte Kirk ein wirklich strahlendes Lächeln. »Sagen Sie mal, hat Ihnen schon mal jemand gesagt, wie sehr

sie...«

»Dr. M'Benga«, warf Christine mit der gesamten Autorität ihres Dienstgrades ein. »Ich glaube, es wird Zeit für Ihre Morgenrunde.«

M'Benga schaute ihr in die Augen. Christine brauchte den Satz »Das ist ein Befehl« nicht auszusprechen, sie wusste auch so Bescheid.

»Wie Sie wünschen, Commander.« M'Benga nahm ihr Medokit von der Kojen und setzte sich in Bewegung. Dann drehte sie sich zu Kirk um. »Auf Wiedersehen, Mister...?«

»Auf Wiedersehen, Doktor«, sagte Kirk und schmetterte die unausgesprochene Frage ab.

Dann war Christine mit James Tiberius Kirk allein.

Mit einem Pionier, dessen Heldentaten so lange leben würden, wie es die Raumflotte und eine sie leitende Föderation gab.

Ein unglaublicher Überlebender aus einem anderen Zeitalter.

Ihr persönliches Idol. Vielleicht auch mehr. »Was kann ich für Sie tun?« fragte sie. Kirk zögerte, als sei ihm gerade erst ein Thema eingefallen, das er auf Christines Vorschlag hin besprechen wolle. »Teilani...«, setzte er an.

»Ihre Freundin?« fiel Christine ihm ins Wort, bevor sie es sich verkneifen konnte.

»Ja, Teilani.« Kirk bot ihr keine Erklärung für seine Beziehung zu der Chalidin an, doch so, wie er ihren Namen aussprach, enthüllte er eine vertrauliche Beziehung zu ihr. »Sie sagt, dass das, was auf Chal passiert ist, auch auf anderen Welten passiert.«

»Sie haben es nicht gewusst?« fragte Christine. »Ich war... fort. Im Grenzland.« Erzähl mir noch einen, dachte Christine.

»Offiziell«, sagte sie, »sind sechs andere Systeme infiziert.«

»Was bedeutet, dass es inoffiziell mehr sind.«

»Ich fürchte, ja.«

Kirk schaute sich im Zelt um. Christine hatte den Eindruck, dass er alles registrierte, was er sah, und dabei nichts ausließ. »Früher oder später musste es so kommen, finden Sie nicht auch?« fragte er.

»Was denn?«

»Gibt es Unterlagen darüber, wie es angefangen hat?«

Christine hatte das Gefühl, dass ihr etwas entging. Kirk machte bei diesem Gespräch Sprünge, denen sie nicht folgen konnte. »Sie meinen die Virogenseuche?«

»Ich möchte wissen, wie sie nach Chal gekommen ist.«

»Das möchte die Flotte auch.«

»Haben Sie Aufzeichnungen?«

Christine zupfte an ihrer Uniformjacke, um sie zu glätten. Falls Kirk irgendeinen Terminplan hatte, den er ihr nicht mitteilen wollte, konnte sie wenigstens die Arena bestimmen.

»Um Ihnen für die mitgebrachten Blätter zu danken, wäre es mir eine Ehre, wenn Sie mein Schiff besuchen«, sagte sie. »Wir empfangen fortlaufend neue Ergebnisse über den Zustand unserer Bemühungen, das Virogen aufzuspüren und einzudämmen, und es würde mich freuen, Sie Ihnen mitzuteilen.«

»Sie haben ein Schiff?« fragte Kirk.

»Die U.S.S. Tobias. Ein Laborschiff.« Christine verstand den leeren Ausdruck in Kirks Augen nicht. »In der Kreisbahn«, erklärte sie. Vielleicht war er doch nicht Kirk.

»Das Konzept ist mir vertraut«, sagte Kirk leise.

Christine berührte ihren Insignienkommunikator. »MacDonald an Tobias. Zwei Personen zum Hochbeamten.«

Die körperlose Stimme des Transporterengineeringers meldete sich. »Zielerfassung...«

Christine schaute Kirk hoffnungsvoll an. »Wissen Sie, es wäre viel einfacher, Sie herumzuführen, wenn ich Ihren Namen wüsste.«

Kirk zuckte die Achseln, als wäre es jetzt nicht mehr wichtig. »Nennen Sie mich Jim«, sagte er.

Christine gestattete sich den Anflug eines Lächelns, und es tat ihr leid, dass weder M'Benga noch Bare anwesend waren, um seinen Namen zu hören.

Dann wurden sie vom Transporter erfasst.

In seinem ganzen Leben hatte Spock Niederlagen hingenommen. In den meisten Fällen konnten sie einem etwas Wichtiges beibringen. Richtig verstanden, konnte eine Niederlage beispielsweise die Aussichten eines Erfolges bei der nächsten Begegnung erhöhen. Deswegen besagte die Logik, dass man Niederlagen emotionslos über sich ergehen lassen sollte. Sie waren nur ein Werkzeug, das letzten Endes, wenn man es korrekt einsetzte, den Sieg brachte.

Doch obwohl er all dies wusste und glaubte, empfand Spock dennoch Zorn über das, was auf Babel geschehen war. Als er die Gründe für die Gefühle unter die Lupe nahm, die er bei seinen anschließenden Meditationen erlebt hatte, war er zwar fasziniert, doch nicht überrascht, den Anlass für seine Verärgerung zu entdecken.

Er fühlte sich nicht von den Föderationsberatern betrogen.

Er fühlte sich nicht von der Reaktion der romulanischen Delegation auf die Stornierung der Abstimmung in Verlegenheit gebracht.

Er wurde einfach nur älter.

So einfach war die Ursache seines Unbehagens.

Seit fast eineinhalb Jahrhunderten hatte er sich wacker geschlagen, doch nun wurde er beim Kämpfen ungeduldig. Seine Bereitschaft zu diplomatischen Nettigkeiten nahm ab. Er verstand Probleme schneller als früher. Er sah Lösungen deutlicher voraus. Es lag keine Logik darin abzuwarten, bis sie sich ergaben.

Doch die Ursache seines emotionalen Zustands an diesem Tag war, dass er ohne jeden Zweifel

wusste, dass die romulanischen und vulkanischen Völker sich eines Tages vereinigen würden - und dass er nun daran zweifelte, diesen Tag noch zu erleben.

Für niemanden, der dem Botschafter in seinem kargen diplomatischen Quartier beim Verpacken seiner wenigen persönlichen Habseligkeiten in eine Reisetasche auf dem Planetoiden Babel zugeschaut hätte, wäre eine Spur seines gefühlsmäßigen Kummers bemerkbar gewesen.

Spock stellte die gewohnte gelassene Bedächtigkeit zur Schau, als er sich der belanglosen Aufgabe hingab. Nichts verriet den in seinem Inneren tobenden Aufruhr. Auch wenn dies seine Art war: Er hatte sich in letzter Zeit öfter gefragt, warum es so bleiben sollte.

Spock blieb einen Augenblick stehen, dann öffnete er den kleinen Textilkoffer, der vor ihm auf dem Schreibtisch lag. Jeder Zeuge hätte vermutet, dass er nur den Inhalt in Augenschein nahm: einen privaten Datenblock, einen Tricorder, Amtsgewänder, Toilettenartikel und zwei echte Bücher: Suraks Die Kunst des Friedens und, zur Entspannung, den irdischen Klassiker Die Unersättlichen von Harold Robbins. Doch in Wirklichkeit war der Botschafter in einer uralten Erinnerung gefangen.

Einst, vor mehr als einem Jahrhundert auf der Enterprise, als er ins Pon Farr eingetreten war, hatte er es seiner Disziplin gestattet zusammenzubrechen. Er hatte eine Suppenschüssel durch sein Quartier geworfen, und sie war an die Korridorwand geflogen. Er hatte es in einem Wutanfall getan.

Spock dachte über diese irrationale Tat nach, und ihm fiel ein, wie ungewöhnlich befreiend sie gewesen war. Er fragte sich, ob er vielleicht versuchen sollte, sie zu wiederholen. Eigentlich war ihm danach.

Der Türsummer meldete sich. Srell kam zwar zu früh, aber das war für seinen jungen Adjutanten typisch.

»Herein«, sagte Spock.

Die Tür glitt auf.

Aber es war nicht Srell, der zu ihm kam.

Es war ein junger klingonischer Offizier im Kampfanzug.

Spock hob eine Augenbraue. Er wusste, dass sich auf Babel gegenwärtig mehrere klingonische Delegationen aufhielten. Obwohl sich die Beziehungen zwischen dem Imperium und der Föderation seit dem Cardassia-Zwischenfall verbessert hatten, musste der volle diplomatische Kontakt erst wieder neu aufgebaut werden. Doch ihm fiel kein Grund ein, warum ein Klingone das Verlangen haben sollte, ihn privat aufzusuchen.

»Was wollen Sie?« fragte Spock. Freundlicher konnte man unter diesen Umständen nicht sein.

Der Klingone verneigte sich kurz, dann betrat er Spocks Unterkunft, ohne zu warten, dazu eingeladen zu werden. Spock fiel auf, dass an seinem Gürtel eine kleine diplomatische Kuriertasche hing.

»Herr Botschafter«, sagte der Klingone, »man hat mich gebeten, Ihnen das hier zu überbringen.«

Er nahm einen kleinen Holoprojektor aus der Tasche und händigte ihn Spock aus. Spock erkannte in dem Gerät eine zivile Einheit, die man dazu nutzen konnte, persönliche Botschaften zu übermitteln. Sie diente hauptsächlich als Andenken an die Toten.

»Wem schulde ich dafür Dank?« fragte Spock.



»Ich habe meine Pflicht erfüllt«, sagte der Klingone.

»Erhalte ich keine Informationen über die Herkunft?«

Der Klingone schaute so ärgerlich drein, wie Spock sich fühlte. Zweifellos hatte man ihn zu diesem Auftrag gezwungen, und es widerstrebte ihm, bloße Kurierdienste zu erledigen.

»Ich kann Ihnen nicht sagen, was ich nicht weiß. Ich werde jetzt gehen.«

Er marschierte hinaus wie ein typischer Klingone. Hinter ihm schloss sich die Tür.

Spock untersuchte den Holoprojektor mit den Augen. Er war eigentlich nur ein kleiner schwarzer Sockel mit einem Aktivierungsknopf. Er stellte das Gerät auf den Schreibtisch, dann überprüfte er ihn mit dem kleinen Tricorder, den er seiner Reisetasche entnahm.

Es gab keine Hinweise auf Sprengstoffe. Der Holoprojektor war genau das, was er zu sein vorgab.

Spock konstruierte ein mentales Logiknetz, um die Informationen vorherzusagen, die der Projektor möglicherweise enthielt. Da er ihm in derart inoffizieller Form überbracht worden war, zog er den Schluss, dass sie höchstwahrscheinlich etwas mit seinem Vater zu tun hatten. Vielleicht eine private Aufzeichnung, die Sarek einst gemacht hatte. Ein Botschafterkollege hatte vielleicht beschlossen, sie seinem Sohn zu übergeben. Er aktivierte den Projektor. Eine Lichtsäule bildete sich über dem Sockel, und daraus formte sich eine etwa zwanzig Zentimeter große humanoide Gestalt.

Als Spock die Gestalt erkannte, legte er fasziniert den Kopf schief. Ki Mendrossen. Der Diplomat, der seinem Vater in den letzten Berufsjahren als Stabschef gedient hatte. Ein sehr rühriger Erdenmensch. Er hatte unermüdlich für Sareks Wohlergehen gesorgt und verfügte über eine fast vulkanierhafte Aufnahmefähigkeit, wenn es galt, sich auf Einzelheiten zu konzentrieren. Obwohl Sarek Mendrossens Fähigkeiten nie kommentiert hatte, war die Tatsache, dass dieser Mensch ihm so lange gedient hatte, Zeugnis genug für seine Kompetenz.

Mendrossens Erscheinung in dieser Projektion kam zwar unerwartet, doch Spock empfand Befriedigung, dass die Botschaft, die er gleich hören würde, auf irgendeine Weise mit seinem Vater zu tun hatte. Bei bestimmten Dingen, schien ihm, war seine Logik unerschütterlich geblieben.

Als die holografische Gestalt anfang zu sprechen, wirkte Mendrossen viel älter, als Spock ihn in Erinnerung hatte. Seine Schultern hingen herab, als hätte er die Aufzeichnung in einem Zustand der Erschöpfung gemacht. Auch unterbrochen Bildstörungen das projizierte Bild, als seien die Aufzeichnungssensoren nicht richtig justiert - ein Anzeichen für Eile oder schlampige Vorbereitung. Beides war für Mendrossen untypisch.

»Mein Name ist Ki Aloysius Mendrossen. Ich bin der ehemalige Stabschef des Botschafters Sarek von Vulkan. Ich lege dieses Geständnis aus freiem Willen ab.«

Das Wort >Geständnis< ließ Spock zusammenzucken.

»Während meiner Amtszeit beim Botschafter habe ich mich in regelmäßigen Abständen beim Präfekten des Distrikts Gonthar gemeldet. Die Wesensart meiner Meldungen dienten dazu, Gonthar über die Arbeit des Botschafters hinsichtlich folgender Dinge in Kenntnis zu setzen: die Amtara-Reparationen, die Neuentwürfe der Erstkontaktprotokolle der Raumflotte, die Rückführung des andorianischen Drallsteins und sämtliche Gespräche, die mit der romulanischen Einigung zu tun haben.«

Spock berührte geistesabwesend sein UMUK-Medaillon. Er war sprachlos. Mendrossen gestand,

innerhalb einer Organisation spioniert zu haben, die routinemäßig Bewusstseinsverschmelzungen anwandte, um Sicherheit und Einmütigkeit beizubehalten. Wie waren solche Untaten nur möglich gewesen?

»Ich will mich für diesen Verrat nicht entschuldigen«, fuhr Mendrossens Holobild fort. »Zum Nutzen der Sache, für die Revolution, hielt ich ihn damals für eine Notwendigkeit. Erst jetzt, da ich den Zweck erkenne, dem meine Informationen gedient haben, wird mir klar, dass ich einen Fehler begangen habe.«

Mendrossen neigte den Kopf, wie ein Mensch, der sich schämt. Es wirkte schwerfällig, als hätten die Jahre auf Vulkan ihn von seinem menschlichen Erbe abgeschnitten.

»Ich glaubte, in allem Suraks Weg zu folgen, doch meine Logik war fehlerhaft, und ich bereue meine Taten.«

Sein Abbild schillerte flackernd über dem Sockel, und Mendrossen reckte seine Schultern. Nun nahm seine Stimme einen angemesseneren Tonfall an, als rezitierte er einen auswendig gelernten Text. »Irgendein Rest der Föderation wird diese finsternen Zeiten überleben, und ich möchte, dass das, was sich aus der Asche erhebt, ein weiterentwickelter Verband ist, der sich dem Erhalt der Natur jeder einzelnen Welt widmet.

Ich bezweifle nicht, dass die Föderation untergeht. Dass sie gerade auf diese Weise endet, ist meinem Glauben zufolge humaner, als wenn die Dinge den unausweichlichen Strömungen der Geschichte überlassen blieben.«

An dieser Stelle schien die Förmlichkeit von Mendrossens Worten zu verblassen, als hätte er sein Manuskript aufgegeben und spräche nun aus eigenem Antrieb. »Aber ich bedaure zutiefst meine Rolle beim Tod des Botschafters Sarek. Von allen Untaten, derer die Geschichte mich eventuell schuldig spricht, ist der Mord an ihm eine solche, für die ich wirklich um Vergebung bitte.« Die kleine Gestalt hob die Hand zum traditionellen Gruß. »Gesundheit und ein langes Leben.«

Spock schaute verständnislos zu, als die holografische Gestalt von Sareks Stabschef in ihre lose graue Jacke griff und einen kleinen grünlackierten Phaser vulkanischer Machart zückte. Mendrossen drehte den Einstellungsring, dann drückte er den Phaser an seine Brust, neigte ein letztes Mal den Kopf und verwandelte sich in Quantennebel.

Zwanzig schweigende Sekunden lang zeigte der Holoprojektor nur ein flackerndes Stück Steinboden.

Dann endete die Aufzeichnung, und der Projektionsstrahl verblasste.

Spock trat von dem Projektor zurück, bis er gegen das einfache Bett stieß. Er nahm auf ihm Platz und wäre fast dabei hingefallen.

Sein Verstand kämpfte darum, eine logische Methode zu finden, um mit dem fertig zu werden, dessen Zeuge er gerade geworden war. Es war absurd. Sein Vater war am Bendii-Syndrom gestorben. Es war eine seltene Krankheit, na schön, aber Vulkanier, die über zweihundert Jahre alt waren, wurden des öfteren von ihr befallen. Die Art, wie sie den Intellekt seines Vaters zerstört hatte, war bestens dokumentiert. Es gab keinen Zweifel, dass Sarek eines natürlichen Todes gestorben war.

Außerdem war es unbestritten, dass das Diplomatische Korps Vulkans nie von einem Spion unterwandert worden war. Eine solche Täuschung war nicht nur unvorstellbar, sie war auch unmöglich.

Sie war so unmöglich wie Ki Mendrossens Geständnis, dass Sarek - Spock brachte es kaum über sich,

das Wort auch nur zu denken - ermordet worden war.

Zwei Unmöglichkeiten. Was die Möglichkeit eines Zufalls reduzierte.

Spock spürte, dass sein Herz raste. Er wusste, dass er gefühlsmäßig auf der Kippe stand, aber die unerwartete Botschaft aus der Vergangenheit führte zu stärkeren emotionalen Turbulenzen, als seine Beherrschung unterdrücken konnte.

Es war eine Sache, die Chance verloren zu haben, Romulaner und Vulkanier zusammenzubringen.

Es war eine Sache, seinen Vater an die unausweichlichen Verheerungen des Alters und der Zeit verloren zu haben.

Aber wenn sein Vater wirklich ermordet worden war... Wenn er Sarek wissentlich den Machenschaften eines in seinem Stab tätigen Verbrechers überlassen hatte, ohne die Gefahr zu erkennen, in der er geschwebt

hatte...

Wie hatte so etwas geschehen können?

Wie hatte er seinen Vater einem solchen Schicksal überlassen können?

Ohne zu wissen, was er tat, drückte Spock auf das UMUK-Medaillon, bis die schwere Kette sich ins Fleisch seines Nackens drückte und zerriss.

Er schleuderte die Metallscheibe mit einer schnellen Bewegung durch den Raum, so dass sie an die gegenüberliegende Wand knallte.

Ein Schrei voller Empörung und Scham hallte durch den Raum.

In seinem Leben gab es keinen Platz mehr für Versagen.

Oder für Logik.

Es wurde Zeit, dass die Dinge sich änderten.

Die Tobias war ein Laborschiff der Oberth-Klasse mit einem Gesamtvolumen, das einschließlich der zwei Warp gondeln kaum zwei Drittel des Volumens der Untertassensektion eines Raumschiffes der Galaxy-Klasse einnahm. Sie gehörte zu den Arbeitspferden der Flotte und verfügte über einen kleinen Maschinenraum, der sich direkt unter dem Kommandodiskus befand. Der Kommandodiskus war an beiden Seiten mit den Warp gondeln verbunden, was sich insgesamt so auswirkte, als hätte man eine Standardschiffskonstruktion an Bug und Heck zusammengeklatscht. Die ungelenke, doch robuste Konfiguration der Oberth-Klasse hatte sich seit einem Jahrhundert kaum verändert.

Trotzdem war Christine stolz darauf, das Schiff zu befehligen. Viele der Offiziere, deren Laufbahn sie studiert hatte, einschließlich Kathryn Janeway, hatten als Wissenschaftsexperten angefangen und waren zu Kommandanten größerer Schiffe aufgestiegen. Für Christine war die Tobias eine Zwischenstation auf dem Weg, einst im Kommandosessel eines der neuen Schiffe der Sovereign-Klasse zu sitzen.

Vorausgesetzt natürlich, dass die Flotte und die Föderation nicht untergingen.

Allerdings war sie bereit, von dieser Voraussetzung auszugehen.

Wie der Mann, der neben ihr auf dem Transporterfeld des Schiffes materialisierte, wollte auch sie nie aufgeben - und das galt auch für die Föderation.

Christine trat von der erhöhten Plattform, nickte dem Transportertechniker hinter der Steuerkonsole zu und machte sich auf den Weg zur Tür. Erst als die beiden Türhälften vor ihr aufgingen, wurde ihr klar, dass Kirk nicht mehr neben ihr war. Sie drehte sich um. Er stand noch immer auf der Rampe.

»Jim?« sagte sie. »Alles in Ordnung?« Kirk zögerte, bevor er antwortete, als müsse er seinen Verstand klären. »Es war... ein ungewöhnliches Erlebnis«, sagte er. »Dieser Transport...«

Seine Reaktion verwirrte Christine. Selbst wenn Jim nicht der legendäre Captain James T. Kirk war, was sie nicht glaubte - gab es heutzutage noch jemanden, der den Weltraum bereiste, ohne nicht wenigstens einmal von einem Transporter befördert worden zu sein?

»Sind Sie denn noch nie gebeamt worden?« fragte sie ungläubig.

Kirk trat leichtfüßig von der Rampe. »Es ist nur lange her, seit ich mich darauf konzentriert habe, was man dabei wirklich empfindet.« Er lächelte nachdenklich. »Ziemlich bemerkenswert, wenn man darüber nachdenkt.«

Christine hätte beinahe gesagt: »Es ist doch nur simple Materieentmaterialisation«, aber sie sprach es nicht aus, aus Angst, unhöflich zu sein. Ihr Verlangen, Kirk zu fragen, wie es ihm gelungen war, die Ereignisse auf Veridian III zu überleben, wurde jedoch immer stärker. »Gehen wir auf die Brücke«, sagte sie. »Dort befinden sich die leistungsfähigsten Bibliothekskonsolen.« Diesmal ging Kirk mit ihr.

Die Gänge der Tobias waren mehr oder weniger verlassen. Das Schiff befand sich nun seit fast acht Monaten in einer Standardkreisbahn. Die Positionsüberwachung funktionierte vollautomatisch, und der größte Teil der neunundachtzigköpfigen Besatzung gehörte zur planetaren Einsatzgruppe.

Nur ein einziges Mal war ihr das Schiff so leer erschienen: als sie es in ein Raumdock bei Vulkan gebracht hatte. Während der letzten Überholung. Damals hatte es voller Kraft und Leistungsvermögen wie ein klobiger Drache geschlafen und auf das Wecken gewartet. Nun jedoch fühlte es sich irgendwie schwach an. Passiv, abwartend, bereit.

Wenn die Föderation unterging, wie' sah dann das Schicksal der vielen tausend anderen Schiffe aus, die in ihrem Dienst standen? Würden sie ihr Leben in einer einsamen Kreisbahn beenden? Langsam zerfallen, bis der unausweichliche Eintritt in eine planetare Lufthülle erfolgte? Bis sie feurige Spuren hinter sich herzogen, die in die Mythen der Primitiven eingingen, die in den Ruinen einst blühender Zivilisationen leben würden? Oder würden sie, irgendwann in Jahrhunderten, in aufgegebenen Raumhäfen neu entdeckt, restauriert werden und eine neue Chance erhalten, zur treibenden Kraft einer zweiten Föderation zu werden?

Christine hielt vor der Turbolifttür kurz an. Sie streckte unbewusst den Arm aus, um die Gangwand zu berühren. Sie suchte die Vibration der Generatoren, die ihr Schiff im Modus der Einsatzbereitschaft erhielten.

Ihr fiel auf, dass Kirk sie beobachtete.

»Das Schiff ist leise«, sagte er.

»Es ist alt«, erwiderte Christine, obwohl sie wusste, dass er es nicht so gemeint hatte. »Ist mindestens fünfmal überholt worden.«

»Sie fragen sich, wie es enden wird.«

Christine nickte entnervt, als die Lifttür aufging. Ihr war, als führe sie ein Gespräch mit einem Betazoiden; als könne er ihre Gedanken lesen.

Sie traten beide in die Liftkabine ein. »Brücke«, sagte sie. Die Kabine erwachte summend zum Leben.

»Die Schiffe sind nicht wichtig«, sagte Kirk.

Christine wandte sich überrascht zu ihm um. Ihrer Meinung nach war dies nicht gerade das, was man als Captain eines Raumschiffes glauben sollte. »Schiffe müssen wichtig sein«, sagte sie protestierend. »Sie halten die Föderation am Leben und lassen sie wachsen. Sie sind das Lebensblut unserer Zivilisation, unseres Wachstums als Spezies, und die Vehikel zum Erwerb unseres Wissens.« Sie errötete, weil der Ausbruch ihr peinlich war. Sie hatte ohne nachzudenken geredet, nur aus dem Bauch heraus.

Kirk schaute sie an wie ein Vater, der einem Kind seinen Willen lässt. Christine empfand Verärgerung, weil sie sich so tölpelhaft, so bloßgelegt vorkam.

»Sind doch nur Maschinen«, sagte Kirk leise. »Und manchmal machen sie uns blind für die Geister, die sie sich ausgedacht haben - und die Seelen, die ihnen dienen.«

Nun wusste Christine genau, dass der James T. Kirk, den sie verehrte, so etwas nie gesagt hätte. Vielleicht war es an der Zeit, ihn so anzugehen, wie M'Benga es vorgeschlagen hatte. Sie musste einfach wissen, was das Idol ihrer Kindheit so dramatisch verändert hatte. Die Geschichte hatte ihn ganz anders gezeichnet.

Doch er sprach weiter, bevor sie etwas sagen konnte. »Es ist Ihre Mannschaft, Commander. Nur sie zählt. Die Tobias ist nur eine Hülle, die Sie von einer Welt zur anderen bringen kann. Irgendwann wird sie verschlissen oder vernichtet sein...« Kirk hielt inne, schaute weg, als plage ihn irgendeine Erinnerung. »Es wird immer eine andere Maschine geben, die sie ersetzen kann. Schneller, schlanker, stärker. Aber selbst das neueste Schiff der Flotte ist ohne seine Besatzung bedeutungslos.«

»Und ohne seinen Captain«, sagte Christine demonstrativ.

Die Lifttür öffnete sich auf der Brücke. Die Hälfte der Stationen war verdunkelt. Kirk legte eine Hand auf Christines Schulter, um sie daran zu hindern, ins Freie zu treten.

Sie spürte seine Hitze, dort, wo er die nackte Haut ihrer Schulter berührte, denn sie hatte die Ärmel der Uniformjacke abgeschnitten. Sie wandte sich zu ihm um, von seiner dichten Ausstrahlung angezogen.

»Ich kannte mal jemanden, der glaubte, Captain eines Raumschiffes zu sein, sei das höchste Ziel, das man erringen kann. Aber die Position ist eine Strafe, kein Job.«

»Ich verstehe nicht«, sagte Christine. Die Luft in der Liftkabine fühlte sich wie aufgeladen an. Sein Blick nagelte sie weiterhin fest. Seine Hand war noch immer auf ihrer Schulter.

»Der Captain sitzt mittendrin in der Falle, ist gefangen zwischen Maschine und Mannschaft. Er kann weder das eine noch das andere sein. Es ist... sehr einsam.«

»Alles hat seinen Preis«, sagte Christine und glaubte jedes Wort. »Wenn man bereit ist, ihn zu bezahlen, dürfte alles andere keine Rolle spielen.«

Kirk zog die Hand langsam zurück, als verstünde er, dass er ihre Ansicht nicht ändern konnte.

»Der Mann, den ich kannte, hat genauso gedacht. Hat das gleiche geglaubt wie Sie.«

»Was ist aus ihm geworden?« fragte Christine, die nicht daran zweifelte, dass er sich selbst meinte.  
»Hat er bekommen, was er wollte?«

»Er wurde Captain eines Raumschiffes.«

»Und welchen Preis hat er gezahlt?«

Kirk musterte sie eingehend. Er schien keine Worte zu finden, mit denen er ihre Frage beantworten konnte. »Er konnte nichts anderes sein«, sagte er dann.

Ausgerechnet diese Antwort hatte Christine nicht erwartet. Sie stand in schwerfälligem Schweigen da. Dann deutete Kirk zur Brücke, als gehöre das Schiff ihm und sei sie sein Gast.

»Hier entlang«, sagte sie, und sie verließen zusammen den Turbolift.

Eine Stunde später war die Lagebesprechung beendet.

Christine hatte sich, wie schon zuvor, an das Computerterminal gesetzt, doch diesmal hatte Kirk die Fragen gestellt und die Ergebnisse über der wissenschaftlichen Station abgelesen - die größte Brückenposition des Laborschiffes. Er hatte die Daten so in sich aufgenommen, dass Christine all ihre Konzentration aufbringen musste, um mit ihm Schritt zu halten.

Als Kirk die zur Verfügung stehenden Informationen restlos kannte, setzte er sich neben sie in den Operator-Sessel. Er war tief in Gedanken versunken, lehnte sich zurück und legte die Fingerspitzen aneinander.

Christine ignorierte die fragenden Blicke der beiden einzigen auf der Brücke verbliebenen Crew-Mitglieder - Pini an der Funkanlage und Changdrapnor am Ruder. Sie war gespannt auf das, was Kirk sagen würde.

»Sie wirken wie jemand, der so was schon mal gesehen hat«, sagte sie.

Ein Ausdruck von Verärgerung verdunkelte Kirks Blick. »Eine ökologische Katastrophe? Zusammenbruch der Nahrungsversorgung? Woraus besteht die Geschichte denn sonst?«

»Mit eigenen Augen, meine ich«, erklärte Christine. Kirk schien einen Moment über seine Antwort nachzudenken. »Ja, habe ich«, sagte er dann. Es war die erste echte Information, die er ihr über sein Vorleben gegeben

hatte.

»Wo?« fragte sie drängend. Als er nicht sofort antwortete, fügte sie schnell hinzu: »Auf Ihrem Heimatplaneten? Auf einer Kolonialwelt?«

»Auf einer Kolonialwelt«, erwiderte er schließlich. »Es ist lange her.« Sein Blick fiel wieder auf den Bildschirm der wissenschaftlichen Station, der die Haupthandelsrouten dieses Sektors anzeigte. »Das hätte nicht passieren dürfen«, sagte er.

Christine richtete sich in ihrem Sessel auf. »Moment mal. Haben Sie nicht erst vor kurzem gesagt, so etwas wie die Virogeneseuche müsse einfach passieren? Dass es nur eine Frage der Zeit sei?«

Kirk tippte auf den Bildschirm. »Auf diesen wichtigen Handelswelten, ja. Wir haben zu viele unterschiedliche Lebensformen auf zu vielen unterschiedlichen Welten eingeführt. Wir wollten

uniforme Ökologien auf Welten mit unterschiedlichen Sonnen und unterschiedlichen biologischen Geschichtsverläufen einführen. Die Hälfte der getreideproduzierenden Planeten der Föderation setzt nun die gleiche Getreideart ein. Das bedeutet, dass eine Seuche die Hälfte der landwirtschaftlichen Grundlage des Quadranten ausradiieren kann. Die Vielfalt von tausend Welten wird Tag für Tag in immer stärkerem Ausmaß beseitigt. Wir nennen es Effektivität. Aber es ist ein Akt der Strangulation. Des Selbstmords.«

Er sprach zum ersten Mal in einem anderen Tonfall als dem stiller Bedächtigkeit und sorgfältiger Wortwahl. Sie vernahm die Leidenschaft in seinen Worten, die sie ebenso überraschte, als hätte ein Vulkanier plötzlich voller Zorn aufgeschrien.

Sie sondierte seine Argumentation. »Aber hat das Virogen nicht mehr getan, als eine einzelne Getreideseuche je anrichten könnte? Sie befällt alle chlorophyllerzeugenden Pflanzen, nicht nur Getreide.«

»Das meine ich ja«, sagte Kirk, und Frustration wurde in seiner Stimme deutlich. »Chlorophyll ist nur eine Lösung der Natur, um Sonnenenergie in Pflanzenwachstum umzuwandeln. Aber die Föderation hat systematisch chlorophyllerzeugende Pflanzen auf allen Planeten innerhalb ihrer Grenzen verbreitet. Wären die einheimischen Ökosysteme intakt geblieben, hätte das Virogen Erde, Mars und eine Handvoll anderer Welten mit vergleichbaren Pflanzenbeständen befallen. Mit jeder Störung auf diesen Planeten wäre man leicht fertig geworden: durch Hilfslieferungen von nicht auf Chlorophyll basierenden Welten. Aber schauen Sie sich an, was passiert ist, weil wir die Vielfalt ausradiert haben. Wir haben uns nur ums Wachstum gekümmert, nicht um die Stabilität. Und jetzt müssen wir dafür bezahlen.«

Christine hatte diese Argumente zwar schon mal gehört, aber es überraschte sie, sie von einem Mann der Tat zu hören, wie Kirk. Und sie wusste, dass die Terraforming-Gesellschaften der Föderation mit Gegenargumenten schnell bei der Hand waren.

Nichtkontrollierte Ökosysteme waren eben jene, in denen sich unverhofft Mutationen und Krankheitskeime entwickelten. Die Experten der Föderation behaupteten, die Einführung einer künstlichen interplanetaren Einheitsökologie, die man in fast molekularen Details aus dem jahrzehntelangen Studium ihrer Verfeinerung kenne, werde eine solche Veränderung verhindern und könne die biologische Sicherheit garantieren. Aber Christine war sich irgendwie sicher, dass selbst dieser Kirk von den Ansichten der Föderationsexperten nicht ins Wanken gebracht wurde. So weit würde er sich nie ändern.

Es gab freilich noch eine andere Frage, die sie gern beantwortet haben wollte.

»Wenn alles stimmt, was Sie sagen, warum ist das, was auf Chal passiert ist, anders?«

Kirks Augen blitzten mit einer Intensität auf, die sie nicht definieren konnte - Schmerz, Entrüstung, Verzweiflung... Was auch die Ursache war, sie hatte einen Punkt angesprochen, an dem Kirk alle Geduld verlor.

»Chal war ein Paradies«, sagte er. »Die Biosphäre des Planeten wurde von romulanischen und klingonischen Ökologen manipuliert.«

»Manipuliert?« sagte Christine überrascht. »Das habe ich bei keiner Einsatzbesprechung gehört. Das Faktenlogbuch spricht lediglich von einer Kolonialwelt.«

»Dann hat man es entschärft. Chal war als militärischer Außenposten konzipiert. Nur sehr wenige der an Land lebenden Pflanzen und Tiere sind einheimisch.« Kirks Ton wurde beißend. »Es ist doch

lächerlich zu glauben, dass ein Virus, das ein künstliches Ökosystem befällt, das von irdischen Lebensformen erschaffen wurde, gleichzeitig auch ein klingonisch-romulanisches Ökosystem befallen könnte. Irgendwie benötigt es Zeit zur Anpassung und Evolution.«

Ohne nachzudenken schob Christine alle Überlegungen über das persönliche Geheimnis ihres Idols beiseite. Kirk hatte gerade ein neues Puzzlestück in die Gleichung eingebracht: neue Informationen, von denen sie sicher war, dass nicht mal die Flotte sie kannte.

»Aber Sie haben die letzte Flottenmeldung doch gesehen«, sagte sie. »Niemand glaubt, dass das Virogen über Nacht entstanden ist. Man geht davon aus, dass es in einer gutartigen oder schlummernden Form seit Jahren existiert hat, sich über die Handelsrouten verbreitet hat und erst jetzt aktiv geworden ist. Das erklärt, dass es in so kurzer Zeit auf so vielen verschiedenen Welten zugeschlagen hat.«

»Das ist ein Irrtum«, sagte Kirk. »Chal liegt an keiner wichtigen Handelsroute. Der Planet importiert gar keine Nahrungsmittel. Sein Ökosystem ist künstlich. Das Virogen hätte hier nie durch natürliche Kontaminationsprozesse Fuß fassen können.«

Christine öffnete den Mund, doch sie sagte nichts. Sie sah aus den Augenwinkeln, dass Pini und Changdrapnor sich umdrehten, um Kirk anzuschauen.

Auch sie ließ ihn nicht aus den Augen. Der Schluss, dem er sich näherte, war furchterregend. Sie musste sichergehen, dass er wusste, worüber er redete.

»Wieso wissen Sie Dinge über das Ökosystem Chals, von denen die Flotte keine Ahnung hat?«

»Fragen Sie die Chaliden, die in der Hauptstadt leben«, erwiderte Kirk. »Früher gab es mal ein... Museum. In der Stadtmitte. Man hatte es als Kraftwerk getarnt. Es hat die Geschichte der Kolonie in allen Einzelheiten erzählt.«

Christine wandte sich dem wissenschaftlichen Terminal zu, ließ sich einen Stadtplan der Hauptstadt zeigen und ging um Jahre zurück, bis sie im Stadtzentrum ein größeres Gebäude erblickte. Sie ließ sich die dazugehörigen Daten geben.

»Kraftwerk. Hier steht, dass das technische Korps der Flotte es vor fünfundsiebzig Jahren abgerissen hat, kurz bevor Chal sich der Föderation anschloss.«

»Es war ein Militärmuseum«, sagte Kirk. »Ich bin drin gewesen.«

Christine drehte sich zu ihm um. »Vor fünfundsiebzig Jahren?«

»Vor achtzig Jahren.«

Christine ließ die Unmöglichkeit dieser Aussage auf sich wirken. Irgendwann musste Kirk seine Identität bestätigen und erklären, wieso er noch lebte. Im Augenblick war es wichtiger, seine Theorie über das Virogen zu beweisen.

»Wollen Sie wirklich sagen, dass die militärische Abteilung der Raumflotte über Informationen verfügt, die der wissenschaftlichen Sektion helfen könnten, das Virogen zu verstehen, und sie bloß nicht damit rausrückt? Es fällt mir schwer, das zu glauben.«

»Die Flotte mag sein, was sie will«, sagte Kirk. »Sie ist bürokratisch strukturiert. Sie arbeiten für sie. Sie wissen doch, dass es vorkommt, dass Informationen irgendwo abgelegt werden und dann verloren gehen.«



»Vielleicht war es früher so«, sagte Christine. »Aber ich habe offenbar mehr Vertrauen in die Flotte als Sie.«

»Es ist zwar lange her«, gestand Kirk ein, »aber die Flotte ist noch immer die gleiche.«

Christine wandte sich zum Terminal um, gab in rascher Folge weitere Befehle ein und las den Text dann mit wachsendem Erschrecken.

»Vor achtzig Jahren«, las sie Kirk mit leiser Stimme vor, damit die neugierigen anderen Besatzungsmitglieder nichts hörten, »bewarb sich Chal um die Aufnahme in die Föderation. Hier steht, es sei damals zu einer Art Zwischenfall gekommen. Klingonische Schiffe wurden vernichtet. Das Ergebnis der letzten Nachwehen der Cartwright-Verschwörung innerhalb der Flotte.« Sie kniff die Augen zusammen und suchte nach irgendwelchen Hinweisen einer Reaktion. »Androvar Drake, der Stabschef, ist hier während einer Raumschlacht umgekommen.«

Kirk verriet nichts.

»Die Aufzeichnungen besagen, dass James T. Kirk dafür verantwortlich war.«

Kirks Ausdruck war so teilnahmslos, dass Christine sicher war, dass man ihn auf Vulkan ausgebildet hatte.

»Ist er Ihnen damals je begegnet? Vor achtzig Jahren? Jim?«

Kirk stand auf. Seine Miene war völlig undurchdringlich. »James T. Kirk ist vor langer Zeit verstorben. Ich halte nichts davon, in der Vergangenheit herumzukramen.«

»Ich werde der Flotte mitteilen müssen, was Sie mir erzählt haben«, sagte Christine warnend.

»Es ist zu spät. Es wird nichts mehr nützen. Aber wenn Sie's tun, sagen Sie auch, dass man sämtliche versiegelten Dateien über die Chalchaj 'qmey aktivieren soll: die Himmelskinder. Dann kommen Sie auch an die Daten, die Sie über Chals Ökosystem brauchen.« Kirk machte sich auf den Weg zum Turbolift. »Ich muss jetzt zu Teilani zurück.«

»Warten Sie, Jim«, sagte Christine. »Ich werde der Flotte sagen müssen, von wem ich diese Informationen habe. Warum wollen Sie mir nicht sagen, wer Sie sind? Für die Unterlagen?«

Kirk zögerte einen Moment, als ringe er innerlich mit sich. »Ich bin niemand«, sagte er dann. »Belassen wir es

dabei.«

Christine wollte protestieren und sagen, dass es Zeit war, aus den Schatten der Vergangenheit hervortreten. Aber irgendein Ausdruck in seinem Gesicht hielt sie davon ab.

»Bitte«, sagte Kirk.

Christine nickte. Sie fragte sich, wie es wohl war, wenn man sich in einem anderen Jahrhundert wiederfand, in dem die altvertrauten Prüfsteine nicht mehr existierten. »Aber falls Ihnen noch irgend etwas einfällt, das uns weiterbringen kann...«

»Ich gehe nicht weg«, sagte Kirk, und diesmal setzte er sogar eine Art trauriges Lächeln auf. »Chal ist jetzt meine Heimat. Und so soll es auch bleiben.«

Christine nickte. Wie Kirk auch immer an diesen Ort und in diese Zeit gelangt war, er hatte eindeutig

beschlossen, dass die Zeiten seiner Abenteuer vorbei waren. Sie konnte diese Entscheidung respektieren, wenn sie sie auch nicht verstand.

Sie beobachtete ihn, während er zum Lift ging. Als er eingestiegen war, hielt er inne und hinderte die Tür daran, sich zu schließen. Er ließ seinen Blick über die Brücke schweifen.

»Ist 'n hübsches Schiff«, sagte er zu Christine. Ihre Blicke trafen sich. »Aber eben nur 'n Schiff.«

Er trat zurück. Die Tür schloss sich. Und er war Pini und Changdrapnor sprangen sofort auf und gesellten sich zu ihrer Kommandantin.

»Wer war das?« fragte der winzige Funkoffizier.

»Niemand«, sagte Christine.

Changdrapnor kratzte an den schillernden Schuppen, die am Rand seines Schnabels wuchsen. »Er kam mir bekannt vor. Sah fast aus wie...«

»Keine Spekulationen«, sagte Christine mit fester Stimme. »Das sind wir ihm schuldig.«

Pini und Changdrapnor akzeptieren dies sofort.

Christine musterte ihre Leute voller Stolz. Kirk hatte teilweise recht gehabt. Ein Schiff ohne eine gute Mannschaft war nur eine leere Hülle. Und ihre Leute gehörten zu den besten.

»Lieutenant Pini«, sagte sie forsch, »verbinden Sie mich mit dem Hauptquartier des Flottennotdienstes. Prioritätsstufe eins. Ich möchte mit Admiral Goddard persönlich sprechen.«

Der Funkoffizier schaute sie mit großen Augen an. Er wirkte besorgt. »Ich weiß nicht, ob ich das hinkriege, Commander... Wir sind doch nur ein Laborschiff.«

»Sagen Sie seinen Leuten, dass wir einen Beweis dafür gefunden haben, dass die Virogeneseuche wahrscheinlich künstlichen Ursprungs ist.«

»Haben wir das?« zischte Changdrapnor überrascht.

»Vielleicht, vielleicht aber auch nicht«, sagte Christine und warf einen Blick auf die geschlossene Lifttür. »Aber wenigstens wird man uns daraufhin Beachtung schenken.«

## Will Rikers Proteste hallten

noch in Picards Ohren, als er im vollgestopften Verwaltungsbüro der Gamow-Station auf Alta Vista III materialisierte. Als Erster Offizier war es Rikers Aufgabe, gefährliche Außenmissionen zu leiten. Der Captain war zu wertvoll, als dass er derartige Risiken hätte eingehen dürfen.

Doch Picard hatte zu bedenken gegeben, dass er sich schließlich nur auf eine Forschungsstation der Föderation begab. Was konnte daran schon gefährlich sein?

Riker hatte gemurmelt, er hoffe, es nie in Erfahrung bringen müssen, dann hatte der Transporterstrahl Picard aufgelöst und hierher getragen.

Chiton Kincaid, die Stationsleiterin, war eine außergewöhnlich hochgewachsene und schlanke Frau, die fast zweieinhalb Meter aufragte. Sie stammte von einer irdischen Kolonie mit niedriger

Schwerkraft. Als sie aufstand, um den Besucher zu begrüßen, musste Picard durch das Helmvisier nach oben schauen, um ihrem Blick zu begegnen. Er hoffte, dass er seinen überraschten Ausdruck angesichts ihrer Größe ebenso beherrschen konnte, wie sie ihre Reaktion angesichts seines Raumanzuges. Die Gespräche, die er bisher per Bildschirm mit ihr geführt hatte, hatten ihn auf ihre tatsächliche Größe nicht vorbereitet.

Kincaid schüttelte locker seine behandschuhte Rechte. »Ich kann wohl davon ausgehen, dass die Flotte das Virogen noch immer nicht isoliert hat?«

Picard justierte die interne Kom-Verbindung, damit er sich über den Insignienkommunikator mit ihr unterhalten konnte, den sie auf der Starfleet-Uniform trug. »So ist es«, sagte er. »Aber Dr. Crusher hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben.«

Kincaid schien diese Hoffnung nicht zu teilen. Sie deutete auf einen Stuhl neben ihrem von Bürokratismus wimmelnden Schreibtisch. »Nehmen Sie Platz, falls Sie es können.«

Picard lehnte dankend ab. Kincaid schob einen Stapel diagnostischer Instrumente zur Seite, setzte sich auf eine Ecke des Tisches und verschränkte ihre dünnen Arme vor der Brust. Ihre Bewegungen ließen Picard an die Gliedmaßen von Insekten denken. Doch er unterdrückte den beunruhigenden Gedanken schnell.

»Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen nichts zu trinken anbiete«, sagte sie.

Picard bewunderte die Fähigkeit der Stationsleiterin, unter den gegenwärtigen Bedingungen noch Humor zu zeigen. Ihr wissenschaftlicher Außenposten konnte die 1400 Flüchtlinge, die man hierher verlegt hatte, nur auf eine Weise unterstützen: Man hatte die ursprüngliche Mission an den Nagel gehängt. Die Kuppeln, in denen man Sonnensensoren eingesetzt hatte, um die Inversionen der Alta Vista-Sonne zu studieren, waren längst aller wissenschaftlichen Apparate entkleidet. Im felsigen Buschland, das die Druckkuppeln der Gamow-Station umgab, stapelten sich eilig ausgebaute Maschinen und unnötige Ausrüstung. Trotzdem gab es im Inneren der Kuppeln kaum genug Platz für die Kojen und Radiatoren, die die Enterprise und andere Schiffe hierher gebeamt hatten.

Doch auf keinen Fall konnte ein Flüchtling aus der Gamow-Station oder ein Angehöriger des wissenschaftlichen Stabes an Bord gebeamt werden. Jeder auf der Station war dem Virogen ausgesetzt gewesen, und nur strengste Quarantänemaßnahmen konnten es eindämmen. Falls man es überhaupt eindämmen kann, dachte Picard.

Kincaid schien zu spüren, dass es ihm nicht leicht fiel, den Anfang zu machen. »Ich nehme an, Sie sind persönlich gekommen, weil Sie mir etwas erzählen möchten, das Sie nicht über die üblichen Kanäle senden wollen«, sagte sie.

Picard wusste das Bemühen der Stationsleiterin zu schätzen, ihm die Sache zu erleichtern. »Es besteht die Möglichkeit, dass zwei Personen aus der Station die Blockade durchbrochen haben.«

Kincaid runzelte die Stirn. »Mein Stab hat die Jagd mit interstellaren Sensoren verfolgt. Die Enterprise war das einzige Schiff, das zurückgekommen ist.«

»Unsere Sensoren wurden möglicherweise ebenfalls getäuscht«, sagte Picard. »Getäuscht?«

Picard berichtete, wie die Verfolgung der Bennett durch die Enterprise geendet hatte.

»Ein Vulkanier und seine schwangere menschliche Gefährtin?« fragte Kincaid ungläubig. »Und sie haben Selbstmord begangen?«

»Vielleicht auch nicht. Wir haben das Explosionsgebiet untersucht und keine Spur organischer Rückstände gefunden. Ich glaube, Stron und seine Gattin sind an einen anderen Ort gebeamt. Vielleicht auf ein anderes Schiff.«

Kincaid fasste sich ans Kinn, drehte den Kopf mit einem Ruck beiseite und dachte darüber nach, was dies bedeutete. »Dann war es eine sehr gut organisierte Flucht.«

Picard zuckte zusammen, als er ihren langen Hals mehrfach knacken hörte. Sein Helmlautsprecher verstärkte die Geräusche alarmierend.

»Ich will herauskriegen«, sagte er, »wer von Ihren Leuten die Sicherheitsstufe und die Gelegenheit hatte, Strons Anwesenheit in der Station geheim zuhalten und ihm Zugang zur Bennett zu verschaffen.«

»Ich«, sagte die Stationsleiterin sofort, ohne den Eindruck zu erwecken, sie könne sich damit selbst belasten. »Und einige andere in der Einsatzleitung.«

»Wer genau?«

Kincaid erhob sich zu ihrer vollen Größe und umrundete den Schreibtisch. Sie trat an das Computerterminal, das hinter dem Bürokram auf der Tischplatte fast verschwand. Sie gab Befehle ein. »Jeder, der eine Einzelunterkunft hat. In den Schlafsälen hätte zweifellos jemand einen Vulkanier mit einer schwangeren Frau bemerkt.« Sie drehte den Bildschirm um, damit Picard ihn sehen konnte. »Dies sind die momentanen medizinischen Unterlagen der Station, einschließlich der aller Flüchtlinge. Keine Schwangerschaften. Zweiundzwanzig Vulkanier. Niemand fehlt.«

»Wissen Sie genau, dass alle Flüchtlinge auf dieser Liste stehen?«

»Aber sicher, Captain. Als sie hier ankamen, wussten wir noch immer nicht genau, womit wir es zu tun hatten. Also wurde jeder, der herein gebeamt wurde, im Transporterraum mit einem Allzweck-Antivirensersum geimpft - oder an den Schleusen, als sie die Fähren verließen.«

Picard griff nach der Steueroberfläche des Terminals, dann erkannte er, dass er mit seinen Handschuhen wenig bewirken konnte. »Sind sämtliche Fähren erfasst worden?« fragte er.

Kincaid gab die Frage ein. »Ja«, sagte sie.

»Wann ist die Bennett angekommen?«

Diesmal gab die Stationsleiterin seine Frage nicht ein. »Die Bennett war von Anfang an hier. Sie gehörte zur ursprünglichen Ausrüstung der Station.«

Picard schaute sie an. Seine Überraschung war deutlich. »Die Bennett war ein Geleitschiff. Warum wurde sie einem planetengebundenen Sonnenobservatorium wie der Gamow-Station zugeteilt?«

Kincaid wirkte über seinen Mangel an Wissen nicht weniger überrascht. »Das Schiff war kein Bestandteil unserer Sonnenbeobachtungsmission. Es gehörte zu einer Terraforming-Studiengruppe.«

Picard empfand nur noch mehr Verwirrung. »Ich wusste nicht, dass Alta Vista III ein Terraforming-Kandidat ist. Der Planet hat doch ein eigenes Ökosystem.« Er wusste zwar, dass die Flora und Fauna des Planeten in einer Atmosphäre gediehen, die mehr Schwefel und weniger Sauerstoff besaß, als Menschen dies vertragen konnten, aber er wusste auch, dass die Föderationsvorschriften den Umbau einer existenten fremden Biosphäre streng verboten, es sei denn, sie ähnelte stark den irdischen Normen.

»Aber gewiss hat es eins«, sagte Kincaid. »Worin also bestand die Mission der Bennett genau?« Die Stationsleiterin deutete an die Decke ihres Büros. »Der Alta-Dunst, Captain. Die riesigen bunten Wolken da oben sind praktisch Kolonien schwebender Algen. Sie sind parasitär - sie absorbieren sämtliche Nährstoffe aus der Luft. Die Terraforming-Ämter der Föderation waren daran interessiert, die Schmarotzer zu manipulieren, damit sie dabei helfen, andere Planeten mit Sauerstoff zu versorgen. Die Bennett war so modifiziert, um der Atmosphäre Proben zu entnehmen und diese zu Terraforming-Pilotprojekten zu bringen.«

Picard kam sich vor, als hätte ihn ein Phaserschuss getroffen. »Könnte es sein, dass das Virogen so verbreitet wurde?« fragte er. Konnte die Antwort auf die größte Katastrophe, die die Föderation je bedroht hatte, so leicht zu finden sein?

Kincaid schüttelte den Kopf. »Daran haben wir auch schon gedacht. Aber die Bennett hat das System nie verlassen. Als sich das Virogen im Alta-Dunst eingenistet hatte, wurden wir auch schon unter Quarantäne gestellt.«

Picard seufzte, und sein Visier beschlug kurz. Es wäre auch eine zu einfache Lösung gewesen, die Bennett und den Alta-Dunst mit dem Virogen in Zusammenhang zu bringen. Aber dennoch... Es gab da eine Einzelheit, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließ.

»Worin genau bestand die Art der Modifikation der Bennett?«

Kincaid holte eine Risszeichnung des Schiffes auf den Bildschirm. Es war eine einfache Warpkonstruktion, schlank genug für impulsbetriebene Atmosphärenflüge. Die Umrisse zweier großer Behälter, die an der Unterseite befestigt waren, blitzten auf. »Probentanks«, erläuterte Chiton. »Saugrüssel, Ventilkammern, Transporterverbindungen für den Transfer zu den Lagertanks der Pilotprojekte. Es ist eine Standardmodifikation für biologische Analyseunternehmen.«

Die Behälter wirkten auf Picard wie Alarmlichter. »Hat die Bennett irgendeins ihrer Missionsziele erfüllt?«

Kincaid schaute verärgert drein. »Wie schon gesagt, sie hat das System nie verlassen.«

»Aber hat sie je Proben an Bord genommen?«

Kincaid überprüfte den Computer. »Mehrere Male«, sagte sie. »Wir haben sie eingesetzt, um der Verbreitung des Virogens rings um den Planeten auf die Spur zu kommen. Sämtliche Daten wurden ans medizinische HQ der Flotte weitergegeben.«

»Dann müssen die Probentanks voll gewesen sein«, sagte Picard.

»Auf was wollen Sie hinaus, Captain?«

»Es gab keine organischen Rückstände am Ort der Explosion. Selbst wenn Stron und seine Gattin sich von Bord gebeamt hätten, hätte der Aufschlagsort mit den Rückständen des Alta-Dunstes aus den Probentanks bedeckt sein müssen. Also muss auch er von Bord gebeamt worden sein.«

»Wollen Sie damit sagen, jemand hat den Alta-Dunst gestohlen?«

»Vor unserer Nase weg.« Picard hätte am liebsten sofort mit seinem Schiff Kontakt aufgenommen, sein Team zusammengerufen und Data, Geordi und Will an die Arbeit geschickt. Aber er wagte noch nicht, seinen Verdacht dem Subraum anzuvertrauen. Schließlich wusste er nicht, wer ihm dabei

zuhörte.

»Aber warum sollte jemand so was tun?« fragte die Stationsleiterin.

»Das weiß ich auch nicht genau«, gab Picard zu. »Aber es muss etwas mit der atmosphärischen Verbreitung des Virogens zu tun haben.«

Kincaid richtete sich auf und stützte die Hände in die Hüften. Picard sah Skepsis in ihren Augen und ihrer Körperhaltung.

»Leider war das Virogen schon in mehreren anderen Systemen, bevor es hier auftauchte«, sagte sie. »Ich meine, damit hat Ihre schöne Theorie ein ziemlich großes Loch.«

Doch Picard war sicher, dass er einer Sache auf der Spur war, an die noch niemand gedacht hatte. Er sprach lauter und drängender. »Die Flotte geht davon aus, dass das Virogen sich möglicherweise in einer Schlummerphase im ganzen Sektor ausgebreitet hat und erst im letzten Jahr virulent wurde. Aber angenommen, es wurde überhaupt erst hier manipuliert? Verbreitet durch Kolonien von Alta-Dunst, der in der Atmosphäre eines Dutzends Welten freigesetzt wurde?«

Kincaids eckiges Gesicht spannte sich. »Ich habe doch gesagt, dass die Bennett das System nicht verlassen hat, Captain Picard.«

»Aber gewiss sind vor ihr andere Schiffe gekommen und wieder abgeflogen. Und die Besatzung der Bennett hat die Blockade durchbrochen, als wir sie jagten. Es könnte Teil einer laufenden Operation sein.«

Die Stationsleiterin umrundete den Schreibtisch, baute sich vor Picard auf und schaute ihm in die Augen. »Ist ihnen klar, was Sie da andeuten?«

Picard zitterte fast bei der Vorstellung, dass dies eventuell der Durchbruch war, auf den die gesamte Raumflotte wartete. »Ja. Dass das Virogen ein Kunstprodukt ist und bewusst verbreitet wurde. Ein abscheulicher Akt bakteriologischer Kriegführung gegen die Föderation!«

Picard schaute die Stationsleiterin nervös an, und es überraschte ihn, dass sie seine Empörung nicht zu teilen schien.

»Captain«, sagte sie ruhig, »ich halte es für sehr klug von Ihnen, dass Sie diese Dinge nicht über die Subraumkanäle verbreiten.«

»Aber ich kann nicht mehr lange warten«, erwiderte Picard. Er fühlte sich gestärkt, energiegeladen. Nach Monaten des Nichtstuns hatte er endlich einen Gegner, auf den er sich konzentrieren konnte, ein Ziel, das es zu erreichen galt. Seine hiesige Entdeckung konnte die Flotte in ihrer finstersten Stunde aufmuntern. Der Föderation Hoffnung geben.

Kincaid packte so plötzlich seinen Arm, dass er nicht mal auf die Idee kam, ihn wegzuziehen. Einen Moment lang fragte er sich, ob er zu geladen wirkte, ob sie einen Versuch machen wollte, ihn zu bewegen, sich zusammenzureißen.

Er griff nach der Komverbindungssteuerung an seinem Unterarm. »Bitte, Kincaid... Ich muss auf die Enterprise zurück...«

Doch sie zog einen medizinischen Protoplaser hinter ihrem Rücken hervor.

»Tut mir leid, Captain«, sagte sie. Dann zerschlitze sie mit dem Schneidestahl des Protoplasers Picards Helm, zerschmolz die eingebaute Kommunikationseinheit und schnitt das transparente Visier

auf. Er spürte das Eindringen der Alta Vista-Luft auf seiner Haut, dann kam die Hitze des geschmolzenen Transparentaluminiums.

Picard sank in die Knie, schnappte vor Schmerz nach Luft, krallte sich an seinen Helm, versuchte vergeblich, das brennende Metall von seinem Gesicht zu wischen.

Dann schien der Schmerz zu verschwinden, und er spürte, dass der Stiefel der Stationsleiterin ihn direkt unterhalb der Rippen traf. Der Tritt drückte die Luft aus seiner Lunge und ließ schwarze Sterne vor seinen Augen aufblitzen.

Er fiel rückwärts auf den Boden des Büros. Sein Blickfeld verschwamm. Kincaid kniete neben ihm, noch immer eine Riesin, wie eine Gewitterwolke, während er weiter an einen schwarzen Ort fiel, an dem alle Schmerzen enden würden.

Das letzte Bild, das er sah, war die leuchtende Mündung des sich nähernden Protoplasers, der das Gesicht der Stationsleiterin in einem hellen Fleck verschwinden ließ. Ihre Stimme warf in seinem Helm Echos. »Sie gehen nirgendwo hin.«

Dann verschwand der Schmerz. Und ebenso alles andere.

Dort, wo die Blasen geplatzt waren, waren Kirks Hände blutig. Seine Muskeln protestierten. Da er sich beim Heben eines zusammengebrochenen Balken in der Ruine von Teilanis Haus falsch bewegt hatte, stachen nun seine Knie.

Aber er hatte sich nie besser gefühlt.

Und wenn er die kleine Hütte anschaute, die er gebaut und zwischen zwei noch stehenden Steinmauern abgestützt hatte, war er auch nie zufriedener gewesen.

Er wusste nicht, wie diese Gefühle zustande gekommen waren. Im Laufe seines Berufes hatte er das Lernen nie aufgegeben. Es hatte immer noch fähigere Lehrer, denen man folgen, noch erfahrenere Experten gegeben, an denen man sich ein Beispiel nehmen konnte. Im Lauf der Jahre war auch sein Vorrat an Wissen und Geschick gewachsen, wenn auch manchmal ganz ohne eigenes Zutun.

Eigentlich, dachte er, müsste er in seinem Alter zu großen und komplizierten Leistungen fähig sein, wenn er die Gesamtheit seines Wissens und seiner Erfahrung einsetzte.

Doch mehr als je zuvor zogen ihn nun die einfachen Dinge an. Eine Hütte zu bauen, statt eine Galaxis zu erforschen.

Die Jugend war für ihn eine Explosion von Gelegenheit und Möglichkeiten gewesen - tausend Welten, die es zu erforschen galt, eine unendliche Anzahl von Richtungen, die man einschlagen konnte.

Jede Richtung, die er gewählt, jede Herausforderung, die er angenommen hatte, hatte den Brennpunkt des Lebens geschmälert, bis er in diese Zeit und an diesen Ort gekommen war - die Kreuzwege seiner Existenz. Er wollte es gar nicht anders haben. Ein Heim. Ein Traum. Eine Liebe. Er spürte, dass Teilanis Arme ihn umschlangen, als er seine Arbeit begutachtete.

»Es ist wunderschön«, sagte sie. Kirk musterte seine Schöpfung skeptisch. »Die Tür hängt schief«, sagte er.

»Soweit ich weiß, sind schiefe Türen auf Qo'noS gerade ziemlich schick.«

»Die Hütte hat nur zwei Zimmer.« Teilani lehnte den Kopf an seine Schulter. Er ignorierte den Schmerzensblitz, den ihre Bewegung in seinen geplagten Muskeln hervorrief. Er hatte es gern, wenn sie ihren Kopf an ihn lehnte. »Wer braucht schon mehr?« fragte sie. »Wir haben auch kein Klo. Ich musste hinter der Rückwand einen Graben ausheben.«

Teilani lächelte ihn an. »Das ist etwas anderes. Morgen helfe ich dir, ein paar Rohre zu suchen.«

Doch was sie auch sagte, es beeindruckte ihn nicht. Er sah nur ihre Augen, ihre Lippen, die Leidenschaft, die sie einst geteilt hatten, und von denen er wusste, dass sie sie wieder teilen würden.

Er konnte nicht anders, er musste sie küssen. Und sie konnte nicht anders, als seinen Kuss zu erwidern, als sei in all den Jahren, in denen sie getrennt gewesen waren, keine Zeit vergangen.

Kirk hob sie hoch und spürte nur das Feuer der Jugend in seinen Armen. Wenn sein Knie zwickte, nahm es jedenfalls soviel Rücksicht, sich nicht bei ihm zu melden.

Er trug sie über die selbstgebaute Schwelle und ließ den Alptraum von Chal hinter sich.

In dem zweiten Raum, dem kleineren, stand ihr Bett -eine aus eingesammelten Decken konstruierte Matratze, Kissen aus zusammengerollten Lebensmittelsäcken. Ein Fenster mit Läden warf Lichtstreifen und Schatten, als wäre draußen Sommer, als lägen die Welt und die Föderation um sie herum nicht im Sterben.

Er legte sie sanft aufs Bett, ohne dass sie die Arme von seinem Hals nahm.

Einen Moment lang empfand er Nervosität. Er war so lange fort gewesen.

Aber sie flüsterte ihm ins Ohr, um ihm zu sagen, dass überhaupt keine Zeit vergangen war. Dass in dem Bett, das er gebaut, in dieser Hütte, die er errichtet hatte, die Jahre keine Bedeutung hatten.

Er küsste die Narbe, die ihr Gesicht verunzierte, streichelte ihr von grauen Strähnen durchzogenes Haar und wusste, dass sie recht hatte.

Die Zeit war bedeutungslos.

Sein ganzes Leben war bedeutungslos.

Ausgenommen dieser eine vollkommene Moment in den Armen dieser Frau.

Und dann liebten sie sich.

Zum ersten Mal. Zum hundertsten Mal. Es spielte keine Rolle.

Nach all den Jahren und Lichtjahren, die er zurückgelegt hatte, nach allen Welten, die er je gesehen hatte, hatte James T. Kirk endlich das gefunden, was er gesucht hatte.

In Teilanis Umarmung war er zu Hause.

Sie lagen zusammen, ließen den Schweiß auf ihren Leibern von der Brise kühlen und schauten den Staubflöckchen zu, die sich in den dünnen Lichtstrahlen drehten, die die Holzwand durchdrangen.

Teilani schmiegte sich an ihn. Kirk nahm ihre Hand, küsste ihre Finger, spürte die Spannung in ihrem Inneren.

Er drehte sich auf die Seite, seine Finger fuhrten über ihre gerunzelte Stirn. »Was ist?« fragte er.

»Spock hat gesagt, du wärst gestorben.«



»Pssst«, sagte Kirk flüsternd. Er küsste ihr Auge, küsste ihren klingonischen Stirnkamm, ihre spitzen romulanischen Ohren. »Ich bin nicht gestorben. Ich hab mich nur verlaufen.«

»Spock ist nach Chal gekommen, um es mir persönlich zu sagen. Ein knappes Jahr nachdem du... gegangen bist. Er hat zwar nicht gesagt, du wärest tot. Ich glaube, er hat selbst nicht daran geglaubt. Aber er hat gesagt, du wärest von uns gegangen. Und ich habe gemerkt, dass er damit für immer meinte.«

Sie drehe sich, um seinen Brustkorb zu streicheln und ihm in die Augen zu schauen. »Ich habe gelesen, was auf Veridian III passiert ist.« Sie schaute ihn fragend an und wartete auf die Antwort, die nun kommen musste.

»Ich bin nicht gestorben«, sagte Kirk lächelnd.

»Aber wie...?« fragte Teilani.

Er drückte einen Finger auf ihre Lippen. Sah ihre Reaktion auf die Schatten in seinen Augen. Er hatte sich gefragt, wie viel die Flotte über seine Rettung durch die Borg publik machen würde. Über die Borg und ihre Allianz mit den abtrünnigen Romulanern, die eine Invasion auf die Föderation hatten starten wollen. Manche Geheimnisse überließ man am besten der Geschichte.

»Ich bin zurückgekommen«, sagte Kirk. »Ist das nicht genug?«

Teilani drückte den Kopf an seine Brust und umarmte ihn fest. Er wurde von Erinnerungen an die Orte überflutet, an die er nach der Beinahe-Vernichtung der Heimatwelt der Borg gegangen war. Die Lehrer, die er gefunden hatte. Die enthüllten Geheimnisse.

»Ich habe solche Angst, dass du wieder gehen könntest.«

»Heute nicht«, sagte Kirk.

Sie liebten sich noch einmal. Zum ersten Mal. Zum hundertsten...

...und erwachten von den Schreien der Sterbenden als die Orion-Jäger über den nächtlichen Himmel rasten und Tod und Verderben auf die Letzten von Kirks Paradies herabregnen ließen.

Sareks Stabschef verwandelte sich zum fünften Mal an diesem Tag in den Dunst einer Quantenauflösung.

In der Privatsphäre eines Konferenzraums auf Babel schaute Spock seinen jungen Adjutanten Srell an, um zu sehen, wie er auf die Aufzeichnung des Holoprojektors reagierte.

Wie vorherzusehen gewesen war, zeigte Srell überhaupt keine gefühlsmäßige Reaktion.

»Es ist eindeutig eine Fälschung«, sagte der junge Vulkanier.

»Erklären Sie.«

»Ki Mendrossen ist nicht tot.«

»Woher wissen Sie das?«

Srell zögerte keinen Augenblick. »Vor unserer Ankunft auf Babel habe ich die Personalakten des Diplomatischen Korps eingesehen. Die Akte Mendrossens war dabei.«

Von Srells Kommentar fasziniert, streckte Spock den Arm aus und schaltete den Holoprojektor ab, bevor das Gerät es von allein tat. »Warum haben Sie sich Ki Mendrossens Personalakte angeschaut?«

»Ich habe ein positives Ergebnis der Abstimmung über weitere Verhandlungen mit Romulus erwartet. Um die Gelegenheit optimal zu nutzen, wären zusätzliche Mitarbeiter mit Fachwissen in heiklen diplomatischen Dingen nötig gewesen. Mendrossens Arbeit für Ihren Vater war höchst zufriedenstellend. Ich wollte wissen, ob er für einen neuen Einsatz zur Verfügung steht.«

»Und?«

»Ki Mendrossen macht Urlaub. Ich nehme an, nach seiner Rückkehr wird er zur Verfügung stehen.«

Spock nickte, verschränkte die Arme hinter dem Rücken und durchschritt der Länge nach den Konferenzraum. Die Wände des einfachen Raumes waren mit den Flaggen der Föderationsmitglieder dekoriert. Viele waren Kampfstandarten - deren Lehre darin bestand, dass selbst einstige Feinde bei friedlichen Verhandlungen an einem Tisch sitzen konnten.

»Wie ist der gegenwärtige Status von Sakkath?« fragte Spock im Gehen. Zur gleichen Zeit, als Mendrossen der Stabschef seines Vaters gewesen war, war Sakkath Sareks persönlicher Assistent gewesen. Der vulkanische Adjutant hatte seine telepathischen Fähigkeiten eingesetzt, um zu helfen, Sareks emotionale Kontrolle während der letzten Verhandlungen zu stabilisieren, um den Vertrag von Legara zu vervollständigen.

Diesmal zögerte Srell, bevor er antwortete. »Das weiß ich nicht.«

Spock fand diese Antwort eigenartig. »Wäre es nicht logisch gewesen, zusammen mit Mendrossens Status auch den Sakkaths festzustellen?«

Srell blieb am Tisch sitzen, seine Hände waren vor ihm gefaltet. Spock stand nun hinter dem Stuhl seines Assistenten. Ihre unterschiedlichen Körperhaltungen und Verhaltensweisen reflektierten treffend ihre Beziehung als Lehrer und Auszubildender.

»Sakkath ist Vulkanier«, erläuterte Srell. »Ich habe angenommen, dass die Romulaner ihn nicht als passenden neutralen Beobachter akzeptieren würden. Mendrossen ist ein Mensch. Die Romulaner würden sich zwar über seine Verbindung zum vulkanischen Diplomatischen Korps beschweren, aber am Ende würde er doch passen.«

»Sakkath hat ebenfalls Urlaub«, sagte Spock. Srell drehte sich auf seinem Stuhl um und schaute den älteren Botschafter an. »Dann haben Sie die Personalakten ebenfalls geprüft.«

»Nein«, sagte Spock. »Ich habe einen Kollegen im Korps kontaktiert. Meine Anfrage war inoffiziell. Es gibt also keine Datenspur, die eventuelle noch vorhandene Spione alarmieren könnte.«

»Ein Spion im vulkanischen Diplomatenkorps ist eine logische Unmöglichkeit.«

»Und doch ist Ki Mendrossen verschwunden.« Ein Mensch hätte Spocks Behauptung vielleicht in Frage gestellt. Doch Srell wusste es besser. Er bat einfach um mehr Informationen. »Gibt es Hinweise auf einen Selbstmord?«

Spock beugte sich über Srell hinweg, um den Holoprojektor an sich zu nehmen, der noch immer vor dem jungen Vulkanier auf dem Tisch stand. »Diese Einheit enthält Energiezellen, die auf Neu-Malta hergestellt werden. Mendrossens letztes bekanntes Korps-Kommunique kam von Neu-Malta. Er ist mit dem Passagierschiff Olaf Stapledon dort angekommen. Er hatte außerdem eine vom Diplomatischen Korps genehmigte Passage auf dem Starfleet-Forschungsschiff Sloane gebucht, das

zehn Standardtage später abfliegen sollte. Auf Neu-Malta ist er nicht mehr registriert. Also besagen die Logik und diese Aufzeichnung, dass er auf Neu-Malta gestorben ist.«

»Es gibt viele Gegenargumente, die ich konstruieren könnte«, sagte Srell ruhig. »Vielleicht ist Mendrossen untergetaucht, nachdem er die betrügerische Aufzeichnung gemacht hat. Vielleicht wurde er entführt oder von einem unbekannten Angreifer ermordet, der die Aufzeichnung anschließend fabriziert hat.«

»Zu welchem Zweck?« fragte Spock.

»Dazu fehlen die entsprechenden Daten.« Der junge Vulkanier stand auf und stellte sich neben Spock. »Die wichtigste Tatsache ist, das Sarek nicht ermordet wurde. Er starb am Bendii-Syndrom. Also ist Mendrossens Geständnis, an der Ermordung Ihres Vaters beteiligt gewesen zu sein - wie auch immer es zustande kam - ebenfalls eine Fälschung.«

Spock gestattete sich einen Augenblick der Vorbereitung, bevor er die erschreckendste Entdeckung des Tages bekannt gab. »Srell, ich habe festgestellt, dass die Krankheit meines Vaters nie klinisch diagnostiziert wurde.«

Einen Moment lang sah es so aus, als bräche Srells Selbstbeherrschung zusammen. »Herr Botschafter... Ich versichere Ihnen, dass ich Tag und Nacht an seiner Seite war. Seine Gattin hat ihn gepflegt. Die besten Heiler Vulkans haben sich seiner angenommen. Sie selbst haben die Berichte über die Ereignisse von Legara IV gelesen, als Sareks emotionaler Aufruhr bis zur Besatzung des Schiffes durchdrang, auf dem er unterwegs war. Alles wies eindeutig auf Bendii hin.«

Spock wankte jedoch nicht. »Von der Beobachtung der Symptome einmal abgesehen... Die einzige eindeutige Diagnose des Bendii-Syndroms wird durch eine Gewebeentnahme aus dem Metathalamus erzielt. Ich habe festgestellt, dass dieses Verfahren nie angewendet wurde.«

Spocks junger Assistent schaute angsterfüllt drein. »Aber... das ist doch unlogisch. Wie konnten die Heiler einen Patienten behandeln, ohne ihre Diagnose zu bestätigen?«

Spock seufzte aufgrund der zahlreichen Lektionen des Alters, die die Jahre für Srell erst noch bereithielten. »Selbst auf Vulkan herrscht nicht immer die Logik. Mein Vater war alt, wurde verehrt, lag im Sterben. Ich finde es nur logisch, dass es kein Heiler angesichts der offensichtlich definitiven Natur seiner Symptome für nötig hielt, ihn der Unbequemlichkeit einer Biopsie seines Metathalamus auszusetzen.«

Srell setzte sich abrupt hin. Er blickte starr durch den Raum auf die ihm direkt gegenüber hängende Flagge der Marskolonien. Sie war noch von Laserschüssen aus dem Zollkrieg durchlöchert. »Ich habe zum Stab Ihres Vaters gehört. Ich hätte es wissen müssen. Ich hätte etwas unternehmen müssen.«

»Bedauern ist unlogisch«, sagte Spock, obwohl er wusste, dass er nicht überzeugend klang.

Srell schien jedenfalls nicht an den Weisheiten interessiert zu sein, die Spock vielleicht noch von sich gab. »Warum sollte jemand Sarek töten wollen?«

Spock nahm neben Srell Platz. Er war nun kein Lehrer mehr, der einem Schüler Instruktionen gab. Sie waren nun eher zwei Kollegen, die um einen verehrten Mentor trauerten. »Die Laufbahn meines Vaters hat mehr als eineinhalb Jahrhunderte umspannt. Diese Zeit reicht aus, um sich Feinde zu machen. Vielleicht Angehörige der Sache oder Revolution, auf die Ki Mendrossen sich bezog.«

»Aber jemanden auf diese Weise zu töten...«, sagte Srell.

»Auf welche Weise?«

Srell schaute Spock kurz an. »Den Eindruck zu erwecken, er litte am Bendii-Syndrom, natürlich.«

»Natürlich. Aber wie ist dies seinem Mörder überhaupt gelungen?«

Srell schaute sich um, musterte die Flaggen. Dann schaute er auf den Tisch. Er wusste die Antwort nicht. »Ich... habe keine Ahnung.«

»Es gibt drei mögliche Verfahren«, sagte Spock.

»Haben Sie mit noch einem Kollegen darüber gesprochen?«

»Mit der holografischen Darstellung eines Experten in Sachen vulkanische Verbrechensaufklärung. Ich habe mich im Holodeck des Gesundheitszentrums nützlich gemacht.«

Srell tat nichts, um seine Verwirrung zu verheimlichen. »Wie kann es einen Experten für vulkanische Verbrechensaufklärung geben? Auf Vulkan gibt es doch gar keine Verbrechen.«

»Abgesehen von dem Mord an meinem Vater«, sagte Spock trocken, »gibt es wirklich nicht viele. Trotzdem habe ich mehrere vulkanische Fachsysteme aus den Bereichen Soziologie und Medizin mit einem fiktiven menschlichen Detektiv gekoppelt. Er war ziemlich erhellend in seinem Verständnis für Motive, Gelegenheiten und Vorgehensweisen - wenn seine Violinenkenntnisse im besten Fall auch nur rudimentär entwickelt sind.«

»Sie haben mit einem fiktiven menschlichen Detektiv auf einem Holodeck konferiert?« sagte Srell im vulkanischen Äquivalent des Entsetzens. »Das ist aber kein Verfahren, wie es an der Akademie gelehrt wird.«

»Ich habe gelernt, mich anzupassen.«

»So ist es wohl.« Srell kämpfte sichtlich um Haltung, dann rutschte er auf dem Stuhl nach vorn und legte die Hände erneut auf der Tischplatte aneinander. »Was sind die drei Verfahren, mit denen man die Symptome des Bendii-Syndroms vortäuschen kann?«

»Erstens, telepathische Induktion«, sagte Spock. »Sie würde häufige Bewusstseinsverschmelzungen zwischen Mörder und Opfer erfordern, wobei die Erinnerung an die Verschmelzungen fortwährend gelöscht werden. Zweitens, eine schrittweise erhöhte Deuteriumdosis in Nahrung und Getränken; das Deuterium reichert sich im vulkanischen Neuralgewebe an und schränkt dessen Funktion ein, was man aber bei einer Autopsie entdecken würde. Und drittens, indem man das Opfer bewusst dem Bendii-Syndrom-Erreger aussetzt.«

Srell blinzelte. »Bendii ist nicht übertragbar.«

»Fast jede Krankheit ist übertragbar, wenn man außergewöhnliche Maßnahmen ergreift, um den Erreger in den Körper des Opfers einzuführen.«

Srell saß eine ganze Weile schweigend und nachdenklich da. »Warum hat man Ihren Vater nicht einfach erschossen? Bei einer Transporterfehlfunktion verloren? Mit einer einzigen Dosis vergiftet?« Srell schaute Spock flehentlich an. »Er starb, fast drei Jahre nachdem man die Symptome des Bendii-Syndroms an ihm zu erkennen glaubte. Warum hat es so lange gedauert?«

»Es war dem Mörder eindeutig wichtig, dass niemand vermutet, Sarek könne ermordet worden sein. Vielleicht hat es ihm gereicht, ihm seine Fähigkeiten zu nehmen.«

»Sein Durchhaltevermögen wurde immer schlechter«, gab Srell zu. »Aber seine Fähigkeiten waren, wenn er sie einsetzen konnte, so enorm wie immer.«

»Als das Durchhaltevermögen meines Vaters abbaute, musste er sich zweifellos von zahlreichen laufenden Missionen zurückziehen.«

»Das stimmt«, sagte Srell.

»Aber nicht«, sagte Spock und zitierte die Themen, die Ki Mendrossen, Sareks Stabschef, dem mysteriösen Präfekten des Gonthar-Distrikts gemeldet hatte, »von der Amtara-Reparation, der Neufassung der Erstkontaktprotokolle der Raumflotte, der Rückführung des andorianischen Drallsteins und der Gespräche, die sich auf die romulanische Einigung bezogen.«

Srell nickte langsam. »Das stimmt auch.«

»Also diktiert die Logik, dass der Grund für den Mord an meinem Vater mit einer oder mehrerer dieser laufenden Verhandlungen zu tun hatte.«

»Sarek hatte mit der romulanischen Einigung nichts zu tun. Er hat sich nur für dieses Thema interessiert, weil Sie damit beschäftigt waren.«

»So ist es.«

»Er war... erfreut über Ihre Fortschritte, aber nicht über Ihre Taktik.«

Spock hob eine Braue. Es war äußerst unpassend für den jungen Srell, Sareks Gefühle mit Sareks Sohn zu diskutieren. »Mein fiktiver Experte hat auf ein Element hingewiesen, das allen drei Mordmethoden zueigen ist«, sagte er, um das Thema zu wechseln.

»Laufender persönlicher Kontakt«, sagte Srell.

Spock registrierte befriedigt die schnelle und logische Antwort seines Assistenten. Er kam zu dem Schluss, dass die früheren, unpassenden Kommentare des jungen Mannes bloß das natürliche Ergebnis seiner Schockiertheit gewesen waren.

»Deswegen gibt es viele Verdächtige«, sagte Spock.

»Seine Gattin Perrin Sakkath. Ki Mendrossen, der gestanden hat...«

»Der dem Mörder womöglich geholfen hat«, fügte Spock hinzu. »Was natürlich impliziert, dass es auch andere Verschwörer gab - Angehörige der sogenannten Sache oder Revolution.«

»Ich selbst«, fuhr Srell sachlich fort. »Die Heiler, die ihn gepflegt haben.« Der junge Vulkanier hielt inne. »Es wird notwendig sein, eine Liste seiner Besucher und Termine für die Jahre vor seinem Tod anzulegen.«

»Sie wird auf Vulkan für mich vorbereitet«, sagte Spock. Auch diesmal hatte er die Anfrage an das Vulkan-Archiv über einen Dritten stellen lassen - einen Gelehrten, der vorgab, Sareks Leben für eine Doktorarbeit zu recherchieren.

»Wann wird uns die Liste zugänglich sein?« fragte Srell.

»Wenn wir auf Vulkan ankommen.«

Srell blinzelte. »Ich dachte, wir kehren zur romulanischen Grenze zurück.«

»Das Reich wird warten. Es gibt keine Spur von dem Klingonen, der mir den Holoprojektor überbracht hat.

Es gibt in keiner Bibliothek einen Verweis auf einen Präfekten des Gonthar-Distrikts. Über Subraum können wir nichts mehr tun. Deswegen können wir etwaige Antworten nur auf Vulkan finden. Am Tatort, wenn er es war.« Spock stand auf und gab Srell ein Zeichen, dass ihre Konferenz beendet war.

Srell stand sofort auf und glättete sein langes schwarzes Gewand. »Ich werde die Reisevorbereitungen treffen.«

Spock nickte.

Srell ging zur Tür und drehte sich plötzlich um, als sei ihm noch etwas eingefallen. »Herr Botschafter, haben Sie angesichts der Umstände, unter denen Ki Mendrossens Geständnis in Ihre Hände gelangte, je darüber nachgedacht, dass Sie selbst dazu manipuliert werden könnten, nach Vulkan zurückzukehren, um den Mord an Ihrem Vater aufzuklären?«

»Natürlich werde ich manipuliert«, sagte Spock. »Es ist bloß eine Frage des Entdeckens, wer der Manipulator ist: Ki Mendrossen, der nach seinem Tod Absolution sucht, oder ein Unbekannter, aus Gründen, die mir jetzt noch nicht klar sind.«

Srell ergriff vorsichtig das Wort. »Angesichts dieser Gründe, Herr Botschafter, könnte es gut sein, dass der Unbekannte oder die Unbekannten, die für den Tod Ihres Vater verantwortlich sind, möglicherweise nicht zögern werden, erneut zu töten, wenn sie befürchten müssen, dass ihr Verbrechen aufgedeckt wird.«

»Sie fürchten sich mit Recht davor«, sagte Spock.

Srell verstand ihn nicht.

»Ich bin nur zur Hälfte Vulkanier«, erläuterte Spock. »Wer meinen Vater auch umgebracht hat - er wird sich vor meiner menschlichen Seite zu verantworten haben.«

Spock registrierte mit Interesse, dass Srell sogar beide Brauen hochzog.

Nach vulkanischen Vorstellungen war sein Racheschwur auf obszöne Weise gefühlsbetont.

Aber er fühlte sich gut dabei. Und in diesem Augenblick seines Lebens gab es nichts, was ihm wichtiger war.

Surak und die Logik sollten zur Hölle fahren.

Kirk sprang von seinem Bett auf. Instinkt trieb ihn an, kein bewusster Gedanke. Das Heulen von Phaserschüssen war in seinen Geist eingebrannt.

Er eilte aus dem Schlafzimmer und zog den vulkanischen Umhang um seine Schultern. Draußen flackerten und flammten die niedrigen Wolken Chals am Nachthimmel. Lanzen von Phaserenergie durchstießen die Luft. Am Boden gab es Explosionen und Feuer.

Teilani war plötzlich neben ihm, hielt seinen Arm und blieb furchtlos stehen, als das Kreischen der Impulstriebwerke rings um sie Echos warf.

»Atmosphärenjäger«, sagte sie. Sie deutete auf einen plötzlichen Streifen blauen Lichts hoch über

ihnen. »Sie kommen aus einer hohen Kreisbahn.«

Kirk berechnete die Flugbahn der angreifenden Schiffe. »Sie sind zum Flottenhauptquartier unterwegs.« Er drehte sich um, lief wieder in die Hütte hinein und tauchte eine Minute später angekleidet wieder auf.

Er blieb stehen, als er sah, dass Teilani ebenfalls angezogen war.

»Du musst hier bleiben«, sagte er automatisch, während der Boden aufgrund ferner Explosionen unter ihnen erbebt.

Teilani lächelte ihn nur an. »Dies ist meine Welt, James. Wir werden heute um sie kämpfen, wie wir früher für sie gekämpft haben. Zusammen.« Kirk riss sie in einer leidenschaftlichen Umarmung an sich. Dann liefen sie dem Stadtzentrum entgegen, und der Himmel brach rings um sie in Flammen aus.

Christine MacDonald bahnte sich einen Weg unter ihrer Kojen hervor, kroch über den Zeltboden und tastete blind nach der Uniformjacke und dem daran befestigten Insignienkommunikator.

Ihre Ohren klingelten noch von der Explosion, die sie aus dem Schlaf gerissen hatte. Sie kniff die Augen zusammen, als blendend helle Phaserblitze ein in der Nähe befindliches Gebäude trafen. Der Farbton - ein grelles Orange - sagte ihr, dass sie Phaserfeuer erblickte, das aus der Atmosphäre kam, nicht aus der Kreisbahn. Falls die Tobias nicht von einem Mutterschiff ausgeschaltet worden war, hätte die Besatzung eigentlich in der Lage sein müssen, es mit ein paar Jägern aufzunehmen.

Ein weiterer Schuss krachte und legte das sie umgebende Starfleet-Zelt flach. Sie kämpfte gegen den sie einhüllenden schweren Stoff, der ihre Arme an ihre Seiten presste. Sie schnappte nach Luft, als das zusammensackende Zelt sich noch fester an ihr Gesicht drückte.

Dann roch sie Rauch. Erkannte den ätzenden Gestank der Zeltimprägnierung.

Ich weigere mich, ohne Uniform zu sterben, dachte sie.

Sie hörte auf, um sich zu schlagen. Zwang ihre Arme, sich zu entspannen.

Sie wollte überhaupt nicht sterben.

Sie drehte das Gesicht in den sie erstickenden Stoff.

An der rechten Wange spürte sie einen Luftzug. Das bedeutete, dass es irgendwo eine Öffnung geben musste.

Sie ließ ihre rechte Schulter kreisen und spürte, dass der dicke Stoff ein paar Zentimeter rechts von ihr nachgab.

Sie beachtete das Brüllen der Jäger nicht, die über ihr dahinrasten. Sie reagierte weder auf das Donnern der Druckwellen, die sie hinterließen, noch auf die Hitze, die sie links von sich spürte.

Zuerst muss ich mich aus der Zeltbahn befreien, redete sie sich fest ein. Dann konnte sie sich Gedanken über eine Gegenwehr machen.

Ihr nackter Fuß fühlte heiße Luft. Sie zog das Bein an, trat aus, drehte sich seitlich, bis die rechte Hand an der Taille frei war. Sie schlängelte sich nach unten, stützte sich am Boden ab, spannte ihren Hals, ihre Schultern an, bis...

...sie sich aus dem Zelt befreit hatte und sich von Flammen umgeben wiederfand.

Das Lager war ein Schlachtfeld. Die Sterbeklinik auf der anderen Seite des Rathausplatzes war ein Inferno.

Christine stand inmitten der Zerstörung. Sie trug nicht mehr als das übliche Starfleet-Unterhemd und ein Höschen. Doch sie schätzte die Lage sofort ein.

Wer auch in diesen Maschinen saß, er wollte nicht, dass am Boden jemand überlebte.

Sie wischte sich das Haar aus dem Gesicht und schaute sich um. Etwa fünf Meter weit entfernt gab es eine Lücke in den Flammen. Wenn sie auf sie zurannte, nicht darauf achtete, dass sie mit nackten Füßen über glühende Kohlen lief, konnte sie es schaffen. Möglicherweise.

Aber was dann?

Sie richtete ihre Aufmerksamkeit auf die sie umgebende Zeltlandschaft. Sie lugte durch den wogenden Rauch und das flackernde Feuer, bis sie etwas erspähte, das nur der verhüllte Umriss eines umgekippten Klappstuhls sein konnte. Auf ihn hatte sie ihre Uniform geworfen, als sie vor einer knappen Stunde zu Bett gegangen war.

Ohne die Flammen zu beachten, stolperte sie über die Haufen aus Zeltstoff, bis sie den Umriss des Stuhls erreicht hatte. Sie tastete nach einem Stuhlbein und riss daran, bis sie ein Loch in den Zeltstoff gerissen hatte. Sie erweiterte den Spalt. Griff durch die Öffnung. Tastete nach ihrer Uniform. Riss sie an sich. Drückte auf den Insignienkommunikator.

»MacDonald an Tobias - beamt mich sofort rauf!«

Und genau in dem Moment, in dem eine Explosion eine Wand aus flammendem Zeltstoff gegen sie schleuderte, löste Christine sich in einem andersartigen Feuer auf...

... und fand sich kniend auf dem Transporterfeld ihres Schiffes wieder.

Sie sprang auf die Beine, hielt die Uniform noch fest in der Hand. Alarmsirenen heulten auf. Lampen blitzten.

»Wie schlimm?« rief sie dem Transportertechniker zu.

Neben ihr materialisierten zwei weitere Personen. Eine war M'Benga. Sie erstickte Funken an ihrem Hosenbein. Die andere war ein junger Chalide, der sich noch im Halbschlaf befand.

»Sie blockieren unsere Sensoren«, rief der Transportertechniker zurück. »Aber wir bohren uns durch, um jeden rauf zuholen, den wir erfassen können.«

Christine packte M'Benga und den jungen Chaliden an den Armen und riss sie von der Rampe. Eine weitere Energiesäule tauchte auf - noch ein Besatzungsmitglied war aus dem unter ihnen tobenden Gemetzel gerettet worden.

»Wird das Schiff angegriffen?« fragte Christine.

Der Boden hob sich unter dem Beben der Abwehrschirme.

»Sie hämmern auf uns ein«, sagte der Techniker, während seine Hände über die Steuerelemente flogen. »Bare führt das Kommando. Er möchte so lange in der Kreisbahn bleiben, wie wir zwischen den Schirmzyklen beamen können.«



Christine eilte an die Transportersteuerung. »Die Sensoren sollen nach einem Menschen suchen - ohne Insignienkommunikator!«

Der Transportertechniker schaute seine halbbekleidete Vorgesetzte entsetzt an. »Commander - wir müssen jeden holen, den wir kriegen können. Die Leute werden da unten förmlich abgeschlachtet!«

Christine hämmerte auf die Knöpfe und löschte jeden Kom-Verbindungssträger aus dem Speicher. »Suchen Sie nach einem Menschen - männlich. Er ist bestimmt ins Zentrum des Angriffs unterwegs.«

Der Techniker schaute sie ungläubig an. »Was? Im Moment laufen dort alle durcheinander.«

»Dann müsste es leicht sein, ihn zu finden...« Der Boden hob sich erneut, und die Beleuchtung flackerte, als sich das Hilfssystem einschaltete. »Verstanden, Fähnrich?«

»Jawohl, Ma'am«, sagte der Techniker. Schweißtropfen fielen von seiner Stirn auf die Konsole. »Ich hab jemanden, der genau ins Schlachtfeld unterwegs ist...«

»Anvisieren, Mister«, sagte Christine. »Muss den Schirmzyklus abwarten.« Das Schiff schien ein Stück unter ihnen abzusacken, denn die künstliche Schwerkraft streikte. »Bare schaltet den Schirm nicht aus. Er hat den Zyklus abgeblasen...«

Christine schlug auf die Komsteuerung ein. »MacDonald an Brücke! Lieutenant Bare! Schirme über die Transporterwellenleiter abschalten! Sofort!«

Bare meldete sich knurrend über den Lautsprecher. »Das werden wir keine klingonische Sekunde überleben, Commander!«

»Sofort, Bare! Das ist ein Befehl!« Die einzige Antwort des Telluriten bestand aus einem Fauchen, aber der Transportertechniker meldete, dass er nun eine Öffnung hatte.

»Energie!« rief Christine. Eine Sekunde später stürzte James T. Kirk von der Rampe. Man hatte ihn mitten in der Bewegung erwischt.

Er schaute Christine an, ohne sich im geringsten desorientiert zu fühlen - als würde er jeden Tag mitten im Lauf von Transporterstrahlen erfasst. Es war völlig anders gewesen als beim letzten Mal - nun war er der Kirk aus ihrem Geschichtsbuch und ihren Träumen. »Da unten sind Menschen, die meine Hilfe brauchen!«

Christine lief zu ihm hin. »Ich brauche Sie hier an Bord!« Ein erneuter Treffer hallte durch den Transporterraum. »Wir werden angegriffen, und meine einzige Kampferfahrung war der Simulator in der Akademie!«

Kirk war außer sich. »Wie kommen Sie darauf, ich wäre besser?!«

Sie packte sein Hemd. Sie war nicht bereit, etwas anderes zu akzeptieren, als das, was sie wollte.

»Weil ich weiß, wer Sie sind, Captain. Und im Moment sind Sie unsere einzige Möglichkeit, aus dieser Scheiße rauszukommen!« Sie ließ ihn los. »Melden Sie sich auf der Brücke! Das ist ein Befehl!«

Kirk biss die Zähne zusammen. Sein Blick sprühte Feuer. Aber Christine gab ebenso wenig nach wie er.

Dann schaute Kirk den Techniker an. »Ich hatte eine Frau bei mir; sie ist in die gleiche Richtung gelaufen.« Er schaute nun Christine an. »Und wenn sie nicht in dem Moment an Bord ist, in dem ich

die Brücke erreiche, können Sie schon mal die schwarzen Essensmarken für sich bestellen.«

Christine schnippte mit den Fingern in Richtung des Technikers. »Sie haben gehört, was er gesagt hat. Anvisieren und hoch beamen!«

Sie schaute Kirk an. »Sonst noch was?«

»Nein. Aber wenn die Sache hinter uns liegt, müssen wir uns mal ausgiebig unterhalten.« Dann lief er auf die Tür zu, die sich vor ihm öffnete.

Kirk erlebte einen Alptraum im Wachzustand. Er wusste, dass es die Tobias war, die um ihn herum taumelte und zitterte. Doch als er zum Raum mit den Deflektormodulen lief, sah er ständig die Gänge der Enterprise-B vor sich. Captain Harriman war auf der Brücke. Scotty saß an der Steuereinheit und hielt das Schiff zusammen. Und der Nexus war ein wildes Tier, das am Schiff und seinen Schirmen riss, sich durch die Schotten fraß, um ihn aus seiner Zeit zu reißen und...

Die Lifttür ging auf. Kirk stürmte auf die Brücke. Ein Tellurit sprang aus dem Kommandosessel auf. »Chefingenieur Bare, Sir. Commander MacDonald sagt, Sie haben das Kommando, Sir!«

Kirk bahnte sich einen Weg zum Kommandosessel. Sein Blick war starr auf den Hauptbildschirm gerichtet. Ein Phaserenergiestrahl blitzte zwischen den Sternen auf, und das Schiff erbehte.

»Schirmstärke?« rief Kirk.

»Bug: vierzig Prozent. Heck: achtzig.« Kirk warf einen Blick auf den Steuermann. Er - oder sie? - war zwar humanoid, aber von schillernd blauen und violetten Schuppen bedeckt und hatte eine Mähne aus gesträubten Greifranken, die von seinen Schultern herabfielen. Aber mehr Zeit als für einen Blick hatte er nicht.

»Anzahl der Angreifer?« fragte er den Steuermann.

»In der Kreisbahn nur einer.«

»Schiff wenden!« befahl Kirk.

Sofort drehe sich das Sternfeld auf dem Schirm, und die dunkle Scheibe der Nachtseite Chals huschte vorbei. Ein weiterer Einschlag ließ das Schiff erzittern, aber die Abwehrschirme waren stärker.

»Geben Sie laufend die Daten durch«, sagte Kirk.

»Heckschirm siebenundsiebzig Prozent«, sagte der Steuermann. »Er hält.«

»Wer ist der Geschützoffizier?« fragte Kirk.

Der Tellurit neben ihm grunzte aufgeregt. »Dies... ahm... ist ein wissenschaftliches Schiff, Sir.«

Der geschuppte Steuermann nahm den Blick zwar nicht von den Kontrollen, hob aber eine böse aussehende Klaue mit drei gliedlosen Fingern. »Ich habe Waffen, Sir.«

»Dann legen Sie die Hecksensoren auf den Bildschirm«, ordnete Kirk an. »Ich möchte die Reichweite, die Klasse... Wie viele Jäger sind unter uns?«

»Sieben, Sir.«

Kirk lehnte sich in den Sessel zurück, tippte mit einem Finger auf die Lehne und schaute plötzlich

nach unten, um sich zu versichern, dass er keinen Knopf gedrückt hatte, den er nicht hatte drücken wollen. »Es ist eine typisch orionische Angriffsformation«, sagte er. »Hat jemand 'ne Vorstellung, wer die Angreifer sind?«

Ein kleiner blonder Offizier wandte sich an der Funkstation um. »Es gab keine Warnung, Sir. Sie haben sich geweigert, auf unsere Anrufe zu antworten.«

»Maximal Vergrößerung der Angreifer.«

Der Bildschirm waberte. Ein kleiner Lichtpunkt wurde zu einem größeren.

»Sie geben Energie durch ihre Abwehrschirme ab«, sagte Kirk, als er die visuelle Signatur erkannte. »Es hindert uns daran, ihre Klasse und potentiellen Angriffsflächen zu identifizieren.«

Bare warf Kirk einen Blick zu. »Haben Sie so was schon mal gesehen?«

»Ein alter orionischer Trick. Wir werden von Piraten angegriffen.«

»In diesem Sektor sind seit mindestens einem Jahrhundert keine Piraten mehr gewesen.« Kirk registrierte das skeptische Grunzen, die die Bemerkung des Telluriten begleitete.

Die Brücke hob sich, und eine Konsole spuckte Funken. »Wollen Sie wieder hier sitzen?« fragte Kirk. »Nein, danke, Sir«, sagte Bare.

Kirk wandte sich wieder dem Bildschirm zu. In einem kleinen Teil seines Bewusstseins war er besorgt, weil er nicht über die möglichen Strategien nachdenken musste, denen er folgen konnte. Sie waren in seinem Kopf wie programmiert aufgereiht. Hatte das die Flotte aus ihm gemacht? War dies das Schicksal, dem er nie würde entfliehen können?

»Das Schiff in der Kreisbahn wird dort bleiben müssen«, sagte er; die orionische Taktik war ihm sofort klar. »Wir müssen die Jäger ausschalten. Steuermann: Waffenstatus für atmosphärischen Einsatz?« »Keine, Sir.« »Keine Torpedos?« »Keine, Sir.« »Phaser?«

»Konstruiert zur Beseitigung navigationstechnischer Hindernisse. Wir könnten sie niemals schnell genug drehen, um es mit einem Jäger aufzunehmen.«

Kirk beugte sich vor. »Aber wir können doch in die Atmosphäre eintauchen, oder?«

Der geschuppte Steuermann warf einen kurzen Blick über seine Schulter, und seine gestäubte Mähne teilte sich, so dass seine starren grünen Augen Kirk genau anschauen konnten. »Können wir, Sir. Aber dann haben wir die Manövrierfähigkeit eines Backsteins.«

Auf diese Antwort war Kirk wahrlich nicht scharf gewesen. Aber sie durften keine Zeit vergeuden. »Kurs zur Hauptstadt berechnen. Bringen Sie uns runter.«

Wenigstens war die Besatzung von Christine MacDonalds Tobias besser, als die Fähigkeiten ihres Schiffes vermuten ließ. Fast auf der Stelle verschwanden die Sterne am oberen Bildschirmrand, und die dunkle Scheibe Chals raste ihnen entgegen.

Kirk hielt sich an den Lehnen des Kommandosessels fest, als die Tobias unter dem Zerren der Lufthülle anfang zu vibrieren.

»Strukturintegritätsfeld hält«, meldete der Steuermann. »Zwei Minuten bis zum Ziel.«

Kirk spürte, dass alle ihn anschauten. Zwei Minuten bis zum Ziel - aber was dann? Ohne nützliche

Waffen und Manövrierbarkeit war die Tobias leichte Beute für die sieben Jäger, die die Hauptstadt in Schutt und Asche legten.

Dann erkannte Kirk den Ausweg.

»Jäger anpeilen, Steuermann«, befahl er. Er hörte, dass hinter ihm die Tür des Turbolifts aufging. Teilani stand nun zu seiner Rechten. Christine war links von ihm - und zwar angezogen.

»Lage?« fragte Christine.

»Die kennen wir in neunzig Sekunden«, sagte Kirk. »Steuermann, Geschwindigkeit konstant Mach drei. Schirme auf maximale Luftverdrängung beim Überschallknall konfigurieren, aber erst vergrößern, wenn die Jäger sich uns nähern.«

Kirk wusste, dass der Allen am Ruder nicht verstand, was er vorhatte, aber es freute ihn, seine Klauenfinger über die Schaltungen rasen und Kirks Befehle hundertprozentig erfüllen zu sehen. Christine hatte ihre Mannschaft gut ausgebildet.

»Jäger beschreiben Kurve«, sagte der Steuermann. »Nähern sich auf Abfangkurs.«

»Nicht vom Kurs abweichen«, sagte Kirk. »Fortwährend gerade auf sie zu. In letzter Sekunde runtergehen und Traktorstrahlen aktivieren.«

Der Tellurit trat näher an Kirk heran. Seine Stimme war ein leises Grollen. »Sir, bei diesem Tempo sind wir nie in der Lage, alle sieben zu erwischen.«

»Brauchen wir auch nicht«, sagte Kirk. »Atmosphärenfahrzeuge sind auf Auftrieb angewiesen. Durch die Luftverdrängung des Überschallknalls und einen kurzen Kontakt mit unseren Traktorstrahlen können die Piloten die Kontrolle nicht mehr aufrechterhalten.« »Angenommen, sie haben Antigrav-Ersatzsysteme?« »Dann sind sie auch nicht schneller als wir. Und das Wichtigste wird dann für sie sein, so schnell wie möglich ins All zurückzukommen.«

»Jäger nähern sich«, meldete der Steuermann. »Zwanzig Sekunden bis zum Kontakt.« »Schirme bereitmachen...«

Auf dem Bildschirm konnte Kirk sieben dünne Strahlen feuriger Abgase über der schwarzen Silhouette der Hauptinsel verschmelzen sehen. Die Jäger kamen höher, um sich der Tobias zu stellen.

Dann zischten Phaserstrahlen aus den Kondensstreifen. Der Bildschirm flammte auf, als der Bugschirm., schon belastet aufgrund atmosphärischer Reibung, am Rand der Überladung schillerte.

»Bugschirm bei dreiundzwanzig Prozent«, meldete der Steuermann. »Kontakt in acht Sekunden... siebzehn Prozent... fünf Sekunden... zwölf Prozent...«

Kirk spürte Teilanis Hand auf der seinen. Er warf einen Blick auf Christine. Sie lächelte, als sie den Bildschirm beobachtete, und er wusste, dass sie seine Überzeugung hundertprozentig teilte, dass dieses Manöver, funktionieren würde.

Als die Impulstriebwerke aufbrüllten und der Bildschirm aufflammte, kippte die Brücke der Tobias nach unten und...

... der geschuppte Steuermann jubelte! »Vier Jäger weniger! Mehrfachkollision! Sie sind mitten in der Luft explodiert!«

Kirk beugte sich vor. Er ignorierte das Jubeln. »Zustand der drei anderen?«

Das Bild wechselte und zeigte vom Himmel fallende brennende Trümmer. Die Kamera fing einen Kondensstreifen ein, der sich spiralförmig drehte und auf das Meer zujagte.

»Ein Jäger steuerlos... zwei weitere steigen mit Antigravbeschleunigung in die Kreisbahn auf.«

»Verfolgen, Steuermann.«

»Aye, Sir«, sagte der Steuermann unsicher. Dann legte sich die Tobias in die Kurve und nahm die Verfolgung ihrer Opfer auf.

Christine wandte sich erstmals an Kirk. »Sie sind doch wehrlos. Lassen Sie sie ziehen.«

Kirk bedachte sie mit einem scharfen Blick. Sie kam ihm als Kommandantin eines Schiffes noch so jung vor. Es gab noch viel, das sie lernen musste.

»Wenn sie das Mutterschiff erreichen, kann man sie reparieren. Und ich garantiere Ihnen - noch einmal fallen sie auf diese Taktik nicht rein.«

»Wir sind in Reichweite«, sagte der Steuermann. »Phaser haben sie im Visier.«

Bevor Kirk den Befehl geben konnte, mischte Christine sich ein. »Transporterraum - die Piloten in den Bau beamen.«

Der Techniker meldete sich über Lautsprecher. »Sie haben die Schirme hochgefahren, Commander.«

Christine zögerte. Kirk drehte sich zu ihr um. »Sie haben doch gesehen, was sie mit der Stadt gemacht haben«, sagte er.

Christine biss die Zähne zusammen. »Hat man die Dinge in Ihrem Jahrhundert so erledigt? Durch Abschlachten und Barbarei?«

Kirk fehlte die Geduld, diesem Neuling zu erklären, wie die Realitäten des Universums aussahen. Er schaute auf den Bildschirm.

»Phaser abfeuern.«

Bevor Christine den Befehl widerrufen konnte, ertönte auch schon das Heulen der Geschütze.

Auf dem Bildschirm flackerten die Pünktchen der fliehenden Jäger zu Miniatursonnen auf, dann sanken ihre Trümmer brennend auf den weit unter ihnen liegenden Planeten zurück.

»Sir«, sagte der Steuermann, »das Mutterschiff verlässt die Kreisbahn und geht in den Warptransit.«

»Wir werden es nicht verfolgen«, sagte Christine zu Kirk.

Kirk protestierte nicht. »Chal braucht uns.« Er erhob sich aus dem Sessel und ging zu Teilani. Christine übernahm wieder das Kommando über ihr Schiff und gab der Besatzung den Befehl, in die Kreisbahn zurückzukehren.

»Bist du in Ordnung?« fragte Teilani Kirk. Ihr Blick verlangte, dass er die Wahrheit sagte.

Kirk konnte das Gefühl nicht abschütteln, dass er etwas falsch gemacht hatte. Der Adrenalinstoß, im Kommandosessel zu sitzen und zu kämpfen, hatte ihn erbeben lassen.

»Ich wollte es nie wieder tun«, sagte er. »Ich bin... es leid.«

Teilani schlang einen Arm um ihn. »Ich bringe dich nach Hause.« Sie gingen zum Turbolift.

»Warten Sie, Jim«, rief Christine hinter ihnen her.

Er blieb stehen.

»Bare sagt, Sie haben die Angreifer als orionische Piraten identifiziert.«

Kirk nickte.

»Wissen Sie sonst noch etwas?« fragte sie. »Haben Sie irgendeine Vorstellung, was den Grund ihres Angriffs betrifft?«

Kirk seufzte innerlich. Hin und wieder wünschte er sich, er könnte viele Dinge aus seiner Vergangenheit vergessen. Aber die Menschen ließen es nicht zu.

»Holen Sie sich eine Luftaufnahme der Hauptstadt auf den Bildschirm«, sagte er. Als das Bild erschien, versteifte Teilani sich neben ihm. Die Stadt war von präzisen Linien des Feuers und der Vernichtung eingegrenzt. »Nun legen Sie den Stadtplan darüber«, sagte Kirk.

Der Stadtplan erschien, und nun fiel es allen leicht, jene Gebäude zu identifizieren, die getroffen worden waren.

Christines Chefingenieur stieß einen telluritischen Fluch aus.

»Sie haben sich über sämtliche Kommunikationssysteme hergemacht«, sagte Christine. »Jeden Subraum-sender, jede Fernsensorenanlage.« Sie drehte sich um und schaute Kirk an. »Sie wollten uns zum Schweigen bringen. Warum?«

»Haben Sie die Anfrage an die Flotte schon abgeschickt?« fragte Kirk. »Über die Chalchaj 'qmey und die Möglichkeit, dass das Virogen künstlichen Ursprungs ist?«

Christine erbleichte. »Ja«, sagte sie.

»Dann würde ich spontan sagen«, erwiderte Kirk und wandte sich wieder dem Turbolift zu, »dass die Nachricht bei irgend jemanden angekommen ist.«

Wir hatten hier eine Art Revolte, Commander.« Chiton Kincaid, die Leiterin der Gamow-Station, hatte den Anstand, verlegen und besorgt und höchstpersönlich auf dem Bildschirm der Enterprise zu erscheinen.

»Protestler sind in den Bürokomplex eingedrungen, als ich gerade mit Captain Picard konferierte«, fuhr sie fort. »Sie haben seinen Raumanzug mit einem medizinischen Protoplaser geöffnet und ihn als Geisel genommen.«

Riker hielt seinen Ärger zurück. Er hatte Picard geraten, nicht auf die Station zu beamen, um sich mit Kincaid zu treffen, und zwar deswegen, weil das Unerwartete eine komische Art hatte, in das Leben von Raumschiffkommandanten einzugreifen.

»Wenn Sie Ihren Schirm abschalten«, sagte er eisig, »sind wir durchaus in der Lage, den Captain anzupeilen und heraus zubeamen.«

»Sie haben wohl nicht verstanden«, erwiderte die Stationsleiterin. »Der Captain ist dem Virogen ausgesetzt worden. Er ist zwar in keiner medizinischen Gefahr, aber er kann die Krankheit auf pflanzliche Lebensformen übertragen - so wie jeder andere Infizierte.«

Riker hätte am liebsten vor Frustration gebellt. Es war ihm egal, ob die Mannschaft der Enterprise dem Virogen ausgesetzt wurde. Er wollte seinen Captain zurückhaben, und er würde ihn auch kriegen, und wenn Kincaid noch so viel dagegen hatte. Und nun war es an ihm, einen dementsprechenden Plan auszutüfteln.

Leider beeinflusste sein Zorn sein Denken. Hinter dem Kommandosessel konnte er Deanna mit Lieutenant Rolk reden hören. Er drehte sich um, um ihnen zu sagen, sie sollten still sein. Er musste sich konzentrieren. Er musste...

Deanna machte eine warnende Geste. Die bolianische Sicherheitsoffizierin drückte eine Taste, und Riker sah aus den Augenwinkeln, dass der Bildschirm sich ausschaltete. Er wurde durch die normale, gepolsterte Brückenwand ersetzt.

»Deanna?« sagte er, weil er sich fragte, wieso sie die Kommunikation mit der Gamow-Station unterbrochen hatte.

»Sie lügt, Will.«

»Inwiefern?«

Deanna zuckte die Achseln. »In fast jeder Hinsicht. Aber die größte Irreführung spüre ich, wenn sie über diese Protestler redet.«

Riker kam sofort zur Sache. »Lebt der Captain noch?«

»Ich glaube, ja. Und irgendwie ist sie auch besorgt um ihn.«

»Dann besteht die Möglichkeit, dass sie ihn selbst gefangen hält.«

»Sie steckt mit drin«, sagte Deanna. »Zweifellos.«

Nun fühlte Riker sich sicher und gefasst. Seine Stimme wurde fester. »Counselor, treten sie aus dem Aufnahmebereich - aber dorthin, wo ich Sie sehen kann. Lieutenant Rolk: Bildschirm einschalten.«

Der Monitor bildete sich neu, und Chiton Kincaid wurde wieder sichtbar. »Haben Sie Probleme, Commander?«

»Es ist der neue Bildschirm«, log Riker flott dahin. »Wir arbeiten noch an seinen Macken.« Er lehnte sich in den Sessel zurück. »Miss Kincaid, ich werde ein Angriffskommando runterbeamen, das Ihre Kraftfeldgeneratoren in den Orkus bläst.« Er warf einen Blick auf Deanna. Sie machte ihm unmerklich mit Gesten klar, dass Chiton Kincaid über seinen Plan beunruhigt war.

Doch auf dem Bildschirm zeigte die Stationsleiterin nur mitfühlende Besorgnis. »Eine kühne Idee, Commander Riker. Aber wenn Sie unsere Kraftfeldgeneratoren ausschalten, setzen Sie die gesamte Station dem Risiko meteorologischer Störungen aus. Und die Protestler haben gesagt, dass sie den Captain und die anderen Geiseln umbringen, wenn irgend jemand einen Versuch macht, sie zu retten.«

»Dann wollen sie also nicht gerettet werden?« fragte Riker stirnrunzelnd. Sein Verstand zog rasch alle möglichen Motive von Picards Entführern in Betracht. Warum hatten sie ihn überhaupt entführt?

»Ihnen ist offenbar klar geworden, dass sie nirgendwo mehr hingehen können. Sie verlangen einfach mehr

Nachschub.«

Deanna, die irgendwo seitlich stand, sagte stumm:

»Ist gelogen.«

Riker beugte sich im Kommandosessel vor. »Sagen Sie den Protestlern, dass wir bereit sind, ihrem Verlangen nach weiteren Replikatoren und allem anderen, was wir besorgen können, nachzukommen - unter der Bedingung, dass wir mit Captain Picard sprechen können, um sicherzugehen, dass er noch lebt.«

»Ich werde mein Bestes tun, Commander. Aber... die Zustände hier unten sind... irgendwie instabil.«

»Bringen Sie den Protestlern folgendes zur Kenntnis: So instabil die Umstände jetzt auch sind - wenn dieses Schiff Löcher in die Druckkuppeln bläst und jedermann, der sich in ihnen befindet, einer giftigen Schwefelatmosphäre ausgesetzt, werden sie die wahre Bedeutung dieses Wortes kennenlernen.«

Riker brauchte Deannas betazoidische Fähigkeiten nicht, um zu bemerken, dass sie Stationsleiterin wachsam wurde.

»Sie würden das Leben von vierzehnhundert unschuldigen Zivilisten aufs Spiel setzen?«

»Ich möchte unseren Captain zurückhaben, Miss Kincaid. Um ihn zu retten, bin ich bereit, alle notwendigen Mittel einzusetzen. - Enterprise, Ende.«

Deanna kehrte zu Riker zurück. »Sie hat der Drohung geglaubt.«

»Gut«, sagte Riker. »Es war bloß keine Drohung.«

Deanna spürte die Ernsthaftigkeit seiner Worte. »Was geht Ihrer Meinung nach da unten wirklich vor, Will?«

Riker stand auf. »Der Captain ist runtergegangen, um zu ermitteln, wie es Stron gelungen ist, die Bennett zu kapern, und wer ihm möglicherweise geholfen hat, seine Flucht zu bewerkstelligen. Ich glaube, dass er die Antworten auf diese Fragen gefunden hat.«

»Sie vermuten, dass die Kincaid dabei mitgemacht hat?«

»Ich werde es wissen, wenn ich eine Chance kriege, mit ihr persönlich zu reden.« Bevor Deanna seinen Beschluss in Frage stellen konnte, fügte er hinzu: »Counselor, Sie haben das Kommando.« Er drückte auf seinen Kommunikator. »Dr. Crusher, melden Sie sich im Transporterraum zwei, und zwar im Kampfanzug.«

Deanna schenkte ihm ein besorgtes Lächeln. »Viel Glück, Will.«

Rikers Reaktion bestand aus einem Grinsen, als Rolk und Data sich zu ihm gesellten. »Ich brauche kein Glück«, sagte er. »Ich hab schließlich die Enterprise.«

Picard erwachte im Dunkeln. Sein Gesicht fühlte sich taub an. Er wollte seine Augen berühren, um festzustellen, ob sie verbunden waren oder ob er erblindet war. Aber seine Hände waren gebunden, und seine Beine ebenfalls.

Er spannte gleichzeitig alle Muskeln an.

Er saß auf einem Stuhl. Völlig bewegungslos.

»Er ist wach«, sagte eine weibliche Stimme. Und eine andere - sie war tiefer und gehörte einem Mann - erwiderte: »Fangen wir an.«



Picard spürte, dass sein Kopf von einer Seite zur anderen geschoben wurde. Man nahm ihm irgend etwas ab. Dann explodierte Licht in seinem Gesicht. Sein Auge.

Er stellte fest, dass er nur mit einem Auge sah. Seine andere Gesichtshälfte steckte unter Bandagen. Er fühlte sich benommen, sah nicht deutlich. »Ich knall' ihm noch eine rein«, sagte die erste Stimme. Sie gehörte zwar einer Frau, aber nicht Chiton Kincaid. Picard bereitete sich auf den Schlag vor. Doch er spürte nur die kalte Spitze eines Injektors an seinem Hals. Er hörte ihr Zischen. Spürte, dass seine Lunge reflexartig reagierte, als er tief Luft holte, als hätte sich ihr Volumen schlagartig verdoppelt. Dann wurde alles scharf, und seine Sinne waren wach. Er schaute genau in ein ihm bekanntes Gesicht. Stron.

Der Vulkanier, der ihn belogen hatte. Aber immerhin hatte er keinen Selbstmord begangen. »Ich bin beeindruckt«, sagte Picard. Irgendwie nuschelte er. Sein halbes Gesicht war erstarrt. Er nahm an, man hatte ihm irgendeinen Neuralblocker verpasst. Das geschmolzene Aluminium des Visiers. Es musste beträchtlichen Schaden hervorgerufen haben, wenn er nach den Bandagen urteilte.

»Ich auch«, sagte Stron. Der Vulkanier trug nun keine Starfleet-Uniform mehr - nur eine zivile Latzhose, wie sie bei Fährnarbeitern üblich waren. Ihm gehörte die tiefe Stimme, die Picard gehört hatte.

Picard schaute unter beträchtlichen Schwierigkeiten erst zur einen, dann zur anderen Seite, um herauszukriegen, wo die weibliche Stimme hergekommen war. Strons Menschenfrau, noch immer schwanger, wenn auch in sandfarbenen Zivilklamotten. Sie hatte ihm die Injektion verabreicht.

»Dann war also nicht alles gelogen, was Sie gesagt haben«, sagte Picard.

»Vulkanier lügen nie«, erwiderte Stron steif.

»Es sei denn, es gibt einen logischen Grund dafür.«

Es kostete Stron sichtliche Mühe, Picards Kommentar zu ignorieren. Picards unverhülltes Auge suchte den Raum ab. Er nahm an, dass er sich in irgendeinem Magazin befand. Die Lichtplatten an der Decke waren für einen Arbeitsbereich zu matt, es gab keine Fenster, und von seinem Standort aus konnte er keine Tür erkennen. Die unfertigen Wände standen voller Regale, die mit Ersatzteil-Boxen bestückt waren. Angesichts der sie zierenden Starfleet-Magazinaufkleber und des milchigen Geruchs von Tetralubisol zog er den Schluss, dass sie sich in einem Lagerraum des Fährhangars der Gamow-Station aufhielten.

Stron nahm vor ihm auf einem Stuhl Platz. »Ich muss Ihnen einige Fragen stellen«, sagte er. Sein Verhalten war formell, als sei ihre Begegnung nicht die eines Entführers mit einem Entführten. »Als Flottenoffizier besteht Ihre erste Pflicht natürlich darin, sich zu weigern, mir zu antworten. Als intelligentes Lebewesen ist Ihnen aber sicher klar, dass man sich einem Verhör durch einen Vulkanier nicht widersetzen kann.«

Picard konnte kaum glauben, was Stron damit sagte. »Sie würden mit einem Gefangenen gegen seinen Willen eine Bewusstseinsverschmelzung durchführen?«

»Haben Sie mit irgendeinem Angehörigen Ihrer Besatzung über die Modifikationen der Bennett bezüglich des Sammelns von Alta Vista-Dunst besprochen?«

Picards Puls schlug schneller. Er fühlte sich durch Strons Frage bestätigt. Sie bedeutete nämlich, dass wirklich eine Verbindung zwischen dem Alta-Dunst und dem Virogen bestand. Aber ihm wurde auch klar, dass der Vulkanier ihm eine Fangfrage gestellt hatte. Unter anderen Umständen wäre er verlockt

gewesen zu sagen, seine ganze Mannschaft wisse über die Modifikationen Bescheid, damit Stron annahm, er habe nichts zu gewinnen, wenn er Picard zum Schweigen brachte. Aber dies waren keine anderen Umstände.

»Stationsleiterin Kincaid hat mich über die Modifikationen informiert«, sagte Picard. »Wie Sie wissen, habe ich, seit ich in ihr Büro gebeamt wurde, mit meiner Mannschaft nicht mehr in Verbindung gestanden.«

Stron versuchte es mit einer weiteren Fangfrage. »Wer von Ihrer Mannschaft ist über Ihren Verdacht informiert, dass die Bennett nicht über dem Asteroiden Alta Vista 257 explodiert ist?«

»Aber die Bennett ist explodiert«, erwiderte Picard ruhig und bot der Distanz des Vulkaniers Paroli. »Der einzige Verdacht, den meine Staboffiziere und ich gemeinsam haben, ist der, dass Sie und Ihre Gefährtin dabei nicht an Bord waren.«

»Wissen Sie, wie es bewerkstelligt wurde?«

»Die Anzeigen der Explosion in unseren Sensorlogbüchern sind anomal«, sagte Picard. »Die Chefs unserer wissenschaftlichen Abteilungen analysieren sie in allen Einzelheiten.«

Stron streckte den Arm aus und drückte seitlich zwei Finger an Picards Hals. Irgendwie erzeugte er so einen stechenden Schmerz, der durch Picards Leib brannte.

»Sie haben gelogen.«

Picard schossen Tränen in die Augen. Er blinzelte, um deutlicher zu sehen. »Wenn Sie die Antworten schon kennen, ist es völlig unlogisch, Zeit und Mühe damit zu vergeuden, mich zu verhören.«

»Der Alta-Dunst ist längst unterwegs, Captain. Wir haben jede Menge Zeit.«

Picard gab sich alle Mühe, nicht auf diese Information zu reagieren. »Meine Offiziere werden nicht eher ruhen, bis sie mich gefunden haben. Sie haben weniger Zeit, als Sie glauben.«

Stron schaute seine Gattin kurz an, dann schob er seinen Stuhl näher an Picard heran. »Dann beschleunigen wir das Verfahren auf Kosten Ihres Intellekts. Dem Menschen, der die nötige Disziplin hat, eine erzwungene Bewusstseinsverschmelzung unbeeinträchtigt zu überleben, muss ich erst noch begegnen.«

Er legte seine Hand auf Picards Gesicht, jede Fingerspitze auf einen Kafra-Punkt.

Picard spuckte Stron ins Gesicht.

Stron berührte ohne einen Anflug von Gefühl erneut einen Nerv an Picards Hals. Dies war eindeutig kein vulkanisches Verfahren.

Picard gab sich keine Mühe, den Schmerz zu ignorieren, der ihn befiel. Er ließ seine Wut von ihm speisen. Sollte der Vulkanier damit fertig werden, wenn er es konnte.

Die Frau trat an Strons Seite. Sie hielt ein Medokit in der Hand. »Lass es mich zuerst mit Drogen versuchen«, sagte sie.

Stron lehnte sich auf dem Stuhl zurück. »Er ist Flottenoffizier. Er ist ausgebildet und konditioniert, den meisten Verhörtechniken zu widerstehen.« Er schaute Picard mit deutlichem Interesse an.

»Oder?«

»Sie wollen Antworten«, knurrte Picard und genoss die Art, wie Strons Frau überrascht zusammenzuckte. »Dann machen Sie mal! Nur zu!«

Dann rutschte er auf dem Stuhl hin und her, brüllte, fauchte, schrie und tat alles, um seine Gefühle in Rage zu bringen. Mit der vulkanischen Leidenschaftslosigkeit konnten seine Emotionen es jederzeit aufnehmen.

Stron beugte sich vor und legte einen Arm um Picards Hals, damit er den Kopf nicht mehr bewegen konnte. Picard gab sich alle Mühe, ihm in die Finger zu beißen.

»Halt ihn fest«, befahl Stron seiner Frau. Picard empfand unbändige Freude, als er einen Anflug von Verzweiflung in seiner Stimme hörte.

Die Frau schlang die Arme nun ebenfalls um ihn, drückte auf seinen Hals, schob seinen Kopf nach vorn und erschwerte ihm das Atmen.

Picard spürte, dass Strons Finger sich erneut auf sein Gesicht drückten. Er wollte den Kontakt erzwingen.

Der Vulkanier sprach die Beschwörung mit unerbittlicher Entschlossenheit. »Mein Geist zu deinem, Jean-Luc Picard.«

Picard dachte an seinen Bruder und seinen Neffen, die bei lebendigem Leib in den Flammen ihres Landhauses umgekommen waren. Er dachte an die Borg, die ihn gefesselt, sein Fleisch durchbohrt und seine Identität vergewaltigt hatten.

Er sah sein Schiff, die Enterprise-D, als Opfer der Flammen, als es durch die Lufthülle des Planeten Veri-dian gestürzt war. Er sah James T. Kirk vor seinen Augen sterben.

Picard kämpfte darum, sein Herz und seinen Verstand mit Hass, Wut und Trauer zu füllen und richtete all dies auf den Vulkanier, der es wagte, in seinen Geist einzudringen.

Strons Geheul war ein Echo seines eigenen, als seine Emotionen in das Bewusstsein des Vulkaniers zurückschossen.

Picard spürte, dass der Arm der Frau sich um seinen Hals verengte. Seine Atmung war blockiert. Das Blut toste in seinen Ohren, jeder Pulsschlag war ein Phaserstoß zügelloser Gefühle.

Und dann, als sei er in ein Meer aus kühlendem Wasser gefallen, waren Hass und Schmerz vorbei.

Mein Geist zu deinem, flüsterte der Vulkanier in seinem Kopf, und er durchbrach Picards Verteidigung. »Niemals!« krächzte Picard.

Dann blitzte ein plötzlicher Strom fremder Welten und eigenartig vertrauter Bilder durch seine Gedanken. Er spürte, dass der Angriff jäh abbrach und Stron sich überrascht zurückzog.

Picard entriss sich dem Griff der Frau und schnappte nach Luft.

Sie kniete auf dem Boden, neben ihrem gestürzten Gatten.

»Was ist denn?« fragte sie drängend. »Was ist passiert?«

Stron schaute Picard voller Ehrfurcht an. Er war auf geradezu beängstigende Weise unfähig, die für einen Angehörigen seines Volkes typische Haltung einzunehmen.

»Er hat schon eine Verschmelzung hinter sich«, sagte Stron. »Mit dem Führer.«

Die Frau schaute Picard ebenso entsetzt an.

Picard zitterte. Er war noch immer an den Stuhl gefesselt. Er verstand die Reaktion der beiden zwar nicht, doch er wusste, worauf Stron in seinem Inneren gestoßen war.

Auf das Echo einer vor langer Zeit erfolgten Bewusstseinsverschmelzung mit einem anderen Vulkanier.

Botschafter Sarek.

Ihrem Führer.

Aus dem Rumpf des orionischen Jägers stieg Rauch auf. Dünne Qualmwölkchen leuchteten im ersten Licht des Morgengrauens. Sie lösten sich nur langsam unter den sterbenden gelben Blättern des über ihnen befindlichen Dschungeldaches auf. Kirk umrundete das Wrack. Er fand mit sicherem Schritt einen Weg zwischen den verdrehten Wurzeln und verstreuten Ästen in dem Areal aus verkohlter Vegetation. Das, was hier heruntergekommen war, war kaum mehr als die Lebenserhaltungs- und Steuerkapsel des Jägers - ein zerbeulter, spitz zulaufender Zylinder, der nicht länger war als eine Fähre und nur halb so dick.

Die Stummel der vorwärtsgeneigten Jägerschwingen zogen Steuergestänge und ODN-Kabel hinter sich her. Dies bedeutete, dass die Schwingen nicht durch Phaserbeschuss, sondern bei der Landung abgerissen waren. Nach der Lage der Maschine zu urteilen, nahm Kirk an, dass der Pilot bis zum Ende eine gewisse Kontrolle über sie gehabt hatte. Er hatte das, was von der Kiste noch übrig war, einigermaßen gut zu Boden bringen wollen. Er überprüfte die Ausrichtung der gebrochenen Baumäste und des zerfetzten Rumpfes. Auf einem anderen Gelände wäre der Pilot vielleicht davongekommen.

Christine MacDonald stolperte einige Meter hinter ihm her. Sie zeigte wenig Interesse an dem Wrack, sondern richtete die Aufmerksamkeit auf ihren Tricorder.

»Das ist nur die Hälfte«, sagte sie, als sie zu Kirk aufgeschlossen hatte.

Doch das wusste er schon. »Die Hauptantriebseinheiten sind normalerweise so konstruiert, dass sie von der Pilotenkabine wegexplodieren. Eine Sicherheitsmaßnahme.«

Christine richtete den Tricorder auf den zehn Meter entfernten zerquetschten und geschwärzten Metallhaufen. »Hat ihm auch nichts genützt. Da ist 'ne Leiche drin.«

Kirk seufzte. Natürlich lag eine Leiche in dem Wrack. Die Tobias hatte registriert, dass aus keinem der erledigten Jäger der Pilot ausgestiegen war. Er fragte sich, ob der Tod ihn je so entsetzt hatte wie Christine. War er ihm in seinem Leben einfach zu oft begegnet?

Kirk und Christine blieben eine Weile schweigend stehen und schauten Bare zu, der sich dem Wrack in einem Isolationsanzug näherte. Volatile Schmiermittel und Hydraulikflüssigkeit waren an der Absturzstelle freigesetzt worden. Wer keinen Schutzanzug trug, tat gut daran, von ihr fernzubleiben. Die Dämpfe konnten ätzend sein und störten die meisten Tricorderanzeigen, die man aus der Ferne vornahm.

Schließlich siegte Kirks Neugier. »Seit wann wissen Sie es?« fragte er.

»Wer Sie waren? Ich meine, wer Sie sind?«

Kirk schenkte ihr einen Blick skeptischer Nachsicht. Was konnte er wohl sonst meinen?

»Seit der Sterbeklinik. Die Gedenktafel. Sie haben sie Teilani geschenkt, nicht wahr?«

Kirk nickte, und es fiel ihm wieder ein. Er hatte die Tafel aus der Enterprise-A geholt, bevor er sein Schiff im Feuer der Zwillingssonnen Chals seinem Schicksal überlassen hatte. Dann hatte er sie Teilani geschenkt, in einer Zeit, in der er nicht fähig gewesen war, etwas von sich selbst zu geben. Als er zur Erde hatte zurückkehren müssen, zum Start der Enterprise-B.

»Dann habe ich in den Aufzeichnungen nachgeschaut«, erklärte Christine. »Mir ist die Ähnlichkeit zwischen Ihnen und... Ihnen aufgefallen.«

»Aber Sie haben es niemandem erzählt?« fragte Kirk. Es rührte ihn irgendwie, dass sie seinen unausgesprochenen Wunsch, in diesem Zeitalter anonym zu bleiben, respektiert hatte.

»Ich hab's versucht. Aber niemand hat mir geglaubt.«

Kirk nickte erneut. War wohl nichts gewesen, die Sache mit dem Respekt.

»Ich habe nämlich«, setzte Christine an, »viel über Sie gelesen...«

Kirk hob warnend eine Hand. »Belassen wir's dabei, in Ordnung?«

Christine biss sich auf die Unterlippe. Sie sah aus, als sei ihr unbehaglich zumute. »Ich wollte doch nur sagen, dass Sie für mich...«

»...eine Inspiration waren«, beendete Kirk den Satz. Diesmal nickte Christine.

Kirk hatte all dies schon mal gehört. Manchmal fragte er sich, ob die Flotte, bei all der Aufmerksamkeit, die der Enterprise zuteil geworden war, eigentlich je andere Schiffe auf irgendwelche Missionen geschickt hatte. »Ich weiß«, sagte er. »Wäre ich nicht gewesen, wären Sie nie zur Flotte gegangen.«

Christine zog die Nase kraus, als sie darüber nachdachte. »Tja, genau genommen waren Captain Sulu und die Excelsior dafür verantwortlich.«

Kirk öffnete den Mund, um etwas zu sagen, doch dann überlegte er es sich anders.

»Mein Papa hat mir vorm Einschlafen immer Geschichten über Captain Sulu vorgelesen.« Sie schaute Kirk an, schien aber nicht zu wissen, wie sie seinen Gesichtsausdruck deuten sollte. »Aber als ich dann an der Akademie war und mir die alten Geschichtsaufzeichnungen ansah...«

»Die alten Geschichtsaufzeichnungen«, wiederholte Kirk.

Christine fing an zu stammeln, als spüre sie, dass sie im Begriff war, sich um Kopf und Kragen zu reden. »Da habe ich angefangen, Sachen über Sie zu lesen... und die... alten... Zeiten. Wie ist es Ihnen überhaupt gelungen, die Sache auf Veridian III zu überleben?« fragte sie plötzlich.

Kirk wusste nicht, ob er sich über den Themenwechsel freuen sollte.

»Also, immerhin hat die ganze Flotte davon erfahren. Dass Captain Picard Sie gefunden und aus der Zeitanomalie herausgeholt hat...«

»Von Zeitanomalien habe ich inzwischen den Hals voll«, sagte Kirk.

»Aber... in seinem Logbuch steht, dass er Sie begraben hat.«

»Hat er auch.«

Christine starrte Kirk einige Sekunden an. »Und...?« sagte sie.

Kirk zeigte ihr ein knapps Lächeln, um zu signalisieren, dass das Thema damit erledigt war. »Er hat es allem Anschein nach nicht sehr gut gemacht.«

»Stimmt.« Christine klopfte auf den Tricorder und musterte eingehend das Wrack. Ihre roten Wangen sagten Kirk, dass sie wusste, wann man ihr einen Dämpfer verpasst hatte. »Ich wette«, sagte sie, »dass Sie schon mal gegen die Orioner gekämpft haben. - Damals, in den alten Zeiten.«

»Seit sie Raumfahrt betreiben, verdingen sie sich als Söldner«, sagte Kirk in dem Versuch, die peinliche Situation, zu der es plötzlich zwischen ihnen gekommen war, zu überbrücken. »Ich bin öfter mit ihnen aneinandergeraten.«

Christine behielt das Wrack im Blickfeld. Bares Tricorder tastete es aus der Nähe ab. Das Gerät war extra für seine klobigen Finger hergestellt worden. Er schien es immer wieder neu einzuschalten, als erhielte er unsinnige Angaben. »Haben Sie irgendeine Ahnung, warum die Orioner so auf eine Anfrage bezüglich des Virogens reagieren?« Sie stellte die Frage ohne die geringste Spannung oder Verlegenheit. Kirk wusste den Professionalismus zu schätzen, den sie damit verriet. Er wusste, dass sie es noch weit bringen würde.

»Sie wurden für ihre Reaktion bezahlt«, sagte Kirk. »Damit wir nicht in die Lage versetzt werden, den Angriff mit jenen in Zusammenhang zu bringen, die Ihren Funkspruch ans Oberkommando abgefangen haben.«

»Aber mit diesem Angriff haben sie doch bestätigt, dass unsere Vermutung stimmt. Dass das Virogen künstlichen Ursprungs ist und bewusst verbreitet wurde.«

»Es sollte ja auch keine Überlebenden geben, Commander. Wer die Orioner auch in Marsch gesetzt hat... Er hat damit gerechnet, dass sie höchstens auf die überarbeitete Besatzung eines Laborschiffes stoßen.« »Und nicht auf den legendären Captain Kirk.« »Jim«, sagte Kirk. »Ich heiße Jim.« Christine ließ allen Professionalismus fahren. »Hören Sie zu. Kriegen Sie es endlich in den Kopf. Sie sind eine Legende, klar? Sie können doch nicht so tun, als hätte Ihre Laufbahn nie stattgefunden. Also... Machen Sie weiter.« Sie klappte den Tricorder zu und schaute ihn an, als sei sie bereit, ihn zu Boden zu ringen. Oder ihn zu umarmen.

Der Drang, der Kirk völlig unerwartet überkam, bestand darin, sie zu küssen. Schnell. Er wusste, dass die Leidenschaft, die er in ihr spürte, nicht nur aus Verehrung für die Flotte bestand. Er hatte den anziehenden Funken zwischen ihr und ihm schon in dem Moment gespürt, als er in der Hauptstadt in ihr Zelt getreten war. Ihm war aufgefallen, wie sie ihn angeschaut hatte. Sie hatte körperlich auf ihn reagiert.

Er musste sich eingestehen, dass er sie ebenso angeschaut hatte, von ihr ebenso angezogen worden war.

Sie war so energiegeladen. Das ganze Versprechen der Jugend, der Begeisterung, des Abenteuers, des Universums, das darauf wartete, erfüllt zu werden. Genauso hatte auch er einst empfunden.

Er wusste, dass der gleiche Trieb und die gleiche Kraft auch noch in seinem Inneren vorhanden waren. Er wusste auch, dass all dies brüllend zu neuem Leben erwachen würde, wenn sie ihn nur küsste, wenn ihre glatte, reine Haut sich an ihm rieb. Ein Teil von ihm wusste, dass er nur an ihrer Seite bleiben musste, um erneut angesteckt zu werden. Wenn er sie bei ihrem großen Abenteuer

begleitete.

Aber es würde ihr Abenteuer sein.

Und sein eigenes lief noch immer ab.

Teilani erwartete ihn in der Hauptstadt. Sie arbeitete mit M'Benga daran, ihrer Welt neue Hoffnung und eine neue Ordnung zu geben. Seiner Welt.

Darin bestand jetzt sein Abenteuer. Eine Welt. Ein Traum. Eine Liebe.

Er hatte seinen Weg gewählt, und er wusste, dass es der richtige war.

Doch sein Blick blieb auf Christine haften.

Sie trat näher an ihn heran.

»Jim...«, sagte sie.

Kirk wusste, was nun kam.

Konnte es falsch sein, sie in den Armen zu spüren und zu wissen, dass sich nichts Weiteres daraus ergab?

Konnte es falsch sein, sie zu küssen?

Er wusste, was er tun sollte. Er wusste auch, was er empfand. Würden er Aufgabe und Empfinden je wieder in Einklang bringen?

Er spürte ihre Hand auf seiner Schulter. Und wusste im gleichen Augenblick, wie es sein würde, wenn sie sich an ihn presste.

Er wandte sich zu ihr um und... Bare schrie alarmiert aus Richtung des Wracks auf. Was immer Christine und Kirk auch sonst waren, beide waren Mitglieder der Raumflotte. Ohne einen Moment des Zögerns und ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, dass sie keine Schutzkleidung trugen, rannten sie auf den Telluriten zu. Denn sie wurden gebraucht.

Bare hing an der zerbrochenen Jägerkanzel fest und kämpfte darum, sich zu befreien.

Kirk erreichte ihn als erster. Er rechnete damit, dass sich der Schutzanzug des Ingenieurs an einer Metallzacke verfangen hatte.

Aber irgend etwas hielt den Telluriten fest. Hatte seinen Unterarm gepackt.

Die geschwärzte Klaue einer Hand. Bares überdimensionales Helmvisier war beschlagen, da er so schnell atmete. Auch ohne Kommunikator konnte Kirk seine heisere Stimme hören. »Er lebt!« fauchte der Tellurit.

Kirk packte die Schulter des Ingenieurs, um festen Halt zu finden, ergriff das Gelenk des ihn haltenden Lebewesens und riss die beiden auseinander.

Zwei Schreie durchdrangen den Morgendunst - der Bares, als er vom Rumpf zurückfiel, und der des Piloten, als er sich in dem zerquetschten Cockpit aufrichtete.

Einen Moment lang ließ die Erscheinung Kirk erstarren. Die Hälfte des Overalls des Piloten war aufgrund des Feuers mit seinem Körper verschmolzen. Auch sein Helm war halb geschmolzen; er ließ seinen Kopf deformiert und nur halb vorhanden erscheinen.

Sein Visier war rußgeschwärzt und wies mehrere Bruchstellen auf. Kirk konnte keine Spur des dahinter befindlichen Gesichts erkennen. Aber er wusste aufgrund des Zustandes des Overalls und des Wracks, dass die Schmerzen, die der Pilot erlitt, unerträglich sein mussten.

Der noch immer schreiende Pilot riss seinen verkohlten und geschwärzten Arm von Kirk fort. Kirk ließ ihn los und spürte, dass Kunststoff- und Fleischfetzen an seiner Hand kleben blieben.

Der andere Arm des Piloten tauchte aus dem Cockpit auf. Er hielt eine kleine grüne Waffe. Kirk erkannte zu spät, was gleich passieren würde. Er hatte sich verrechnet; hatte zugelassen, dass der Schreck seine Reaktion verzögerte.

Er würde es nicht schaffen.

Dann spürte er, dass Christine ihn grob beiseite schob. Sie sprang in die Luft, ihre Füße knallten gegen den Brustkorb des Piloten und ließen ihn nach hinten aus dem Cockpit stürzen.

Als Kirk zur Seite fiel, sah er, dass die grüne Waffe in einer Spirale durch die Luft auf ihn zuflog. Ihre Metalllackierung blitzte im Morgenlicht.

Er drehte sich und sprang auf die Beine. Er war bereit, falls nötig, einen zweiten Angriff auszuführen.

Doch Christine stand balancierend auf dem Wrack und schaute auf die andere Seite, wo der Pilot hingefallen war. Auch sie war auf einen neuen Angriff vorbereitet, aber dazu gab es keinen Grund mehr. Sie schaute kurz nach hinten, um zu sehen, ob Kirk in Sicherheit war, dann sprang sie flink auf der anderen Seite hinunter.

Bare stand neben Kirk auf. Sie umrundeten zusammen das Wrack und gesellten sich zu Christine, die neben dem reglosen Piloten kniete. Ihre Finger bearbeiteten seinen Helmverschluss.

Irgend etwas Neues drang in Kirks Blickfeld. Ein eher unterschwelliges Detail an dem verkohlten Schutzanzug und am Fleisch des verbrannten Pilotenarms.

Jeder Riss wies einen leuchtend grünen Streifen auf. Nicht das Grün der Haut eines Orioners. Das Grün von auf Kupfer basierendem Blut. Christine schnaubte, als sie dem Piloten den Helm vom Kopf zog und in die verbrannte Vegetation rollen ließ. An ihm hing ein großer Hautlappen, der mit dem Rahmen des Visiers verschmolzen war. Doch trotz des Schadens, den das Gesicht des Piloten genommen hatte, trotz der fehlenden Haut, der freigelegten Muskeln und des blutigen Wangenknochens, war genügend intakt geblieben, um ein spitzes Ohr und eine hochgezogene Augenbraue zu enthüllen.

»Ein Romulaner?« sagte Christine. Bare antwortete mit einem Grollen, als er seinen Tricorder über die Leiche des Piloten schwenkte. »Nein. Ich kann keine genetische Abweichung messen«, sagte er. »Das ist kein Romulaner.« Kirk wusste Bescheid.

Der Pilot, der Chal ausradieren und das Geheimnis der Verbreitung des Virogens hatte geheim halten wollen, war kein Gegner, mit dem irgend jemand gerechnet hatte.

Bare schaute von seinem Tricorder auf. »Ein Vulkanier.«

Für Kirk bedeutete dies nur eins.

Diesmal wurde die Föderation von innen angegriffen.



Irgendwelche Fragen?« meinte Riker. Data, Crusher und Rolk standen auf der Transporterplattform, schauten durch druckfeste Visiere und schüttelten den Kopf. Alle wirkten in den klobigen schwarzen Kampfpanzern angespannt. Dann warf Data einen Blick auf die vier sechseckigen Frachtbehälter, die auf der gegenüberliegenden Seite des Blockes standen. Er dachte offenbar noch einmal über alles nach. Er hob eine Hand. »Eigentlich doch.«

Riker trat neben seine Leute und zog die Riemen straff, die sein Instrumentengeschirr mit der Rüstung verbanden. »Na, dann mal los.«

»Ist so was schon mal versucht worden?«

»Sie sind doch derjenige, der eine Direktverbindung zum Schiffcomputer hat«, sagte Riker. Er ließ sein Druckvisier einrasten und justierte die Lautstärke der Helmlautsprecher.

»Das macht mich ja gerade so besorgt«, erwiderte Data. »Ich kann einfach nicht den geringsten Hinweis auf ein Manöver dieser Art finden.«

Riker ließ seine Hand auf Datas Schulter klatschen. Sein Panzerhandschuh schepperte dumpf gegen dessen Rüstung. »Tja, dann sind wir wohl gerade im Begriff, Geschichte zu schreiben.« Er zwinkerte dem Androiden zu. »Wieder mal.«

Riker hob den Daumen, um dem Transporteringenieur das Zeichen zu geben. »Sie wissen, was Sie zu tun haben.«

Der Transporteringenieur nickte. Er bemühte sich zwar, Rikers jovialem Enthusiasmus zu entsprechen, aber an Bord gab es nur wenige, die dazu fähig waren. »Plattform eins«, sagte der Ingenieur. »Gebe Energie.« Riker schaute zur Seite und sah, dass die beiden Frachtbehälter entmaterialisierten. Als sie verschwunden waren, war Plattform zwei an der Reihe, und der Transporterraum schien sich um ihn herum aufzulösen. Kurz darauf berührten seine Stiefelsohlen hundert Meter über dem Boden die solide Metallkuppel des Generatorkomplexes der Gamow-Station. Er ließ sich sofort auf die Knie sinken und stützte den Helm mit den Armen ab. Bevor er die Augen schließen konnte, wurde die Kuppel in gleißendes Licht getaucht, und eine explosive Erschütterung warf ihn flach dagegen.

Als Riker wieder auf die Beine kam, sah er, dass Data bereits stand. Der Androide half Crusher und Rolk beim Aufstehen.

Riker schaute auf. Ungefähr dreißig Meter über ihm, vor dem wolkigen, blassgelben Himmel von Alta Vista III, konnte er gerade eben die wellig blauen Verzerrungen des Kraftfeldes ausmachen, das die Kuppel schützte. Die Wellen waren alles, was von der explosiven Störung übriggeblieben war, die sein Schiff bei dem Versuch erzeugt hatte, die vier Frachtbehälter in den Luftraum zu beamen, den der Energieschirm in zwei Teile teilte. Schätzungsweise drei Sekunden lang, so wie er es berechnet hatte, waren die Energien der quasi-stabilen Behälter und des Kraftfeldes der Kuppel ausgeglichen gewesen. Das Ergebnis: vier Nullenergiezonen, durch die man Riker, Rolk, Data und Crusher erfolgreich gebeamt hatte.

Sofort nach der Rematerialisierung Rikers und der anderen hatte die Enterprise den Transport der Frachtbehälter rückgängig gemacht. Das Kraftfeld war wieder voll intakt und hatte gleichzeitig eine Handvoll Behälteratome ausgelöscht, die nicht pünktlich zurück gebeamt worden waren. Riker ging davon aus, dass die auf der Feldoberfläche entstandenen Explosionen vom Kuppelpersonal als Aufschläge eines vorbeiziehenden Vogelschwarms interpretiert wurden - oder als irgend etwas anderes, das in der Luft dieses Planeten heimisch war.

Data schien von Rikers Taktik höchst beeindruckt zu sein. »Wie schade, dass diese Durchdringungsmethode von Kraftfeldern mit Transporterstrahlen nur bei relativ niederenergetischen meteorologischen Schirmen funktioniert.«

»Ich wette«, erwiderte Riker, »dass Geordi und Ihnen schon bald eine Verbesserung einfallen wird.«

Datas Miene wurde leer, denn er fing sofort an, das Problem zu berechnen.

»Ich habe später gemeint, Data«, sagte Riker warnend. Er löste eine Projektilwaffe von seinem Geschirr und schoss einen Schmelzhaken in die Kuppel. Der Haken flammte auf, als er mit der Metallplatte verschmolz. Riker zog an dem Kohlefaserkabel, das daraus hervorkam. Es hielt.

Er befestigte es an der Induktionsklammer seines Gürtels, und die anderen verfuhrten ebenso. Er deutete nach Norden. »In dieser Richtung geht's zu den Generatorröhren. Dr. Crusher, sobald wir Bodenkontakt haben, suchen Sie nach dem Captain.«

Riker lief an der sanften Krümmung der riesigen Kuppel hinab und ließ die Leine durch die Induktionsklammer laufen, bis er fast in der Horizontalen hing. Dann gab er sich einen Schubs und seilte sich den Rest der fast vertikalen Kuppelwand nach unten ab. Er stieß sich alle fünf Meter ab, bis er sich auf dem Kies rings um das Kuppelfundament wiederfand.

Als er die Leine löste, schaute er Crusher und Rolk, die sich fachmännisch hinter ihm abseilten, zufrieden zu. Data hingegen lief einfach mit voller Kraft nach unten; er konnte offenbar problemlos ein vollkommenes Gleichgewicht zwischen seinem Vorwärtsschwung und dem Ausrollen der Leine aufrechterhalten.

Zwei Meter vor dem Kies stieß Data sich abrupt nach oben, als marschiere er in der Schwerelosigkeit auf einem Schiff. Dann trat er so leichtfüßig auf den Boden, als sei er nur um eine Ecke gegangen.

»Das haben Sie aber sehr flott gemacht, Mr. Data«, sagte Riker.

»Danke, Sir. Laut der mit den neuen Erfahrungen assoziierten Terminologie, die mein Gefühlschip mir gewährt, könnte man sagen, ich hatte einen Affenzahn drauf.«

Riker hatte keine Ahnung, was er damit meinte. Das Wort >Affenzahn< klang wie eine der archaischen umgangssprachlichen Wendungen, in die Zefram Cochrane im 21. Jahrhundert so vernarrt gewesen war.

»Na schön.« Riker streckte eine Hand aus. »Antimateriebomben.«

Data klatschte zwei fingerdicke Röhren in Rikers Handschuh. Riker eilte zu einem dicken Rohr, das aus der Kuppelwand kam und im Kies verschwand. Es transportierte Energie zu den unterirdischen Kraftfeldgeneratoren, die die freiliegenden Sensoren der Gamow-Station und die Kuppelplatten vor dem schwefelhaltigen Regen und dem Säuregeprassel von Alta Vista III schützten. Zwei Antimaterieexplosionen, und das Kraftfeld war erledigt. Weniger als dreißig Sekunden später konnte man Captain Picard aufspüren und in Sicherheit beamen. Es ist eigentlich eine Kleinigkeit, dachte Riker.

Im gleichen Moment traf ihn der erste Heckenschütze, und die Schlacht nahm ihren Anfang.

Im Lagerraum hielt Strons Gattin den Phaser auf Picard gerichtet. Stron wirkte zu verstimmt, um irgend etwas tun zu können. Welcher Spur von Sareks Geist er bei seinem Versuch, die Verschmelzung mit Picard einzugehen, auch begegnet war, sie hatte ihn eindeutig aus der Fassung gebracht.

»Wann sind Sie die Verbindung mit Sarek eingegangen?« fragte die Frau. Ihr vorwurfsvoller Tonfall enthüllte ihren Unglauben, dass der Führer je auf die Idee gekommen war, mit ihm zu verschmelzen.

»Machen Sie mich los«, sagte Picard. »Dann können wir uns unterhalten.«

Stron und seine Gattin tauschten einen fragenden Blick.

»Das können wir nicht«, sagte sie.

»Aber er hatte doch nur mit denen Kontakt, die Teil der Sache waren«, gab Stron zu bedenken. Er musterte Picard beinahe ängstlich. »Waren Sie im Gonthar-Distrikt?«

Picard hatte zwar keine Ahnung, wovon der Vulkanier sprach, aber Schwächen, die sich ausnutzen ließen, erkannte er auf den ersten Blick.

»Wie können Sie mich das fragen und gleichzeitig die Stirn haben, mich wie einen Außenseiter zu fesseln?«

Stron schaute seine Gattin an. »Er muss einer von uns sein.« Er ging auf Picard zu.

»Bleib da«, sagte die Frau warnend. Sie hob den Phaser, bis er auf Picards Kopf zielte. Die mörderische Geste erschien ihm angesichts ihrer Schwangerschaft reichlich makaber. »Dies sind gefährliche Zeiten für die Sache«, sagte sie mahnend zu ihrem Gatten. »Du weißt, dass jeder Kader den anderen unbekannt bleiben muss, um Verrat zu verhindern. Wir dürfen nichts tun, das für unsere Mission riskant ist.«

»Sie riskieren einen Verrat, indem Sie mich von meinem Schiff isolieren.« Picard hoffte, dass er seine Rolle stimmig spielte. »Wenn die Flotte mein Verschwinden untersucht, kann ich keinen mehr von uns schützen.«

Picard sah, dass Stron ihn am liebsten sofort von den Fesseln befreit hätte. Aber seine Frau war nicht überzeugt.

»Geben Sie uns das passende Zeichen«, sagte sie provozierend. »Waren Sie im Gonthar-Distrikt?«

Picard hatte keine Wahl. Er musste dreist bleiben. »Der Kode ist veraltet. Mein Kader hat ihn seit Jahren nicht

mehr benutzt.«

Die Frau musterte ihn eine Weile, dann hob sie salutierend den Phaser. »Ich bewundere Ihren Mut. Leben

Sie wohl, Captain.«

Ihre Absicht war eindeutig. Picard zuckte mit keiner Wimper.

Doch Stron stieß seine Frau beiseite. Der Phaserstrahl verfehlte ihn.

Der Kampf war nach Sekunden beendet. Nun hielt Stron die Waffe in der Hand.

»Meine Gefährtin hat recht«, sagte der Vulkanier. »Es ist unlogisch, daran zu glauben, dass Sie zur Revolution gehören.« Er wandte sich an seine Frau. »Aber er ist wirklich eine Mentalverschmelzung mit Sarek eingegangen. Und das können wir nicht ignorieren.«

Die Frau schlang die Arme um ihren Bauch; sie wiegte ihr noch ungeborenes Kind. »Wir müssen ihn

töten, Stron. Um der Zukunft willen.«

Stron deutete auf das nebenan im Regal liegende Medokit. »Wir setzen zuerst die Drogen ein. Dann stelle ich noch einmal einen mentalen Kontakt mit ihm her. So bringen wir leichter in Erfahrung, warum Sarek es für nötig gehalten hat, mit ihm zu verschmelzen.«

Die Frau entnahm dem Medokit einen Injektor. »Und dann töten wir ihn«, sagte sie entschlossen.

Picard schaute zu, wie sie sich näherte. Er hatte keine Möglichkeiten mehr. Ihm war klar, dass die Dosis, die sie ihm verabreichen wollte, auf jeden Fall zu groß war. »Denken Sie an Ihr Kind«, sagte er. »Tun Sie es nicht.« »Wir tun es gerade für das Kind«, sagte sie.

Sie hob den Injektor.

Dann wurde der Lagerraum in Dunkelheit getaucht.

Riker duckte sich hinter eine äußere Trägerrippe der Kuppel, als die Phaserstrahlen Zentimeter an ihm vorbeiheulten. Glücklicherweise waren die Waffen der Angreifer nicht hoch genug eingestellt, um das Risiko einzugehen, die Kuppelwand zu durchlöchern, so dass die Rippen ihm einen ordentlichen Schutz boten.

Crusher und Rolk schmiegt sich fünf Meter hinter ihm an eine andere Rippe. Data war neben ihm und schaltete seinen Phaser auf volle Lähmung.

»Wo kommen die her?« murmelte Riker. Auch er hielt einen Phaser in der Hand. Die beiden Antimateriebomben befanden sich in der anderen.

»Sie haben offenbar doch nicht geglaubt, dass die Energieschwankungen von einem ins Kraftfeld geflogenen Vogelschwarm erzeugt wurden«, sagte Data freundlich. Er beugte sich vor und feuerte drei gezielte Schüsse ab.

Riker zuckte zusammen, als ein hellroter Strahl Data traf und ihn mit einem Scheppern gegen die Kuppel warf. »Sind Sie in Ordnung?« fragte er.

Data schüttelte den Kopf, als müsse er seinen Geist klären. »Meine Rüstung funktioniert noch«, sagte er. »Ich muss allerdings darauf hinweisen, dass die Waffen der Angreifer auf Töten eingestellt sind.«

»Wie viele sind es?«

»Es waren acht«, sagte Data stolz, »aber jetzt sind es nur noch fünf.« Er tat so, als bliese er eine Rauchwolke von der Mündung seines Phasers. »Mit der Wumme macht mir so leicht keiner was vor, Partner«, sagte er so schleppend wie ein Texaner.

Riker verdrehte die Augen. Datas Gefühlschip konnte einem manchmal wirklich auf die Nerven gehen. Obwohl der Androide im allgemeinen keine Schwierigkeiten mehr hatte, Humor zu verstehen, wusste er noch immer nicht genau, wann eine Bemerkung angebracht war und wann nicht.

»Wenn ich die Zündung unserer Bomben auf Kurzzeit einstelle«, sagte Riker, um den Androiden wieder auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen, »können Sie sie dann auf das Rohr werfen?«

»Es sind Präzisionsbomben«, sagte Data. »Sie sind so konstruiert, dass sie das berühren müssen, was sie vernichten sollen. Sonst reißen wir vielleicht ein Loch in die Kuppel.«

Riker feuerte auf eine Gestalt, die in etwa zwanzig Meter Entfernung hinter eine kleine Erhebung hechtete. Eine Rauchwolke stieg von dem Felsen auf, aber Riker wusste nicht genau, ob er den Mann

erwischt hatte. »Wir müssen es versuchen, Data. Sonst umzingeln sie uns noch und machen uns alle.«

Data klopfte mit dem Phaser gegen seinen Brustpanzer. »Ich muss die Entfernung zum Rohr berechnen«, sagte er. Dann beugte er sich kurz vor - und fuhr zurück, denn ein weiterer Strahl zischte an ihm vorbei. »Stellen Sie den Zünder auf 1,35 Sekunden ein.« Riker drehte die Skala der Ladung. »Ich kann sie nur auf volle Sekunden einstellen. Also: eine Sekunde oder zwei?«

»Dann zwei. Ich werde die Flugbahn dementsprechend ändern.«

Riker reichte Data die erste Bombe. »Bitteschön.« Data drückte den Aktivierungsschalter, beugte sich erneut vor und warf die Bombe wie ein Messer.

Ein hellroter Strahl traf seine Schulter, wirbelte ihn herum und stieß ihn gegen Riker, dann donnerte eine gewaltige Erschütterung durch die Luft.

Riker knallte neben Data in den Kies. Er hörte laufende Schritte hinter sich und fuhr herum. Fünf in Schutzanzüge gekleidete Gestalten jagten mit gesenkten Phasergewehren auf ihn zu.

Riker riss den Phaser aus seinem Halfter und legte an, ohne auf die Einstellung zu achten.

Zwei Gestalten flogen zurück, als der breite Strahl sie traf.

Die drei anderen erwiderten das Feuer.

Riker spürte, dass er gegen Data und die Kuppel geschleudert wurde. Seine Rüstung knisterte und gab Energie ab, aber die konzentrierte Feuerkraft war zu stark.

In seinem Helm piepste der Temperaturalarm. »Ausfall des Schutzanzugs in drei Sekunden«, sagte die vertraute Stimme des Computers.

In den letzten paar Sekunden versuchte Riker weiter zuseuern, aber der Phaser wurde ihm aus der Hand geschossen. Er kriegte keine Luft mehr. Er hoffte nur, dass man den Captain lebend wiedergefunden hatte.

Dann erfüllte ein glitzernder Energievorhang sein matter werdendes Blickfeld.

Er hatte recht gehabt. Er brauchte kein Glück.

Er hatte schließlich die Enterprise.

Picard warf sich zur Seite, damit der Injektor seinen Hals nicht treffen konnte. Doch die Bewegung war zu heftig ausgefallen, und er spürte, dass der Stuhl zur Seite kippte.

Der Lagerraum hatte keine Lichtquelle mehr. Er konnte den Sturzwinkel nicht beurteilen. Sein Kopf schlug auf den Boden und ließ ihn nach Luft schnappen.

»Er ist genau vor dir!« rief Stron. Picard spürte, dass die Füße der Frau sein Bein trafen, als sie ihn in der Finsternis zu finden versuchte. »Mach die Tür auf, damit Licht reinfällt!« schrie sie. Ihre Hand erwischte Picards Stiefel. »Ich hab ihn!«

Picard wollte sich weiterrollen, den Stuhl auf den Rücken werfen, damit er nach oben schauen konnte.

Er erblickte die Frau. Sie schaute auf ihn hinab und war in ein indigofarbenes Glühen gehüllt.

Picards erster Gedanke war: Stron hat den Lichtschalter gefunden.

Doch dann weitete sich der Blick der Frau geradezu entsetzt, denn nun wurden sie und der Lagerraum vom vertrauten Schillern eines Transporterstrahls verdeckt.

Kurz darauf lag Picard flach auf dem Rücken. Er war noch immer an den Stuhl gefesselt, aber er lag auf dem Boden einer Fähre.

Er schaute sich um. »Hallo?« sagte er und zuckte zusammen, als die Bewegung eine neue Schmerzwelle durch sein verbranntes Gesicht jagte. Niemand antwortete. Die Fähre war leer. Dann fiel ein blauer Lichtschimmer von der Decke, und ein weiterer Transporterstrahl materialisierte in der Kabine.

Beverly Crusher kniete sich neben ihn. Sie trug eine Kampfrüstung mit hochgeschobenem Visier. Ihr medizinischer Tricorder war aufgeklappt und aktiv.

»Beverly?«

»Commander Riker hat den Energieschirm der Station kurzgeschlossen«, erklärte sie. »Man hat Sie sofort auf die Galileo gebeamt.«

Die Galileo war eine Fähre der Enterprise. Aber dies war nicht Antwort genug auf seine unausgesprochene Frage. »Wo genau befindet sich die Galileo?«

»Fährenhangar eins«, sagte Beverly und drückte einen Injektor an seinen Hals. »Man hat ihn dekomprimiert. Wir sind im Vakuum.«

Der Schmerz in Picards Gesicht flaute als Reaktion auf Beverlys Fürsorge sofort ab. »Soll das heißen, wir stehen unter Quarantäne?«

Beverly lächelte und berührte vorsichtig die Bandagen, die Picards halbes Gesicht bedeckten. »Stimmt. Wir wurden dem Virogen ausgesetzt.«

Picard begriff, was die Ärztin gerade für ihn getan hatte. »Sie meinen, ich wurde dem Virogen ausgesetzt«, sagte er. »Und Sie haben sich mir ausgesetzt.«

Riker stürmte auf die Brücke der Enterprise. Data und Rolk folgten ihm. Obwohl man die Offiziere an Bord geholt hatte, bevor die Angreifer sie überwältigen konnten, war das Zurückbeamen eine harte Sache gewesen.

Unter den strengen Quarantänevorschriften der Flotte waren Riker und die anderen an eine Stelle im Weltraum transportiert worden, die hundert Meter vor dem Bug der Enterprise lag. Dann hatte man sie mit höchster Präzision aus den Rüstungen und ins Schiff gebeamt.

Ihre kontaminierte Einsatzrüstung war im All geblieben. Man würde sie dem bestmöglichen Sterilisierungsverfahren aussetzen, denn sie würden beim Eintritt in die Lufthülle verglühen. Riker, Data und Rolk konnten sich aber nun unkontaminiert in allen Bereichen des Schiffes bewegen.

Picard und Beverly waren ein anderes Thema. »Die Galileo auf den Bildschirm«, sagte Riker, als er von Troi das Kommando übernahm. »Dann möchte ich Stationsleiterin Kincaid sprechen.«

Auf dem Hauptbildschirm stand Crusher aufrecht in der Fährenkabine. Sie war sicher isoliert vom Vakuum im Hangar. Da Kontaminierung für sie kein Thema mehr war, hatte man sie direkt zu Picard gebeamt. Sie trug weiterhin ihre Rüstung.

Riker empfand Erleichterung, als er sah, dass sie Picard auf die Beine half und zum Kopilotensitz dirigierte.

»Willkommen daheim, Captain«, sagte er. Picard berührte kurz die glitzernde antiseptische Bandage, die über sein Auge und seine Wange verlief. »Gut gemacht, Will.«

»Danken Sie dem Chefindingenieur«, sagte Riker. »Die Transportersteuerung hat Sie lokalisiert und zehn Sekunden nach dem Zusammenbruch des Energieschirms rausgeholt.« Er beugte sich im Sessel vor. »Was haben Sie da unten rausgekriegt?«

Picard holte tief Luft, um sein Gleichgewicht zu stabilisieren. Riker wusste, dass er übel verletzt worden war -schlimmer, als er es zeigte. Er war froh, dass Crusher beschlossen hatte, sich mit ihm zusammen in Quarantäne zu begeben. Eigentlich war es nicht nötig gewesen. Man hätte sie auch in einem Isolationsanzug hinein und wieder heraus beamen können. Aber es war besser, wenn sie sich an Ort und Stelle um ihn kümmerte.

»Stron und seine Frau leben noch. Sie arbeiten mit Chiton Kincaid zusammen. Es geht um irgendeine sogenannte Sache, beziehungsweise eine Revolution, die irgendwie mit dem Virogen und dem Alta-Dunst zu tun hat.«

Riker lehnte sich im Sessel zurück. Die Bedeutung von Picards Enthüllung hatte ihn sprachlos gemacht.

»Stron ist nicht nur irgendwie die Flucht von der Ben-nett gelungen. Man hat auch eine Ladung Alta-Dunst aus dem Schiff transferiert, die irgendwie zu einem unbekannten Ort unterwegs ist. Sie haben die Blockade durchbrochen, Will.«

»Und Chiton Kincaid steckt in der Sache drin?« fragte Riker.

»Sie hat mich mit einem Protoplaser angegriffen. Als ich wieder zu mir kam, war ich bei Stron und seiner Frau.«

Riker umklammerte in kalter Wut die Sessellehnen. »Ich verstehe, Sir. Ich werde der Sache auf den Grund gehen.«

Picard zwang sich zu einem Lächeln. »Das würde ich sehr zu schätzen wissen, Nummer Eins.«

Riker wandte sich an Troi. »Counselor, ich möchte, dass Sie anwesend sind, wenn ich Kincaid, Stron und alle, die sonst noch dazu gehören, befrage. Riker an Transporterraum zwei: Bereithalten zum...«

»Sir«, fiel Rolk ihm ins Wort. »Hier ist Kincaid für Sie.«

»Auf den Schirm. Und alles zum Captain auf der Galileo übertragen.«

Der Hauptschirm wechselte von Picards Bild zu dem der Stationsleiterin. Neben ihr erkannte Riker Stron und seine Frau. Sie reichten Kincaid kaum bis zu den Schultern.

»Miss Kincaid«, begann Riker, »laut den Bestimmungen der Föderationsnotstandsgesetze von Sternzeit 35333 können Sie und Ihre Komplizen sich als verhaftet betrachten.«

»Wir erkennen die Autorität der Föderation nicht an«, erwiderte Chiton Kincaid.

»Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig.«

»Was wollen Sie tun, Commander? Uns an Bord der Enterprise beamen, damit wir Sie und Ihre Mannschaft kontaminieren? «

»Wir können Sie unter Quarantäne stellen.«

Kincaid schüttelte den Kopf. »Quarantäne beinhaltet Trennung, Commander. Aber es gibt keine. Alle Welten sind verbunden. Alles Leben ist eins. Und solange die Intelligenzen der Galaxis dies nicht erkennen, sind alle Bemühungen einer interstellaren Gemeinschaft zum Untergang verurteilt; das Leben von Milliarden steht auf dem Spiel.«

»Ich vermute, dass dieses Leben aufgrund von Taten auf dem Spiel steht, die Sie begangen haben«, sagte Riker. »Und dafür werden Sie sich verantworten müssen.«

»Wären Sie bereit, Ihr Leben für das Ihrer Mannschaft zu opfern, Commander?«

Riker verstand die Frage nicht. »Was hat das damit zu tun, dass...«

»Ich habe an der Akademie studiert«, sagte Kincaid, und ihre Stimme wurde vor Erregung lauter. »Ich kenne die Pflicht eines Ersten Offiziers. Sein Leben für das seines Captains. Sein Leben für seine Mannschaft.«

Riker stand auf. Er hatte das Gefühl, als entglitte ihm die Kontrolle über das Gespräch. »Ich kenne meine Pflichten, Kincaid. Sie haben die Ihren verraten.«

Doch die Stationsleiterin ignorierte ihn. »Wo endet diese Pflicht, Commander? Ihr Leben für fünfhundert andere? Ihr Schiff, um eine Welt zu retten? Die Föderation liegt im Sterben! Ihr Ende ist unausweichlich. Würden Sie Billionen von Lebewesen zu einem schrecklichen Tod verurteilen, wenn Sie genau wissen, dass Sie nur ein paar Milliarden zu opfern brauchen, damit sie gar nicht erst leiden müssen?«

»Ein paar Milliarden?«

Troi trat näher an Riker heran. »Sie ist im Begriff, irgendeine Entscheidung zu treffen, Will. Sie müssen Sie dort rausholen.«

Kincaid fuhr leidenschaftlich fort. »Wir kennen unsere Pflicht, Commander. So, wie Sie die Ihre kennen. Die Symmetrie aller Dinge muss gewahrt bleiben.«

»Riker an Transportersteuerung: Ich möchte...«

»Die Revolution wird siegen«, sagte Chiton Kincaid frohlockend. »Die Überlebenden werden uns für unser Opfer preisen!« Dann beugte sie sich vor und drückte einen Knopf.

Ihr Bild verblasste.

»Will...« Trois Stimme wankte.

»Gewaltige Energiefreisetzung auf der planetaren Oberfläche!« sagte Rolk.

»Orbitalansicht«, befahl Riker.

Als das Bild sich erneut änderte, war dort, wo sich zuvor die Gamow-Station befunden hatte, ein flammender Feuerball, der langsam in die überhitzte Luft stieg.

Troi taumelte zurück und fiel aschfahl auf ihren Sitz. »Sie sind... alle weg...«, flüsterte sie in empathischer Agonie. »Ich habe gespürt, wie sie gestorben sind... alle vierzehnhundert...«

Riker schaute Rolk an. Er wollte eine Bestätigung.

»Sie haben die Begrenzungsfelder ihres Materie-Antimateriereaktors abgeschaltet«, sagte die Bolianerin. »Vollständige Ausrottung. Keine Überlebenden.«



Picard kehrte auf den Bildschirm zurück. Er sah ebenso blass aus, wie Riker sich fühlte.

»Sie konnten nichts dagegen tun, Will. Es waren Fanatiker der schlimmsten Sorte.«

Riker schaute Picard flehentlich an. Vierzehnhundert unschuldige Lebewesen lebten nicht mehr. Hatte er dies zu verantworten? Hatte er versagt?

»Haben Sie gehört, was sie gesagt hat?« fragte Picard. »Kurz vor dem Ende? Das über die Symmetrie aller Dinge?«

Riker wusste nicht, was er meinte.

»Es sind Symmetriker, Will. Nach über einem Jahrhundert sind sie wieder da.«

Spock atmete die Luft Vulkans tief ein. Es war die Luft seiner Heimat.

Er hatte als Kind in der rotgetönten Wüste gespielt, die sich vor ihm über die Ebene von Gol erstreckte. Damals hatte er sich in die fernen Llangon-Berge zurückgezogen, weil er sich der Missbilligung seines Vaters nicht hatte stellen können. Doch in die Villa in den Bergen war er stets zurückgekehrt.

Sogar als er auf dem Mount Seleya wiedergeboren worden war, war er in dieses Haus zurückgekehrt.

Spock schloss die Augen. Roch den schwachen Zimtstaub seiner Welt. Er konnte seine Mutter beinahe hören. Eine zerbrechliche Erdenfrau, zum Altern und zum Tod verdammt, bevor auch nur die Hälfte eines Vulkanierlebens vorbei war.

Er senkte den Kopf. Was würde Amanda wohl von ihm halten, wenn sie wüsste, dass er seinen Vater schutzlos zurückgelassen hatte? Als er seine Familie am dringendsten gebraucht hatte? Als er seinen Sohn gebraucht hatte?

»Erinnern Sie sich noch an Tarok?« fragte Srell.

Spock schreckte aus seiner Träumerei hoch. Er hatte seinen jungen Assistenten nicht näher kommen hören. Er fragte sich, ob seine vulkanischen Instinkte mit jedem Tag geringer wurden, an dem er seinen menschlichen Gefühlen mehr Raum gab.

Er drehte sich um. Srell stand am Rand des breiten Steinplatzes, der die verschiedenen Gebäude des Landsitzes seiner Familie miteinander verband. Er trug noch immer das Botschaftergewand. Srell hingegen hatte sich in einen funktionelleren Anzug mit einer langen Jacke gekleidet.

Er hatte eine Computerschnittstelle bei sich. Eine von Sareks Altertümern: eine dicke Scheibe aus transparentem Kristall, die nur einen Teil der Kapazität moderner Datenblocks besaß. Doch sie reichte aus, um das Computersystem der Villa zu verbinden, und Sarek hatte keinen Sinn darin gesehen, sie zu ersetzen.

Srell reichte Spock den Kristall. Spock kippte ihn, damit er die aufleuchtende vulkanische Schrift besser lesen konnte.

»Ich habe die Datenbank dort gefunden, wo Perrin sie vermutet hat«, erläuterte Srell. »Und ich habe sie mit den Listen verglichen, die Sie beschafft haben. Von sämtlichen Besuchern und Gästen, die Sarek in seinen letzten Monaten hier empfangen hat, hat nur ein Name keine entsprechende Präferenzdatei im Haussystem.« Spock las den Namen. Tarok.

»Da war keine Datei nötig«, sagte Spock. »Er ist ein alter Freund der Familie.«

Ihm fiel ein, dass er auf Taroks Knien gesessen hatte. Der vulkanische Gelehrte hatte ihm völlig unpassende Geschichten aus der Zeit vor der vulkanischen Reformation erzählt. Geschichten über erbitterte Schlachten, Neid und Habsucht. Geschichten über leidenschaftliche Romanzen, grausamen Verrat, Königreiche, die durch verbotene Liebe untergegangen waren. Geschichten über Söhne, die alles geopfert hatten, um zu rächen, was man ihren Vätern angetan hatte.

Als Kind war Spock von dem frühen Zeitalter, in dem die Vulkanier ihre Gefühle nicht hatten beherrschen können, fasziniert gewesen. Sarek hatte sehr oft sein Missfallen darüber geäußert und gesagt, dass er mit den unausweichlichen Alpträumen seines Sohnes fertig werden müsse, nicht Tarok, wenn Spock diese Geschichten hörte. Doch Amanda hatte zu Tarok gehalten. Sie hatte ihn zum Geschichtenerzählen ermutigt und ihre Begegnungen nach Möglichkeit geheimgehalten.

In menschlichen Begriffen ausgedrückt, war Tarok Spocks Onkel gewesen, obwohl sie nicht blutsverwandt waren.

»Es könnte sein, dass Taroks Daten gelöscht wurden«, sagte Srell, »um den Argwohn von ihm abzulenken.«

Es verwunderte Spock, dass Srell darauf beharrte, in Tarok einen Verdächtigen zu sehen. »Tarok und mein Vater waren schon als Kinder Freunde. Meine Eltern kannten all seine Vorlieben. Eine Datei wäre unnötig gewesen.«

Srell ließ sich jedoch nicht abwimmeln. »Na schön, dann haben Amanda und Sarek ihn eben gut gekannt. Aber was ist mit Perrin, Ihrer Stiefmutter? Sie sagt, nach ihrer Heirat mit Sarek seien alle Daten auf den neuesten Stand gebracht worden, um ihr zu helfen, die hier abgehaltenen diplomatischen Begegnungen zu organisieren.«

Spock hielt inne und dachte über Srells Beobachtung nach. Perrin, die letzte Frau seines Vaters, hielt sich momentan auf der Erde auf und ging ihrer Tätigkeit als Kulturattache des vulkanischen Diplomatenkorps nach. Sie war äußerst hilfreich gewesen und hatte Srell mit den Passworten und notwendigen Codes versehen, die das System der Villa aktivierten.

»Da greifen Sie einen interessanten Punkt auf«, gab Spock zu. Amanda und Sarek hatten Tarok oft eingeladen. Er und seine Kollegen waren so regelmäßig hier zu Gast gewesen, dass sie seine Vorlieben auswendig gekannt hatten. Aber natürlich hätte man für Perrin eine neue Datei anlegen müssen, wenn sie die organisatorischen Aufgaben in der Villa übernommen hatte.

»Tarok wohnt nun im Gonthar-Distrikt«, fügte Srell hinzu.

»Hm.«

»Außerdem leidet auch er am Bendii-Syndrom.«

Spock drückte sofort die Ecke des Kristalls, und die Datenanzeige wurde zu einem Kommunikationsfenster. »Bitte, sorgen Sie für einen Transport nach Gonthar«, sagte er.

Srell verschränkte die Arme hinter dem Rücken. »Das habe ich bereits getan.«

Spock nickte, und ihm fielen die Zeiten ein, in denen er sich seiner Logik ebenso sicher gewesen war wie Srell heute. Tatsächlich fühlte er sich durch den jungen Mann an sich selbst erinnert, als er in seinem Alter gewesen war.

Spock fragte sich, ob Sarek ihn deswegen als Assistenten ausgewählt hatte. Hatte auch er das Echo einer anderen Zeit erblickt, die Gelegenheit, die Geschichte noch einmal zurückzudrehen, einen Sohn zu haben, der nicht davonlief, um sich der Raumflotte anzuschließen?

Er dachte auch über eine zweite Chance nach, als er eine Kommunikationsanfrage an Taroks Landsitz richtete.

Von allem, was ihm in diesem Leben geschenkt worden war, war eine zweite Chance bei seinem Vater das einzige gewesen, das man ihm verweigert hatte.

Die Anfrage kam an. Eine Assistentin meldete sich. Spock brachte seine Bitte vor.

Obwohl Spock seine eigene Reaktion nicht zeigte, erheiterte ihn Srells unvollkommener Versuch, seine Reaktion auf den ersten Anblick von Taroks Pflegerin zu beherrschen.

Sie war Klingonin.

Sie war jung und trug die knappsitzende Version einer blassgrünen vulkanischen Heilertracht, doch ihre Miene und ihre Haltung wirkten ungestüm.

»NugneH?« fauchte sie, als Srell und Spock den kleinen Antigravflieger verließen, der sie zu Toraks Landsitz gebracht hatte.

Srell war eindeutig im Nachteil. Er brauchte seine Gedanken gar nicht erst auszudrücken. Welcher Vulkanier würde sein Wohlergehen schon einer Klingonin anvertrauen?

Doch Spock verstand es nur allzu gut. Tarok hatte ein klingonisches Pflege team aus dem gleichen Grund angeheuert, aus dem er leicht zu beeindruckenden vulkanischen Jungen blutrünstige Geschichten erzählte. Zu viele Vulkanier glaubten, die Beherrschung der Gefühle bedeute, man solle überhaupt keine Gefühle haben. Doch Tarok hatte die klare Trennung zwischen öffentlichem und privatem Verhalten stets genossen. Seine unorthodoxe Philosophie war auf ihre Weise völlig logisch.

»Ich bin Spock, der Sohn Sareks und der Enkel Skons«, sagte Spock. »Dies ist mein Assistent.«

Die Klingonin fletschte die Zähne. Dann unterzog sie Srell einer genauen Musterung. Sie bewertete kühl seine emotionale Distanz und das, was sich dahinter verbarg. Offenbar war sie mit dem zufrieden, was sie als Nervosität wahrnahm.

Sie deutete mit dem Kopf auf das große hölzerne Flügeltor, das von der Landebahn fortführte. »Da lang«, knurrte sie.

Sie fuhr herum und ging fort. Die Enge ihrer Uniform betonte jede dralle Kurve ihres sportlich trainierten Körpers. Trotz der Ernsthaftigkeit der Mission konnte Spock nicht widerstehen, »ich glaube, sie mag Sie« zu Srell zu sagen.

Als sie ihr folgten, hielt Srell den Blick fest auf den Hinterkopf der Pflegerin gerichtet. Spock fragte sich, ob er in Srells Alter auch so dröge gewesen war. Wahrscheinlich ja. Es würde ihm Spaß machen, Tarok endlich mal wiederzusehen. Vielleicht war es auch für Srell ganz gut.

Als Spock und Srell Taroks Salon betraten, sahen sie, dass ihr Gastgeber sie erwartete. Er zupfte an einer Ecke seines weißen Gewandes und bewegte die Lippen in einem stummen Monolog. Neben ihm stand eine zweite klingonische Pflegerin, auch sie in einer Heileruniform, die ebenso enthüllend war wie die ihrer Führerin.

Tarok war viel kleiner, als Spock ihn in Erinnerung hatte. Seine 205 Lebensjahre hatten ihn welken

lassen. Sein kurzes weißes Haar stand in komischen Büscheln ab, seine Wangen waren eingefallen, doch die Falten seines Gesichts erweckten den Eindruck eines fortwährenden Lächelns.

Er saß in einem Polstersessel, eine Konzession an sein Alter und seine Gebrechlichkeit. Der Salon hatte eine niedrige Decke, war holzgetäfelt und mit Andenken an seine Laufbahn im interstellaren Handel geschmückt. Als Sarek in die Diplomatie gegangen war, hatte Tarok sich dem vulkanischen Handel zugewandt. Taroks kühner Intellekt und seine erhellende Logik hatten mehr als jedes andere Wesen in der Föderation die gegenwärtige Wirtschaftswelt geformt, in der Geld nicht mehr nötig war. Spock hatte gehört, dass auf den Ferengi-Welten Taroks Bildnisse während der Feiertage verbrannt wurden.

»Takta«, sagte die zweite Pflegerin respektvoll. Es überraschte Spock nicht, dass sie die Koseform für Taroks Namen verwendete, die traditionell den Kindern vorbehalten war. »Die Besucher sind da.«

Tarok schaute zu ihr auf und blinzelte, als müsse er sich erinnern, wer sie war. Die erste Pflegerin beugte sich zu Spock hinüber. »Sie kennen die Bendii-Symptome?«

»Ja«, sagte Spock.

Die Pflegerin wurde leiser, ihre Stimme ein rauhes Flüstern. »Er ist ein großer Mann. Behandeln Sie ihn mit Respekt, sonst werden meine Schwester und ich Sie ausweiden und an die Norsehlat verfüttern. Verstanden?«

Die Drohung der Klingonin beeindruckte Spock wenig. »Er ist mein Onkel«, erwiderte er. »Als ich ein Kind war, habe ich ihn ebenfalls Takta genannt.«

»Nur aus diesem Grund haben wir erlaubt, dass Sie ihn besuchen dürfen.« Die Pflegerin fauchte ihre Schwester an, dann gingen sie zusammen hinaus, obwohl Spock nicht daran zweifelte, dass sie alles, was hier geschah, auf einem Bildschirm verfolgen würden.

Spock ging auf den alten Vulkanier zu. »Tarok, ich bin gekommen, um dich zu sehen.« Er sprach lauter als sonst, da er hoffte, so den Schleier des Bendii zu durchdringen.

Tarok schaute aus den ihn einhüllenden Falten des sich bauschenden Gewandes zu ihm auf. Einen Moment lang wirkte sein Blick klar, und ein kindliches Lächeln legte sich auf seine Züge. »Sarek?«

Spock setzte sich auf den Stuhl, den die Pflegerin zuvor benutzt hatte. »Ich bin Spock, sein Sohn.«

»Ahhh«, machte Tarok, als erkläre dies alles. Er blinzelte Srell an. »Und dieser junge Mann?«

Srell trug einen zweiten Stuhl heran, denn er wollte auf Augenhöhe mit Tarok sein. »Ich bin Srell, der Sohn von Staron, der Enkel von Stonn.« Freilich sagten Tarok diese Namen nichts. »Der Assistent Sareks und Spocks«, fügte Srell hinzu.

»Sarek...« Tarok seufzte. Er streckte den Arm aus, um Spocks Hand zu berühren. Es war aufgrund der leichten telepathischen Fähigkeiten, über die jeder Vulkanier verfügte, ein schrecklicher Bruch der Etikette. Direkter körperlicher Kontakt kam bei gesellschaftlichen Gelegenheiten nur selten vor, und dann nur mit Einwilligung. »Geht es Amanda gut?«

Spock griff automatisch auf seine KoWmar-Ausbildung zurück, um seinen Geist zu leeren und seine Gefühle auf einer Ebene zu halten, die den alten Mann nicht verstimmte. »Meine Mutter ist vor vielen Jahren gestorben.«

»Ach, ja«, sagte Tarok. »Menschen. Welch ein Verlust.«

»Ich möchte mit dir über meine Eltern sprechen«, sagte Spock.

»Sie waren gut. Auch wenn Sarek so stur war. Und bei den Begegnungen zu ernsthaft. Die Menschen konnten ihn nicht leiden. Haben ihm aber vertraut. Gemocht haben sie ihn aber nicht.«

»Wann hast du Sarek zuletzt gesehen?« fragte Spock freundlich in dem Versuch, den alten Vulkanier nicht vom Thema abzulenken. Das Bendii-Syndrom konnte Taroks Verstand leicht von einem Jahrzehnt ins nächste springen lassen und seine gesamten Erinnerungen zu einem nahtlosen Bildteppich verweben, auf dem alles gleichzeitig passierte.

»Hab versucht, ihn zu warnen«, seufzte Tarok. Er drückte Spocks Hand und musterte ihn. Seine andere Hand griff nach ihm, um seine Kafra-Punkte zu suchen, doch Spock wehrte den Versuch leicht ab. Es wäre für sie beide gefährlich gewesen, eine Verschmelzung zu versuchen, dazu waren Taroks Symptome zu stark.

»Wovor wolltest du Sarek warnen?« fragte Spock. Er hatte keine Ahnung, ob es etwas brachte, in diese Richtung weiterzugehen. Sarek und Tarok hatten früher unzählige Male miteinander zu tun gehabt. Diplomatische Übereinkünfte wurden fast immer auch von Handelsbeziehungen begleitet.

»Sie sind nämlich zurückgekehrt«, sagte Tarok. »Wer?«

»Wir dachten, es sei vorüber, wir hätten es beendet.« Taroks Stimme wurde schneller, als stürmten die Erinnerungen nur so auf ihn ein. »Bei euch zu Hause. Du warst natürlich nicht dabei. Warst immer in den Bergen.« Er holte tief und rasselnd Luft. »Dein Vater hat sich solche Sorgen gemacht. Aber ich wusste, warum du gegangen warst.« Er tätschelte Spocks Hand. Seine Stimme wurde langsamer. Sie zitterte. »Dein Takta hat es gewusst.«

Spock widerstand dem plötzlichen Impuls, Tarok seine Gefühle zu zeigen. Er wollte, dass er wusste, wie sehr er ihre gemeinsam verbrachte Zeit geschätzt hatte; die Führung, die er ihm gegeben hatte.

Er warf einen Blick auf Srell, aber der junge Vulkanier war völlig korrekt unbeteiligt, ein bloßer Beobachter.

»Was hattet ihr beendet?« fragte Spock.

Tarok zog die Hand zurück. Glättete sein Gewand. Er sprach nun mit der Kraft eines jungen Mannes. »Du durftest nicht dabei sein. Das hat dein Vater klargemacht.«

»Wobei?«

»Er wusste, was es bedeutete. Keine Gelegenheit zu einer Verschmelzung. Eine schreckliche Last zwischen Vater und Sohn.«

Spock richtete sich auf seinem Stuhl auf. Er wusste zwar nicht genau, was Tarok damit sagen wollte, aber er wollte es gern erfahren.

»Wir konnten es nicht riskieren«, fuhr Tarok fort. »Keiner von uns. Wir konnten nur mit denen verschmelzen, die zur Sache gehörten.«

»Zu welcher Sache?« fragte Spock drängend. Er vergaß jeden Vorsatz, seine Emotionen zurückzuhalten -und auch dass Srell Zeuge des Verlustes seiner Beherrschung wurde.

Tarok schaute Spock eine ganze Weile an. Sein Blick wurde matter, als schaue er an ihm vorbei in eine andere Zeit. »Ich hatte nie einen Sohn. Manchmal, wenn ich dir Geschichten erzählte, habe ich mir fast vorgestellt, du wärst der meine. Fleisch von meinem Fleisch, er reitet fort, wie in alten Zeiten,

ein Sohn, der das Schicksal seines Vaters rächt. So hat man es nämlich früher gemacht. Vor langer, langer Zeit...« »Welche Sache?« beharrte Spock. »Ich war so stolz auf dich, als du zur Akademie gingst. Aber das hat nur bewiesen, dass Sarek recht hatte. Angenommen, wir hätten es dir wirklich erzählt? Es wäre deine Pflicht gewesen, uns zu melden.« »Tarok«, sagte Spock. »Vergib mir...« Taroks Blick klärte sich. Er wurde neutral. »Vergebung ist unlogisch, Spock.«

Sarek hätte das ebenso sagen können. Spock beugte sich vor. Er war verstört und ungeduldig. Er wollte nicht mehr, dass man Geheimnisse von ihm fernhielt. Er legte impulsiv die Hand auf Taroks Gesicht und verschmolz mit ihm.

Eine Flut von Bildern, Emotionen, Erfahrungen, in den Krallen des Bendii-Syndroms chaotisch, mischten sich mit flüchtigen Eindrücken von seinem Vater, seiner Mutter, einem inkohärenten Ozean aus anderen Geistern, anderen Gedanken. Sie erstickten Taroks verwirrte Schreie, als Spock gewaltsam in seinen Geist vordrang und...

Er spürte, dass er rückwärts durch die Luft flog und auf dem Boden landete. Bevor er sich wieder bewegen konnte, kniete eine klingonische Pflegerin auf seiner Brust und hielt ein D'ktahg-Messer an seine Kehle. Die Nebenklingen sprangen hervor, als sie es an seine Haut drückte.

»Haben Sie denn keine Ehre?« fauchte sie. Spock, der noch immer darum kämpfte, einen Sinn in den Bildern zu finden, die er gesehen hatte, schaute an ihr vorbei und sah Srell im Schwitzkasten der anderen Pflegerin, die ebenfalls ein Messer an seine Kehle hielt. Tarok war im Sessel zusammengesunken. Seine Hände bedeckten sein Gesicht. Sein abgehacktes Schluchzen zerrte an Spocks Herzen.

»Sie müssen jetzt gehen«, zischte die Pflegerin Spock ins Ohr. Dann riss sie ihn wie einen Sack Trillium auf die Beine.

Spock wehrte sich gegen ihren Griff. »Tarok! Wer ist der Präfekt von Gonthar?«

Tarok schaute auf. Tränen liefen aus seinen alten Augen. »Ich habe deinem Vater gesagt, dass man ihn umbringt, wenn die Kodes bekannt werden! Ich habe ihm erzählt, dass sie wieder da sind!« Der alte Vulkanier schaute plötzlich zur Seite. Er streckte einen zitternden Finger aus. »Da! Es ist alles da!«

Spock folgte der angegebenen Richtung, auch dann noch, als die Pflegerin anfang, ihn durch den Raum zu schleifen. Der alte Gelehrte deutete auf einen Tisch am Eingang. Auf ihm lagen ein antikes UMUK-Medaillon, eine Schriftrolle und eine Handvoll anderer Artefakte von hohem Alter und kulturellem Wert.

Doch dazwischen stand der schwarze Sockel eines gewöhnlichen Holoprojektors für zivile Zwecke, der genauso aussah wie der, den er auf Babel erhalten hatte. Er passte absolut nicht dazu.

Noch immer im Griff der klingonischen Pflegerin schrie Spock: »Tarok! Wer hat meinen Vater getötet?«

Tarok wankte schwerfällig auf die Beine. Er zitterte und streckte flehentlich die Arme aus. »Vergib mir, mein Kind. Möge Surak uns allen vergeben...«

Dann erbebt der Raum unter der ersten Explosion, und Spock wurde erneut in einen Mahlstrom aus Feuer und Erinnerungen geworfen, die nicht die seinen waren.

Spock erwachte in der Finsternis. Er hörte Phaserfeuer und aus der Ferne das Knistern von Intervallen. In der Nähe gab es eine weitere Explosion. Er wollte aufstehen. Doch Srell drückte ihn zu Boden. »Der Landsitz wird angegriffen«, sagte er. »Wo ist Tarok?« fragte Spock.

»Die Klingoninnen haben ihn mitgenommen. Wir müssen zu unserem Flieger zurück.«

»Nein! Wir müssen Tarok unbedingt finden!« Spock spürte, dass Srell zurückwich. Die offenen Gefühle, die er in der Stimme seines Gegenübers hörte, mussten ihn verwirren. Spock setzte sich hin und schaute sich um. Seine Augen gewöhnten sich nach und nach an die Dunkelheit. Er war noch immer im gleichen Raum. Es konnte nicht viel Zeit vergangen sein. Er roch allerdings Rauch. Im Haupthaus brannte es.

»Warum ist Tarok so wichtig?« fragte Srell. »Hat er Ihren Vater getötet? Haben Sie das in seinem Geist gesehen?«

Spock stand auf und streifte sein Gewand ab, bis er nur noch einfache schwarze Hosen und das Jackett trug. »Ich habe meine Eltern in ihm gesehen«, sagte er. »Wie sie vor Jahren waren.«

Srell gesellte sich zu Spock, als dieser sich schnell auf den Türrahmen zubewegte.

»Sie waren Symmetriker«, sagte Spock. »Der Kult?« fragte Srell, und sein Tonfall signalisierte Spock, dass er leichte Abneigung empfand.

»Es war nie ein Kult. Es begann als politische Bewegung. Als sie sich auf andere Welten ausbreitete, nannte man sie eine Revolution.«

Der Gang hinter der Tür lag ebenfalls im Dunkeln. Die Stromleitungen des Anwesens schienen unterbrochen zu sein. Spock lauschte sorgfältig. Er hörte, dass sich da und dort schnell Leute bewegten, und versuchte einzuschätzen, um wie viele Angreifer es sich handelte.

»Davon hat auch Ki Mendrossen gesprochen«, sagte Srell. »In der Aufzeichnung. Zum Nutzen der Sache hat er gesagt. Und Für die Revolution.«

»Die Sache der Symmetriker wurde vor fast zweihundert Jahren aufgegeben«, sagte Spock. Die Angreiferstreitmacht schien aus dem Wald hinter dem Landsitz zu kommen. Vielleicht gab es eine Gelegenheit, zum Antigravflieger an der Vordereinfahrt zu gelangen. Aber er wollte nicht ohne Tarok gehen. Er zweifelte nicht daran, dass er das Ziel des Angriffs war.

»Dann hat Tarok sich geirrt«, sagte Srell. »Er war mit seinen Gedanken in der Vergangenheit.«

Spock deutete durch den Korridor auf den Haupteingang des Gebäudes. »Gehen Sie zum Flieger. Warten Sie dort auf mich. Ich werde Tarok suchen.«

»Lassen Sie mich nach ihm suchen«, sagte Srell. »Sie sind für Vulkan zu wertvoll. Und auch für Romulus. Sie dürfen Ihre Arbeit hier nicht enden lassen.«

Spock wusste die Logik von Srells Bitte zu schätzen. Aber das, was er vorhatte, war eine persönliche Sache.

»Wenn ich Tarok nicht retten kann, muss ich vielleicht noch einmal eine Mentalverschmelzung mit ihm eingehen, damit sein Wissen nicht stirbt. Gehen Sie, Srell. Machen Sie Realität aus dem Traum der Vereinigung.«

Srell erkannte offenbar, dass es nichts einbrachte, sich mit Spocks Logik zu streiten. »Gesundheit und ein langes Leben«, sagte er. »Ich fühle mich geehrt, mit Ihnen zusammenzuarbeiten.«

»Gesundheit und ein langes Leben«, erwiderte Spock. »Gehen Sie jetzt!«

Srell eilte durch den Korridor. Spock begab sich in die Gegenrichtung, wo die Kampfgeräusche am lautesten waren.

Er kam in einen schmalen Gang, der, soweit er aus der Luft gesehen hatte, ein Verbindungsweg zwischen zwei größeren Häusern war. Die Kämpfe schienen sich rings um das zweite Gebäude zu konzentrieren.

Spock fragte sich plötzlich, wer dort kämpfte. Taroks Stab bestand offenbar nicht nur aus den beiden klingonischen Pflegerinnen. Er fragte sich auch, warum diejenigen, die Tarok umbringen wollten, nicht einfach eine Quantenbombe einsetzten, um im Umkreis von einem Kilometer alles zu erledigen.

Weil man ihre Spuren dann leichter zurückverfolgen könnte, dachte er. Eine einfachere Vorgehensweise war hier geschickter.

Aber er konnte die Strategie noch immer nicht mit dem zunehmenden Lärm der bewaffneten Auseinandersetzung in Einklang bringen. Es sei denn, die Angreifer waren von Taroks Sicherheitskräften völlig überrascht worden.

Spock bewegte sich lautlos durch den schmalen Verbindungsgang auf das zweite Gebäude zu. Hellrote und blaue Energieblitze spiegelten sich in den hohen Fenstern. Einige Phaserschüsse schienen der Wellenlänge von Standardphasern der Raumflotte zu entsprechen. Er nahm an, dass Tarok in ihren Reihen eine Menge Freunde hatte.

Am Ende des Ganges wurde ein großes Atrium von den Lichtblitzen des draußen geführten Feuergefechts erleuchtet. Spock berechnete die Entfernung bis zu einem ansehnlichen Baum in der Mitte des großen Raumes und schätzte, dass seine Chancen gut standen, ihn unentdeckt zu erreichen. Er zweifelte nicht daran, dass die Kämpfe sich auf irgendeinen Festungsbereich konzentrierten, in den die klingonischen Pflegerinnen den alten Kaufmann gebracht hatten. Vielleicht konnte er sie ablenken, indem er sie von hinten angriff.

Spock richtete seinen Verstand auf die Improvisation einer Waffe und lief auf den Baum zu.

Aber nachdem er den ersten Meter zurückgelegt hatte, stolperte er über ein Hindernis und fiel mit einem Stöhnen auf den gefliesten Boden.

Bevor er sich ganz umdrehen konnte, um sich zu verteidigen, sprang ein Angreifer auf seinen Rücken und drosch mit der Faust auf seine Rippen ein.

Spock stieß ächzend die Luft aus, doch dann ruckte sein Ellbogen hoch, und er hatte die Befriedigung, einen Schrei zu vernehmen. Der Angreifer sackte zur Seite.

Spock war sofort auf allen vieren, dann auf den Beinen, und...

...wieder am Boden, als der Angreifer ihm die Beine unter dem Körper wegtrat.

Spock schnappte nach Luft. Es war fast hundert Jahre her, seit er sich zum letzten Mal einen echten Boxkampf geleistet hatte. Seine Widerstandskraft hatte nachgelassen. Aber nicht sein Können.

Er trat gegen die Silhouette seines Gegners und erwischte ihn am Bauch. Er hörte, dass der andere zu Boden fiel, stürzte sich auf ihn und vollführte zweimal eine Rolle, bevor seine Hand vorzuckte und zu einem jeden Kampf beenden Nervengriff ansetzte.

Seine Finger trafen auf eine Rüstung.



Eine Faust knallte in sein Gesicht.

Spock machte eine weitere Rolle.

Der Angreifer sprang ihn an.

Spocks Hände schlossen sich um den Hals seines Gegners - ein ungeschickter Schritt, da er es dem anderen erlaubte, das gleiche zu tun.

Nun kam es darauf an, wer am längsten durchhielt.

Spock keuchte und legte alle Kraft in seine Finger, um eine Faust zu bilden.

Sein Gegner keuchte ebenso schwer, als wäre auch er kein ausgebildeter Soldat.

Spock spürte, dass seine Kräfte versagten.

Aber die Kräfte des anderen ließen ebenso schnell nach.

Hier stimmte irgend etwas nicht.

Ein Phaserschuss krachte durch ein Fenster des Atriums und traf den Baum, vor dem Spock stand. Trockenes Blattwerk fing Feuer, und im flackernden Licht der Explosion sah Spock endlich das Gesicht seines Gegners.

Spock hatte in seinem Leben nicht oft aufgeschrien. Aber diesmal konnte er nicht anders.

Kirk schrie ebenso erschreckt auf. Es hätte ihn nicht mehr überraschen können, wenn das Licht des Feuers ihm gezeigt hätte, dass er mit einem Gom rang. Er sprang zurück.

Spock schaute ihn mit offenem Mund an. »Jim?« »Spock?«

Dann lächelte Spock breit und streckte den Arm aus, um seinen Freund an die Schulter zu fassen. »Ich wusste es doch! Ich wusste, dass Sie von der Heimatwelt der Borg entkommen sind!«

Kirk duckte sich, als ein weiterer Phaserschuss noch ein Atriumfenster zerschmetterte.

Spock zog die Hand zurück und riss sich zusammen. »Was machen Sie hier?«

»Ich suche Sie«, sagte Kirk. »Was machen Sie hier?« »Ich will den Mann retten, der weiß, wer meinen Vater getötet hat.« »Tarok?« fragte Kirk.

Spock schaute ihn aus zusammengekniffenen Augen an. »Warum bin ich nicht überrascht?«

Kirk sprang auf die Beine und deutete mit dem Daumen auf einen Atriumausgang. »Meine Leute sind da draußen. Es sind mindestens fünf Angreifer mit Phasern aus dem Wald gekommen.«

»Ihre Leute?« fragte Spock und sprang neben Kirk.

Kirk lachte leise. »Hören Sie mal zu, wie wir uns einen abkeuchen.«

»Ich bin außer Übung«, sagte Spock.

»Dann haben wir einiges aufzuholen.«

Kirk lief zum Ausgang. Spock war an seiner Seite.

Schon allein diese Tatsache führte dazu, dass Kirk sich um ein Jahrhundert jünger fühlte. Vielleicht sogar um zwei.

Die Schlacht im Freien war kurz und sachlich.

Spock lokalisierte sämtliche Angreifer mit untrüglicher Sicherheit anhand der Phaserfeuerwinkel. Kirks Leute hielten sie mit Sperrfeuer am Boden. Kirk schlüpfte mit untrüglicher Sicherheit durch den Wald und überraschte sie. Spock setzte bei jedem den Nervengriff ein, um den Kampf zu beenden. Sie fesselten die Angreifer mit ihren eigenen Jacken.

Zwar empfand Kirk Besorgnis darüber, dass die fünf Vulkanier waren, aber es überraschte ihn nicht. Dass Vulkanier mit den Ereignissen rund um das Virogen zu tun hatten, war genau der Grund, weshalb er aufgebrochen war, um Spock zu suchen. Er hatte das Glück gehabt, dass das Diplomatische Korps Vulkans genau Buch über Spocks Reisepläne führte, und er hatte erreicht, dass ein weiblicher Commander der Raumflotte Einblick darin erhielt.

Als der letzte Angreifer ausgeschaltet war, waren Kirk und Spock völlig außer Atem. Aber Kirk war rundum zufrieden.

»Wissen Sie, Spock«, sagte er, als er sich keuchend nach vorn beugte und mit den Händen auf den Knien abstützte, »wenn Sie mich vor einer Stunde gefragt hätten ... hätte ich gesagt, dass mir dieser Quatsch unheimlich fehlt.«

Spock lehnte sich an einen Baum. Er keuchte zwar ebenso, aber er dachte eindeutig über andere Dinge nach. »Wie haben Sie... die teilweise Vernichtung... der Heimatwelt der Borg... überlebt?«

Kirk warf einen Blick auf den Landsitz und erblickte mehrere dunkle Gestalten, die ihnen entgegenliefen. »Dafür haben wir später noch Zeit.« Dann hatten Commander MacDonald, Ingenieur Bare und Dr. M'Benga sie auch schon erreicht.

Kirk stellte sie einander vor. Die beiden jungen Offiziere und der Tellurit stierten sie ehrfürchtig und mit offenem Mund an.

»Kirk und Spock?« sagte Christine.

»Was hab' ich Ihnen gesagt?« bemerkte Kirk warnend. Dann nahm er M'Bengas medizinischen Tricorder und fummelte an den ihm unvertrauten Knöpfen herum. Er deutete auf ein kleineres, alleinstehendes Gebäude. »Kommen Sie, Spock. Sie haben doch gesagt, Sie suchen Tarok.«

Das kleine Gebäude war eine Meditationskammer. Der Tricorder zeigte an, dass sich in ihrem Inneren zwei Vulkanier aufhielten. Einer war hochbetagt. Auch dies war keine Überraschung.

Kirk schob die reich verzierte Holztür auf. Im Inneren der schlichten Kammer brannten Kerzen.

Zwei klingonische Frauen lagen ausgestreckt auf dem Boden. Sie waren von großen, hellroten Blutlachen umgeben. In der gegenüberliegenden Ecke wiegte ein junger Vulkanier einen alten Mann in den Armen.

Kirk überprüfte schnell die Tricorderanzeige. Der alte Mann war dem Tod nahe. M'Benga nahm ihm den Tricorder aus der Hand und eilte auf den Sterbenden zu.

»Kennt irgend jemand seine Krankengeschichte?« fragte sie drängend.

Spock schob sich an Kirk vorbei. »Bendii-Syndrom«, sagte er. »Ich muss mit ihm eine

Mentalverschmelzung eingehen.«

Doch M'Benga verstellte ihm den Weg. »Er liegt im Sterben, Sir. Und wenn er Bendii hat, kann man in diesem Zustand nicht mal sein Kafra ansprechen.«

»Sie verstehen nicht«, sagte Spock. »Er ist der einzige, der weiß...«

»Es ist aus«, sagte der junge Vulkanier. Es tat Kirk leid, als er sah, dass sein vulkanischer Freund bei dieser Aussage fast zusammenbrach. Offenbar war der alte Vulkanier für ihn äußerst wichtig gewesen.

Kirk trat neben ihn. »Wir kriegen es schon hin, Spock. Wir sind jetzt beide an der Sache dran.«

Spock richtete sich auf. Der junge Vulkanier stand ebenfalls auf. »Srell«, sagte Spock förmlich, »darf ich Ihnen James T. Kirk vorstellen?«

Srell starrte Kirk einige Sekunden lang an, dann hob er mit einer ihm nur allzu vertrauten Bewegung die Braue. Kirk lächelte Spock an. »'n Freund von Ihnen?« »Mein Assistent.«

»Freut mich«, sagte Kirk. Und natürlich wusste er, dass es besser war, Srell nicht die Hand zu reichen. »Es wäre zwar besser gewesen, wir hätten uns unter erfreulicheren Umständen kennengelernt, aber ich habe das Gefühl, dass wir gut zusammenarbeiten werden.« Srell sagte noch immer nichts.

Kirk war an Reaktionen dieser Art gewöhnt - besonders nach den wiederholten Meldungen über seinen Tod. Er wandte sich zu den Klingoninnen um. M'Benga kniete neben ihnen.

»Wie sind sie gestorben?« fragte er. »Intervallerbeschuss«, sagte die Ärztin, aber sie klang nicht überzeugt. »Man sieht in solchen Fällen nicht oft Blut. Könnte auch Lähmerbeschuss aus nächster Nähe gewesen sein, aber...« Sie stand auf und strich ihre Uniform glatt. »Wir werden auf die Behörden warten müssen, um eine Autopsie durchzuführen.«

»Ich glaube, es wäre nicht klug, die Behörden zu benachrichtigen«, sagte Spock.

Alle Anwesenden schauten ihn an.

»Im momentanen Stadium meiner Ermittlungen«, erläuterte er, »bin ich mir nicht sicher, ob wir ihnen trauen können.«

»Spock?« sagte Kirk. »Wir können den vulkanischen Behörden nicht trauen?«

Christine trat an seine Seite. »Nachdem wir wissen, wer in dem Jäger auf Chal saß, hat er vielleicht gar nicht so unrecht.«

Endlich ergriff Srell das Wort. »Waren Sie auf Chal?«

»Vor fünf Tagen«, sagte Kirk.

»Aber«, sagte der junge Vulkanier fast stotternd, »das ist doch eins der Systeme, die von dem Virogen infiziert wurden. Wenn Sie dort waren, haben sie es nach Vulkan eingeschleppt.«

M'Benga antwortete für die Besatzung der Tobias. »Wir sind sauber«, sagte sie. »Jim hat uns ein Mittel mitgebracht, das es aus den Zellen von Lebewesen entfernt.«

»Ein Heilmittel?« fragte Srell. Kirk registrierte, dass er verwirrt wirkte. Falls dies bei einem Vulkanier überhaupt möglich war.

Doch M'Benga schüttelte den Kopf. »Eine Möglichkeit, die Verbreitung zu verlangsamen, aber kein

Heilmittel. Nach der richtigen Behandlung kann man die unter Quarantäne stehenden Systeme aber wenigstens öffnen.«

Kirk wusste, dass die technischen Diskussionen warten konnten. Er vertraute darauf, dass Spock die richtige Entscheidung traf, welcher Strategie sie nun folgen sollten. »Es ist Ihre Welt, Spock. Was tun wir jetzt?«

»Ich glaube, wir sind im Moment auf uns allein gestellt.«

»Typisch«, sagte Kirk. Manche Dinge ändern sich nie, dachte er. Er musterte die Leichen Taroks und der Klingoninnen. »Holen wir ein gerichtsmedizinisches Team runter, um hier aufzuräumen und Aufzeichnungen für die Behörden anzulegen - für den Tag, an dem wir sie brauchen.«

»Gerichtsmediziner?« fragte Spock.

»Von Commander MacDonalds Schiff. Glauben Sie, ich wäre allein hergefliegen?«

»Unter diesen Umständen würde mich auch das nicht überraschen«, sagte Spock. Und er fügte mit dem leichten, kaum wahrnehmbaren Anflug eines Lächelns hinzu: »Außerdem würde es erklären, warum Sie so erschöpft sind.«

Kirk sah Verwirrung auf den Gesichtern Christines, M'Bengas und Bares.

»Habe ich richtig gehört?« fragte M'Benga barsch. »Hat da ein Vulkanier einen Witz gerissen?«

»Du meinst, er hat versucht, einen Witz zu reißen«, sagte Christine.

Srell schaute sie mit steinerner Miene an und verschränkte die Arme hinter dem Rücken. »Glauben Sie mir, Vulkanier reißen niemals Witze.«

»Rrrr«, knurrte Bare, »dann haben Sie noch nicht gesehen, wie sie technische Handbücher übersetzen. Sie sind für die verwirrendsten Übersetzungen in meiner Sammlung verantwortlich.«

Kirk warf Spock einen kurzen Blick zu. »Empfinde ich es nur so, oder erinnern die beiden Sie auch an zwei Leute, die wir kennen?«

Spock schaute einen Moment nachdenklich drein, dann hob er eine Braue und sagte: »Nur Sie empfinden

es so.«

Kirk grinste. Er hatte vergessen, wie sehr ihm sein alter Freund gefehlt hatte. Er berührte den Kommunikator an seinem Zivilhemd.

»Kirk an Tobias«, sagte er. »Sechs zum Hochbeamten.« Nun, da er sein Team zusammenhatte, war es an der

Zeit, sich an die Arbeit zu machen.

Abgesehen vom Flüstern der Sauerstoffversorgung war es im Aussichtsraum der Enterprise-E still. LaForge, Data, Lieutenant Rolk und Riker saßen in ihren Sesseln und beobachteten hinter den riesigen Scheiben die langsam rotierende Oberfläche von Alta Vista 257 oder schauten über den Konferenztisch hinweg auf den Schaukasten, der die Modelle mit den Schiffen enthielt, die den Namen Enterprise getragen hatten. Niemand sagte etwas. Man gab Counselor Deanna Troi

Gelegenheit, sich zu sammeln.

Obwohl sie keine hundertprozentige Betazoidin war, hatte sie ihre empathischen Fähigkeiten auf Chiton Kincaid, Stron und dessen Gattin im Augenblick ihres Todes konzentriert. Und auf vierzehnhundert andere.

Die schreckliche Gefühlswoge, die von der Gamow-Station im Grauen der Reaktorexplosion ausgegangen war, hallte noch immer in ihr wider, so dass sie bebte und ziemlich geistesabwesend war.

Riker hielt es nicht für nötig, dass sie so kurz nach der Katastrophe an der Einsatzbesprechung teilnahm, aber Picard hatte darauf bestanden. Er hatte Gründe, wie er ihm verständlich gemacht hatte. Der gesamte Stab sollte anwesend sein.

Die ernste Stimmung im Raum wurde plötzlich unterbrochen, als der neue virtuelle Bildschirm vor dem gegenüberliegenden Schott schillernd zum Leben erwachte.

Picard und Crusher wurden aus der Galileo zugeschaltet. Der Captain und die Ärztin waren auf dem luftlosen Hangardeck noch immer in Quarantäne. Riker empfand Erleichterung, als er sah, dass Picard nun einen kleineren Verband über der Gesichtswunde trug und ausgeruhter wirkte. Crushers Behandlung hatte also Erfolg gezeigt.

»Es ist mir ziemlich unangenehm, mich auf diese Art an Sie wenden zu müssen«, sagte Picard, »aber Dr. Crusher hat bestätigt, dass ich nun ein Träger des Virogens bin.«

»Wie ich übrigens auch«, fügte Crusher hinzu.

»Keine schlimmen Wirkungen?« fragte Riker.

»Kaum«, sagte Crusher. »Leichtes Fieber. Darmverstimmung. Wir folgen beide der typischen Dreißig-Stunden-Kurve der Symptome. Morgen früh wird's uns besser gehen, obwohl wir dann noch immer Überträger

sind.«

Picard eröffnete die Konferenz. »Haben Sie irgendeine Antwort von der Flotte erhalten, Lieutenant Rolk?« Die Bolianerin runzelte die Stirn, und der fleischige Kamm, der ihr blaues Gesicht teilte, versteifte sich. »Ich konnte keine Verbindung mit Raumbasis 718 herstellen, Sir.« Rolk wartete nicht ab, bis Picard die offensichtliche Frage stellte. »Sämtliche Schiffssysteme sind aktiv, aber ich empfangen keine Signalbestätigung. Das gilt übrigens auch für alle anderen Blockadeschiffe.«

»Gibt es irgendwelche Subraumstörungen?« fragte Picard.

Die Bolianerin schaute Riker an. Sie hatten die Lage schon besprochen, und Riker übernahm die Meldung.

»Es könnte nur Subraumtratsch sein, Captain, aber es gibt unbestätigte Meldungen über... Tumulte auf der Basis.«

Picard schaute grimmig drein, aber er antwortete nicht. Zu jeder anderen Zeit wäre so etwas unmöglich gewesen. Aber die Anzeichen der zunehmenden Belastung in der Infrastruktur der Föderation nahmen seit Monaten eindeutig zu. Auf den am schlimmsten betroffenen Welten war es wegen Nachschub- und Nahrungsmangel zu ausgewachsenen Tumulten gekommen. Doch wenn eine Einrichtung der Raumflotte das gleiche Schicksal erlitt, war dies eine ernsthafte Sache und ein

alarmierender Hinweis darauf, wie schnell die Lage sich verschlechterte.

»Ich kann die Meldung zwar nicht bestätigen«, fügte Riker hinzu, »aber da kein Schiff in unmittelbarer Umgebung des Sektors die Sternbasis 718 in der letzten Woche erreichen konnte, erscheint es nur vernünftig, wenn wir annehmen, dass dort etwas... Brisantes geschehen ist.«

Riker war mit dem stoischen Ausdruck vertraut, der sich auf das Gesicht des Captains legte. Wie immer Picards persönliche Gedanken zu dieser Eskalation der Auswirkungen des Virogens auch aussahen, er würde sie für sich behalten. Er war in aller erster Linie Kommandant eines Raumschiffes.

»Lieutenant Rolk, Sie versuchen natürlich durch andere Kanäle im Subraum-Relaisnetz, mit dem Oberkommando Verbindung aufzunehmen«, sagte Picard.

»Jawohl, Sir«, bestätigte die Leiterin der Sicherheit. »Das Flottensystem leidet aufgrund des ungewöhnlich hohen Notverkehrs an... sporadischen Überlastungen und Kurzschlüssen, aber ich werde spätestens bis morgen Kontakt herstellen.«

»Ein schneller Frachter kann pro Tag mehr als fünf Lichtjahre zurücklegen.«

Riker wusste, was der Captain meinte.

Sie hatten endlich herausgefunden, dass Stron, seine Frau und die Alta-Dunst-Proben die Vernichtung der Bennett überlebt hatten. Sie waren auf den Asteroiden Alta Vista 257 gebeamt, als der verdächtige Subraumstörungsstoß aus der Deflektorschüssel der Bennett erfolgt war - kurz bevor der Bruch des Warpkerns eingesetzt hatte. Diese Störung war die Quelle der vormals unerklärlichen Messung gewesen.

Nachdem festgestanden hatte, dass keine organischen Rückstände Strons und seiner Frau gefunden worden waren, war Picard die Möglichkeit eines heimlichen Transports eingefallen. Aber es hatten sich keine anderen Schiffe in Transporterreichweite aufgehalten, und die Enterprise war unfähig gewesen, auf dem Asteroiden irgendwelche Anzeichen künstlicher Bauwerke oder transportabler Lebenserhaltungsbunker zu finden. Weil es nichts dergleichen dort gegeben hatte.

Statt dessen waren die Besatzung und die Fracht der Bennett ins Innere einer natürlich geformten Blase in dem Nickel-Eisen-Asteroiden gebeamt - 2,8 Kilometer unter der Oberfläche, völlig abgeschirmt, ohne eine physische Verbindung zur Außenwelt. Nachdem Picard die Rückkehr der Enterprise zum Asteroiden befohlen hatte, um eine weitere gründliche Suche vorzunehmen, hatte Data die Blase erforscht.

Der Hohlraum, im Metall erstarrt, als der Asteroid sich vor mehr als acht Milliarden Jahren abgekühlt hatte, war nur einer von Hunderten. Die fast runde Kammer durchmaß etwa zwanzig Meter. Sie war mit Isolierschaum umhüllt und mit Leuchtstreifen versehen gewesen, außerdem mit einem Frachttank für die Alta-Dunst-Proben, und einer kleinen Lebenserhaltungseinheit, die dazu diente, den Hohlraum mit einer Atmosphäre zu füllen und zu erwärmen, da die normale Innentemperatur bei -357 Grad Celsius lag.

Als Rolk die erwärmte Kammer im Inneren des Asteroiden entdeckt hatte, hatte sie mit einer Fernsensoranlage den Hohlraum untersucht. Dann war Data in ihn hinein gebeamt, um zu helfen, die dort installierten Instrumente zu bergen.

Erst jetzt, Tage nach der eindeutigen Vernichtung der Bennett, wussten Riker und die anderen, was eigentlich passiert war. Aufgrund der Replikatorbelastung und der genießbaren Vorräte der Lebenserhaltungseinheit war Data zu dem Schluss gekommen, dass Stron und seine Frau sich nur

wenige Stunden in dem Hohlraum versteckt hatten. In dieser Zeit war ein zweites Schiff von außerhalb des Systems zu dem Asteroiden gekommen und hatte die beiden mitsamt dem Alta-Dunst-Probentank herausgebeamt. Eine Restmenge der einzelligen fliegenden Pflanzen war im Inneren des Tanks zurückgeblieben. Das Maß der Virogenverseuchung in ihm war ausgesprochen hoch.

Wie das zweite Schiff Stron und seine Frau nach Alta Vista III zurückgebracht und das System verlassen hatte, wusste Riker nicht genau. Aber Rolk hatte bestätigt, dass die Enterprise in der Kreisbahn keine besonderen Anstrengungen unternommen hatte, nach einer Tachyonensignatur Ausschau zu halten, die man hin und wieder bei getarnten Schiffen maß. Deswegen hielt Riker es nicht für unmöglich, dass ein kleines schnelles, getarntes Schiff die Quarantäneblockade eventuell unbemerkt durchbrochen hatte.

Und dies bedeutete, dass das Schiff längst Dutzende von Lichtjahren entfernt war und den verseuchten Alta-Dunst an ein unbekanntes Ziel brachte. Wie der Captain angemerkt hatte, brachte jede Stunde Verzögerung das unbekannte Schiff und seine tödliche Fracht weiter von ihnen fort.

»Mit der Vernichtung der Gamow-Station«, sagte Picard vom Bildschirm herab zu den versammelten Stabsoffizieren, »hat sich die Blockade dieses Systems erledigt. Solange das Oberkommando uns keine anderen Befehle erteilt, entbinde ich die Blockadeschiffe als der dienstälteste kommandierende Offizier von ihrem Auftrag, damit sie sich um andere lebenswichtige Aufgaben kümmern können.«

Riker stellte die Frage, von der er wusste, dass sie allen unter den Nägeln brannte. »Worin besteht unser neuer Auftrag?«

»In dieser Hinsicht werde ich Ihren Rat brauchen«, sagte Picard. »Auf der Grundlage der Ereignisse, die wir hier beobachtet haben, bin ich der Meinung, dass die Virogenseuche, die die Föderation bedroht, ein bewusst herbeigeführter terroristischer Angriff ist, den eine Organisation durchgeführt hat, die man unter dem Namen Symmetriker kennt.«

»Wer oder was sind die Symmetriker?« fragte LaForge »Ich habe noch nie von ihnen gehört.«

»Die Symmetriker«, sagte Data unerwartet, »halten sich für die politische Antwort auf die Bildung der Föderation. Sie waren ein Äquivalent der isolationistischen Gruppen auf der Erde, die dagegen waren, dass die Erde sich der Föderation anschloss. Die Symmetriker waren der Meinung, die Logik gebiete es, dass Vulkan und seine Kolonien unabhängig bleiben.«

»Sie klingen so, als hätten Sie diese Bewegung studiert, Data«, sagte Crusher.

»Ich bin fasziniert von den Meinungsunterschieden, die es bei den Vulkaniern gibt. Für ein Volk, das sich der Logik verpflichtet hat, zeigt es erstaunlich viele Neigungen, die man auch bei anderen, emotionaler eingestellten Rassen findet. Sie sind in unterschiedliche politische Fraktionen aufgesplittert, die...«

»Er meint ja«, sagte Picard, um dem drohenden Vortrag zu entgehen. »Auf der Erde waren die isolationistisch eingestellten Gruppen jedoch das letzte Röcheln des dem 21. Jahrhundert entstammenden Regionalismus, der nach dem Erstkontakt beim Wiederaufbau fortgeschwemmt wurde. Es gab unter den Angehörigen der irdischen Weltregierung nie eine ernsthafte Opposition gegen die Föderation. Aber auf Vulkan wurden jene, die gegen die Föderation opponierten, nicht von politischen Motiven angetrieben. Sie sahen in der Föderation eher eine Bedrohung der galaktischen Ökologie.«

Nach dieser Aussage Picards fiel Riker jäh ein obskures Geschichtsseminar ein, an dem er im zweiten

Jahr seines Studiums an der Akademie teilgenommen hatte. Die Idee von der galaktischen Ökologie wurde unter Exopaläobiologen noch immer ausgiebig diskutiert. Gewiss, es gab handfeste Beweise dafür, dass viele Welten verwandte Lebensformen hatten. Einige existierten aufgrund des interplanetaren Austauschs von Bakterien und Viren und rührten von gewaltigen Meteoriteneinschlägen her. Im heimatlichen Sonnensystem hatten die irdischen Lebewesen, die unterirdisch lebenden Marsbakterien, die Meere des Mondes Europa und die Eisviren des Merkur eine gemeinsame Herkunft.

Aufregende Ähnlichkeiten zwischen entfernteren Welten wie der Erde, Qo'noS und Vulkan waren teilweise sogar von seiner eigenen Mannschaft bewiesen worden - sie waren aufgrund der genetischen Aussaat auf Dutzenden von Planeten durch die erste humanoide Rasse entstanden, die sich vor mehr als vier Milliarden Jahren in der Galaxis entwickelt hatte.

Doch in einem Punkt stimmten die Experten nicht überein: in der Akzeptanz der Existenz eines natürlichen interplanetaren Verbindungsnetzes durch die Galaxis.

Die Mehrheit meinte, jede derartige Theorie müsse auf inakkuraten Beobachtungen und mangelhaftem logischem Denken basieren. Für sie war jeder lebentragende Planet ein separates Lagerhaus biologischer Reichtümer, das man nach Belieben nutzen konnte, und zwar mit der Zuversicht des Wissens, dass einzelne Welten in der natürlichen Quarantäne existierten, die vom kalten, strahlungserfüllten Vakuum des interstellaren Raumes erzwungen wurde.

Auf Vulkan jedoch hatte eine Minderheit behauptet, dass die Mehrheit sich irrte. Dass die derzeit gültige Naturwissenschaft kein Verbindungsnetz beweisen konnte, bedeute nicht, dass es nicht existierte. Vielleicht existierte es in einer unbekannten Form und sei für menschliche Beobachter mit dem Verstand nicht erkennbar.

Diese Naturwissenschaftler, die Vorläufer der Symmetriker-Bewegung, hatten gesagt, jeder Planet sei ein Glied in einer Lebenskette, die sich entsprechend den Rhythmen der natürlichen Materie- und Energie-Gezeiten der Galaxis entwickelt habe. Laut jenen, die die Postulate dieser Vulkanier akzeptierten, müsse man die galaktische Ökologie als unglaublich riesigen Einzelorganismus sehen, der auf einer Zeitskala funktionierte, in dem Geburt und Tod der Sterne nur ein Augenblick waren.

Eine Einmischung in den Naturzustand der galaktischen Ökologie, indem man auf Schiffen mit Warpantrieb zwischen fernen Welten reiste, in fein abgestimmte planetare Biosphären eindrang und sie im Verlauf von Jahren statt Äonen wahllos dem Schock fremder Mikroben, Pflanzen und Tiere aussetzte, sei ein Verbrechen. Ein ökologisches Verbrechen.

Als die frisch gegründete Föderation angefangen hatte, die Vorschriften und Regeln der organisierten und konzertierten Bemühung zur Erforschung aller Welten der Galaxis zu kodifizieren, hatte sich die naturwissenschaftliche Opposition auf Vulkan am lautesten zu Wort gemeldet.

Sie hatte eingewandt, intelligente Lebewesen müssten die galaktische Ökologie hegen statt ausbeuten. Menschen, Vulkanier, Telluriten, Andorianer... die Bürger aller raumfahrender Kulturen hatten die Pflicht, die Symmetrie aller Dinge anzuerkennen und zu erhalten.

Das höchste Ideal der Symmetrie besagte, dass die Galaxis sich nicht von einem Lebewesen unterschied.

Wenn die Föderation also die Heiligkeit des Rechts eines Individuums akzeptierte - und das akzeptierte sie -, müsse sie auch die Heiligkeit allen Lebens akzeptieren, einschließlich das der Galaxis selbst.



Die von einigen der damals bekanntesten Biologen und Philosophen angeführten Symmetriker appellierten an die Föderation, ihre Charta mit dem Zusatz zu versehen, dass auf jeder Welt strenge Quarantänevorschriften befolgt wurden, von der man wusste, dass sie über eine eigene Biosphäre verfügte, und dass Kolonisation und Terraforming nur auf Welten stattfinden durften, die völlig leblos waren.

Die Logik verlangte nichts geringeres.

Aber wie Riker wusste, hatte die Föderation die Argumente der Symmetriker als unbegründet und unbewiesen – und, vielleicht noch wichtiger: als potentiell zu teuer – abgeschmettert, weil sie die Erforschung der Galaxis zum Stillstand hätten bringen können.

Der Föderationsrat wollte sich mit diesem Thema erst wieder auseinandersetzen, wenn die besorgten Wissenschaftler harte Fakten vorlegten, um ihre weit hergeholte Ansicht über die Galaxis zu beweisen.

Bis dahin, hatte der Rat bestimmt, wollte die Föderation damit weitermachen, die Galaxis als bloße Rohstoffquelle anzusehen, die jedermann gehörte.

»Als die Vulkanier, die sich den ehrgeizigen Forschungsplänen der Föderation widersetzen, abgeschmettert wurden«, fuhr Picard fort, »wurde die Symmetriker-Bewegung gegründet. Zuerst war es nur eine lose Verbindung von Akademikern, die sich damit beschäftigten, die Fakten zu sammeln, die nötig waren, um den Föderationsrat zu überzeugen. Schließlich verbündeten sie sich mit anderen naturwissenschaftlichen Gruppen auf anderen Welten, und das Ausmaß ihrer Aktivitäten wurde größer.«

»Das war ungefähr zur Zeit des Geiseldramas von Deneva«, sagte Riker.

Picard wirkte erfreut darüber, dass noch ein Angehöriger seines Stabes sein Geschichtswissen teilte. »Genau, Nummer Eins. Damals hielt man Deneva für die schönste Welt dieses Quadranten. Ihre Biosphäre war voll entwickelt, wie auf der Erde. Es war genau der Weltentyp, den die Föderation zu Kolonisationszwecken suchte. Und genau der Weltentyp, von dem die Symmetriker sagten, man müsse ihn isolieren und dürfe ihn nicht anrühren.«

»Noch mehr Geiseln«, sagte Deanna Troi leise.

Alle am Tisch schauten sie besorgt an.

Sie hielt den Blick auf die Tischplatte gerichtet. »Als Teil meiner Ausbildung habe ich an einer Holosimulation des Deneva-Zwischenfalls teilgenommen. Eine Gruppe radikaler Umweltschützer von Alpha Centauri sagte, jeder Versuch, Deneva zu kolonisieren, werde in einer Katastrophe enden. Um ihre Durchschlagskraft zu beweisen, übernahmen sie das erste Kolonistenschiff, spickten es mit Bomben, als es in der Kreisbahn war, und drohten, es mit allen Kolonisten an Bord in die Luft zu sprengen, falls die Föderation sich nicht zurückzöge.«

Troi schaute zum Captain auf dem Bildschirm, und Riker sah, dass sie sich zwang, ihre Gefühle zu beherrschen, um ihrem Schiff und ihren Kollegen zu dienen. »Die Radikalen meinten, es sei nötig, der Föderation eine Lehre zu erteilen. Statt die Kolonisten im Laufe eines jahrzehntelangen Zusammenbruchs der Umwelt sterben zu lassen, meinten sie, die Behörden würden der Sache mehr Beachtung schenken, wenn sie alle auf einmal starben. Damit die Föderation die Tragödie nicht verbergen konnte und gezwungen war, ihre Politik zu überdenken.«

»Wie viele Kolonisten waren es, Data?« fragte Riker.

»Sechshundertfünfzig. Vierhundertacht starben, als ein Einsatzkommando der Ardion den Versuch machte, das Kolonistenschiff zu entern. Zweiunddreißig Flottenangehörige verloren das Leben - und sämtliche Radikale.«

»Das Beängstigende ist«, fuhr Troi fort, »dass ich bei allen Simulationen, an denen ich teilgenommen habe, nie ein besseres Ergebnis erzielen konnte. Es war vor der Erfindung des Subraumfunks. Es gab keine Unterstützung durch das Oberkommando. Keinen Kontakt zu anderen Schiffen.« Sie seufzte, als sei der Tod sämtlicher Geiseln aller Zeiten ihre persönliche Schuld.

»Die Radikalen von Deneva waren Fanatiker«, sagte Picard scharf. »Sie hatten nicht die Absicht, die Kolonisten jemals freizulassen. Sie wollten den Leuten etwas beweisen. Ihnen eine Lehre erteilen. Dabei hätten sie sich von nichts aufhalten lassen.«

Riker erkannte, was Picard dachte. »Glauben Sie, dass dies auch jetzt der Fall ist? Mit dem Virogen?«

»Ja, das glaube ich«, sagte Picard. »Das Virogen und seine Auswirkungen auf die Landwirtschaft der Föderation sind genau jene Art ökologische Katastrophe, vor denen die Symmetriker uns gewarnt haben.«

Rolk hatte eine Frage. »Aber waren die Symmetriker für das verantwortlich, was auf Deneva geschah?«

»Eine radikale Splittergruppe ihrer Organisation hat die Verantwortung dafür übernommen«, sagte Picard. »Etwa fünfzig Jahre danach existierten die Symmetriker mehr oder weniger als Untergrundvereinigung von Wissenschaftlern, die ihre Bedenken öffentlich machen wollten, aber ihre Pläne wurden durchkreuzt, als extreme Elemente in ihren Reihen ökoterroristische Anschläge durchführten.«

Data erläuterte den zeitlichen Verlauf. »Die Unterlagen zeigen, dass die Symmetriker um 2248 als organisierte Gruppe nicht mehr existierten. Ihre radikaleren Jünger hatten sie vollständig diskreditiert.«

Riker war nicht überzeugt. »Das war vor hundert-zwanzig Jahren, Captain. Wollen Sie andeuten, dass Nachfahren der Symmetriker während all dieser Jahre im Untergrund gearbeitet haben?«

Picards Gesicht verhärtete sich zu einer Maske, die Riker deutlich machte, dass er nicht alles enthüllte, was er wusste. Picard wählte seine nächsten Worte sorgfältig. »Sie vergessen etwas, Nummer Eins: Die Symmetriker-Bewegung ist auf Vulkan entstanden. Noch heute leben einige Personen, die schon vor zweihundert Jahren zu den Gründungsmitgliedern der Bewegung gehört haben. Und wenn ich nach Strons Beteiligung urteile, erscheint es mir wahrscheinlich, dass sich der Sache inzwischen auch eine völlig neue Generation angeschlossen hat.«

LaForge stieß einen leisen Pfiff aus. »Meinen Sie damit, dass die ganze Virogenseuche nichts anderes ist als... als eine Lehre, die eine Gruppe vulkanischer Terroristen der Föderation erteilt?«

Riker versuchte zu ergründen, was Picard ihnen bisher verschwiegen hatte. Wenn das Schiff in unmittelbarer Gefahr schwebte, ermunterte der Captain seine Leute normalerweise, seine Schlüsse zu hinterfragen. Konsens war ein gültiges Funktionsprinzip für eine so komplexe Sache wie ein Raumschiff. Aber er wurde den Eindruck nicht los, dass Picard diesmal der Meinung war, dass sie nicht in unmittelbarer Gefahr schwebten und LaForges Frage ihm nicht willkommen war. Bestand die Möglichkeit, dass der Captain etwas über einen bestimmten Vulkanier wusste, der mit den Symmetriekern von heute in Verbindung stand?

Er versuchte, LaForges Blick aufzufangen, um dem Ingenieur zu signalisieren, er solle sich zurückhalten, doch Picard reagierte zu schnell.

»Ich sage, Mr. LaForge, dass die Virogenseuche Akten von Umweltterrorismus ähnelt, die die Symmetriker früher begangen haben, wenn diesmal auch auf einem weit größeren Spielfeld. Und meine Frage an Sie lautet: Wenn dies der Fall ist, warum ist dann der Alta-Dunst ein wichtiger Bestandteil der terroristischen Handlung, und wohin könnten die Symmetriker ihn bringen?«

Riker sah, dass LaForge sich aufgrund von Picards Tonfall getadelt fühlte. Der Ingenieur rieb sich die Augen, was man nur sehr selten sah. Er hatte sich noch immer nicht an den Austausch des Visors gegen die gespenstisch blauen Augenimplantate gewöhnt. »Die Seuche wird über den Alta-Dunst verbreitet«, sagte LaForge mit einem Anflug von Verzweiflung. »Es kann nicht anders sein.«

»Nein«, sagte Picard. »Der Alta-Dunst existiert nur auf Alta Vista III. Die Flotte hat teure Bioanalysen aller befallenen Systeme vorgenommen. Hätte man den Alta-Dunst anderswo gefunden, wüssten wir es schon seit einem halben Jahr.«

»Vielleicht wollen die Symmetriker nur das Ausmaß der Virogenverbreitung messen«, sagte Data.

»Auch das«, sagte Picard, »ist unwahrscheinlich. Als die Bennett in die Ecke getrieben war, hat Stron gesagt, er habe die gesamte Flottenkommunikation abgefangen. Dies übersteigt bestimmt nicht die Fähigkeiten einer Gruppierung, die so gut vorbereitet ist, wie die Symmetriker es offenbar sind. Und wenn das der Fall ist, haben sie kein Bedürfnis, eine eigene Inspektion hinsichtlich der Ausbreitung des Virogens durchzuführen. Sie brauchen dazu bloß den Funkverkehr der Flotte abzuhören.«

Riker lächelte dem Captain wehmütig zu. »Anders ausgedrückt, wir haben nun drei Rätsel in der gleichen Weltraumregion.«

»Und alle hängen zusammen«, sagte Picard zustimmend.

Dr. Crusher schien plötzlich eine Idee zu haben. »Angenommen, wir lassen das Rätsel des Alta-Dunstes im Moment mal außen vor und stellen uns eine kritische Frage: Falls die Symmetriker irgendwie damit zu tun haben - wo halten sie sich auf?«

»Da, wo sie sicher sind«, sagte Rolk. Worf hätte es nicht besser sagen können.

»Nicht übel«, sagte Picard zustimmend. »Echte Symmetriker würden allerdings sagen, dass es in der Föderation keinen sicheren Ort gibt.«

Troi richtete sich plötzlich in ihrem Sessel auf. »Furcht«, sagte sie. »Das hat gefehlt!« Sie drehte sich zum Bildschirm um. »Captain - bevor Kincaid die Station vernichtet hat, habe ich ihre Furcht gespürt... Auch die Furcht Strons, seiner Frau und aller anderen, die in der Explosion gefangen waren. Aber... als wir die Bennett an dem Asteroiden festgesetzt hatten, habe ich bei Stron... nur Spannung empfunden. Er wusste zwar, dass er sich in einer schwierigen Lage befand, aber er hielt sie nicht für lebensbedrohlich. Ich habe angenommen, seine Gefühlsreaktion sei unterdrückt, weil er Vulkanier ist. Aber als wir den Hohlraum im Asteroiden entdeckten, wurde mir klar, dass seine Gefühlsreaktion stimmig war. Er wusste, dass er aus der Bennett herauskommen würde. Er befand sich nicht in einer Lage, in der es um Leben und Tod ging.«

Troi hielt inne. Obwohl Riker wusste, dass alle im Raum und auf der Galileo Anwesenden kaum erwarten konnten, dass sie fortfuhr, wagte niemand, ihre Gedankenkette zu unterbrechen.

Sie sprach weiter. »Ich bin mir sicher, Sir. Bei allen Gesprächen, bei denen ich Stron und Kincaid beobachtet habe, bei jeder Erwähnung des Virogens und seiner Auswirkungen auf die Föderation...«

Ihre dunklen Augen leuchteten, als sie zum Bildschirm blickte, »...habe ich nie Furcht vor dem Tod gespürt.«

Schweigen beherrschte den Salon, als den anderen klar wurde, was Troi da beobachtet hatte.

Dann sprach Picard die offensichtliche Schlussfolgerung aus, und sein Gesicht rötete sich aufgrund der Erregung dieser Entdeckung. »Sie hatten keine Angst vor dem Virogen, weil sie irgendwo ein Gegenmittel haben.«

Für Riker bedeutete dieses schlagende Argument Erleichterung und Spannung zugleich. Es gab also eine Chance, dass das Virogen nicht das Totengeläut der Föderation war; dass man die Krankheit beherrschen konnte. Aber wo hatten die Symmetriker das Mittel versteckt? Wie sollte man das Versteck in zwei galaktischen Quadranten je finden?

Glücklicherweise hatte der Captain diese Frage schon überdacht und war zu einer Schlussfolgerung gekommen.

»Wenn wir das Mittel finden wollen, müssen wir zuerst die Symmetriker aufstöbern. Und wenn wir das tun wollen, fangen wir am besten dort an, wo sie sich konstituiert haben.«

Riker stand sofort auf. Er wartete den Befehl gar nicht erst ab. Die Logik des Captains war hieb- und stichfest.

Keine zwei Minuten später zerriss die Enterprise-E das Raumgefüge und fegte im Warpflug dorthin, wo alles angefangen hatte.

Und wo, wie Riker hoffte, alles enden würde.

Die Enterprise war zum Planeten Vulkan unterwegs.

Bitte Art des medizinischen Notfalls angeben.« Als sich im Lazarett der Tobias das Medizinerhologramm vor Kirk auflöste, sprang er auf und stieß gegen M'Benga.

»Was ist das, verdammt?« fragte er.

»Ein medizinisches Hilfsprogramm«, erläuterte M'Benga. »Ich habe keinen großen Mitarbeiterstab, und wenn ich 'ne Menge um die Ohren hab, ist es ganz hilfreich.«

Kirk schaute sich im Lazarett um. Es war klein, selbst nach dem Standard der ältesten Enterprise. Aber überfüllt war es eigentlich nicht. M'Benga behandelte einige von Spocks Schnitten und Schrammen. Christine MacDonald säuberte sich an einem aus der Wand geklappten Waschbecken. Außerdem waren noch Kirk und der holografische Arzt anwesend.

Es war nicht das, was Kirk einen medizinischen Notfall nennen würde.

»Was haben Sie denn genau um die Ohren?« fragte er. Er war zwar etwas außer Atem von dem Kampf auf Taroks Landsitz, aber das Hochgefühl der körperlichen Auseinandersetzung hatte ihm ein viel besseres Gefühl vermittelt als die rein mechanische Konfrontation am Himmel Chals.

Beim Kampf gegen das orionische Angriffsgeschwader war er kaum mehr gewesen als ein Puppenspieler, der Knöpfe drückte und mit der gesamten Leidenschaft eines Computers Befehle hinsichtlich Flugbahn und Geschwindigkeit gegeben hatte.

Auch wenn Raumschiffe den Menschen die Reise durch die Galaxis ermöglicht hatten, irgendwann war der Zeitpunkt eingetreten, an dem man zuviel Wert auf die Technik gelegt hatte. Sie war nun weniger ein dienendes Werkzeug als ein Werkzeug um seiner selbst willen.

Er kannte vielleicht besser als jeder andere in der Föderation das Grauen der Begrenzung, zu dem die Anbetung der Maschine führen konnte. Er konnte sich noch an das unmenschliche Gefühl der sich in ihm festsetzenden und sich bewegenden Naniten erinnern, die sein Fleisch programmgemäß hatten umarbeiten wollen.

Das Medizinische Notfallprogramm war eine verstörende Erinnerung an das, was nach dem Entkommen von der Heimatwelt der Borg mit ihm passiert war. Besonders, da er im Moment keinen Sinn für seine Anwesenheit sehen konnte.

Aber Dr. M'Benga sah die Lage möglicherweise anders.

»Was ich um die Ohren habe?« sagte sie. »Sie!« »Mich?«

M'Benga zog das Instrument zurück, mit dem sie über Spocks Unterarm gefahren war. Grünes Blut hatte sich um den kleinen Einschnitt verkrustet, aber das Fleisch wurde schon wieder vom medizinischen Behandlungsfeld zusammengeschoben.

»Mit Vulkaniern komme ich klar«, sagte die Ärztin.

»Wie der Uropa, so die Urenkelin?« fragte Kirk. Er erinnerte sich an den M'Benga, der sich seine Sporen einst an Bord der Enterprise verdient hatte. Er war freilich der erste menschliche Experte für vulkanische Medizin gewesen.

»Liegt wohl in der Familie«, sagte die Ärztin zustimmend. »Aber Sie sind ein anderer Fall.«

»Mir geht's gut«, sagte Kirk. »Mir ging's nie besser.« M'Benga grummelte irgendeine Antwort, was Kirk an einen anderen Arzt erinnerte, der es nicht hatte leiden können, wenn seine Patienten ihm widersprachen. »Laut den Unterlagen sind sie hundertvierzig Jahre alt. Wie Sie sich fühlen und wie es Ihnen wirklich geht, liegt allerdings außerhalb meines Kompetenzbereichs.«

Christine gesellte sich zu ihnen. »Pille, da war noch die kleine Sache mit der Zeitanomalie, von der Picard berichtet hat.«

»Danke«, sagte Kirk.

M'Benga machte freilich keinen Rückzieher. »Außerdem war da die kleine Sache seines Ablebens.«

Kirk wusste nicht, wo er anfangen sollte. Also tat er das, was seiner Meinung nach in schwierigen Situationen immer funktioniert hatte. »Erklären Sie es ihnen, Spock.« Spock wischte sorgfältig den Rest getrockneten Blutes von seinem Arm. »Kann ich nicht«, sagte er. »Spock?«

»Captain...« Spock zögerte. »Admiral...« Auch das war nicht richtig. »Jim... wir sind uns vor zwei Jahren bei einem Unternehmen begegnet, das meines Wissens der höchsten Geheimhaltungsstufe der Flotte unterlag. Selbst wenn wir die Freiheit haben, sie mit unserer gegenwärtigen Gesellschaft zu diskutieren - ich habe keine Ahnung, was in den nachfolgenden zwei Jahren mit Ihnen passiert ist.«

Kirk sah ein, dass es nur einen Ausweg gab: Frechheit. »Dr. M'Benga, vergessen wir mal die Geheimsache. Ich bin keine hundertvierzig Jahre alt. Als die Enterprise-B vom Stapel lief, war ich sechzig, und so alt war ich auch, als ich Captain Picard auf Veridian half. Das ist nun zwei Jahre her. Ich bin zweiundsechzig.« Er musterte den Holoarzt eingehend. »Und ich brauche kein Hologramm,

um mich untersuchen zu lassen.«

M'Benga zuckte die Achseln. »Na schön. Mit Zweiundsechzigjährigen kann ich umgehen. Machen Sie sich mal frei.«

Das gefiel Kirk ganz und gar nicht. »Haben Sie etwa keine Scanner? Oder Medo-Tricorder?«

»Stellen Sie sich einfach vor, ich wäre ein alter Landarzt«, sagte M'Benga mit dem Lächeln eines Raubtiers. Sie nahm Schutzhandschuhe aus einer Schublade. »Ich bevorzuge Handarbeit.«

Kirk wusste, wann er nichts mehr zu sagen hatte. Aus irgendeinem Grund wollte die Schiffsärztin der Tobias einen medizinischen Bericht über ihn, und er hatte schon vor vielen Jahren gelernt, dass man sich auch als Captain nicht mit Schiffsärzten anlegen und gewinnen konnte. »Wenn ich's mir recht überlege, habe ich eigentlich gar nichts gegen Hologramme.«

»Wie schön, wenn man gebraucht wird«, sagte der Holoarzt.

M'Benga wusste, dass sie gesiegt hatte. Sie zeigte es Kirk mit einem sarkastischen Grinsen. »Danke für Ihre Mitarbeit.« Sie deutete auf die anderen. »Wäre nett, wenn unser Gast ein bisschen Privatsphäre hätte.«

Christine und Spock machten Anstalten zu gehen. Doch Kirk rief Spock zurück.

»Wir müssen uns unterhalten«, sagte er. »Über das, was geschehen ist.«

Spock blieb. Die Lazaretttür ging zu. Kirk sah, dass Christine sich umdrehte, um ihn anzuschauen, und er hielt ihrem Blick so lange stand, bis er mit Spock allein war.

Der Holoarzt kam mit einer medizinischen Sonde. »Sagen Sie mal Ahhh«, sagte er zu Kirk.

»Kann man Sie irgendwie abschalten?« fragte Kirk.

»Da gibt's jede Menge Möglichkeiten.«

»Ich nehme an, Sie werden mir die Beste nicht verraten.« »Im Leben nicht.«

Kirk öffnete den Mund und sagte »Ahhh«. Als das Programm anderweitig beschäftigt war, drehte er sich zu Spock um. Er war besorgt über die Antwort auf die Frage, die er nun stellen musste.

»Wie geht's... McCoy?«

Spock schaute einen Moment lang unbehaglich drein, und Kirk befürchtete schon das Schlimmste. Doch die Antwort, die kam hatte er nicht erwartet. »Ich war auf der Feier zu seinem 146. Geburtstag. Er hat eine Party auf Wrigleys Vergnügungsplaneten gegeben.«

»Bei Wrigley? Und wie hat er sich... vergnügt?«

Spock wirkte nun noch unbehaglicher. »Mit Tänzerinnen. Ich habe gesagt, es sei sehr ungebührlich für einen Mann seines Alters, sich auf solche Weise zu verhalten.«

»Und?«

»Der wackere Doktor hat mich informiert, dass nach seiner maßgeblichen Meinung schon die bloße Tatsache, dass er sich überhaupt verhalten könne - vom Luftholen ganz zu schweigen -, Grund genug sei, auf jede nur erdenkliche Weise zu feiern.«

Kirk grinste, als er an seine Freunde dachte, die sich nach all den Jahren noch immer zankten. Er

wusste, dass jede Auseinandersetzung nur dazu diene, ihre Freundschaft zu festigen. »Schade, dass ich nicht dabeisein konnte«, sagte er. Und er meinte es ernst.

»Er hat irgend etwas Besonderes für seinen 150. Geburtstag geplant«, sagte Spock. »Er will mir aber nicht sagen, was es ist. Aber er wird uns zweifellos einladen.«

Kirk zuckte zusammen, als der Holoarzt seinen Arm durch eine Reihe verdrehter Schlingen schob. »Leben die Menschen heutzutage alle so lang?«

»In Dr. McCoys Fall... Er sagt immer, er tut es nur, um mich zu ärgern.«

»Autsch!« sagte Kirk, als er sein Schulterblatt schmerzhaft klicken hörte. Er zog den Arm aus dem Griff des Hologramms. »Eigentlich sind Sie ja dazu da, dass die Menschen sich besser fühlen.«

»Aha! Sie wollen mir also vorschreiben, wie ich meinem Beruf nachgehen soll! Wie viele Jahre medizinischer Ausbildung haben Sie?«

»Sie sind ein Hologramm«, sagte Kirk. »Wie viele haben Sie denn?«

»Wenn ich sämtliche Ausbildungsjahre der Kapazitäten zusammenrechne, die an meinem Programm mitgearbeitet haben, eintausendsiebenhundertacht.« Das Hologramm klang für Kirks Geschmack mächtig eingebildet. »Was? Keine Widerrede? Wurde der große James T. Kirk etwa von einer bloßen Maschine auf die Plätze verwiesen, die... ?«

Urplötzlich brach der Holoarzt in einem Lichtblitz zusammen.

Kirk drehte sich um. Spock stand an einem medizinischen Computer. Sein Finger lag noch auf einer Taste.

»Faszinierend«, sagte Spock. »Ein Aus-Schalter.«

Kirk seufzte erleichtert. »Sie haben es schon wieder getan.«

Spock wartete geduldig auf eine Erklärung.

»Mich gerettet«, sagte Kirk.

»Ich würde nicht so weit gehen, die bloße Abschaltung eines medizinischen Hologramms als...«

Spock hielt inne, als er Kirks erhobene Hand sah.

Kirk schaute sich im Lazarett um. »Glauben Sie, dass der Laden voll ausgerüstet ist? So, wie McCoy ihn ausrüsten würde?«

Spock nickte verstehend, dann öffneten er und Kirk die Vorratsschränke, bis sie eine Flasche Jack Daniels fanden. Er stammte von Manozec XII, aber auf dem Etikett stand, die Eichenholzfässer seien aus Holz gemacht, das man aus den ursprünglichen Marswäldern geklont habe. Immerhin kam es aus dem irdischen Sonnensystem.

Kirk schenkte zwei Gläser voll.

Spock gesellte sich ohne Protest zu ihm und stieß mit ihm an.

»Auf die abwesenden Freunde«, sagte Kirk.

»Und auf Dr. McCoy.«

Einen Moment lang standen die beiden Männer schweigend da. Ihr Leben und ihr Beruf waren so eng verbunden, dass es manchmal schien, als seien sie eine einzige, sich durch das Universum bewegende Kraft. Kirk war froh, wieder hier zu sein. Er hatte keine Ahnung, wie viele zweite Chancen man ihm noch einräumte, also wollte er aus der gegenwärtigen das Beste machen.

Und aus jedem ihm noch verbleibenden Tag.

Er schaute auf den Whisky, der in dem Glas in seiner Hand umherwirbelte. »Und jetzt?« fragte er seinen Freund.

»Im Moment müssen wir warten«, erwiderte Spock. »Srell leitet das forensische Team auf Taroks Landsitz. Gleichzeitig will er versuchen, Daten aus den Computern des Landsitzes zu entnehmen, die uns vielleicht zu anderen Leuten führen, mit denen Tarok, meine Eltern und die sogenannte Bewegung zu tun haben.«

»Die Bewegung? Was ist das?«

»Ich weiß es nicht.« Spock erzählte Kirk, wie er auf dem Planetoiden Babel an die holografische Aufzeichnung von Ki Mendrossen gelangt war, die behauptete, sein Vater sei ermordet worden. Und wie er und Srell einer Beweiskette gefolgt waren, die sie nach Vulkan geführt hatte, zu Sareks Villa und schließlich zu Taroks Landsitz, um nach Spuren einer möglichen Verschwörung zu suchen; und er berichtete auch, was er für die von Tarok erwähnte >Sache< hielt.

»Wie Sie sehen«, endete er, »komme ich ohne zusätzliche Daten nicht weiter.«

»Die Sache«, wiederholte Kirk. »Wieso kommt mir dieser Ausdruck so vertraut vor?«

»Es ist eine allgemeine Beschreibung für jedwede Art von Unternehmung«, sagte Spock. »Sie enthält nur wenige Informationen.« Er nippte vorsichtig an seinem Whisky.

»Früher hat Alkohol Ihnen nie so gut geschmeckt«, sagte Kirk.

Spock trank noch einen Schluck. »Sie müssen mir noch erzählen, wie Sie von der Heimatwelt der Borg entkommen sind - und wie Sie sich der Naniten entledigt haben.«

Kirk suchte sich einen Stuhl und zog ihn an den Tisch. Spock machte es ihm nach.

»Ich wette, Picard hat Ihnen erzählt, was im Hauptknoten passiert ist.«

»Bis zu dem Augenblick, in dem Sie ihm, wie er sagte, >eins auf die Rübe gegeben< haben. Dann haben Sie ihn ins Schiff beamen lassen. Er hat es uns erzählt, auch wenn er es nicht wollte.«

»Er ist 'n guter Mann«, sagte Kirk. »Führt die Tradition bestens weiter. Er arbeitet nur so... wie soll ich sagen... vorschriftsmäßig.«

»In den Vorschriften steht nicht viel über Offiziere, die ihren Kollegen einen Kinnhaken versetzen.«

»Vielleicht nicht in denen aus dem 24. Jahrhundert.«

»Die Heimatwelt der Borg«, sagte Spock, als ihm einfiel, worüber er eigentlich reden wollte. »Sie waren im Hauptknoten. Sie haben Picard heraus beamen lassen. Was ist dann passiert? Haben Sie den Hebel umgelegt?«

Kirk spannte die Muskeln an, denn nun musste er etwas sagen. So sehr er auch ein in der Gegenwart lebender und stets in die Zukunft unterwegs befindlicher Mensch war, manchmal gab es Zeiten, in



denen er in die Vergangenheit zurückkehren musste. Zum Beispiel jetzt.

»Ich habe den Hebel umgelegt«, sagte er. Es wurde Zeit, die Geschichte zu erzählen.

Ein Transporterstrahl hatte ihn gepackt und vom Knoten fortgerissen.

Kirk wusste es im gleichen Moment, in dem er in der Finsternis rematerialisierte und spürte, dass die körperliche Last der Realität zu ihm zurückkehrte.

Dann war er aus einer Höhe von zwei Metern abgestürzt.

In den Schlamm hinein.

Er öffnete den Mund, um nach Luft zu schnappen, und der Gestank des Schlamms ließ ihn würgen.

Es stank nach Abwassern. Nach Tod.

Er wehrte sich, als der schwere, erstarrende Matsch ihn zu verschlingen drohte. Mehr instinktiv als bewusst strengte er sich an, seinen Kopf über dem erstickenden Griff dessen zu halten, was ihn packte.

Er hatte keine Ahnung, wo er war.

Ein gewöhnlicher Transport dauerte höchstens Sekunden und wurde von einem leichten Schwindelgefühl und schillerndem Licht begleitet.

Aber ein gewöhnlicher Transporterstrahl konnte Materie nur 25 000 Kilometer weit befördern.

Dieser Transport hatte länger gedauert als jeder andere, den er erlebt hatte. So lange, dass er sich seines immateriellen Zustandes bewusst gewesen war.

Kirk wusste, es waren auch andere Techniken und andere Regeln möglich. Einst hatte sein Schiff einen Transporterstrahl abgefangen, der vom anderen Ende der Galaxis gekommen war.

Aber wie weit hatte ihn dieser Strahl befördert? Und wer steckte dahinter?

Dann wurden alle Fragen - wo er sich befand, wie weit er sich von der Heimatwelt der Borg entfernt hatte und wer dafür verantwortlich war - von einem plötzlichen unglaublichen Schmerz erstickt, der seinen Körper zucken und ihn fast in dem übelriechenden Schlamm versinken ließ.

Die Naniten waren in seinem Körper noch immer an der Arbeit. Submikroskopische Maschinen der Borg und Romulaner. Maschinen, die abtrünnige Romulaner eingesetzt hatten, um seinen Körper laut der in seiner DNS festgelegten Schablone zu rekonstruieren. Einmal aktiviert, waren Naniten nicht mehr aufzuhalten und konnten nicht entfernt werden. Sie würden mit der Rekonstruktionstätigkeit fortfahren, bis ihre Funktion beendet war.

Als Kirk im Hauptknoten der Borg den Hebel umgelegt hatte, hatte seine Lebenszeit nur noch Stunden betragen. Obwohl er der Explosion entkommen war, die den Planeten der Borg verwüstet hatte, würde er seinem Schicksal nicht entgehen.

Er krümmte sich vor Schmerzen, als er spürte, dass sich seine Organe als Reaktion auf die buddelnden, schneidenden, umbauenden Naniten verlagerten und verdrehten. Seine Finger breiteten sich zu nutzlosen Klauen aus und gruben sich in den an ihm klebenden Schlamm.

In der ihn umgebenden Dunkelheit hörte er die stöhnenden Geräusche anderer Kämpfe. Und in der Ferne das Grollen gewaltiger Explosionen sowie Maschinengeräusche.

Er lag halb begraben im Dreck und schnappte nach Luft.

Welcher Teil seines kindlichen Ichs es auch gewesen war, der ihn hatte glauben lassen, unter seinem Bett oder im Kleiderschrank läge etwas auf der Lauer: er meldete sich flüsternd zu Wort. Er war tot. Er war in der Hölle.

Und er würde hier die Ewigkeit verbringen. Die Naniten fraßen an ihm wie der Adler an der Leber des Prometheus. Doch in der Leere wählte er weder die Tröstungen der Mystik, noch die Flucht in eine verzweifelte Phantasie.

Statt dessen kam ein einziges Wort über seine erstarrten, schlammbedeckten Lippen. »...nein...« Er war nicht tot. Es gab gar keine Hölle.

Aber es musste eine Erklärung geben. Es gab immer eine Erklärung.

Er befand sich irgendwo im Universum. Er war körperlich vorhanden. Also war er echt. Und er war... »... noch lebendig...«, hauchte er. Dann, allein durch reine Willenskraft, lächelte er wild und fletschte die Zähne, auch wenn sie dabei klapperten.

Denn über ihm wurde der Himmel heller. Der Himmel.

Niedrige graue Wolken wurden von einer Sonne beschienen, die noch unsichtbar am Horizont aufstieg.

Er befand sich auf einem Planeten. Es war so, wie er es angenommen hatte. Er hatte die Erklärung gefunden. Er setzte sich auf, um die Umgebung zu untersuchen. Er befand sich in einem Morast. Weit in der Ferne sah er dunkle Umrisse. Sie kamen näher, wie die Wolken einer Gewitterfront oder Kämme auf einer langsam dahinrollenden Woge, und irgend etwas in ihnen funkelte mit rotem und blauem Feuer. Irgendwie wusste er, dass dies die Quelle der Maschinengeräusche und der Explosionen waren.

Doch er ignorierte sie für einen Moment, weil sie so weit entfernt waren. Und weil der Morast ihm viel näher war...

... und sich bewegte.

Zuerst glaubte er, dass der Morast des Planeten ein Lebewesen war, das hungrig an ihm nagte. So unerbittlich wie der Tod, zog es ihn tief in sich hinein, um ihn zu verschlingen.

Doch als das Licht heller wurde, als auf der neuen Welt der Tag anbrach, sah Kirk die Alptraumlandschaft, die ihn umgab. Sie zuckte, drehte sich, breitete sich aus, griff hinaus, war so gefangen wie er, lag im Sterben wie er.

Wo er auch war, wie er auch hierher gekommen war, James T. Kirk sah sich den letzten Stunden seines Lebens gegenüber, gefangen in einem Feld von anderen, die ebenso litten wie er.

Er war von Tausenden und Abertausenden sterbender Borg umgeben...

»Faszinierend«, sagte Spock.

Kirk trank den letzten Schluck aus seinem Whiskyglas und schenkte sich noch mal ein. Er trank auch diesen Schluck und ließ dessen Brennen die Erinnerung an den schrecklichen Ort verzehren.

»Faszinierend, und ob«, sagte er. »Ich war auf einer Müllkippe gelandet, Spock. Auf einer Borg-Müllkippe.«

»Dann hat der Transporterstrahl Sie...?«

»Er war Bestandteil des planetaren Evakuierungssystems. Unsere Schiffe haben Rettungskapseln. Die Borg haben möglicherweise Rettungsstrahlen. Sie stoßen durch den Transwarpraum, deswegen ist ihre Reichweite praktisch unbegrenzt. Sie befähigen die noch mit dem Kollektiv verbundenen Borgeinheiten sich zu sammeln und ihre einzelnen Zweige neu zu formieren.« Spock schaute nachdenklich drein. »Vor einem Jahr hat ein Borg-Schiff die Erde angegriffen. Es wurde zwar abgewehrt, aber während der ungewöhnlichen Ereignisse des Angriffs ist Captain Picard einem höchst interessanten Borg begegnet, der laut den Unterlagen Jahre zuvor bei der Vernichtung eines anderen Borg-Würfelschiffes umkam. Vielleicht sind die Rettungsstrahlen eine mögliche Erklärung für das Überleben dieses Borg.«

Kirk schüttelte den Kopf. »Aufs Überleben Einzelner ist das Borg-System nicht eingerichtet.«

Spock schaute Kirk an. Er verstand sofort. »Die Maschinen am Horizont«, sagte er.

Kirk nickte. »Sie sind nicht lange am Horizont geblieben.«

Welche Sonne den Planeten auch umkreiste, ihr Leuchten schien in ungleichmäßigen Sprüngen durch die Wolken zu branden.

Die Maschinen am Horizont taten das gleiche. Jedesmal, wenn Kirk die Augen schloss, rückten sie rasend schnell näher.

Er sah sie nun deutlicher - sich bewegende Wände aus mehrschichtigem Metall, angetrieben von Laufflächen, die hundert Meter in die Luft ragten. Jede der monströsen Maschinen hatte eine tiefe Rille an der Unterseite, die groß genug war, einen Runabout zu verschlucken. Er war gefüllt mit knirschenden und fetzenden Klingen und wurde von blitzenden Strahlen eines Fusionsfeuers erhellt.

Die mechanischen Ungeheuer schwebten über dem Morast dahin wie Vielfrasse und Allesfresser. Die Borg wurden zu Tausenden in ihre Mäuler gesaugt, um zerstückelt, regeneriert und neu zusammengesetzt zu

werden.

Kirk machte die Maschine aus, die auf ihn zukam, doch sie war noch kilometerweit entfernt. Er rechnete zwar damit, dass sie ihn gegen Sonnenuntergang erreichte, doch er bezweifelte, dass die Naniten ihn so lange weiterleben ließen.

Er musste über die Ironie seines Endes lachen.

Er war tatsächlich auf der Müllkippe der galaktischen Geschichte gelandet.

Aber dennoch - irgendwie konnte er nicht aufgeben. Ihm fiel auf, dass er sich fragte, wie es wohl im Inneren der Maschinen aussah. Er nahm sich vor, die Naniten so lange zu überleben, bis die Maschine ihn verschluckt hatte.

War dies nicht auch vor diversen Zeitaltern mit ihm passiert - als er zum ersten Mal in einem Kommandosessel Platz genommen hatte? Als Raumschiffe ihn verschlungen und etwas aus ihm gemacht hatten, das kaum mehr war als eine beliebig einstöpselbare Komponente in jede kosmische Maschine?

»Ich bin bereit für dich«, sagte Kirk leise zu dem sich nähernden Ungeheuer. Und wieder und wieder sprang die Sonne am Himmel mit ihm vorwärts.

In seinen lichten Momenten erkannte er, dass der stroboskopische Effekt nur bedeuten konnte, das er fortwährend das Bewusstsein verlor. Er zwang sich zur Konzentration, wollte bis zum Ende wachsam bleiben. Er war entschlossen, keinen Moment seines Lebens zu vergeuden.

Doch alles, was ihm einfiel, war das Bild der Brücke auf Veridian III. Damals wie heute hatte er genau gewusst, dass der Tod ihn unausweichlich haben wollte.

An diesem Tag, unter Veridians Sonne, nach dem Sturz, als der Nexus vorbeigerast war, hatte er wieder die dunkle Gestalt gesehen, die ihn sein Leben lang verfolgt hatte... Er hatte gespürt, dass er endlich allein war, wie er auch stets gewusst hatte, dass er sterben würde. Er hatte hinaufgestarrt zu dem Rätsel, von dem er in seinen letzten Gedanken geglaubt hatte, es sei sein letzter bewusster Moment...

... und hatte... Sarek gesehen?

Als Kirk den Augenblick neu durchlebte, murmelte er im Morast und zu den ihn umgebenden Borg. Er war kaum mehr als ein Beobachter seines eigenen Schicksals, abgeschottet vom ihm umgebenden Grauen. Irgendein noch rationaler Teil seines Ichs begriff, dass das menschliche Gehirn so starb. Vom Sauerstoff abgeschnitten. Die Hirnzellen erfanden Halluzinationen, um die Tatsache des bevorstehenden Erlöschens zu verbergen. Endorphinfluten wurden freigesetzt, um das Leiden zu mildern. Erschufen ein weißes Licht, das ihn voranzog.

Aber in diesem Licht... ... erblickte er Sarek erneut.

Kirk hatte für eine gewisse Zeit den Eindruck, er stünde neben sich im Morast. Und Sarek stand schweigend neben ihm.

Bloß waren sie nicht in einem Morastfeld. Sie waren in einem Wald. In der Nacht. Unter einem Sternenmeer. Kirk erkannte die Konstellationen.

Im Yosemite-Nationalpark. Der Rauchgeruch eines knisternden Feuers mischte sich mit dem grünen Wohlgeruch von Fichten und fruchtbarer Erde.

»Hier waren wir schon mal«, sagte Kirk. Er schaute sich um und sah drei Gestalten in Schlafsäcken, die neben dem Feuer ruhten: Spock, McCoy... und er selbst. Und dann wusste er, wann es gewesen war. Es war der Tag, an dem er vom El Capitan gestürzt war. In die Tiefe hinab. Dem sicheren Tod entgegen. Der Tag, an dem er, gegen alle Vernunft, keine Furcht verspürt hatte.

An diesem Abend, am Feuer, nachdem Spock ihn gerettet und McCoy ihn gescholten hatte, hatte er seinen Freunden offenbart, was er noch keinem anderen gestanden hatte.

Ich habe immer gewusst... dass ich allein sterben werde.

»Ja, Kirk«, sagte Sarek nun. »Das ist der Schlüssel.« Kirk schloss die Augen und hörte das Grollen der Maschinen und die Schreie der sterbenden Borg. Er öffnete die Augen und erblickte den Wald, und Sarek winkte ihm von den Bäumen her zu.

»Sie müssen sie zurücklassen«, rief Sarek. »Sie können nicht mitkommen.«

Kirk war noch nicht bereit. Er musste den Grund wissen. »Ich habe das schon einmal geträumt«, sagte er.

Aber Sarek antwortete nicht. Sein Gewand schien zu leuchten. Es bauschte sich um ihn, als sei er in einer Brise gefangen, die Kirk nicht spürte.

Dann strömten die Erinnerungen auf ihn ein, und jede einzelne hatte mit seinem Traum zu tun, dem verborgenen Wissen um seinen Tod.

Und wie immer, wenn dies passierte, war er von dem Wissen erfüllt, dass er diesen Traum schon einmal gehabt hatte.

Es war so lange her, wie er sich erinnern konnte.

Und es war immer der gleiche Traum.

Er kam immer, wenn...

»Sarek«, sagte Kirk bittend, »warum tauchen Sie ständig in meinen Träumen auf? Schon bevor wir uns begegneten. Bevor ich Ihren Sohn kennen lernte. Bevor ich die Erde verließ... Es waren immer Sie, der kam, um mich von meinen Freunden fortzuholen und mir den Tod zu zeigen.«

Sarek war nun nur noch ein Licht im Wald - leuchtende Strahlen zuckten zwischen den finsternen Bäumen und Ästen hervor.

»Weil wir etwas gemeinsam haben«, sagte Sarek. »Oder gemeinsam haben werden.«

»Meinen Traum?« fragte Kirk. »Oder meinen Tod?«

Sareks Stimme kam von überallher, sie war ein Donnern in der Luft. Doch Kirk kannte die Worte schon, die er sprach. Es waren immer die gleichen.

»Solange sich auch nur einer an ihn erinnert, solange auch nur ein Herz mit Leidenschaft schlägt - wie kann ein Traum da sterben?«

Kirk hob flehentlich beide Hände in die Nacht empor. »Aber was ist mit dem Träumer?«

Schauen Sie zu den Sternen, James Kirk.

Kirk spürte Sareks Hand auf seinem Arm.

So, wie er damals, beim ersten Mal auf...

Damals, auf...

Doch wieder einmal wollte das letzte Glied in der Kette nicht an seinen Platz, so sehr er sich auch bemühte, es hervorzuholen. Als sei ein Teil seines Verstandes für ihn verloren. Als sei die Wahrheit hinter irgendeiner Barrikade verborgen.

Vor langer Zeit auf Tarsus IV, wieder im Yosemite-Park, dort im Feld der sterbenden Borg... Sareks Hand griff fest um Kirks Gelenk, um ihn in seiner Nähe zu halten.

Und die Worte, die er sprach, elektrisierten ihn.

Wie immer.

Rächen Sie mich.

Kirk schloss die Augen im Schmerz des verlorenen Wissens, der verlorenen Zeit, des verlorenen Lebens.

Und selbst als der Traum verging und die Maschine über ihm auftragte, gab es noch immer eine Hand, die sein Gelenk festhielt.

Doch der Traum war zu Ende. Kirk schaute in die sorglosen Augen einer jungen humanoiden Frau. Sie war verschmutzt und außer einem schlammbespritzten Lendenschurz unbekleidet. Unter dem Schmutz bildete ihre Haut ein Fleckenmuster aus Braun und Weiß.

»Wer... sind... Sie?« keuchte Kirk. Das Wüten der Naniten hatte seine Kehle schon fast verschlossen.

Die junge Frau schaute auf irgend etwas, das er nicht sehen konnte. »Der hier ist noch funktionsfähig!« schrie sie.

Kirk, nur halb bei Bewusstsein, spürte, dass das donnernde Pulsieren der näher kommenden Maschine sich in seinem Körper mit den nicht nachlassenden Schmerzwellen mischte, die von den Naniten ausgingen. Sein Tod würde gewaltsam sein. Er hatte den Eindruck, dass das Ende jeden Moment kommen musste. Wenn sein Leib den Stress nicht mehr ertrug und einfach explodierte.

Ein zweiter Humanoide gesellte sich dazu. Er war ein Mann und ebenso schmutzverkrustet und leicht bekleidet wie die Frau. Auch er wies ein Fleckenmuster auf - diesmal Weiß mit Rosa.

Der junge Bursche kniete sich neben Kirk hin, fühlte seinen Puls und berührte mit schmutzigen Fingern gewisse Stellen in seinem Gesicht, was das Geflüster vergessener Erinnerungen hervorrief.

»Er ist nicht funktionsfähig«, sagte er zu der jungen Frau. »Er ist lebendig, wie wir.«

Der junge Mann hob Kirks Kopf grob aus dem Morast. Die sich auftürmende Metallwand war über ihm sichtbar und kurz davor, alle zusammen zu verschlingen.

»Wie ist deine Bezeichnung?« fragte er.

Für Kirk blieb die Zeit stehen. Er sammelte sich, um sich zu identifizieren, bevor alles für immer zu Ende war.

»Kirk...«, hauchte er. »James Tiberius...«

Der junge Mann stand auf und hievte Kirk ohne ein Anzeichen von Anstrengung auf die Beine.

Kirk spürte seine Beine nicht. Er konnte nur aufrecht stehen bleiben, weil die beiden jungen Leute ihn stützten. Mühelos.

»Willkommen, Kirk James Tiberius«, sagte der junge Mann. »Mein Name ist Hugh.«

»Hugh?« sagte Spock. »Ich habe Captain Picards detaillierten Bericht über seine Begegnungen mit den Borg gelesen. Ob es der gleiche Hugh war, der von Individualismus infiziert wurde und dann an einer Revolte gegen das Kollektiv teilnahm?«

Kirk reckte sich auf seinem Lazarettstuhl. Nach den langen Erklärungen kam er sich fast heiser vor. Ein weiterer Schluck Whisky linderte die Irritation in seiner Kehle. »Ich habe keine Ahnung, Spock. Aber in dem Clan, der mich fand, hieß jeder zweite Hugh.« »In dem Clan?«

Kirk zuckte die Achseln. Es hatte weitere Erlebnisse in den ersten Tagen auf dieser Welt gegeben, die ihm noch nicht klar waren. »Sie waren Borg«, sagte er. »Das heißt, ehemalige Borg. Sie hatten sich wohl ihrer Implantate entledigt.«

»Alles, was wir über die Borg wissen, besagt, dass dies unmöglich ist.«

»Wenn ein Borg namens Hugh mit Individualismus infiziert werden und gegen das Kollektiv revoltieren kann, würde ich sagen, dass die verschiedenen Zweige der Borg auch eigene, einzigartige Methoden der Organisation entwickeln können. Die Borg, die mich gefunden haben, hatten Zugriff zu einzigartigen Formen der Biotechnik.«

»Es würde viele Widersprüchlichkeiten ihres Verhaltens erklären.«

Kirk schaute seinen Freund an. »Mehr fällt Ihnen nicht dazu ein, Spock? Dass das, was mir passiert ist, die Widersprüchlichkeiten der Borg erklärt?« »Was würden Sie gern von mir hören?« Kirk stellte das Glas auf dem Tisch ab. Spock musste trotz seines vulkanischen Erbes die Ironie des Geschehens erkennen.

»Verstehen Sie denn nicht? Man hat mich... wiederverwertet.«

Kirk erkannte anhand von Spocks Gesichtsausdruck, dass sein Freund die Ironie überhaupt nicht erkannte.

»Ich wurde von einem Notrettungstransporter der Borg auf einen Planeten gebeamt, auf den man beschädigte Borg-Bestandteile schickte, um sie auseinander zunehmen und neu zusammenzusetzen. Ein Borg-Clan, der sich seiner kybernetischen Implantate entledigt hat, hat mich gefunden, die Naniten entdeckt und gedacht, ich sei einer der ihren. Sie haben mich verarbeitet, Spock. Sie haben mich mit irgendwelchen Mitteln, mit denen sie sich von den maschinellen Teilen befreit haben, von den Naniten befreit. Sie haben mich... gereinigt. Wiederverwertet. Sie haben einen neuen Menschen aus mir gemacht, indem sie mich wie ein Produkt behandelten.«

Spock schaute Kirk eine ganze Weile an. »Sie sagten, Sie hätten in einer Vision meinen Vater gesehen?«

Kirk seufzte. »Warum mache ich mir nur die Mühe?«

»Ich versuche ja, Sie zu verstehen«, versicherte Spock. »Und ich bin fasziniert, dass Sie sagen, Sie hätten schon von meinem Vater geträumt, bevor sie ihm begegnet sind. Doch dies ist eine normale Nachwirkung der Bewusstseinsverschmelzung. Sie und ich sind oft genug die Verschmelzung eingegangen, und dabei haben Sie zweifellos frühe Bilder meines Vaters aufgefangen und bewahrt. Sie basieren auf Erinnerungen, die ich von ihm habe.«

Kirk dachte darüber nach. »Wie Sie wissen, bin ich auch selbst einmal die Verschmelzung mit ihm eingegangen.«

Spock runzelte erstaunt die Stirn.

»In San Francisco«, sagte Kirk. »Nach dem... nach dem, was mit Khan passierte. Als Sie...«

»Als ich gestorben war.«

»Ihr Vater suchte mich auf. Er suchte nach Ihrem Kafa. Er wusste nicht, dass Sie es auf McCoy übertragen hatten.«

Spock schaute drein, als hätte Kirk ihm einen Schlag versetzt. »Das haben Sie mir nie erzählt«, sagte er, als führe er ein Selbstgespräch. »Dann ist es kein Wunder, dass Sie von Sarek geträumt haben. Sie sind nicht ausgebildet, die Nachwirkungen einer Verschmelzung zu kontrollieren.«

Kirk war verdutzt. »Sie meinen, ich habe davor nicht von Ihrem Vater geträumt? Dass es alles nur eingebildete Erinnerungen sind?«

Kirk wusste, dass Spock leise sprach, weil sie Freunde und allein waren: damit der Schlag nicht allzu hart kam. »Wenn Sie als Kind keine Verschmelzung mit meinem Vater eingegangen sind, waren die Träume, die Sie erlebt haben, ein bloßes Ergebnis der Auswirkungen des disziplinierten Verstandes meines Vaters auf den Ihren.«

»Kein Unterschied zu den Halluzinationen einer Erfahrung des Beinahe-Todes?« fragte Kirk.

»Eine Illusion«, sagte Spock zustimmend.

Kirk klopfte mit den Fingerspitzen auf den Tisch und überdachte Spocks Analyse. Sie erschien ihm logisch, wie immer. Sie kam ihm nur nicht richtig vor.

»Aber meine Erinnerungen an Sarek sind so deutlich«, sagte er.

»Dann beneide ich Sie, Jim. Denn ich bin nie eine Verschmelzung mit meinem Vater eingegangen.«

Die Gefühle, die Spocks Stimme transportierte, überraschten Kirk. Er wusste, dass Spock ihn gerade in etwas eingeweiht hatte, das von großer Wichtigkeit für ihn war. Möglicherweise so wichtig wie sein persönliches Gefühl, dass er dem Tod so nahe gewesen war.

Was konnte ein Freund dem anderen nach einer solchen Offenbarung noch sagen? Es musste irgend etwas geben, was er sagen konnte. Es musste...

Sämtliche nicht befestigten Gegenstände im Lazarett - die Jack Daniels-Flasche und die beiden sitzenden Männer eingeschlossen - kippten plötzlich zur Seite, und der Schiffsrumpf knirschte protestierend. Kirk fing die Flasche auf, bevor sie vom Tischrand fiel.

Kurz darauf heulten die Alarmsirenen.

Kirk schaute sich nach einem Wandkommunikator um. Doch Spock war schneller. Er zog einen Insignienkommunikator aus dem Hemd hervor.

»Spock an Brücke. Sind wir in Schwierigkeiten?«

Commander Christine MacDonald meldete sich. »Kommt drauf an, wie Sie Schwierigkeiten definieren, Herr Botschafter. Wir wurden gerade von den Traktorstrahlen vulkanischer Patrouillenboote erfasst. Es sieht so aus, als möchte man uns über den Zwischenfall auf Taroks Landsitz befragen. Unser forensisches Team wurde schon in Gewahrsam genommen und wird an Bord gebeamt.«

»Das, Commander MacDonald«, sagte Spock, »ist die perfekte Definition dessen, was ich Schwierigkeiten nenne.«

Die Vulkanier waren die personifizierte Perfektion. Innerhalb einer Stunde hatte man die Tobias zu einem zivilen Raumdock eskortiert, die gesamte Besatzung festgenommen und die Führungsoffiziere zusammengetrieben, um sie vor ein vulkanisches Gericht zu stellen.

Im Vorraum des Gerichtssaals, tief im Inneren des Raumdocks, wand Kirk sich unbehaglich in der neuen Uniform. Sie war schwarz wie die Christines und hatte graue Schulterklappen. Die Rangabzeichen auf dem Hemd, das er unter der Jacke trug, waren die eines Lieutenants. Er schob die Finger unter die kleinen Metallpickel und versuchte, den Kragen etwas zu dehnen. Er warf einen Blick auf Spock. »Je länger ich in der Flotte bin, desto niedriger wird mein Dienstgrad.«



Spock, erneut in Gesellschaft Christines, M'Bengas, Bares und Srells, hatte sein übliches stoisches Verhalten angenommen und trug wieder sein schwarzes Gewand. »Wenn diese Scharade funktionieren soll, Lieutenant, ist es unerlässlich, dass Sie den Eindruck erwecken, als hätten Sie die Uniform schon immer getragen.«

Kirk ließ die Hände sinken. »Glauben Sie wirklich, wir können einen vulkanischen Richter foppen?«

Die Tür zum Gerichtssaal ging auf.

»Es gibt immer Möglichkeiten«, sagte Spock leise. Dann folgten er, Srell und die Offiziere der Tobias der Richtungsanzeige an der Wand und betraten im Gänsemarsch den Raum.

Als die Gesetzespräliminarien abrollten, nutzte Kirk die Gelegenheit, sich umzuschauen, und stellte überrascht fest, dass der vulkanische Architekturstil und die Möblierung sich seit seinem Jahrhundert kaum verändert hatten. Die Mitte des Raumes wurde von einer kunstvoll geätzten Glasscheibe eingenommen, auf der das UMUK-Symbol in den gedämpften Terrakottafarben und dem Tiefrot zu sehen war, die in der vulkanischen Kunst vorherrschten.

Selbst das Verfahren hatte sich kaum verändert. Der Richter war eine dunkelhäutige vulkanische Frau in den mittleren Jahren. Sie trug ein einfaches Gewand, das nur mit einigen polierten Edelsteinen verziert war. Auf ihrem Tisch standen vier Datenblocks. Jeder einzelne war zweifellos mit einer anderen Datenbank verbunden, die für den verzwickten Fall wichtig war, über den sie zu befinden hatte.

Unter normalen Bedingungen hätte Kirk bezweifelt, dass es jemandem gelang, die vulkanische Justiz hinters Licht zu führen, aber er war natürlich bereit, es auf einen Versuch ankommen zu lassen. Spock hatte freilich beteuert, dass die Bedingungen wegen der Auswirkungen des Virogens auf die interstellare Kommunikation alles andere als normal waren.

Der Assistent der Richterin, ein ernster Vulkanier in einem schlichten braunen Anzug mit einer einfachen edelsteinverzierten Klammer, stand an ihrem Tisch und las die Namen der zu verhörenden Anwesenden vor - Gefangene nannte man sie noch nicht. Zum Zweck dieses Auftritts hatte Kirk den Namen Lieutenant Adrian Plummer angenommen.

Der echte Lieutenant Plummer hatte vierzehn Monate lang auf der Tobias Dienst getan und gehörte nun zu den sechzig Mannschaftsangehörigen, die mit Teilani auf Chal geblieben waren, um die Hilfsmission fortzuführen. Christine hatte die Schiffsunterlagen jedoch verändert, so dass sie besagten, dass Plummer für die Reise nach Vulkan an Bord geblieben war. Sie hatte auch sämtliche medizinischen und Identifikationsdaten des Mannes gegen die Kirks ausgetauscht. Spock war der Meinung gewesen, dass sie genug zu erklären hatten, ohne die Richterin auch noch auf Kirks wahre Identität hinzuweisen. Egal wie zerstörerisch die Bedrohung durch das Virogen war - jeder, der wie Kirk eine Verbindung zu den Borg hatte, würde als akutes Sicherheitsrisiko eingestuft werden. Spock wollte unbedingt vermeiden, dass Kirk besondere Beachtung zuteil wurde.

Nach der amtlichen Identifikation der Anwesenden schien die Richterin der Meinung zu sein, dass nur einer von ihnen es wert war, angesprochen zu werden: Spock. Sie nahm ihn sich ehrerbietig vor.

»Botschafter Spock, ich freue mich, Ihnen persönlich zu begegnen. Ihre Verdienste um Vulkan, die Föderation und den galaktischen Frieden sind höchst anerkennenswert und machen Vulkan und Suraks Lehren Ehre. Es wäre jedoch nachlässig, würde ich Ihrer Reputation und dem Dank, den Vulkan Ihnen schuldet, gestatten, meine Pflicht irgendwie zu beeinflussen.«

»Ihre Position ist äußerst logisch«, sagte Spock. »Danke.« »Keine Ursache.«

Der Assistent räusperte sich. »Wir müssen uns heute noch um viele andere Dinge kümmern«, sagte er.

Die Richterin setzte eine noch neutralere Miene auf. »Botschafter Spock«, begann sie, »die aktuellen Starfleet-Unterlagen zeigen, dass die U.S.S. Tobias einer Hilfsaktion für den Planeten Chal zugewiesen wurde. Und doch umkreist das Schiff gegenwärtig Vulkan. Ist dies eine Pflichtverletzung von selten der Kommandantin?«

Kirk hätte eine solche Beschuldigung nie hingenommen, und er freute sich, dass auch Christine dazu nicht bereit war. Sie trat sofort vor, um zu protestieren. »Euer Ehren, ich bin in einer Angelegenheit von äußerster...« »Kroykah!«

Ob Christine das vulkanische Wort verstand oder nicht, sie erkannte seine Bedeutung und hörte sofort auf zu reden.

»Ich entschuldige mich für Commander MacDonalds Unterbrechung«, sagte Spock ernst. »Ich muss jedoch darauf hinweisen, dass Sie den gegenwärtigen Auftrag der Tobias in den offiziellen Starfleet-Einsatzplänen nicht finden, weil wir in einer Geheimmission unterwegs sind.«

Kirk verbarg sein Lächeln. Technisch gesehen hatte Spock nicht gelogen. Aber es war ihm gelungen, den Eindruck zu vermitteln, dass ihre Geheimmission doch irgendwie mit der Flotte zu tun hatte.

»Wie hoch ist die Geheimhaltungsstufe?« fragte die Richterin.

»Sie steht über der Stufe, die diese Behörde einsehen darf«, sagte Spock fest.

Die Richterin bäugte ihn vorsichtig. Sie verstand natürlich, dass Spock ihr die Kompetenz absprach, ihn hier festzuhalten. »Bedeutet das, dass die Flotte uns keine Auskunft erteilen wird, wenn wir eine Anfrage an sie stellen?«

»Ich glaube, die Flotte wäre gezwungen, Ihnen die Geschichte aufzutischen, dass die Tobias noch immer bei Chal Dienst tut.«

Die Richterin schob einen Datenblock auf einen anderen, als seien es altmodische Papierschriftsätze. »Die Reaktion der Flotte würde also die gleiche sein, ob die Fakten, die Sie nun präsentieren, korrekt sind oder nicht. Sie präsentieren mir ein faszinierendes Paradox.« »So ist es«, sagte Spock zustimmend. Die Richterin verschob erneut die Datenblocks. »Dann geht es noch um den Fall dreier unnatürlicher Tode im Gonthar-Distrikt: Tarok und zwei Angestellte klingonischer Nationalität, deren Einbeziehung die Komplexität dieses Falles noch erhöhen. Wie auch die Beweise multipler Waffenentladungen, die einen Verstoß gegen die örtlichen Vorschriften darstellen.«

Kirk wunderte sich über Spocks glatte Antwort. »Wir waren gerade im Begriff, Beweise über diese Verbrechen zu sammeln, um sie den Behörden zu übergeben, als die Behörden auch schon dort ankamen.«

»Sind Sie oder irgendein anderer Anwesender für die Todesfälle verantwortlich?«

»Wir sind nach Vulkan gekommen, um sie zu verhindern«, sagte Spock.

Bei diesem Eingeständnis zuckte Kirk innerlich zusammen. Spock hatte der Richterin gerade eine Möglichkeit gegeben, sie eines Verbrechens zu beschuldigen. Wie hatte er nur einen solchen Fehler machen können? »Dann wussten Sie also im voraus von einem potentiellen Verbrechen und haben es den zuständigen Behörden nicht gemeldet?«

Spock zögerte, bevor er antwortete, als erkenne er seine Schuld an.

»So ist es, Richterin.«

»Ist Ihnen als Bürger Vulkans bewusst, dass Ihre Handlung als Vergehen angesehen wird?« »Es ist mir bewusst.«

Die Richterin musterte Srell. »Ihnen auch?« »Mir auch«, sagte Srell zerknirscht. Die Richterin wandte ihre Aufmerksamkeit den anderen im Raum versammelten Personen zu. »Sie sind zwar keine Bürger Vulkans, doch als Angehörige der Flotte unterstehen Sie laut den Föderationsverträgen den Gesetzen dieser Welt. Deswegen gelten die gleichen Vorwürfe auch für Sie.«

Bare schnaufte laut, und Kirk sah, dass sich die Ohrbehaarung des Telluriten sträubte. Glücklicherweise war der Ingenieur klug genug, sein Temperament zu zügeln. Vor vulkanischen Gerichten konnten Gefühlsausbrüche ernsthafte Konsequenzen nach sich ziehen.

Die Richterin hob ein Hämmerchen und schlug gegen eine kleine hängende Metallplatte, die nicht größer war als eine Hand. Ein elektronisch erzeugter Klang ertönte, und Kirk erkannte in dem kleinen Gerät eine symbolische Version jener großen Gongs, die man auf Vulkan bei wichtigen Zeremonien verwendete.

»Die Vulkanier Spock und Srell, der Tellurit Bare und die Menschen MacDonald, M'Benga und Plummer werden in Untersuchungshaft genommen, bis die Ermittlungen der Anklage, die eine Verletzung der vulkanischen Gesetze betreffen, abgeschlossen sind. Die Gefangenen werden in eine Freiheitsentzugseinrichtung nach Vulkan gebracht und...«

Kirk war überrascht, als Spock die Ausführungen der Richterin unterbrach. »Richterin, das wäre nicht klug.«

Die Richterin gestikulierte mit ihrem Hämmerchen. »Ist Ihnen bewusst, welche Strafe eine Behinderung der Justiz nach sich zieht, Spock?«

»Prüfen Sie bitte Ihre Unterlagen«, sagte Spock. »Die Mannschaft der Tobias hat sich auf Chal im aktiven Einsatz befunden. Sie wurde dem Virogen ausgesetzt.«

Die Richterin ließ das Hämmerchen auf den Tisch fallen.

»Obwohl die Mannschaft behauptet, nicht von der Seuche befallen zu sein, wäre es angebracht, sie zu untersuchen, bevor sie auf den Planeten gebeamt wird.«

Obwohl sich die Miene der Richterin nicht veränderte, erkannte selbst Kirk, dass ihre Gelassenheit Risse zeigte. Sie wandte sich ihrem Assistenten zu. »Dieses Raumdock befindet sich ab sofort unter Quarantäne. Die Gefangenen werden in Arrestzellen untergebracht. Mediziner sollen sie umgehend auf eine Virogen-Infektion hin untersuchen.« Sie stand auf und musterte Spock mit aller Intensität, die ihre vulkanische Teilnahmslosigkeit gestattete. »Sie haben dieses Raumdock in Gefahr gebracht und unsere Heimatwelt bedroht, Spock.«

Spock zuckte mit keiner Wimper. »Ihr Vorwurf ist nicht logisch. Sie haben uns an Bord des Raumdocks bringen lassen, ohne zuvor den Status der Tobias festzustellen.«

Kirk glaubte, die Richterin werde der Schlag treffen, zumindest auf vulkanische Weise, die das untrainierte Auge Außenstehender nicht erkennen konnte. »Sie haben uns nicht gewarnt, Spock.«

»Ich habe nicht erwartet, dass eine untergeordnete Beamtin ein lebenswichtiges Unternehmen der Raumflotte stören würde.«

Kirk und Christine tauschten einen Blick. Spock hatte die Richterin gerade als inkompetente Anfängerin bezeichnet. In einer Zeit vor der vulkanischen Reformation hätte man ihm dafür den Kopf abgeschnitten und auf einer Lanze aufgespießt.

»Ich werde Ihre Behauptungen gründlich untersuchen lassen«, sagte die Richterin mit eiserner Stimme.

»Das kann ich nur begrüßen«, sagte Spock. »Und ebenso begrüße ich es, dass Sie uns in der Arrestzelle Gesellschaft leisten werden, wenn unsere Regierung erst einmal herausgefunden hat, was Sie angerichtet haben.«

Die Richterin tastete nach dem Hämmerchen, dann schlug sie noch einmal auf den kleinen Gong. »Bringt sie hinaus«, ordnete sie an.

Als sie durch eine andere Tür hinausgeführt wurden, glaubte Kirk, das Hämmerchen entzweibrechen zu hören. Eine solche Tat wäre für die Richterin eine unvorstellbare Zurschaustellung von Gefühlen gewesen. Andererseits konnte Spock eine solche Wirkung auf Menschen haben. Vielleicht schaffte er es auch bei manchen Vulkaniern.

Die Gefangenen befanden sich nun in einem funktionellen Gang, der leicht gekrümmt war, um sich der Kreisform des Raumdocks anzupassen. Die Beleuchtung war deutlich rotstichig, damit sie zum normalen Licht auf Vulkan passte. Der Assistent der Richterin führte sie an. Zwei vulkanische Wächter, die keine erkennbaren Waffen trugen, waren durch eine andere Tür eingetreten und marschierten hinter der Gruppe her.

Kirk ging mit Spock im Gleichschritt. »War das nötig?« fragte er leise. »Damit haben Sie uns einen mächtigen Feind geschaffen.«

»Ich versichere Ihnen, dass die Feindschaft einer Raumdock-Richterin dem Einsitzen in einem vulkanischen Gefängnis vorzuziehen ist«, sagte Spock. »Dort ist Flucht unmöglich. Aber in einer Raumdock-Arrestzelle haben wir wenigstens eine Möglichkeit, auf die Tobias zurückzukehren.«

»Haben Sie sich deshalb den Versprecher geleistet, Sie hätten die Behörden nicht über das Attentat auf Taroks Leben informiert?«

»Es war kein Versprecher«, erläuterte Spock. »Wenn die Richterin uns weitere Fragen über unsere Anwesenheit gestellt hätte, hätte sie irgendwann herausbekommen, dass Srell und ich nicht mit der Tobias hier angekommen sind, sondern allein. Das hätte ihr gesagt, dass wir nicht zu einem Unternehmen der Flotte gehören, und das hätte sie nur noch argwöhnischer gemacht. Möglicherweise hätten wir uns dann einem hochrangigeren Ermittler gegenübergesehen. Wenn wir aber unsere eigenen Ermittlungen weiterführen wollen, ist dies hier diejenige Einrichtung, aus der wir am leichtesten fliehen können.«

Kirk empfand Erleichterung darüber, dass Spock doch keinen Fehler begangen hatte. In Sachen Strategie und Diplomatie hatte er sich auf seinen Freund immer verlassen können. »Und wie entwischen wir aus einer vulkanischen Arrestzelle?« fragte er.

Spock schaute Kirk an. »Ich habe höchstes Vertrauen in Sie, Jim. Denn genau in Situationen solcher Art habe ich mich auf Sie immer verlassen können.«

Bevor Kirk etwas sagen konnte, blieb der Assistent der Richterin an einem Kraftfeldrahmen stehen und legte eine Hand auf den Identitätsabtaster. Das Kraftfeld fiel zusammen. Die Arrestzellen warteten in dem darunter liegenden Sackgassenkorridor.

Kirk empfand Ermutigung, als er sah, dass die Zellen nicht durch Kraftfelder verschlossen wurden. Feste Türen bedeuteten, dass es auch Schlösser gab. Und Schlösser bedeuteten, dass es auch Computerkontrollen gab. Und Computer konnte man aufs Kreuz legen.

Kirk empfand noch mehr Ermutigung, als Christine und Dr. M'Benga in eine Zelle geleitet wurden. Es war viel leichter, einen Ausbruch zu planen, wenn man einen Partner hatte. Leider musste er dann feststellen, dass man ihm den falschen gab. Spock und Srell wurden zusammen zu einer Zelle geführt. Was nur bedeuten konnte, dass er sich die letzte mit Bare würde teilen müssen.

Kirk war eins klar: Er musste mit Spock zusammen sein. Wenn sie zusammen waren, gab es nichts, was sie nicht erreichen konnten.

»Mensch und Tellurit hier hinein«, sagte ein Wächter und deutete auf die Spock und Srell gegenüberliegende Zelle.

Kirk schaute den Telluriten an. Es gab nur einen Ausweg.

Er nieste.

»Sie können mich nicht mit einem Telluriten zusammensperren. All diese Haare...« Kirk schaute den Wächter entschuldigend an, rieb sich die Nase und kniff die Augen zusammen. »Ich bin allergisch...«

Bare fauchte, und Kirk nahm an, dass seine Worte ihn wohl beleidigten. Aber jetzt gab es kein Zurück mehr.

»Ich brauche meine Medizin«, fuhr Kirk fort. »Sonst schwillt mir die Kehle zu und ich kriege keine Luft mehr...« Er nieste erneut, und diesmal in Richtung des Wächters.

Der Wächter schaute Spock und Srell an.

Kirk sah, dass Spock unmerklich zurücktrat, denn er wusste ganz genau, was er vorhatte.

Der Wächter deutete auf Srell. »Dann Sie zusammen mit dem Telluriten.«

Srell und Kirk tauschten die Plätze.

Spock und Kirk gingen zusammen in die Arrestzelle.

Als die massive Tür sich schloss, untersuchte Kirk rasch den Raum. Er war überraschend groß, etwa sechzehn Quadratmeter, aber er war weder mit Stühlen, noch mit Bänken oder Kojen versehen. Es war vollständig leer.

»Wie vulkanisch«, sagte er mit einem drögen Lächeln. Dann schaute er sich die Tür an und prüfte ihren Rahmen, um einen Hinweis auf ihren Schließmechanismus zu finden. Am Türrahmen gab es ein kleines Kontrollbrett. Ein guter Anfang. »Unter uns gesagt, in spätestens... Spock?«

Kirk griff nach Spocks Arm, als er spürte, dass der Boden unter ihm wegrutschte und dramatisch kippte. Der Umriss der Tür verwischte sich.

Das Desorientierungsgefühl war zu plötzlich gekommen. Kirk und Spock fielen zu Boden. Kirk erkannte einen Teil des Gefühls wieder - das künstliche Schwerkraftfeld der Zelle hatte sich zu rasch verändert.

Als er vom Boden aus aufschaute und versuchte, die Tür zu lokalisieren, erkannte er einen weiteren technischen Trick.

Spock und er schienen sich in einem Garten aufzuhalten.

Der Himmel über ihnen war vulkanrot. Die Blätter eines nahen Hains raschelten in einer Brise. Vögel zwitscherten. Und ein kleiner Haufen Meditationssteine war neben ihnen, kunstvoll platziert zwischen Furchen aus rotem und braunem Sand. Sie sollten genötigt werden, über ihre Schandtaten nachzudenken.

»Ein Holodeck, nicht wahr?« sagte Kirk knurrend, als er aufstand. Der Metallboden unter ihnen schien nun aus verfugten Backsteinen zu bestehen.

»Offenbar«, sagte Spock. »Es sieht so aus wie ein Nachbau des Meditationsgartens, der die Surak-Gedenkstätte in ShirKah umgibt.« Er deutete in die holografisch simulierte Ferne. »Durch die Bäume dort kann man die Kuppel der Gedenkstätte sehen.«

Kirk spürte, wie sein Mut sank. Er wusste, dass die Wände der Arrestzelle in jeder Richtung nur vier Meter von ihm entfernt waren. Aber er wusste auch, dass er selbst dann, wenn er geradeaus ging, kilometerweit laufen konnte. Zwischen den Holoprojektoren, die die Szenerie erschufen, und den Kraftfeldern und der Schwerkraftsteuerung, die seinen Weg verändern konnten, ohne dass es ihm auffiel, war er gefangen.

Es war die perfekte Gefängniszelle, weil sie keine Mauern hatte, über die man klettern, und keine Schlösser, die man knacken konnte.

Er fand es zwar viel zu logisch, aber er musste zugeben, dass die Vulkanier wussten, was sie taten. Zum ersten Mal in seinem Leben fragte sich Kirk, ob er in einer Falle saß, aus der es kein Entkommen gab.

Tja, Spock«, sagte Kirk, als er den Holostaub von seiner Uniformhose klopfte, »ich freue mich wirklich, dass wir uns nicht in einer Zelle auf dem Planeten befinden. Wie man so hört, soll es da knallhart zugehen.«

»Die Zellen auf dem Planeten sehen aus wie diese hier«, erwiderte Spock. »Ich wusste nicht, dass man hier auf dem neuesten Stand ist.«

Kirk schaute sich um und bemühte sich, das Gefühl der Verzweiflung zu ignorieren, das er empfand. Die Illusion, sich auf Vulkan und im Freien zu befinden, war atemberaubend detailliert. Irgendwo, vielleicht sogar nur eine Armeslänge entfernt, gab es einen Ausgang, der auf den Korridor des Raumdocks führte. Aber er hätte ebenso gut auf einem anderen Planeten sein können. »Ich kann wohl davon ausgehen, dass Sie nicht irgendwelche heimischen Tricks auf Lager haben.«

Unter Kirks Stiefeln knirschten kleine Erdstückchen und Gestein. Die Sonne, die von der goldenen Kuppel der Gedenkstätte Suraks reflektiert wurde, war ein Stecknadelkopf blendender Helligkeit. Er konnte sogar das Wasser riechen, das der hundert Meter entfernte Springbrunnen versprühte. Spock würdigte ihn nicht mal einer Antwort. Dann schaute Kirk ihn noch einmal an. Wie sollte er inmitten all dieser simulierten Details wissen, ob er ihn überhaupt vor sich hatte? »Stimmt was nicht, Lieutenant?« fragte Spock.

Kirk kniff die Augen zusammen und schaute die Gestalt an, die möglicherweise gar nicht Spock war. Konnte die Logik der Vulkanier so verschlagen sein? Würden die Justizbehörden so weit gehen, zwei Gefangene zum Schein in eine Zelle zu sperren, sie dann zu trennen und mit holografisch simulierten Duplikaten zu konfrontieren, die einem ein Geständnis entlockten? Die Technik machte es möglich.

Doch Kirk war nicht bereit, so etwas zu unterstellen. »Ist schon in Ordnung, Spock. Wir sind allein. Sie können mich mit meinem echten Rang ansprechen.«

Spocks Gesichtsausdruck blieb unbeteiligt. Aber er zupfte an seinem Ohr. »Falls es nichts gibt, das Sie mir verschwiegen haben, sind Sie, soweit mir bekannt ist, Lieutenant.«

Kirk musste darüber nachdenken. Auch ein holografisches Duplikat hätte so reagieren können - um ihm Informationen abzuluchsen. Spock hätte es allerdings auch sagen können, wenn er wusste, dass alles, was sie hier sprachen, abgehört wurde. Hatte er deshalb an seinem Ohr gezupft? Um ihn zu warnen?

»War nur 'n Test«, sagte Kirk. Sein Verstand arbeitete mit höchster Geschwindigkeit, als er versuchte, um die Logik der Vulkanier herumzudenken - die seiner Häsher und die Spocks. Es war schlimmer als die Berechnung von Zeitanomalien. Außerdem bekam er Kopfschmerzen davon.

»Ah!« sagte Spock. »Sie glauben, ich könnte ein Holoduplikat sein, das die Absicht hat, Ihnen Details Ihrer Verbrechen zu entlocken.«

Kirk runzelte die Stirn. »Wir haben keine Verbrechen begangen, Spock.«

Spock - falls er es war - sagte leise: »Ich habe nur für die Abhöranlage gesprochen, die wahrscheinlich alles aufnimmt, was wir reden.«

»Ist so was auf Vulkan erlaubt?« fragte Kirk.

»Bis man uns auf das Virogen untersucht hat, können wir wohl davon ausgehen, dass wir der Jurisdiktion eines planetaren Verteidigungsbüros unterstehen. Da ich Angehöriger des Diplomatischen Korps bin, und Sie Angehöriger der Raumflotte, sind unsere zivilen Freiheiten durch den Dienst, den wir beide abgelegt haben, stark eingeschränkt.«

Kirk schaute Spock stirnrunzelnd an. Wie sollte er bei einer solchen Konversation den Unterschied zwischen der computergesteuerten Version eines Vulkaniers und einem echten Vulkanier erkennen? Besonders dann, wenn der echte Vulkanier keinerlei wichtige Informationen enthüllen wollte, die bei einem anstehenden Prozeß möglicherweise gegen sie verwendet werden konnten?

Es muss irgend etwas Triviales sein, dachte Kirk. Eine kleine Einzelheit, die nur Spock und ich wissen können; die in keiner Datenbank steht.

Er kratzte sich am Kinn. Dann hatte er es. »Spock, wissen Sie noch, als wir auf dem Planetoiden in der Gamma Canaris-Region waren? Wissen Sie noch, was wir da gefunden haben?«

Kirk wusste, dass es eine sichere Frage war. In der Gamma Canaris-Region waren Spock und er unerwartet auf den Erfinder des Warpantriebs gestoßen - auf Zefram Cochrane höchstpersönlich. Cochrane hatte seine eigene Ära aufgrund der Einflussnahme einer geheimnisvollen Lebensform überlebt, die er >Companion< - Gefährte - genannt hatte. Als Kirk, Spock und McCoy zur Rückkehr bereit gewesen waren, hatte er sie gebeten, seine Existenz nie jemandem zu enthüllen. Er wollte ungestört mit dem Companion zusammenbleiben, um den Rest seines Lebens in Frieden zu verbringen.

Kirk hatte sein Wort gehalten. Spock und McCoy waren die einzigen, die von diesem Geheimnis wussten. Falls dieser Spock ein Hologramm war, durfte er keine Ahnung haben, worauf er nun anspielte.

Doch Spocks Antwort enthüllte eine dritte Möglichkeit. »Ich fürchte, Sie irren sich. Ich war zuletzt

zur Sternzeit 3219.8 in der Region Gamma Canaris. Damals waren Sie eindeutig noch nicht geboren.«

Kirk stierte den simulierten Himmel an. Natürlich. In dieser Arrestzelle war er Lieutenant Plummer. Spocks Antwort hätte von einem Holoduplikat kommen können, aber auch vom echten Spock, der Kirks Identität geheim halten wollte. Welche Frage er auch stellte, sie musste sich auf kürzlich erlebte Dinge beziehen. Er räusperte sich.

»Botschafter Spock, als wir auf Taroks Landsitz waren, habe ich Sie gefragt, ob die Mannschaft der Tobias Sie an jemanden erinnert.«

»Nein«, sagte Spock. »Sie haben mich gefragt, ob ein Führungsoffizier der Tobias und Mr. Srell mich an irgend jemanden erinnern.«

Kirk schloss die Augen. Niemand hatte ihn Spock diese Frage stellen hören.

»Und ich habe nein gesagt«, sagte Spock.

»Danke«, sagte Kirk. »Ich bin überzeugt, dass Sie wirklich Spock sind.«

Dann stellte er fest, dass Spock ihn fragend ansah.

»Sprechen Sie's nicht aus«, sagte er, als er den Grund für Spocks Ausdruck erkannte. »Jetzt fragen Sie sich, ob ich ein Hologramm bin.«

»Jemand hätte lauschen können, als Sie mir die Frage gestellt haben, und sie an die Programmierer weitergeben können, um sie bei einer Holosimulation zu verwenden«, sagte Spock.

»Dann fragen Sie mich doch mal was. Irgendwas, das nur ich weiß. Etwas, das nie in einer Datenbank gelandet ist und keiner je erfahren hat.«

Spock schaute eine Weile nachdenklich drein. »Einst hatten ich und unser gemeinsamer, medizinisch ausgebildeter Freund Zugriff zum Privatsafe auf... Ihrem Schiff.«

Kirk dachte aufgeregt nach. Der gemeinsame Freund konnte nur Dr. McCoy sein. Das namenlose Schiff musste die Enterprise sein. Aber wann hatten Spock und McCoy seinen Safe geöffnet? Sie konnten es nur getan haben, wenn sie angenommen hatten, er sei im Dienst umgekommen, um Kopien seiner letzten Befehle zu erhalten. Und das war nur einmal passiert. Im Machtbereich der Tholianer.

»Moment mal«, sagte Kirk entrüstet, bevor Spock weitermachte. »Zur Zeit des Zwischenfalls, auf den Sie sich beziehen, habe ich speziell Sie und... unseren Freund gefragt, ob Sie in meinem Safe Befehle gesucht haben, und Sie haben es verneint.«

»Wir haben gelogen«, sagte Spock frei heraus. »Zurück zum Safe. Wie lautete seine Kombination?«

Kirk brauchte nicht nachzudenken. »Fünf, drei, vier«, sagte er. Es waren die Geburtsmonate seines Bruders Sam, sein eigener und der seines Neffen Peter - also nichts Triviales. Und gewiss nichts, das er je vergessen würde.

Spock nickte. »Ich bin zufrieden. Nur der echte... Lieutenant Plummer kann diesen Kode kennen.«

Kirk kam noch immer nicht über Spocks vorherige Aussage hinweg. »Sie haben mich belegen?«

»Der Doktor hatte die Idee«, gab Spock zurück.

Kirk war es müde herumzustehen. Er machte ein paar Schritte auf die niedrige Mauer zu, die den Meditationsgarten umgab, und setzte sich auf den goldfarbenen metallischen Sims. Es war schwer zu



glauben, dass dies nur eine holografische Illusion war, aber seinen Füßen ging es gleich besser. »Und was jetzt?«

Spock setzte sich neben ihn. »Ich bin für Vorschläge offen.«

Kirk holte tief Luft. Die Illusion, sich auf Vulkan zu befinden, war so vollkommen, dass er sogar den schwachen Duft des Zimtes roch, der den Staub des Planeten zu parfümieren schien. »Die Richterin hat gesagt, man würde uns wegen der Virogeninfektion untersuchen. Ist das etwas, das auch medizinische Abtaster tun können?« »Nein. Man muss uns Blutproben entnehmen.« Dies gab Kirk einen Ansatzpunkt. »Dann werden wir bald Gesellschaft kriegen. Einen Medotechniker. Und möglicherweise eine Wache.« »Es wäre nur logisch.«

Und wenn sie hier reinkommen können, dachte Kirk, kennen sie auch den Weg hinaus. Die Logik ist doch wirklich eine feine Sache...

»Wir sollten die Augen offen halten«, sagte er. »Und rauskriegen, woher sie kommen.«

Spock schaute skeptisch drein. »Ich bin zwar für alles offen, aber wir sind hier in einem vulkanischen Gefängnis. Sie können sicher sein, dass man gegen jede nur erdenkliche Strategie Gegenmaßnahmen einleitet.«

Kirk griff hinter sich und strich mit den Fingern über den Sand des Meditationsgartens. Er brachte die präzise Anordnung zweier Furchen aus Rot und Braun durcheinander. Die Täuschung war so vollkommen, dass sogar kleine Sandpartikel an seinen Fingerkuppen hängen blieben.

»Da wir momentan ohnehin nichts zu tun haben«, sagte Spock, »könnten Sie vielleicht mit Ihrer Geschichte fortfahren.« »Geschichte?«

»Die Ihr Freund erlebt hat«, sagte Spock. »Dem Hugh und sein Clan in letzter Minute geholfen haben.«

Kirk nahm eine Handvoll Holosand und ließ ihn zu Boden rieseln.

»Warum nicht?« Dieses künstliche Ambiente war die perfekte Umgebung für diese Geschichte.

Die Frau hieß Miko. Sie und Hugh schleppten Kirk durch den Morast, vorbei an toten und sterbenden Borg, und seine nutzlosen Füße schleiften hinter ihm her.

Für Kirk war es, als schwebe er über einem Schlachtfeld dahin - den Nachwehen einer von Dämonen geschlagenen Schlacht.

Die gefräßigen Ungeheuer, die das Schlachtfeld säuberten, lagen hinter ihnen; sie schaufelten weiterhin die Überreste der gefallenen Borg in sich hinein.

Bald - Kirk wusste nicht, wie lange es gedauert hatte - wurde er sich bewusst, dass Hugh und Miko ihn über festen Boden trugen.

Sie kletterten einen ausgetretenen Pfad hinauf, den man aus dem Obsidiangestein geschlagen hatte. Er glitzerte da und dort auch rot und silbern. Sie schleppten ihn einen Gebirgshang hinauf, der bis zu den niedrig hängenden Wolken dieser Welt reichte.

Kalter, klebriger Nebel hüllte Kirk beim Aufstieg ein.

Er spürte, dass die Naniten in ihm brannten. Der Schmerz ließ nun nicht mehr nach. Die Wellen der Pein vereinigten sich zu einer fortwährenden Orgie des Schmerzes.

Er wusste, dass er das Ende seiner Reise nie erleben würde.

Und als sie dann durch die Wolken traten, knallte die Sonne des Planeten auf ihn herab.

Aber es war keine Sonne.

Kirk zitterte, als er sah, worum es sich handelte.

Die Schönheit war so überwältigend, dass er nicht einmal spürte, wie Hugh und Miko ihn zu Boden gleiten ließen.

Denn es war nicht ein Stern, der auf ihn hinabschien.

Es waren Tausende, Millionen. Sämtliche Sterne, die er in seinem Leben je gesehen hatte, waren irgendwie zusammengekommen, um ihr Licht allein auf ihn herableuchten zu lassen.

Erst viel später wurde ihm klar, dass das, was er da sah, ein galaktischer Kern war - eine dichte Ansammlung von Sternen, die so dicht aneinander standen, dass zwischen ihnen Supernovae in kosmischen Kettenreaktionen aufflammten und eine Sternenkugel aus strahlendem Feuer erzeugten, das ein Viertel des Himmels ausfüllte.

Kirk starrte zum Feuer und zur strahlenden Helligkeit hinauf. Er sah Irrlichter von Materie und Energie mit unberechenbaren Energien tanzen und wusste, dass er sich nicht mehr in der Galaxie seiner Geburt befand.

Entfernt von allem, was er kannte, weinte er in der Glückseligkeit und im Schmerz des nahenden Todes, während er diese Schönheit schaute. Eine solche Transzendenz erst in den letzten Augenblicken seines Lebens kennenzulernen, erschien ihm wunderbar und grausam zugleich, ein ersehntes Geschenk, das er freilich zu spät bekam.

War er wirklich so weit gekommen, dass er das Universum für selbstverständlich hielt?

Mit allem, was das Schicksal ihm gegeben hatte, mit allem, was er sich mühsam erkämpft hatte - war er wirklich so an die Wunder gewöhnt, denen er begegnet war, dass er nicht mehr wusste, dass es weitere Wunder gab, die man erst noch entdecken musste?

Kirk hob die Hand, um nach der riesenhaften Ansammlung der Sterne zu greifen. Er sehnte sich danach, sie zu erreichen, zu berühren, weiterzuleben.

Er hatte es wirklich vergessen.

Es gab noch so viel zu tun.

Doch die Erkenntnis dieser einfachen Wahrheit kam viel zu spät. Die Naniten waren mit ihrer Arbeit fast fertig.

Kirks Blick wanderte von der Endlosigkeit der Sterne zu seinem ramponierten Fleisch. Blut wallte aus Tausend mikroskopischen Schnitten in seinem Arm, als die Naniten endlich seine Hautoberfläche erreichten und durchbrachen.

Blut trübte sein Blickfeld, als er sämtliche Sinne des Empfindens verlor und zu den Sternen hinauffiel...

...um dann den sanften Druck von Mikos Händen zu spüren, die ihn zurückhielten und seine Wunden mit einem glatten, duftenden Balsam bestrichen.

Dann brachten Hugh und Miko ihn zu einem Fluss, der aus einer Höhlung in dem glatten schwarzen Fels strömte.

Sie warfen ihn in seine eisige Tiefe, und ihm war, als erstarre sein Fleisch, als werde es zertrümmert, als werde er aus seinem Inneren herausgepflückt, neu und ganz und gesäubert.

Kirk lag neben dem Fluss, als Miko Morast und Balsam von ihm abwusch. Er hatte es damals noch nicht gewusst, aber als sie fertig war, waren die Naniten nicht mehr in ihm. Der Balsam hatte sie hervorgelockt und durch pflanzliche Pheromone und genetische Markierungen neutralisiert, denen ihre gefräßige Programmierung nicht widerstehen konnte.

Und so hatte sich die Technik ihrem eigenen egoistischen Appetit ergeben.

Vielleicht war es Tage später gewesen. Es hätten auch Monate sein können. Aber als Kirk endlich wieder ein Gefühl in sich zurückkehren spürte, sah er nur, dass sich auf seiner Haut schwache Spuren winziger Narben befanden.

»Die Naniten?« fragte er.

Miko band einen Leinenstreifen um seine Stirn. »Alles, was Maschine war, ist aus dir heraus. So wie es aus uns heraus ist.«

Er schaute sie an und sah wieder die dunklen und weißen Flecken auf ihrer Haut.

Sie war eine Borg gewesen, doch nun war dort, wo die Borg-Implantate sie einst bedeckt hatten, neue dunkle Haut. Weiße Haut zeigte sich da, wo sie zur Zeit der Integration unberührt geblieben war.

»Wie?« fragte Kirk.

Hugh nahm seine Hand und führte ihn vom Wasser fort. »Wir werden es dir zeigen«, sagte er.

Und Kirk ging mit ihnen vom Berg ins Dorf des Clans.

»Ein echtes Dorf?« fragte Spock.

»Anders kann man es nicht nennen«, sagte Kirk. »Einige Behausungen waren aus der Felswand geschlagen. Andere bestanden aus Holz. Und das Ganze wimmelte ... von anderen, die sie aus dem Kollektiv geholt hatten. Menschen, Fremdlingen aller Art, mit Haut, Pelz und Schuppen...« Kirk schüttelte bei der Erinnerung den Kopf. »Jeden Tag flammte der galaktische Kern wie eine Sonne. Und jede Nacht brannte der Himmel von Transwarp-Transporterstrahlen und brachte neues regeneriertes Material aus... allen Borg-Einrichtungen, die versagt hatten, aber noch immer mit dem Nachschubsystem des Kollektivs verbunden waren.« Er rieb sich die Sandkörner von den Fingern. »Es gab... meinem Freund das Gefühl, die Borg seien überall. Nicht nur in dieser Galaxis, sondern... überall. Als sei die Verschmelzung von Fleisch und Maschine... unausweichlich.«

Spock musterte Kirk eingehend. »Es scheint eine heftige Erfahrung gewesen zu sein. Für Ihren Freund.«

Kirk grinste kurz. Spocks Talent tiefzustapeln war unschlagbar. Dann gab er jeden Vorwand auf, so zu tun, als wolle er in etwaigen Lauschern den Eindruck erwecken, er erzähle eine Geschichte, die einem anderen passiert war. Er bezweifelte ohnehin, dass die Vulkanier mit seiner Erzählung etwas anfangen konnten. Sie beschrieb ausschließlich Emotionen, keine Logik.

»Spock, ich war im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Borg geworden. Nicht wie Picard. Ohne Implantate. Ohne integriert worden zu sein. Aber im übertragenen Sinne - metaphorisch, wenn Sie so

wollen - hatte ich mir, so wie ich gelebt hatte, gestattet... von den Gegenständen, die mich umgaben, absorbiert zu werden.« Kirk warf den Sand weg, ohne hinzuschauen, wohin er fiel. »Ich hatte mich verloren. Alles andere waren nur Insignien. Meine Laufbahn in der Flotte. Ob ich den Kommandosessel wiederhaben konnte. Ob es eine andere Mission für mich gab. Der Sturz in den Nexus war möglicherweise das Beste, was mir passieren konnte. Auf Veridian zu sterben, schlussendlich von der Geschichte abgeschnitten zu sein... Wirklich, es endete damit, dass ich mich auf eine Weise befreit habe, die ich nie erwartet hätte.«

»Und doch«, sagte Spock, »sind Sie zurückgekehrt. Sie hätten auch bei Teilani bleiben, sich aus dem Blickfeld halten können, ungestört, wie unser gemeinsamer Freund in der Region Gamma Canaris.«

»Ich bin nicht mehr der, der ich mal war, Spock. Ich bedauere nichts von dem, was ich früher getan habe. Und falls die Föderation überlebt, werde ich vielleicht weiter tun, was ich immer getan habe. Aber die Gründe - und wie ich es tue - sind jetzt anders. Alles zu verlieren und dann die Chance zu haben, es zurückzubekommen, ist eine Erfahrung, die alles verändert.« »Hat man Sie das gelehrt?« fragte Spock. »Man hat es mir gezeigt. Ich habe es erfahren.«

Miko war bei ihm geblieben, in einem Unterstand aus Holzbalken und gewebten Fasern, die aus keinem Replikator stammten.

Sie nahm ihn mit auf die Felder, wo der Clan das Korn anbaute, das sie nährte. Sie nahm ihn mit in die Wälder, wo der Clan das Holz sägte, das ihnen Obdach gab. Sie nahm ihn mit in ihr Bett, wo sie zuließ, dass das Gefühl ihn beherrschte und er nicht mehr denken musste.

Als seine Kraft zurückgekehrt war, hatte Kirk sich an der Arbeit des Clans beteiligt. Sie bewegten sich durch die Regenerationsfelder, um jene aufzustöbern, die vor der Integration bewahrt werden konnten. Hugh zeigte ihm, wie man die Stellen eines Lebewesens berührte, durch die man seine Lebenskraft spürte.

Kirk erkannte die Handstellung. Sie war identisch mit jener, die die Vulkanier bei Bewusstseinsverschmelzungen anwendeten.

Hugh stimmte zu. Er wusste von Vulkaniern.

Die Borg hatten Tausende von Welten integriert. Und Zehntausende von Kulturen. Obwohl Hugh und sein Clan sich von der Maschine befreit hatten, verfügten sie noch immer über das Wissen, das das Kollektiv absorbiert hatte.

»Das Wissen ist das gleiche«, sagte Hugh. »Der Lebensfunke, der die Welten aller Galaxien erfüllt, ist überall gleich. Ein notwendiger Bestandteil der Existenz.«

Kirk holte andere Borg aus dem Strom, um sie von ihren Implantaten zu befreien. Miko zeigte ihm, wie sie befreit und wiederhergestellt werden konnten. Diese Geheimnisse waren nur den Borg bekannt, die auf diese Welt gebracht wurden.

Die Transwarptransporter brachten alles her - Borg, Maschinen und Erdklumpen von Welten aus dem ganzen Universum.

Einige Angehörige des Clans sortierten den Boden, um grüne Triebe und Saatgut zu finden. Diese säten sie auf den Berghängen aus. Jene verwendeten sie dazu, den Balsam und andere Mittel herzustellen, die die Schmerzen derer linderten, die regeneriert wurden.

Kirk lernte schnell. Er hielt die Borg fest, wenn ihre Implantate abgestoßen wurden. Gab ihnen die Medizin, die ihre Wunden heilte.

Da er selbst kein Borg gewesen war, fiel es ihm leichter, mit Implantaten umzugehen, sie zusammenzutragen. Manche bewegten sich noch, wie in einem makabren Nachspiel ihres maschinellen Lebens. Er brachte sie auf die Müllkippe, damit sie nie wieder von den Allesfressermaschinen verwertet werden konnten.

Und dort hatte er auch das Borg-Späherschiff gefunden.

Intakt.

Und ihm war klar geworden, dass die Zeit gekommen war, seine Reise wieder einmal fortzusetzen.

So einfach war es?« fragte Spock. Die Frage irritierte Kirk. »Es war überhaupt nicht einfach, Spock. Ich habe zwei Jahre bei Hugh und seinem Volk verbracht. Meine Wunden waren geheilt. Ich habe bei ihnen gelebt. Mit ihnen gefeiert. Von ihnen gelernt. Aber sie waren alle ehemalige Borg. Das Leben, das sie dort führten, war eins, das sie brauchten. Ich habe einige Zeit bei ihnen verbracht, dann wurde es Zeit für mich weiterzuziehen, um zu tun, was ich tun musste.«

»Woher wussten Sie, wie man ein Späherschiff steuert?«

»Ich brauchte es nicht zu wissen. Der Clan wusste es. Einige von ihnen, die sich nicht vor Maschinen fürchteten, haben es für mich gesteuert.« »Und Sie wohin gebracht?«

Kirk lächelte. »In den Himmel. Nach Chal. Eins wusste ich: Wenn ich im Leben eine zweite Chance haben wollte, musste ich mein altes Leben vergessen. Es spielte keine Rolle, wie Teilani und ich uns kennengelernt hatten, dass Drake uns manipuliert hat. Ich wusste, dass ich sie liebte. Ich musste ihr Grab sehen. Um mich zu verabschieden.«

Spock nickte. »Aber sie war nicht tot.« »Eine zweite Chance«, sagte Kirk. »Nach allem, was das Universum mir genommen hat, hat es mir endlich auch mal was zurückgegeben. Etwas, von dem ich wusste, wie ich es ehren sollte.«

Spock blickte in die Ferne, als sei der vorgetäuschte Garten wirklich der Planet Vulkan; als sei er wirklich hier zu Hause.

»Jetzt verstehe ich die Ironie«, sagte er. »Das Universum hat Ihnen die Chance eines zweiten Lebens und eine Liebe gegeben - aber die Föderation, gerade das, was Ihr Leben ermöglicht, steht am Rand des Abgrundes.«

»Wir haben sie schon mal gerettet«, sagte Kirk.

»Vor ihren Feinden. Hugh hat gesagt, der Lebensfunke sei ein wesentliches Merkmal des Universums. Es kann sein, dass das Virogen, das uns bedroht, das natürliche Nebenprodukt des schrankenlosen Wachstums der Föderation ist. Ich weiß nicht, wie wir die Föderation vor sich selbst retten können.«

»Wann hat uns Ahnungslosigkeit je aufgehalten?«

Spock stand auf. Kirks Versuch, ein bisschen Humor in ihr ernstes Gespräch zu bringen, schien ihm nicht zu behagen. »Mein Vater ist ermordet worden. Ich war nicht da, um ihn zu schützen.« Er deutete auf Kirk. »Ich möchte, dass das Universum mir eine Chance gibt, das zu korrigieren.«

Kirk stand langsam auf. Es erschreckte ihn, dass sein Freund vor verhaltener Wut beinahe zitterte. Er streckte die Hand aus, um Spocks Arm zu berühren. »Sind Sie in Ordnung? Sie kommen mir so anders vor.«

Spock entzog sich seinem Griff.

»Ich bin es leid, so zu sein, wie ich immer war. Ich bin es leid, mich ständig zu beherrschen. Ich bin die blinde vulkanische Akzeptanz all dessen leid, was in dieser Welt nicht stimmt!«

Kirk schaute Spock an, als beobachte er das Ergebnis einer Transformation. Als hätte irgendein Gestaltwandler Spocks Gestalt angenommen. Weil das, was er sagte, einfach untypisch für ihn war.

»Spock, jetzt ist weder die Zeit noch der Ort für...«

»O doch! So empfinde ich! Und ich werde es jetzt nicht mehr bestreiten!«

Kirk war eine Sekunde lang versucht, Spock eine Ohrfeige zu geben, um seine Aufmerksamkeit auf ihn zu richten, um das zu stoppen, was seinen Freund dazu gebracht hatte, überraschend die Selbstbeherrschung zu verlieren. Doch bevor er reagieren konnte, wurde in der Zelle eine andere Stimme laut.

»Keine Bewegung!«

Kirk und Spock fuhren auf der Stelle herum und schauten in die Richtung, aus der sie gekommen war.

Zwei Meter von ihnen entfernt standen zwei Vulkanier - wie aus dem Nichts hervorgetreten. Einer war ein Raumdockwächter. Die andere, man sah es an ihrem blassgrünen Umhang, war eine Heilerin. Sie hatte ein Medokit mitgebracht und war allem Anschein nach gekommen, um ihnen Blut abzunehmen.

Die beiden Vulkanier musterten Spock mit beunruhigter Intensität. Allem Anschein nach hatten sie seinen höchst uncharakteristischen Ausbruch miterlebt.

Die Heilerin ergriff als erste das Wort. »Geht es Ihnen gut, Herr Botschafter?«

Spock glättete sein Gewand. »Ich sage es noch einmal, zum Nutzen der Richterin: Sie mischen sich in Starfleet-Angelegenheiten ein.«

Die Heilerin trat auf Kirk zu. »Die Richterin bemüht sich, Verbindung mit der Flotte aufzunehmen, damit sie Ihren Auftrag bestätigt. Die Untersuchung ist auf jeden Fall nötig, um die Sicherheit der Biosphäre Vulkans festzustellen.«

Sie nahm Kirks Arm und gab ihm mit einer Geste zu verstehen, er möge den Ärmel aufkrempeln.

»Wo ist Ihre Logik?« beschwerte sich Spock. »Wir waren längst auf Vulkan. Glauben Sie wirklich, ich ließe zu, dass mein Heimatplanet einer Gefahr ausgesetzt wird?«

Die Heilerin nahm Kirk an seiner Ellenbeuge Blut ab.

»Das Gericht ist sich dessen bewusst«, sagte sie ruhig.

»Aber es gibt einige Aspekte Ihres Hierseins und Ihrer Taten, die es in Sorge versetzen.«

Kirk rollte den Ärmel herunter, und die Heilerin schob die Ampulle mit seinem Blut in das Instrument. Er sah vier weitere Ampullen. Eine war grün, eine schwarzviolett, zwei andere dunkelrot. Vulkanisch, telluritisch, irdisch. »Geht es unseren Freunden gut?« fragte er.

Die Heilerin schaute ihn an, als hätte ein dressierter Affe sie angesprochen. »Den anderen geht es so, wie Sie sie zuletzt gesehen haben. Auch ihr Blut wird untersucht.« Sie wandte den Blick von ihm ab, als hätte er aufgehört zu existieren. »Ihren Arm, bitte, Herr Botschafter.«

Kirk sah, dass Spock auf seine Unterlippe biss. Es schien, als habe er Schwierigkeiten, der Aufforderung nachzukommen.

»Die Angelegenheit ist ernst, Herr Botschafter. Ich bin autorisiert, Sie lahmen zu lassen, falls Sie sich weigern, sich Blut abzapfen zu lassen.«

Spock krepelte den Ärmel hoch und schob ihr mit einer Miene kaum verhüllten Ärgers den Arm entgegen.

Als sie sich ihm mit der Spritze näherte, spürte Kirk ihre Vorsicht. »Ich bin Heilerin, mein Herr. Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?«

Spock fixierte die Ampulle, die sich mit seinem grünen Blut füllte. »Lassen Sie mich frei.«

Als die Ampulle gefüllt war, trat die Heilerin schnell zurück. »Ich bin sicher, dass das Gericht alles in seiner Macht Stehende tut, um Ihrer Bitte zu entsprechen.«

Sie kehrte zu dem Wächter zurück. Kirk beobachtete die beiden genau. Er hoffte, sie dabei beobachten zu können, wenn sie durch die Tür schritten, die die holografische Bilderwelt vor ihm verbarg.

»Auf Wiedersehen, Herr Botschafter«, sagte die Heilerin. »Möge Ihre Reise ohne Zwischenfall verlaufen.« Dann nickte sie dem Wächter zu. Er drückte einen Knopf an seinem Gürtel, und die beiden Vulkanier verschmolzen mit den Farben und Einzelheiten der hinter ihnen befindlichen Szenerie. Dann verblassten sie und waren weg.

Kirk versuchte die Pforte zu lokalisieren, indem er die Backsteine zwischen ihnen und der Stelle zählte, an der die beiden zuletzt gestanden hatten. Er schaute Spock an. »Was ist mit ihnen passiert? Müssen sie nicht durch einen Türrahmen gehen, um hier rein- und rauszukommen?«

»So ist es auf Standardholodecks«, sagte Spock, als ärgere es ihn, von Kirk angesprochen zu werden. »Für den Fall, dass Ihre Aufmerksamkeit abgelenkt wurde: Dies ist ein Gefängnis.«

Kirk musterte seinen Freund mit Besorgnis, ging jedoch nicht näher an ihn heran. Er war entschlossen, seine Füße genau an der Position zu behalten, an der die Vulkanier mit dem Hintergrund verschmolzen waren. Es war die einzige Möglichkeit, den tatsächlichen Umfang des Holodecks herauszufinden.

»Spock, ich weiß zwar nicht, was mit Ihnen passiert ist, aber wenn Sie hier raus wollen, müssen Sie mit mir zusammenarbeiten.«

»Wieso glauben Sie, man könnte aus einer vulkanischen Zelle ausbrechen?«

Kirk war entsetzt, denn für seine Begriffe klang Spock nun wie ein störrisches Kind. »Weil Sie gesagt haben, dass Sie an mich glauben«, fauchte er. »Und jetzt kommen Sie her.«

Spock kam zögernd zu ihm. Sie wandten dem Meditationsgarten gemeinsam den Rücken zu. Kirk manövrierte Spock in Position und brachte ihn dazu, dass er seine Füße, einen nach dem anderen, dorthin stellte, wo seine eigenen gestanden hatten. »In Ordnung, nicht mehr bewegen. Sie klären mich jetzt über Holosimulationen auf.«

Kirk lief ein paar Schritte in den Meditationsgarten hinein, beugte sich über das Mäuerchen und schaufelte zwei Hände voller Sand auf. »Erstens - woher kommt der Sand?«

Spock klang völlig uninteressiert. »Es handelt sich um Replikatormaterie. Alles Körperliche, auf das wir einwirken können, ist eine Form von Replikatormaterie, kombiniert mit Präzisionskraftfeldern.«

Kirk zog eine Sandspur von Spocks Stiefelspitzen in gerader Linie zu den Backsteinen, auf denen der Wächter und die Heilerin gestanden hatten. Die erste Handvoll Sand war zu Ende, als er sie erreichte. Er ging weiter und achtete darauf, dass die Sandlinie gerade verlief. Als er mit der zweiten Handvoll fertig war, war die Sandspur mindestens acht Meter lang.

Er blieb am Ende der Sandlinie stehen. »Wir stehen nun weiter auseinander als der Raum breit ist«, sagte er zu Spock. »Erklären Sie mir, wie es funktioniert.«

»Es ist natürlich eine logische Unmöglichkeit«, sagte Spock, noch immer gereizt. »Als Sie von mir fortgegangen sind, haben die Bodensensoren Ihre Schritte verfolgt. Als Sie sich der Mauer näherten, haben Kraftfelder im Boden begonnen, sich wie eine Tretmühle zu bewegen. Sie haben ihnen das körperliche Gefühl des Gehens verliehen, obwohl Sie an Ort und Stelle geblieben sind. Die OHD-Platten, die die Zelle umgeben, haben Holobilder projiziert, um die Szenerie zu bewegen, damit sie zu ihrem scheinbaren Voranschreiten passen.«

»Aber Sie sehen aus, als wären Sie wirklich acht Meter entfernt, Spock.«

»Was Sie von ihrem Aussichtspunkt aus sehen, ist ein holografisches Abbild in erzwungener Perspektive. In Wirklichkeit bin ich logischerweise nicht weiter als drei bis vier Meter von Ihnen entfernt.«

»Dann wird Ihr wahres Ich also von einem Holoschirm verborgen«, sagte Kirk.

»So lange, bis Sie in meine Reichweite kommen. Dann ist die holografische Illusion vorbei und gestattet Ihnen, mich wirklich zu sehen.«

Kirk marschierte an der Sandlinie zurück. Vor seinem inneren Auge stellte er sich den nackten Würfel eines Holodecks vor, gefüllt mit einer Reihe von Bildschirmen, die ihre Position laut der Position der beiden Personen im Zelleninneren veränderten. Die Lösung des Problems bestand darin, hinter einen der Schirme zu gelangen. Kirk wusste, wie man es machte.

Er blieb auf einem Bein stehen und zog einen Stiefel aus. Spock musterte ihn stirnrunzelnd.

»Ich versichere Ihnen«, sagte er, »dass die taktile Reaktion auf Füße ebenso wirkt wie auf Finger.«

»Darum geht es mir gar nicht«, sagte Kirk. »Schauen Sie zu. Und hören Sie.«

Er warf den Stiefel so weit, wie er konnte, und zwar genau die Sandlinie entlang.

Etwa drei Meter entfernt hörte er ein leises Klatschen, als hätte er etwas Festes getroffen. Visuell schien der Stiefel jedoch fünf Meter weiter zu fliegen, bevor er am Boden landete.

»Jetzt erzähle ich Ihnen mal, was passiert ist«, sagte Kirk. »Mein Stiefel, der nicht aus Replikatormaterie besteht, hat irgendwo zwischen meinem Standort und dem Ende der Sandspur die Zellenwand getroffen. Die Holoprojektoren haben daraufhin ein Abbild des Stiefels erschaffen, das dessen Flugbahn fortsetzte. Gleichzeitig haben sie einen Holoschirm über den Stiefel gelegt - als er von der Wand abprallte und zu Boden fiel.«

»Genau«, sagte Spock. »So. war es.«

Kirk schaute auf die leere Stelle seiner Uniformjacke, an der sein Kommunikator befestigt gewesen war. Leider hatten die Wachen ihn ihm vor der Verhandlung abgenommen. »Deswegen, mein Freund,



müssen wir jetzt genau rauskriegen, wie weit die Wand wirklich entfernt ist.«

»Ich kann leider nicht erkennen, inwiefern diese Information uns nützlich sein kann.«

»Sie haben Ihren Kommunikator wohl nicht behalten? Wir brauchen etwas Hartes.«

Spock betastete sein UMUK-Medaillon. Es leuchtete im künstlichen Licht des künstlichen Gartens.  
»Reicht das?«

Er gab es an Kirk weiter. »Darf ich es werfen?«

Spock zuckte die Achseln. »Ich habe es schon getan.« Kirk hielt sich nicht damit auf, um eine Erklärung zu bitten. »Machen Sie die Augen zu«, sagte er. »Sie müssen hören, wann das Medaillon die Wand trifft und mir sagen, wie weit sie entfernt ist.« Spock schloss die Augen.

Kirk warf das Medaillon wie einen Miniaturdiskus. Obwohl es eine beträchtliche Strecke zu fliegen schien, hörte er den metallischen Aufprall auf der Wand schon eine Sekunde später. Ein Abschnitt der Hintergrundszenerie flackerte sogar einen Moment, als hätten ein oder zwei OHD-Platten kurz ihren Geist aufgegeben.

Kirk wandte sich zu Spock um. »Wie weit?« fragte er. »Zwei Meter sechzig«, erwiderte Spock. »Und Sie haben das Medaillon kaputtgemacht.«

»Ich besorge Ihnen ein anderes. Wie geht's Ihren Armen?«

Spock wusste sofort, was Kirk vorhatte. »Das meinen Sie doch nicht ernst.«

Kirk war verletzt. »Ist mir irgend etwas entgangen, wie die Holozelle funktioniert?«

Spock folgte dem Sandstreifen mit seinem Blick. »Zwei Meter sechzig«, wiederholte er. »Man muss es mit genug Kraft tun, um die Wand zu treffen, bevor man am Boden landet.« Kirk nickte. »Genau, damit die Bodenkraftfelder meine Spur verlieren.«

Spock schaute unbehaglich drein. »Mit dem Stiefel hat es funktioniert«, sagte Kirk. »Und mit dem Medaillon auch.«

Spock zog sein Gewand aus und legte es auf die Holobacksteine, dann formte er mit den Händen eine Räuberleiter. »Sie müssen es tun, ohne zu laufen, um das Programm zu überraschen.«

Kirk schob seinen stiefellosen Fuß in Spocks verschränkte Hände und stützte sich auf seinen Schultern ab. »Angenommen, man beobachtet uns?«

»Dann werden die Wachen sich bestimmt gut unterhalten«, sagte Spock. »Bei drei?«

Kirk zählte und legte den Rhythmus fest. Bei >drei< schob er sich hoch und vorwärts, und Spock drehte sich und warf ihn in die gleiche Richtung.

Kirk sah den Meditationsgarten einen Sekundenbruchteil um sich herumwirbeln, dann spürte er den Berührungsaufschlag und prallte gegen eine unsichtbare Wand.

Er ließ die Arme gegen sie klatschen, um einen Teil des Aufschlags zu absorbieren, aber er hatte sich verrechnet und spürte, wie die Luft zischend aus seiner Lunge entwich und sein Brustkorb zeitweise gelähmt war.

Glücklicherweise linderte der Stoß gegen den Boden das Symptom, als er an der Wand herabrutschte. Er konnte wieder atmen. Fast.

»Sind Sie in Ordnung?« rief Spock.

Kirk hob den Kopf vom Boden hoch und schaute in die Richtung, aus der Spocks Stimme kam. Unter seinen Händen spürte - und was noch wichtiger war: sah - er den nackten Boden der Zelle, keine Holobacksteine. Er ließ die Finger über das dunkle Metall gleiten und bestätigte die Struktur der sie einfassenden Miniatur-OHD-Platten. Er hatte die Illusion verlassen!

Spock war kaum drei Meter entfernt, aber er wirkte wie eine verkleckste Ansammlung grob gerasterter Pixel und schillerte in asynchronen, sich bewegenden Farben.

»Es hat geklappt, Spock!« rief er. Er befand sich hinter den Holoschirmen. Das Programm, das die Simulation erzeugte, hatte seinen Körper behandelt wie ein unbelebtes Requisit. »Was sehen Sie?«

»Sie scheinen etwa vier Meter entfernt auf den Bodenplatten zu liegen«, rief Spock laut. »Ich schlage vor, Sie beeilen sich, bevor die Heuristik des Programms erkennt, was Sie getan haben, und einen Neustart auslöst.«

Kirk stand auf und drehte sich zur Wand um. Er blieb so dicht wie möglich mit ihr in Kontakt. Er schaute nach beiden Seiten. Links erblickte er den Umriss der Tür. Er hechtete auf sie zu und drückte sich dabei an die Wand, damit er nicht in die holografische Illusion zurückrutschte.

Es war leichter, als er gehofft hatte. Er fand die kleine Kontrolltafel an der Tür, die ihm schon beim Eintreten - vor dem Einsetzen der Simulation - aufgefallen war. Sie verfügte nur über zwei Tasten. Er drückte die Linke.

Die Tür glitt auf. Hinter ihr lag der Gang. Man brauchte keinen Ausgangskode.

Vom Standpunkt der Vulkanier aus konnte Kirk die Einfachheit des Mechanismus verstehen: Warum sollte man sich die Mühe machen, eine Tür abzuschließen, die der Gefangene nie finden würde?

Er drückte die rechte Taste und war ziemlich zuversichtlich, was nun geschehen würde. Und richtig, hinter ihm kam es zu einem blitzenden Schauer von Lichtern, und als er sich herumdrehte, stand Spock in der Mitte der kahlen Holozelle, und sein Gewand lag neben ihm auf dem Boden.

»Bringen Sie ihn bitte mit?« sagte Kirk und deutete auf den an der Wand liegenden Stiefel. »Ich halt die Tür auf.« Dann trat er halb in den Gang hinaus und warf einen Blick durch den Korridor.

Christine und M'Benga liefen ihm entgegen.

Kirk starrte sie an. »Wie...?«

M'Benga ließ ihre Schultern mit einem schmerzhaften Gesichtsausdruck rotieren und presste die Lippen zusammen. »Chris hatte die geniale Idee, mich gegen die Wand zu werfen.«

»Hat doch geklappt, oder nicht?« sagte Christine.

Spock tauchte im Türrahmen auf und reichte Kirk den Stiefel. Kirk deutete auf die gegenüberliegende Tür. »Bare und Srell sind dort drin.«

Sie hörten das stumpfe Scheppern von Metall auf Metall, und dann das schmerzliche Gurren eines Telluriten. Kurz darauf glitt die Zellentür auf und enthüllte den köpf schüttelnden Bare. Srell kam hinter ihm her.

»Sind etwa alle auf die gleiche Idee gekommen?« fragte Kirk ungläubig.

Srell ordnete sein Jackett. Kirk erkannte, dass Srell und Spock die einzigen gewesen waren, die den Ausweg nicht erkannt hatten. »Wenn Vulkanier als Gefangene in einer holografischen Nachbildung von Suraks Meditationsgarten landen«, sagte Srell hochnäsiger, »erwartet man von ihnen, dass sie meditieren und über ihre Untaten nachdenken. Die Anlage ist neu, aber ich nehme an, dass die Behörden die Simulation verbessern werden, um auch die Handlungen von Nichtvulkanierern einzubeziehen.«

»Eine logische Bewertung«, sagte Spock. »Aber jetzt sollten wir, glaube ich, unseren Ausbruch fortsetzen.«

»Natürlich«, sagte Srell.

Doch der Gang war eine Sackgasse. Kirk deutete auf den einzigen Ausgang. »Kraftfeld«, warnte er die anderen. Er griff nach seinem Stiefel.

Bare knurrte nur und watschelte auf den Kraftfeldrahmen zu. Sekunden später hatte er mit einem festen Schlag eine Wandklappe geöffnet. Kirk vergaß seinen Stiefel und schaute verblüfft zu, als der Tellurit seine scheinbar plumpen Hände einsetzte, um die Metallknöpfe von seinem Kragen zu reißen und mit einem Faden zusammenzubinden, den er aus der Jacke gezogen hatte; dann ließ er die Konstruktion hinter die Zugriffsklappe baumeln. Er schob den Kopf halb hinein und schloss ein Auge. Die Spitze seiner breiten Zunge hing seitlich aus seinem Maulrüssel und zeigte an, wie hochkonzentriert er war.

Bare brummte ein-, zweimal vor sich hin. Dann zog er die Hand zurück, und der Kraftfeldrahmen brach in einer erfreulichen Zurschaustellung von Knistern und Funken in sich zusammen.

Bare winkte ihnen mit dem Finger. Das Haar auf seinen Knöcheln war versengt.

»Der nächste bitte«, sagte er mit großer Zufriedenheit.

Christine klopfte ihm so fest auf die Schulter, dass er schwankte. »Du hast es wieder mal geschafft, Bare!«

»Rrrr, das kann man wohl sagen.«

Kirk zog den Stiefel wieder an und schaute auf. »Bin ich eigentlich der einzige, der sich fragt, wo die Wachen bleiben?«

Srell schob behutsam den Arm durch den Kraftfeldrahmen, um zu bestätigen, dass der Schirm abgeschaltet war. »Solange die Blutproben nicht beweisen, dass wir vergiftet sind, wird man in diesem Abschnitt keine Wachen aufstellen.«

Kirk trat durch den Rahmen. Wie auch immer es dem telluritischen Ingenieur gelungen war, das Feld abzuschalten, es gab nicht mal eine Restladung, die ihn störte. Sehr beeindruckend. Aber das Kraftfeld konnte nicht die einzige aktivierte Schutzmaßnahme sein. »Wieso setzt man in diesem Gang keine Scanner ein?« fragte er.

»Es wäre nicht logisch«, sagte Spock. »Da niemand aus einer Holozelle entkommen kann, braucht man auch nicht nach Ausbrechern Ausschau zu halten.«

Kirk sah, dass Bare sich Christine und M'Benga zuwandte. »Wenn Sie mich fragen: Es ist viel zu einfach.«

Kirk stimmte ihm zwar zu, war aber nicht geneigt, sich der Diskussion anzuschließen. »Am besten

bleiben wir in Bewegung«, sagte er. »Auf Vulkan ist es schließlich...«

Er drehte sich um und rannte durch den Korridor, fort vom Büro der Richterin, in Richtung der Turbolifte, die die Dockebenen verbanden. Es freute ihn zu hören, dass die anderen ihm schnell folgten.

Kirk hatte schon vor langer Zeit gelernt, dass es manchmal besser war, schnelle Entscheidungen zu treffen, wenn man komplizierten Problemen gegenüberstand, statt auf der Stelle zu verharren und nach der korrekten zu suchen.

Doch obwohl er seinen Entschluss getroffen hatte, rang er noch immer mit sich, um in Erfahrung zu bringen, ob es der richtige gewesen war. Bare hatte nämlich recht. Auch wenn man die vulkanische Sturheit unbeachtet ließ - der Ausbruch war wirklich zu einfach gewesen.

Was bedeutete, dass er möglicherweise im Begriff war, seine Leute in die nächste Falle zu führen, die vermutlich noch schlimmer war als die letzte.

Wäre nicht das erste Mal, dachte er. Und da er keine andere Möglichkeit sah, tat er das einzige, was er tun konnte.

Er beschleunigte sein Tempo.

Picard war noch nie frustrierter gewesen. In der gesamten Umgebung spürte er das Pulsieren und den Rhythmus des Schiffes. Auch im Vakuum des Fährengangars drangen die Vibrationen durch die Deckplanken und übertrugen die Resonanz des Lebens auf die Galileo. Die Resonanz des Lebens auf einem Raumschiff.

Doch weil er sich in Quarantäne befand, konnte er nicht daran teilnehmen.

Beverly stellte eine Tasse Earl Gray-Tee auf die Arbeitsoberfläche, die aus der Hauptinstrumententafel der Galileo geklappt war.

»Unerträglich«, sagte er.

»Der Tee?«

Ihr Lächeln reichte, um seine Angespanntheit ein wenig abzubauen. Er erwiderte es dankbar. Die Woche, die sie in der Beengtheit der Fähre verbracht hatten, hatte ihn an die seltenen Augenblicke erinnert, die sie in der Gegenwart des jeweils anderen verbracht hatten: frei von den stets präsenten Pflichten, die beide so ernst nahmen.

»Der Tee ganz gewiss nicht«, sagte Picard, und erfreute sich an seinem Wohlgeruch. »Und die Gesellschaft schon gar nicht. Aber...« Er deutete traurig auf das kleine Navigationsdisplay auf dem Instrumentenbord.

Es zeigte den Planeten Vulkan in all seiner ernsten und scharlachroten Majestät. Er war aber kaum mehr

als eine stumpfrote Scheibe auf einem Zehn-Zentimeter-Bildschirm.

Das Cockpit einer Fähre war eben nicht die Brücke eines Raumschiffes.

Beverly nahm auf der Lehne seines Sitzes Platz. »Wir bleiben doch nicht ewig hier.«

»Bedeutet das, dass Sie Vertrauen in meine Vermutung haben, dass man das Heilmittel der Symmetriker auf Vulkan findet?« fragte er. »Oder wollen Sie mir erzählen, dass Sie selbst eins entdeckt haben?«

Seine letzte Frage war mehr oder weniger als Scherz gemeint. Er wagte es noch immer nicht, mit irgend jemandem über Strons überraschende Behauptung zu sprechen, Sarek sei der Anführer der Symmetriker gewesen. Diese Möglichkeit, falls sie stimmte, war der wichtigste Grund, weshalb er glaubte, dass Vulkan möglicherweise die Antwort auf das Geheimnis der Schöpfung des Virogens und seines Zwecks enthielt.

»Die Medo-Abteilung der Flotte«, sagte Beverly, »macht möglicherweise wirklich Fortschritte. Vor drei Tagen hat sie einen simulierten klinischen Versuch abgeschlossen. Man hat eine alte klingonische Kräuterbehandlung für bestimmte Arten von Lebensmittelvergiftung angewandt. Es waren ausgerechnet getrocknete Trannin-Blätter. Wenn sie trocknen, setzen sie offenbar ein Harz frei, das eine Komponente enthält, die sich perfekt mit dem Siliziumstrang des Virogens verbindet, so dass seine RNS nicht kleben bleibt. Es hält die Reproduktion des Virogens auf und markiert es, so dass sich Antikörper bilden können. Die Simulatorversuche deuten an, dass die Trawmn-Verbindung die Virogenladung in dreißig Stunden auf ein typisches animalisches Muster reduzieren kann.«

»Es ist sehr ermutigend. Kann die Behandlung aber auch bei Pflanzen angewandt werden?«

»Noch nicht. Die Verbindung ist ein Makromolekül - zu groß, um - wie das Virogen - effektiv die pflanzliche Zellmembran zu durchdringen. Aber wenn sie wirklich nützt, und man sie synthetisieren und replizieren kann, haben wir eine gute Chance, jede Übertragung zu stoppen. Was bedeutet, dass wir aus der Föhre raus können.«

»Sind Sie so in Eile? Hier ist es doch so friedlich.«

»Ich könnte die Medo-Logbücher löschen«, verulkte sie ihn. »Vielleicht müssen wir Jahre hier verbringen.«

Picard tat so, als müsse er die Frage ausgiebig überdenken. Doch eine Einzelheit hielt ihn zurück.

»Wie ist die Medo-Abteilung überhaupt auf die Idee gekommen, in alten klingonischen Volksmärchen nach einem neuen Seuchenerreger zu suchen?«

»Tja, technisch gesehen ist das Virogen kein Organismus. Die Idee kam aus einem Medo-Logbuch aus einem der befallenen Systeme. Offenbar hat eine Ärztin, die zu einer Hilfseinheit gehörte, positive Resultate an einigen ihrer Patienten gesehen und empfohlen, die Blätter genauer zu untersuchen. Ich habe zwar nur die Zusammenfassung gelesen, aber ich nehme an, sie hat die Blätter von irgendeinem klingonischen Medizinmann auf dem Planeten.«

»Welch ein Glück für uns alle.«

»Ich würde sagen, es war an der Zeit, dass wir in dieser Sache endlich auch mal Glück haben.« Beverly schaute einen Moment weg und warf durch die Frontscheibe der Föhre einen Blick in den verlassen Hangar. »Jean-Luc, die letzten Zahlen, die ich erhalten habe, besagen, dass inzwischen neunzehn Systeme infiziert sind.«

Picard zuckte zusammen. »Das sind doppelt so viele wie noch vor einer Woche.«

»Aufgrund der Nottransporte von Lebensmitteln und der Hilfsaktionen... hat die Flotte nicht mehr genügend Schiffe, um die Quarantäne aufrechtzuerhalten.

Die Blockaden werden überall durchbrochen. Die Seuche breitet sich aus.«

Picard beugte sich vor und gab seinen Zugriffskode in das Kommunikationssystem der Fähre ein. Auf der Stelle tauchten sämtliche Kommandobulletins auf dem Bildschirm auf, die er in den vergangenen siebzig Stunden von der Raumflotte erhalten hatte. Er hatte sie zwar alle nach Empfang gelesen, doch nun überprüfte er erneut ihre Inhalte. »Beverly, die Kommandoaktualisierungen melden nur neun betroffene Systeme.«

Beverly beugte sich vor und blickte über seine Schulter. Sie fand den Grund für die Diskrepanz sofort. »Schauen Sie sich die Sternzeiten an. Die da waren schon vier bis fünf Tage alt, als Sie sie erhalten haben.«

Picard entpackte die letzte Aktualitätenmeldung und schaute sich die eingebettete Versandinformation an. Es war grauenhaft kompliziert - ein hoffnungslos ineffektives Netz von Raumbasen, Subraum-Relaisstationen und sogar Sendungen von einem Schiff zum anderen. Eine Nachricht, die die Enterprise normalerweise in weniger als einem halben Tag hätte erreichen müssen, hatte fünf Tage gebraucht.

Picard spürte den Daten auf dem Schirm mit dem Finger nach und war verblüfft, welche Enthüllungen sie enthielten. »Das ganze Subraumnetz bricht zusammen. Es gibt vermisste Raumbasen und Rücksendungen... Wie kann die Medo-Abteilung dem Oberkommando informationsmäßig so weit voraus sein?«

Beverly gab ihren Zugriffskode ein, um die neuesten Medo-Bulletins auf einen anderen Bildschirm zu holen. Die Versandinformation, die sie enthielten, erklärten teilweise die Gründe für die zeitlichen Unterschiede. »Die Meldungen des Oberkommandos kommen aus dem Starfleet-Hauptquartier auf der Erde. Die Medo-Bulletins werden vom HQ des Virogen-Sonderkommandos auf Raumbasis 515 herausgegeben.«

Picard empfand es nur als logisch, dass die Flotte in dieser Notsituation ihre Kommandostruktur dezentralisierte, um für eine schnellere Reaktion zu sorgen, und er wusste aus persönlicher Erfahrung, dass die Medo-Einrichtung auf 515 ausgezeichnet war. Aber die Zeitverzögerung in der Versandinformation sagte ihm auch, dass das HQ der Flotte und das Medo-Zentrum nicht mehr miteinander in direkter Verbindung standen.

»Sie stimmen ihre Handlungen nicht mehr aufeinander ab«, sagte Picard. »Sie haben die Fähigkeit verloren...« Er lehnte sich im Pilotensitz zurück und rieb sich erschöpft mit den Händen übers Gesicht. »Beverly, selbst wenn wir das Heilmittel der Symmetriker auf Vulkan finden... Selbst wenn sich die klingonischen Blätter als absolutes Antidot gegen jede Form des Virogens erweisen - bei Pflanzen und Lebewesen -, falls dieser Kommunikationszusammenbruch weitergeht, kann die Flotte ihre Entdeckungen irgendwann nicht mehr verbreiten.« Er schaute zu der Ärztin auf. »Und wenn sich die Ausbreitung des Virogens alle sieben Tage verdoppelt...«

Beverly brauchte nicht abzuwarten, bis seine Berechnungen beendet waren. »In weniger als drei Monaten werden alle Heimatsysteme und Kolonien der Föderation kontaminiert sein.«

Picard schaute aus dem Aussichtsfenster. Der Umfang der Katastrophe schmetterte ihn beinahe nieder. »Warum haben Sie mir nicht gesagt, was in Ihren Medo-Logbüchern steht, Doktor?«

Ihm fiel auf, dass Beverly sich defensiv versteifte, als er sie mit ihrem Titel ansprach. Ihre Antwort kam in einem vergleichbar spröden Tonfall. »Weil ich keinen Grund zu der Annahme hatte, die Lageberichte der Mediziner würden sich von denen des Oberkommandos grundlegend unterscheiden, Captain.« Picard bedauerte sofort die Schärfe seiner Frage. Er fragte sich, wie oft dieses Gespräch in der vergangenen Woche auf Raumschiffen und Raumbasen der ganzen Föderation geführt worden

war - seit man von der Tragweite des Kommunikationszusammenbruchs wusste.

»Verzeihung, Beverly«, sagte er. »So, wie es sich angehört hat, habe ich es nicht gemeint.«

Beverly verstand ihn. Sie legte eine Hand auf seine Schulter. »Die Föderation war schon mit schlimmeren Dingen konfrontiert, Jean-Luc.«

»Und wir auch«, sagte er.

Sie war zu nah, zu fürsorglich, der Horst zu vieler Erinnerungen.

Er hob die Hand und legte sie auf die ihre.

Sie beugte sich vor, ihre Lippen waren den seinen sehr nahe.

»Captain?« Neben dem Planeten Vulkan tauchte plötzlich Will Riker auf dem Bildschirm auf.

Beverly zuckte so schnell hoch, dass sie beinahe von der Lehne des Pilotensitzes gefallen wäre.

Picard antwortete dem Ersten Offizier mit Gleichmut, als hätten Beverly und er lediglich ein normales Gespräch geführt. »Ja, Nummer Eins?« Zu jeder anderen Zeit hätte er erwartet, wenigstens den Anflug eines Lächelns auf Rikers Gesicht zu sehen, weil er ihn in einem so menschlichen Augenblick ertappt hatte.

Doch Riker fuhr ernsthaft fort, als hätte er nichts Ungewöhnliches gesehen - oder als hätte er keine Zeit, sich damit zu beschäftigen.

»Wir sind in der Kreisbahn, Sir, aber bisher hat keine vulkanische Orbitalbehörde von unserer Ankunft Notiz genommen.«

Picard kannte den Grund. Schließlich hatte er gerade die letzten Meldungen gelesen. Nach dem Verlassen des Alta Vista-Systems hatte er den neuen Flugplan der Enterprise in die normalen Starfleet-Kanäle eingespeist.

Angesichts dessen, was er gerade über den Zustand des Flottenkommunikationssystems erfahren hatte, war es sehr wahrscheinlich, dass seine Botschaft noch gar nicht auf der Erde angelangt und verarbeitet worden war. »Sind irgendwelche der Hilfsschiffe angekommen, die wir angefordert haben?«

Riker schüttelte den Kopf. »Lieutenant Rolk hat alle anderen interstellaren Schiffe im Vulkan-System kontaktiert. Es sind insgesamt fünfzehn, aber keins ist größer als die Miranda-Klasse. Acht sind im Auftrag der Flotte hier. Ihre Kommandanten haben uns jede Unterstützung zugesagt, die sie geben können, um die Basis der Symmetriker zu suchen. Sechs befinden sich im Transit, unter dringenden Befehlen, die mit anderen Hilfsmissionen zu tun haben. Sie mussten ablehnen.«

»Was ist mit dem fünfzehnten Schiff?« fragte Picard.

»Es ist wohl in Schwierigkeiten, Sir. Es befindet sich momentan in einem zivilen Raumdock.«

Picards überraschte Miene führte dazu, dass er die nächste Frage gar nicht zu stellen brauchte.

»Rolk hat eine amtliche Anfrage an die zivilen Behörden gerichtet«, fuhr Riker fort. »Eine örtliche Richterin hat inoffiziell einen Bericht an die Flotte weitergeleitet, in dem sie eine Ermittlung wegen einer möglichen Meuterei empfiehlt. Das beschlagnahmte Schiff steht momentan auf der Liste jener, die in der Nähe der klingonischen Grenze Hilfsdienst leisten. Es dürfte eigentlich gar nicht hier sein.«

»Wie heißt das Schiff, Nummer Eins?«

»Es ist die Tobias, Sir.« Riker schaute an der Kamera vorbei, um in seine Unterlagen einzusehen. »Es wird von Commander Christine MacDonald befehligt.«

Picard kannte die Tobias und wusste, dass sie ein naturwissenschaftliches Forschungsschiff war. Sie stand seit Jahrzehnten im Dienst der Flotte. Aber er kannte die Kommandantin nicht.

Ihm fielen hundert Fragen ein. Warum hatte die Tobias ihre Pflicht verletzt? Und wichtiger: Warum war ein Schiff, auf dem angeblich eine Meuterei stattgefunden hatte, nach Vulkan gekommen, statt zu versuchen, in ein blockfreies System zu entweichen? Andererseits unterhielt die Föderation auf Vulkan beträchtliche Anlagen, und die Behandlung des Falls der Tobias musste zu Recht in den Händen des örtlichen Kommandos bleiben. Speziell dann, wenn es an ihm allein lag, die vulkanischen Behörden zu überzeugen, dass die Symmetriker hinter der Verbreitung des Virogens steckten.

»Haben Sie irgend etwas Neues über Unruhen auf Raumbasis 718 gehört?« fragte Picard. Meuterei war ein Ding, das in der Flotte praktisch nicht existierte. Aber wenn die Gerüchte über die Tumulte in den Einrichtungen der Flotte stimmten, wie lange konnte es dann dauern, bis Meinungsverschiedenheiten und Angst auch zur Meuterei auf einzelnen Schiffen führten?

Riker runzelte die Stirn. Picard erkannte schlagartig, wie abgespannt sein Stellvertreter aussah. Er selbst war auf der Galileo eingeschlossen und fühlte sich zunehmend ohne Verbindung mit seinem Schiff und dessen Mannschaft.

»Der Sektor, in dem 718 liegt, ist subraummäßig völlig abgeschottet, Sir.« Rikers Antwort ließ keinen Zweifel aufkommen, dass auch er nur schlechte Nachrichten zu übermitteln hatte.

»Sonst noch was, Nummer Eins?«

»Ich habe versucht, das ganze... Tohuwabohu beim örtlichen Kommando zu klären. Aber Admiral Strak und sein Stab sind vor fünf Tagen mit der Intrepid abgereist, und...«

»Er hat das Vulkan-System verlassen?«

»Es gibt eine Notsituation bei Bajor. Es geht um die Cardassianer und das Dominion, Sir. Jetzt, da die Flotte so weit zerstreut ist, prüfen sie wohl unsere Verteidigungsanlagen und Reaktionszeiten. Der Geheimdienst meldet außerdem eine Ansammlung romulanischer Schiffe an der Neutralen Zone. Die Alarmmeldungen kommen praktisch aus allen Ecken.«

Picard stand auf. »Warum erfahre ich erst jetzt davon, Commander?«

Riker gestikulierte lahm. »Soweit ich weiß, Sir, hat das vulkanische Kommando die Alarmmeldungen nicht weitergegeben. Rolk sagt, dass die hiesigen Einrichtungen der Flotte nur mit zehn Prozent ihrer normalen Leistung arbeiten. Die meisten Replikatoren sind schon in die Notstandsgebiete abtransportiert worden, und es gibt keine Ersatzteile.«

Picard stützte sich auf der Arbeitsfläche ab, auf der noch immer der unberührte Tee stand. Sämtliche Raumschiffkommandanten waren darauf vorbereitet, ihre Missionen auch dann auszuführen, wenn sie nicht mehr mit dem Oberkommando in Verbindung standen. Es lag in der Natur ihres Berufes. Aber zu solchen Situationen kam es nur, wenn man in fernsten Grenzgebieten unterwegs war. Vom Herzen des Machtbereichs der Föderation abgeschnitten zu sein, wie etwa im Heimatsystem der Vulkanier, war unvorstellbar. Und in dieser krisenreichen Zeit auch nicht akzeptabel.

Picard konzentrierte sich darauf, seine Stimme nicht unbeherrscht klingen zu lassen. Bei dem, was



hier geschah, durfte Zorn einfach keine Rolle spielen. Er musste eine gründliche Durchsuchung des Planeten vornehmen, um die Geheimbasis der Symmetriker aufzuspüren. Doch nur das Flottenkommando konnte ihm den notwendigen Rückhalt geben, die zivilen Behörden des Planeten davon zu überzeugen, ihm zu gestatten, diesem Eindringen in die planetare Sicherheit zuzustimmen. »Will, nach allem, was Sie da melden - gibt es überhaupt noch jemanden in diesem System, der die Flotte repräsentiert?«

Riker zögerte, als erkenne er die Absurdität der Frage seines Vorgesetzten. Seine Antwort kam zwar vorsichtig, aber entschieden. »Soweit mir bekannt ist, Sir, sind alle Raumbasen-Einrichtungen im Vulkan-System intakt und funktionsbereit. Sie werden von Notmannschaften aus Nachschub- und Verwaltungspersonal bedient, die nicht zu Hilfsdiensten eingesetzt wurden. Aber falls Sie meinen, ob jemand aus dem Flottenkommando anwesend ist... Da muss ich sagen, nein, Sir. Es sei denn, Sie zählen die Enterprise und sich selbst dazu.«

Picard war einen Moment von dem Gefühl überwältigt, völlig machtlos zu sein. Er konnte nicht anders, er musste einfach daran denken: Wäre er nicht an die Galileo gefesselt, säße er im Kommandosessel und hätte die gesamte Kontrolle über die Situation gehabt.

Aber Kontrolle erforderte Information.

Er und sein Schiff waren lediglich Werkzeuge der Föderation. Sie mussten Pflichten erfüllen und ihre Fähigkeiten entfalten. Und doch konnte man ohne Leitung, ohne Einigkeit selbst die Enterprise so blockieren, als sei sie bei abgeschalteten Schutzschirmen von einer Quantenmine getroffen worden.

Die Lage war nicht hinnehmbar.

Picard hatte nicht vor, alles so weiterlaufen zu lassen. Er konnte es nicht zulassen.

Er setzte sich langsam in den Pilotensitz zurück. Beverly stand nun neben ihm.

»Commander Riker, angesichts der außergewöhnlichen Umstände im Vulkan-System und in Anbetracht meiner Mutmaßung, dass die Virogenseuche ein bewusster Angriff auf die Föderation ist, der unsere Kommunikations- und Nachschubwege bereits ruiniert hat, ordne ich gemäß dem Flottenkriegsrecht einen Kode-1-Alarm an.«

Picard erkannte, dass Riker die Ernsthaftigkeit seiner Entscheidung verstand, denn er zeigte kein Anzeichen eines Protests.

Vom Oberkommando abgeschnitten, hatte der Captain der Enterprise gerade eine Kriegserklärung ausgesprochen.

Picard griff nach seinem Tee. »Rolk soll die Kommandanten der anderen im System befindlichen Schiffe alarmieren. Ich möchte sie gern innerhalb einer Stunde zu einer Konferenz im Aussichtsalon versammelt sehen, um sie via Bildschirm darüber zu informieren, wie wir die Durchsuchung Vulkans koordinieren. Wir werden auch mit dem Ältestenrat Vulkans Kontakt aufnehmen müssen, aber er wird bloßen Beobachterstatus haben. Weisen Sie ausdrücklich darauf hin, Will. Wir werden die Suche so unaufdringlich wie möglich durchführen, aber wir führen sie unter Kriegsrecht durch.«

»Aye, Sir.«

Picard wollte sich gerade abmelden, als er Beverlys Hand auf seiner Schulter spürte.

»Entschuldigen Sie, Captain«, sagte sie, »aber wenn wir Vulkan wirklich schnellstens hochauflösend abtasten wollen, sollten wir uns vielleicht darum kümmern, dass die Tobias freigegeben und mit

Personal aus anderen Schiffen bemannt wird.«

Picard brauchte über ihren Vorschlag nicht mal nachzudenken. Als wissenschaftliches Schiff verfügte die Tobias bestimmt über leistungsfähige Sensoren, die sofort einsatzbereit waren.

»Ein ausgezeichneter Vorschlag. Kümmern Sie sich auch darum, Nummer Eins.«

Riker nickte. »Sofort, Sir.«

»Ich bin bereit, mich mit jedwedem vulkanischen Vertreter zu unterhalten, der Protest gegen unsere Anwesenheit in diesem System einlegen will«, fügte Picard hinzu.

Endlich lächelte Riker. »Ich bin mir sicher, dass man sich um diese Ehre schlagen wird.« Dann verblasste sein Bild.

Beverly nahm im Kopilotensitz Platz, und Picard reckte sich. Er sah aus den Augenwinkeln, dass sie ihn beobachtete.

»Ja?« sagte er.

»Solange ich Sie kenne, haben Sie dem System immer Respekt erwiesen - ich meine, der Kommandohierarchie. Ich habe Sie in Krisensituationen beobachtet und dabei jemanden gesehen, dem das Miteinander gefällt -die Herausforderung, Teil eines Teams zu sein.«

Picard schaute sie an. »Sind Sie jetzt auch noch unter die Psychiater gegangen?«

Beverly lächelte. »Unter uns gesagt, wenn ich es nicht besser wüsste... Wenn ich Sie jetzt sehe, vom Oberkommando abgeschnitten, ohne Rückendeckung durch die Flotte, bei zusammengebrochener Befehlshierarchie... Man könnte fast meinen, es macht Ihnen noch mehr Spaß.«

»Wenn man eigenverantwortlich handelt, kann es ziemlich belebend sein. Außerdem kriegt man die Sachen schneller zum Laufen.«

Beverlys Lächeln verblasste. »Was ist mit korrektem Handeln? Müsste es nicht Vorrang haben?«

Picard verstand, was sie meinte, und zwar von beiden Seiten. Aber der Schlüssel zum Überleben war Anpassungsfähigkeit. Er hatte diese Lehre erst nach Jahren sturer Strenge und Hingabe an Gesetze und Vorschriften gelernt.

»Absolute Gewissheit erfordert Zeit, Beverly. Doch Zeit ist ein Luxus, den wir und die Föderation nicht mehr haben.«

Dazu fiel ihr keine Antwort ein. Sie beobachtete lieber die winzige Scheibe Vulkans, die langsam auf dem Bildschirm rotierte.

Picard nahm sich vor, die Stille zu genießen. Er wusste, dass sie nur so lange andauern würde, bis Riker Kontakt mit Vulkan und den anderen Schiffen aufgenommen hatte.

Er nippte an seinem Tee.

Er war kalt.

Und wie so viele andere Dinge in seinem Leben, schob er ihn beiseite. Und wartete auf den Untergang der Föderation.

Das Problem war unlösbar.

Kirk, Spock, Srell, Christine MacDonald, M'Benga und Bare saßen in einer Reparaturkammer für Manövriertriebwerke auf einer Seite des riesigen Dockladeraums fest. Die kreisrunde Kammer war eng, ragte aber zwanzig Meter über ihnen in die Höhe - hoch genug, um die meisten Manövriertriebwerke auseinander zzubauen, einschließlich dessen, das gegenwärtig über ihnen auf der mittleren Arbeitsplattform aufragte.

Vor der halb offenen Personaltür erstreckten sich der Laderaum und die Turboliftstation, an der Kirk und seine Begleiter angekommen waren. Das unaufhörlich aus dem Laderaum pulsierende Getörmel war eine Mischung aus laut vibrierenden Antigravladern, gegeneinander und auf das Deck schlagenden Frachtbehältern und den geschrien Kommandos der Schauerleute.

Die gegenüberliegende Wand war einen halben Kilometer weit entfernt und mit mehreren Aussichtsfenstern versehen. Durch die Aussichtsfenster erspähte Kirk die noch längere Ausdehnung der umschlossenen Anlegeplätze des Docks. Dort ruhte eine Handvoll Schiffe in Nabeltunnelnetzen und wurde von hin und her flitzenden Instandhaltungsfähren bedient.

Das ihnen am nächsten liegende Schiff war die Tobias. Und das war das Problem.

Zwischen der Reparaturkammer und der gegenüberliegenden Laderaumwand gab es einfach zu viele Zollposten, Sicherheitsinspektoren und ID-Stationen. Die sechs Ausbrecher hatten nicht die geringste Chance, die Schleuse zu erreichen, die zur Tobias führte. Selbst wenn sie so weit gekommen wären: die beiden vulkanischen Sicherheitsoffiziere, die die Schleuse bewachten, waren eine wirkungsvolle letzte Verteidigungslinie.

»Wir sind erledigt«, knurrte Bare. »Da kommen wir nie durch.«

»Man kann sich überall durchmogeln«, sagte Kirk. »Es ist nicht anders als bei der Kobayashi Maru.« Er wusste, dass die Akademie das unschlagbare Szenario noch immer als Test für die Studenten einsetzte. Er schaute Christine erwartungsvoll an und wartete darauf, dass sie ihm Kontra gab. Dann hätte er ihr endlich erklären können, wie er das Planspiel überlistet hatte, von dem alle geglaubt hatten, es sei nicht zu überlisten. So hätte er sie vielleicht dazu bringen können, die Probleme aus einer anderen Perspektive zu sehen.

Christine beobachtete sorgfältig die Anordnung des vor ihnen liegenden Laderaums. »Leider gibt's da draußen keine Computer, die man umprogrammieren könnte.«

Kirk schaute sie an. »Sie wissen, wie man die Kobayashi Maru schlagen kann?« Er war der erste Kadett gewesen, dem es gelungen war - der aller erste, der sie besiegt hatte.

Christine zuckte die Achseln. »Wer weiß es nicht? Die Prüfung dient doch nur dazu, dass man neue Vorgehensweisen ausprobiert. Wie sollte man sie denn sonst bestehen?«

Kirk tröstete sich mit dem Gedanken, dass er den anderen den Weg zumindest freigemacht hatte. Aber er hatte den Eindruck, dass Christine wahrscheinlich viel weniger Instruktionen brauchte, als er glaubte. Er drehte sich zu dem telluritischen Ingenieur um.

»Bare, Sie wissen doch, wie diese Docks gebaut sind.

Laufen irgendwo Jeffries-Röhren unter dieser Kammer und dem Laderaum her?«

Bare nickte verstehend. Er wusste, worauf Kirk anspielte. »Sie meinen, wir sollten einfach unten durchkriechen?«

»Es wäre zumindest ein guter Anfang«, sagte Kirk. »Vorausgesetzt, wir müssen keinen Umweg durch irgendein Vakuum machen.«

Bare kratzte an seiner Rüsselbehaarung, dann schaute er sich in der engen Kammer um. »Wenn ich einen Tricorder und eine Anaphasen-Hebevorrichtung für die Bodenplatten hätte...« Er ging zu einem Instrumentenbehälter hinüber und murmelte etwas vor sich hin.

Christine zog Kirks Beachtung auf sich und deutete auf einen diagnostischen Bildschirm an einer nahen Wandsektion. »Vielleicht brauchen wir auch eine Ersatzstrategie. Laut des hiesigen Dienstplans müsste der nächste Lift in acht Minuten ankommen.«

Kirk empfand ein Stechen der Verlegenheit. Christine war ein kritischer Faktor aufgefallen, den er übersehen hatte. Er schaute sich rasch um und entdeckte an der gegenüberliegenden Wand eine Reihe von Vorratsspinden. »Mal sehen, ob wir ein paar Technikerklamotten finden. Könnte als Verkleidung recht dienlich sein.« Er führte Christine und die anderen durch den Raum und begann mit der Suche.

»Ich meine noch immer, es wäre besser, wenn wir mit den Vulkaniern reden«, sagte M'Benga finster, die ihnen über die Reparaturplattform folgte.

Srell wehrte ihren Vorschlag ab. »Sie sind unlogisch, Doktor.«

M'Benga funkelte den überheblichen Vulkanier zwar an, erlaubte ihm jedoch, sich zu erklären, ohne ihm ins Wort zu fallen.

»Würden wir uns den Behörden stellen, würde man uns nun weniger sanft behandeln. Man würde Sie und Ihre Mannschaft dem Sicherheitsdienst der Flotte überstellen und Botschafter Spock und mich verhaften. Wenn man uns trennt, wäre unsere Handlungsfähigkeit beeinträchtigt. Außerdem würde man uns zweifellos in größerer Entfernung zur Tobias einsperren und unsere Fluchtmöglichkeiten damit weiter einschränken.«

»Und das sehe ich eben nicht ein«, sagte M'Benga. »Wenn wir die Wahrheit sagen, wird allen klar, dass wir kein Verbrechen begangen haben. Dann brauchen wir auch nirgendwo mehr auszubrechen. Argumentieren Sie das mal mit Logik weg.« M'Benga wirkte erfreut, dass es ihr gelungen war, ihrem unerträglich von sich selbst überzeugten Kontrahenten eine logische Falle zu stellen.

Als Kirk und Spock vor den Spinden standen, tauschten sie einen Blick. Kirk kannte die Antwort, aber er war neugierig und wollte sehen, wie Spocks junger Schützling sich herauswand.

»Überdenken Sie die Gründe, die den Botschafter und mich nach Vulkan gebracht haben«, begann Srell. »Wir suchen eine hochentwickelte und wahrscheinlich kriminelle Organisation, der es offenbar gelungen ist, das Diplomatische Korps Vulkans zu unterwandern und den meistverehrten Staatsmann unseres Planeten zu ermorden. Die Suche hat uns zu einem alten Vulkanier geführt, der möglicherweise etwas über die Umstände von Sareks Tod hätte sagen können. Doch als wir Tarok besuchten, haben Meuchelmörder zugeschlagen, und er ist gestorben. Ich behaupte, dass jene, die für Sareks Tod verantwortlich waren, möglicherweise auch fähig sind, die private Kommunikation abzuhören und andere vulkanische Organisationen zu infiltrieren. Es würde erklären, wie unsere Anwesenheit auf Taroks Landsitz bekannt wurde, und ebenso das relativ frühe Eintreffen der Gesetzeshüter, die das forensische Team in Gewahrsam genommen haben.«

Als Kirk und Spock anfangen, die beiden ersten Spinde zu durchsuchen, lauschte Kirk voll nostalgischer Gefühle M'Bengas Antwort. Die Ärztin und der Vulkanier erinnerten ihn an ein anderes nicht zusammenpassendes Freundesduo, und er fragte sich, was die Zukunft für diese jungen

Widersacher noch bereithielt.

M'Benga und Srell führten ihre Debatte fort, während er und Spock das zweite Spindpaar durchsuchten. Neben ihnen begutachtete Christine einen dritten Spind.

»In Ordnung«, sagte M'Benga. »Ich gebe ja zu, dass es dem Botschafter und Ihnen den Rücken deckt, aber was ist mit Commander MacDonald und der Mannschaft der Tobias? Wir haben doch gar nichts mit Ihrer Suche zu tun.«

»Verehrte Frau Doktor«, sagte Srell, »darf ich Sie daran erinnern, dass Sie, ungeachtet aller Gründe, die Sie nach Vulkan geführt haben, leider das Pech hatten, zur Zeit des Angriffs der Mörder auf Taroks Landsitz zu erscheinen und in die Ereignisse verwickelt zu werden?«

M'Benga kniff die Augen zusammen. »Ich würde nicht unbedingt leider sagen. Wenn Jim, Christine, Bare und ich nicht gewesen wären, hätten die Mörder nämlich gewonnen.«

Kirk hatte im ersten Spind lediglich alte Werkzeuge, einige Wasserflaschen und eine Scannerbrille gefunden. Er schaute auf den diagnostischen Bildschirm. Noch sechs Minuten bis zum Schichtwechsel. In den wenigen Minuten, die ihnen noch blieben, mussten sie unbedingt aus der Kammer herauskommen. Aber vielleicht war Srell schon etwas eingefallen.

»Mr. Srell bringt da einen interessanten Punkt zur Sprache«, sagte er. »Die Besatzung der Tobias ist praktisch aus dem gleichen Grund nach Vulkan gekommen. Auch wir suchen eine kultivierte, eindeutig kriminelle Organisation von Vulkaniern, die in der Lage ist, die Kommunikation der Raumflotte abzuhören. Nur hat sie ein anderes Verbrechen begangen. Die Gruppierung, hinter der wir her sind, ist möglicherweise für millionen-, wenn nicht gar milliardenfachen Mord an Lebewesen verantwortlich, weil sie das Virogen auf sie losgelassen hat.«

Spock, der am nächsten Spind stand, schaute Kirk an. »Als wir auf Taroks Landsitz waren, haben Sie gesagt, Sie suchen mich.«

Kirk schloss die Tür des gerade durchsuchten Spindes. Noch immer nichts, mit dem man sich verkleiden konnte. »Wer kann eine vulkanische Terroristenorganisation besser aufspüren? Sobald man die Möglichkeit ihrer Existenz erwähnt, werden die meisten Leute sagen, dass es vulkanische Terroristen nicht geben kann.« »Es gibt auch keine«, sagte Srell. »Und doch sind wir hier«, erläuterte Kirk, »und reden über vulkanische Mörder und Kriminelle, als wären sie hier so normal wie überall sonst.«

M'Benga schaute nachdenklich drein. »Sie glauben, dass wir die gleichen Leute suchen? Also wirklich, es ist schon ziemlich bizarr, sich vorzustellen, dass es hier eine Organisation geben soll, die Morde begeht - aber gleich zwei? Ich halte es für nicht sehr wahrscheinlich.«

Kirk warf Spock einen kurzen Blick zu, aber es war Srell, der die unausweichliche Antwort gab. »Ich glaube, die Chancen stehen... grob überschlagen... bei 10126 582 300 zu eins.«

»Grob überschlagen?« fragte M'Benga leicht ironisch. Kirk sah, dass Srell sich versteifte, als bemerkte er gar nicht, dass die Ärztin ihn auf den Arm nahm. »Meine Berechnung geht von der Gesamtzahl der Vulkanier aus, die seit der Reformation auf diesem Planeten gelebt haben, und nimmt an, dass eine effektive Terrororganisation ein Minimum von zehn Personen erfordert. Ich habe kalkuliert, dass auf jeden gegenwärtig lebenden Vulkanier zwanzig weitere kommen, und sie durch die Anzahl jener geteilt, von denen man seit der Reformation weiß, dass sie sich an terroristischen Akten beteiligt haben. Angesichts der verständlicherweise nicht genau bekannten Bevölkerungszahl in den ersten paar hundert Jahre nach der Einführung von Suraks Frieden, habe ich mich höchstens um den Faktor

zwei verrechnet. Deswegen das abmildernde Wort grob.«

»Wollen Sie damit sagen, dass es früher Vulkanier gab, die sich an terroristischen Handlungen beteiligt haben?« Kirk stellte die Frage, bevor M'Benga Srell mit einer neuen provokativen Bemerkung plagen konnte. Mathematik interessierte ihn nicht, Srells überraschende Enthüllung aber sehr wohl. Im Moment konnte die Durchsuchung der Spinde und die drohende Ankunft der nächsten Arbeitsschicht warten.

Srell wirkte gequält, als hätte er gerade ein planetares Geheimnis ausgeplaudert. »Wenn man die Einzelpersonen nicht mitzählt, deren gewalttätige und antigesellschaftlichen Taten das Ergebnis von außerplanetarischer Bewusstseinskontrolle, Krankheit oder einem Hirnschaden sind: Im letzten Jahrtausend sind insgesamt 312 Vulkanier bekannt geworden, die terroristische Handlungen begangen haben.«

Kirk schaute Spock an. Er wollte eine Bestätigung. »Es stimmt«, sagte Spock.

Kirk war überrascht. Er hatte angenommen, dass die Vulkanier, die sie suchten, moderne Abweichungen darstellten; vielleicht übermäßig beeinflusst durch eine fremdartige Erziehung auf vulkanischen Kolonialwelten. Doch nun sah es so aus, als gäbe es auf Vulkan tatsächlich eine Geschichte verbrecherischen Handelns. In all den zahlreichen Gesprächen über den Planeten hatte Spock Kirk gegenüber nie zugegeben, dass diese Welt derlei Probleme kannte. Andererseits hatte Spock sich nach dem Zwischenfall mit Balok und der Fesarius auch als Meister im Pokerspiel erwiesen.

»Was könnte einen Vulkanier eventuell zu dem Glauben bringen, es gäbe einen logischen Grund für terroristische Handlungen?« fragte er.

Christine deutete erneut auf die Bildschirmanzeige. »Noch vier Minuten«, sagte sie warnend.

Doch Srell nutzte ihre Warnung nicht, um einer Antwort auszuweichen. Außerdem nickte Spock ihm zu, als wolle er ihm mitteilen, dass er nichts dagegen habe, dass sein Schüler sein geheimes Wissen weitergab. »Terroristische Handlungen auf Vulkan waren sehr selten und meist begrenzt auf die Formulierung extremer politischer Theorien sowie in der Vergangenheit auf gelegentliche Versuche, zu den gewalttätigen Philosophien zurückzukehren, die unsere Welt in der Ära vor Surak beherrscht haben.«

Kirk sah den Ansatz eines möglichen Zusammenhangs. »Wenn der Terrorismus politische Ursachen hatte, bedeutet es doch auch, dass er organisiert war, oder?«

»Richtig«, sagte Srell.

Kirk spürte, dass es dem jungen Vulkanier selbst mit Spocks Billigung schwer fiel, über Dinge zu sprechen, die für ihn eine peinliche Facette der Geschichte seines Volks darstellen mussten.

»Besteht die Möglichkeit«, sagte Kirk beharrlich, »dass eine dieser politisch motivierten Terrorgruppen in irgendeiner Form noch heute existiert?«

Srell suchte nach einer Antwort. »Innerhalb eines vernünftigen Rahmens ist alles möglich. Das heißt... es gibt jede Menge politischer Gruppierungen... aber wenn sie geheim sind...«

»Gütiger Gott«, sagte M'Benga. »Spucken Sie's aus! Ja oder nein?«

»Ja«, sagte Srell, und ihm war deutlich unwohl dabei.

Kirk gab dem jungen Vulkanier mit einer Geste zu verstehen, er solle sich beeilen. »Welche Gruppen? Was sind ihre Ziele? Welche könnte logischerweise noch heute aktiv sein?«

Srell warf einen Blick auf die hohe Decke der Reparaturkammer. »Die T'Pel-Meister«, sagte er, als läse er von einer unsichtbaren Liste ab. »Dabei handelt es sich um eine Assassinen Gilde, die aus Suraks Zeiten stammt. Manche sagen, sie gehen ihren geheimen Traditionen heutzutage bei den Romulanern nach.«

Kirk schaute Spock schnell an. »Was sagen Sie dazu, Spock? Könnte die ganze Sache mit den Romulanern in Verbindung stehen?«

»Ich zweifle daran. Die Mehrheit der Romulaner weiß, dass man eine starke Föderation braucht, um das Klingonische Imperium in Schach zu halten. Es liegt nicht im romulanischen Interesse, die Föderation zu destabilisieren, und sicher nicht mit einer biologischen Waffe, die sich auch auf ihren eigenen Planeten ausbreiten könnte.«

Kirk schaute Srell an. »Wer noch?«

»Die Kahriliten. Eine kleine Gruppe, die vor über dreihundert Jahren für die Unabhängigkeit eines südlichen Distrikts gekämpft hat. Man hat ihnen die Unabhängigkeit gegeben, und die Bewegung starb schnell aus.« Bevor Kirk ihn drängen konnte, fuhr Srell von allein fort. »Die Jünger der Cupric-Gruppe. Ihre fehlerhafte Logik hat sie dazu gebracht, die Vorstellung abzulehnen, Intelligenz sei auch bei Lebewesen möglich, deren Blut nicht auf Kupfer basiert. Sie waren in der Epoche aktiv, in der die vulkanischen Erstkontaktprotokolle formuliert wurden.«

Kirk fiel auf, dass Spocks Interesse abnahm. »Ist was, Spock?«

»In seinem holografischen Geständnis hat Ki Mendrossen gesagt, er habe die Aktivitäten meines Vaters hinsichtlich der Neuformulierung der Erstkontaktprotokolle der Raumflotte weitergegeben. Aber als eine von hundertfünfzig Mitgliedswelten der Föderation ist für Vulkan die Frage des Erstkontakts offen. Wir sind eine feste interplanetare Gesellschaft. Das Cupric-Gruppe lässt sich mit dieser Situation nicht in Verbindung bringen.«

»Die Binären«, fuhr Srell fort. »Sie opponierten gegen die Einführung duotronischer Computerschaltungen. Die Traxton-Verbindung. Sie folgen einer Logiklehre, die sich nicht auf Surak bezieht, und glauben, dass die Konzentration auf das Einzelwesen im Widerspruch zur Verwirklichung des Kohlinar steht. Die Zentrale Quelle -eine aggressive Opposition gegen die Finanzpolitik und die Abschaffung des Geldes als Zahlungsmittel.« Srell legte eine Pause ein, dann breitete er die Arme aus und beendete seine Aufzählung. »Dazu kommt noch eine Handvoll gewalttätiger Einzeltäter, deren Handlungen man am besten als politisch ungesund beschreiben kann. Soweit ich weiß, ist dies das gesamte terroristische Potential auf Vulkan.«

Kirks Nervosität ließ nach, als er erkannte, dass seine erste Einschätzung näher an der Wahrheit sein musste; dass die Vulkanier, die möglicherweise mit der Virogen-Verbreitung zu tun hatten, eine relativ neue Gruppierung waren und sich von den friedlichen Methoden ihres Volkes aufgrund außerplanetarer Einflüsse abgewandt hatten. Doch Spocks nächste Worte veränderten wieder alles.

»Srell«, sagte er, »Sie haben die Symmetriker nicht erwähnt.«

Die Auslassung schien Srell nicht zu beunruhigen. »Sie waren nicht politisch motiviert. Und welche terroristischen Handlungen sie angeblich auch begangen haben - die Historiker stimmen nicht in vollem Umfang überein, inwiefern vulkanische Symmetriker für die Handlungen nichtvulkanischer Symmetriker verantwortlich waren.«

Solange es nur eine Spur zu verfolgen gab, war Kirk noch nicht bereit, eine mögliche Verbindung zu einer existierenden Gruppe aufzugeben. Er warf einen weiteren Blick auf die Anzeige. Sie hatten fast keine Zeit mehr. Aber er musste es wissen. »Erzählen Sie mir etwas über die Symmetriker«, sagte er zu Spock.

Spock behielt Srell im Auge. »Sie begannen vor über zweihundert Jahren als Gruppe bekannter Wissenschaftler, die sich Sorgen über die ökologischen Auswirkungen der Pläne der frisch gegründeten Föderation hinsichtlich der Erforschung anderer Welten machten.«

»Sie waren Umweltschützer«, sagte Srell, »keine politischen Aktivisten.«

Kirk stellte mit Interesse fest, dass Spock und sein Schüler unterschiedliche Ansichten vertraten.

»Eine interessante Unterscheidung«, sagte Spock. »Aber die Umweltthemen, die sie ansprachen, wurden durch den politischen Prozess definiert.«

Christine rang die Hände. »Das ist zwar alles sehr interessant, aber wir haben nur noch zwei Minuten, um uns was einfallen zu lassen.«

M'Benga schaute zur Personaltür zurück. »Können wir die Tür nicht versiegeln? Um etwas Zeit zu schinden?«

Kirk und Christine sprachen gleichzeitig.

»Dann würde man eine Reparaturmannschaft herein beamen«, sagte Kirk.

»Nicht bei so vielen Transportern in dieser...«, sagte Christine.

Die beiden schauten sich an. Sie hatten den gleichen Gedanken. Dann schauten sie zum Manövriertriebwerk hoch, das über ihnen hing. Es war viel zu groß, als dass man es durch die Personaltür hätte hereinbringen können.

Und die Tür war der einzige Ausweg aus der Kammer.

»Bare!« riefen sie im Duett.

Der Tellurit schaute mit einem Antwortknurren hinter der Hauptplattform her.

»Die Plattform!« rief Christine.

»Sie ist ein Frachttransporter!« fügte Kirk hinzu.

Bare verfiel beinahe in einen Tanz, als er die anderen zu sich winkte.

Sie eilten zu ihm hin, kletterten auf die Plattform, und der Tellurit beeilte sich, die Transportersteuerung zu suchen.

Doch Kirk hatte weder vergessen, was sie hierher gebracht hatte, noch welcher weitere Weg vor ihnen lag.

»Schnell, Srell - welche Gewaltakte haben die Symmetriker begangen?« fragte er, als sie die Plattform erreichten.

»Vergessen Sie nicht, dass sie zuvor angesehene Wissenschaftler waren«, sagte Srell und suchte nach einem Halt für seine Hände, um hinaufzuklettern. Kirk wunderte sich auch diesmal über die Gefühlsbeherrschung des Vulkaniers. Selbst in Zeiten der Krise. Sein eigenes Herz klopfte heftig,



aber Srell wirkte völlig gelassen. »Erst später haben Fraktionen, die nicht von diesem Planeten stammten, im Namen der Symmetriker Gewalttaten verübt. Und der darauf folgende öffentliche Aufschrei hat dazu geführt, dass sie ihre Sache auf Vulkan aufgegeben haben.«

Kirk fühlte sich wie elektrisiert. »Die Sache«, wiederholte er. »Spock - was haben die Symmetriker getan?«

Er sah, dass Spock seine Erregung spürte, aber natürlich konnte er nicht wissen, was sie nährte.

Spock zog sich neben dem Korrekturtriebwerk auf die Plattform und griff nach unten, um M'Benga hoch zuhelfen. »Wenn meine Erinnerungen mich nicht trügen, wollten die Symmetriker Kolonistenschiffe entern und

Geiseln nehmen, um unberührte Planeten vor einer ökologischen Vergiftung zu retten. Sie haben Brunnen und Nahrungsvorräte vergiftet, um die Kolonisten zu zwingen, sich zurückzuziehen. Sie...«

Kirk sprang neben Spock auf die Plattform. »Kodos!« sagte er.

Srell starrte ihn mit leerem Blick an. Spock wirkte fasziniert.

»Kodos der Henker? Von Tarsus IV?« fragte Christine, als sie hinter den anderen nach oben kletterte.

»Tarsus?« fragte auch M'Benga. »Es war eins der ersten Systeme, die vom Virogen befallen wurden.«

»Als Kodos dort Gouverneur war, wurde das Getreide der Kolonie von einem... Pilz befallen«, sagte Kirk, überwältigt von der Erinnerung an das, was er als kleines Kind gesehen hatte. »Er hat viertausend Kolonisten abgeschlachtet. Um ihnen eine Lehre zu erteilen.«

»Eine faszinierende Hypothese«, warf Spock ein. »Nach Kodos' Tod an Bord der Enterprise habe ich die Ereignisse auf Tarsus IV recherchiert. Man hat nie eine Ursache für die Pilzinfektion gefunden, also war Sabotage nicht auszuschließen. Man hat nur Lebensmittel-Hilfslieferungen für einen Zeitraum von drei Wochen zur Unterstützung der Kolonie geschickt, was die normale Transportzeit vom nächsten Frachthafen darstellte. Doch als die Getreidespeicher infiziert wurden, bauten die Romulaner mehrere Außenposten im äußeren Bereich der Neutralen Zone auf. Aus Angst vor neuen Feindseligkeiten hat die Flotte alle Transportrouten geschlossen. Eine weitere Belieferung von Tarsus IV war unmöglich. Erst einer unerlaubten Hilfsmission einiger Schiffe von der Erde gelang es, den Totalverlust sämtlicher Kolonisten abzuwenden.«

Kirk musterte Spock eingehend. »Schiffe von der Erde? Waren Vulkanier nicht an dem Rettungsunternehmen beteiligt?«

Spock dachte kurz nach, dann schüttelte er den Kopf. »Eine Einbeziehung der Vulkanier ist in den Aufzeichnungen nicht erwähnt.«

Kirk runzelte die Stirn. »Wie komisch. Ich dachte...«

Aber seine Erinnerungen brachen ab, als in der Reparaturkammer jäh ein blaues Licht aufflammte. Es wurde von den Echos der Summer aus dem Laderaum hinter der Tür begleitet.

»Ist das der Ausbrecheralarm?« fragte M'Benga plötzlich besorgt.

Bare schwang sich neben die anderen auf die Plattform. Er hielt eine Fernsteuerung in der Hand. »Schichtwechsel«, sagte er grunzend. »Wir haben noch sechzig Sekunden.«

Kirk bäugte ihn. »Ist es nun ein Transporter?«

Bares winzige Augen funkelten. »Rrrr, und ob!« Er hob die Kontrolleinheit hoch. »Ich habe sie auf eine Minute Verzögerung geschaltet, um genug Zeit zu haben, mit allen anderen hier raufzukommen.«

M'Benga schenkte ihm einen fragenden Blick. »Du schickst uns also zur Tobias rüber, ja?«

Bare fletschte die Zähne. »Nein, Doktor! Ich beame uns in den Gerichtsaal zurück! Was glaubst du denn?«

»Es ist ein Frachttransporter«, sagte M'Benga. »Wir sind aber keine Fracht.«

Der Tellurit lächelte. »Wenn du dir darüber Sorgen machst, na schön... Sagen wir, ich habe ein paar kleine Justierungen an den Auflösungspuffern vorgenommen.«

M'Benga wirkte erleichtert. Sie warteten.

Christine trat dichter an Kirk heran. »Glauben Sie, Kodos war ein Symmetriker? Und dass das, was auf Tarsus IV passierte, nur ein... Probelauf für das war, was nun in der ganzen Föderation passiert? Also... Pille hat recht - der Planet war wirklich der erste, der vom Virogen infiziert worden ist.«

Kirk wollte ihr antworten, aber hart am Rande seines Bewusstseins machte sich irgendeine Erinnerung bemerkbar. Wieso wusste er so genau, dass auch Vulkanier zu den Kommandos gehört hatten, die der Kolonie zu Hilfe gekommen waren?

»Jim war während der Krise auf Tarsus IV«, erläuterte Spock. »Er war einer der neun Augenzeugen der ersten Exekutionswelle, die der Gouverneur angeordnet hat.«

Christine legte eine Hand auf Kirks Schulter. Sie hatte den Grund seiner Besorgnis missverstanden. »Tut mir leid, Jim. War Ihre Familie auch... ?«

Kirk wischte ihre Frage beiseite. »Sie war auf der Erde. Jedenfalls meine Mutter. Mein Vater war auf seinem Schiff. - Spock, es war etwas, das Kodos gesagt hat.«

»Seine berüchtigte Ansprache an die Kolonisten, deren Exekution er bestimmt hatte?«

Als sei er wieder ein Junge von dreizehn Jahren, hörte Kirk die rauhe Stimme in seinem Geist. Er sprach die Worte vor sich hin, die er nie vergessen konnte. »Die Revolution ist erfolgreich... aber das Überleben verlangt drastische Maßnahmen...«

Spock meldete sich. »Natürlich - auch Mendrossen hat in seinem Geständnis das Wort Revolution gebraucht. Er hat die Formulierungen zum Nutzen der Sache und für die Revolution benutzt.«

Kirk schlug mit der geballten Faust in seine Hand. »Spock! Das ist es! Es war nicht das, was Kodos auf Tarsus IV gesagt hat - es war das, was er auf der Enterprise zu mir gesagt hat!«

M'Benga schaute sich nervös um. »Hat Bare nicht was von sechzig Sekunden Verzögerung erzählt?«

»Habe ich«, bestätigte Bare. Er hob seine Steuerungseinheit hoch. Die Zeitanzeige ratterte gerade die letzten fünf Sekunden herunter.

Auf der anderen Seite der Kammer öffnete sich die Personaltür, und die Stimmen sich nähernder Techniker wurden über dem Lärm des Laderaums hörbar.

»Sie haben mit Kodos gesprochen?« fragte Christine.

Kirk hörte das Summen der aktivierten Transporterschaltungen. Er nahm Christines Hand.

»Es wird warten müssen«, sagte er, als das erste Schillern des goldenen Lichts um sie herum zu erkennen war.

Doch selbst als er im Transporterstrahl verschwand, wusste er, dass er die Antwort auf das Gefundene hatte, was geschehen war.

Jetzt musste er es nur noch beweisen.

Verzeihen Sie, falls es mit meiner Logik hapert, Captain Picard, aber allem Anschein nach hat Starfleet Vulkan den Krieg erklärt.«

Zu jeder anderen Zeit hätte Riker gelacht. Aber die Spannung im Aussichtssalon hatte ein gefährliches Niveau erreicht.

Data und er teilten sich den Tisch mit den Kommandanten von acht Raumschiffen und drei Vertretern der planetaren Regierung. Jeder der Vulkanier war älter als hundert Jahre, und ihre Gewänder waren mit den polierten Edelsteinen ihres Amtes verziert.

Solok, der Älteste des Trios, legte die Fingerspitzen aneinander und richtete den Blick seiner grünen Augen auf den virtuellen Bildschirm an der gegenüberliegenden Wand. Die Lichter im Aussichtssalon spiegelten sich auf seinem haarlosen schwarzen Schädel. Er wurde von der scharlachroten Masse des Planeten Vulkan umrahmt, der die Aussichtsfenster hinter ihm ausfüllte. Irgendwo über dem Äquator durchzuckten Blitze ein Feld aus Gewitterwolken.

Picard erwiderte den geduldigen Blick des Vulkaniers vom Bildschirm herab. »Bei allem Respekt, Abgeordneter Solok, das können wir erst später diskutieren. Ich habe bloß den Kriegszustand ausgerufen. Ich habe nicht gesagt, wer unser Gegner ist.«

Solok legte zwei Finger aneinander. »Captain, Sie haben den Kode-1-Alarm ausgelöst. Dies ist eine Kriegserklärung. Dann informieren Sie die vulkanische Regierung, dass eine Flotte aus neun Föderationsschiffen unsere Welt umkreist und Sie den ganzen Planeten einer gründlichen Sensoruntersuchung mit maximaler Intensität und Auflösung unterziehen wollen - in der Absicht, die Basis zu lokalisieren, von der aus Ihre Gegner angeblich operieren.«

Neben Solok saß die Abgeordnete T'Pol, die seinen Faden nun aufnahm. Ihr schlohweißes, kurzgeschnittenes Haar enthüllte bühnenreife Ohren und betonte ihre spitzen Gesichtszüge. »Unter diesen Umständen ist eine Durchsuchung unseres Planeten eine Verletzung unserer Souveränität. Sie wirkt sich störend auf zahlreiche wissenschaftliche und industrielle Bemühungen aus und enthüllt die Natur der planetaren Verteidigung auf eine Weise, die es Dritten ermöglicht, sie für sich auszunutzen. Deswegen ist logischerweise nicht davon auszugehen, dass sie zu positiven Ergebnissen führt.«

Stonn, der dritte Abgeordnete, führte die Argumentation der vulkanischen Position weiter aus. Riker hatte ihn und T'Pol vom Transporterraum hierher begleitet und dabei erfahren, dass sie ein Ehepaar waren.

»Captain Picard«, sagte Stonn, »auch wenn wir Dinge wie Souveränität, interplanetares Recht und Verträge beiseite lassen - es bleibt die Tatsache, dass Sie glauben, dass sich die von Ihnen gesuchten Gegner auf Vulkan befinden. Deswegen ist Vulkan der Feind. Deswegen haben Sie Vulkan den Krieg erklärt.«

Solok fasste alles zusammen. »Die Situation ist nicht befriedigend. Die Erlaubnis, unsere Welt auf diese Weise zu untersuchen, wird nicht erteilt.«

Die Blicke aller Anwesenden wandten sich dem Abbild Picards auf dem Bildschirm zu.

»Ich stimme Ihnen zu«, sagte Picard, und Riker sah, dass er darum kämpfte, einen sachlichen Ton beizubehalten. Man hatte zwar von Seiten der Vulkan-Regierung Zurückhaltung erwartet, aber keine glatte Ablehnung. »Die Situation ist höchst unbefriedigend. Aber es ist Ihre Position, der es an Logik mangelt.«

Riker schaute auf. Keiner der Vulkanier reagierte. Die Schiffskommandanten waren alle auf Picards Seite.

»Wir stehen der größten Bedrohung gegenüber, der unsere Welten je ausgesetzt waren. Sie haben die Zahlen gesehen, die unsere Chefmedizinerin vorgelegt hat. Die Föderation der Vereinten Planeten wird nur noch wenige Tage bestehen, wenn wir kein Heilmittel gegen die Virogeneseuche finden. Verlangt die Logik nicht, dass wir alle Schritte unternehmen, um dieses Mittel zu finden?«

Solok faltete die Hände auf dem Schoß. »Ihre Ausführungen über die längst vergessenen Symmetriker sind keine Logik, sondern schiere Spekulation. Es ist undenkbar, dass eine so listige und geheime Gruppierung auf Vulkan operieren könnte, ohne den Argwohn der Friedenserhalter auf sich zu ziehen.«

»Wir behaupten«, fuhr T'Pring fort, »dass Sie Zugang zu Informationen haben, die Sie uns nicht mitteilen. Dies deutet an, dass hinter Ihrem Verlangen, Vulkan ungerechtfertigt seiner Grundrechte als unabhängige Welt zu berauben, ein geheimes Motiv steht.«

»Und das besagt«, sagte Stonn, »dass Sie aus irgendeinem Grund einer Mitgliedswelt der Föderation den Krieg erklärt haben. Entweder ist es so, oder Sie und die Schiffe, die Sie vertreten, sprechen - wie gewisse Entwicklungen andeuten - nicht mehr für die Föderation, weil eine Meuterei stattgefunden hat.«

Sämtliche Kommandanten protestierten auf der Stelle, doch Picard brachte sie mit einem respektinflößenden Befehl zum Schweigen. Als er diesmal das Wort ergriff, gab er sich keine Mühe mehr, seine Verärgerung zu verbergen.

»Ich behaupte, dass Ihr Widerstreben, an einem Verfahren teilzunehmen, das die Föderation retten könnte, den Eindruck erweckt, dass auch Sie über Informationen verfügen, die Sie geheim halten wollen.«

Soloks stählerner Blick wankte nicht. Doch Riker fiel auf, dass er es vermied, Picard direkt anzusehen. »Um einen irdischen Begriff anzuwenden, Captain: Diese Behauptung ist grotesk. Und solange sie nicht irgendeinen Beweis vorlegen können, der ihre unbedachten Vorwürfe belegt, wird diese Zusammenkunft enden, und Sie und Ihre Schiffe werden die amtliche Aufforderung erhalten, unser System zu verlassen.«

Solok, T'Pring und Stonn tauschten einen schnellen Blick, dann standen sie zusammen auf. Sie hatten einen Beschluss gefasst.

»Ich weiß, wer der Führer der Symmetriker war«, sagte Picard.

Die Vulkanier blieben stehen.

»War?« fragte Solok. Er schaute noch immer nicht zum Bildschirm hin, als hätte Picard auch jetzt noch nichts Interessantes oder Wichtiges angesprochen.

»Er ist vor fünf Jahren gestorben. Doch angesichts seiner bekannten Fähigkeiten und Leistungen

könnte seine Rolle als Führer die Fähigkeit einer geheimen Organisation erklären, auf Vulkan zu existieren, ohne entdeckt zu werden.«

Solok strich sein Gewand glatt. »Sind Sie bereit, uns den Namen dieses Führers zu nennen?«

»Botschafter Sarek.«

Abgesehen von den Vulkaniern reagierten alle mit sprachlosem Schweigen. Doch selbst Riker erkannte, welche Wirkung der Name auf sie hatte.

Solok starrte Picard endlich an. »Sarek... aus Shir-Kahr?«

»Ja«, sagte Picard.

Solok runzelte die Stirn, als er diese Information verarbeitete.

Riker sah, dass T'Pring Stonn irgend etwas ins Ohr flüsterte.

»Haben Sie den Botschafter gekannt?« fragte Riker in der Hoffnung, ihr Privatgespräch damit zu unterbrechen.

T'Pring musterte ihn wie eine Königin einen Bauern. »Jeder Vulkanier hat Sarek gekannt. Dass er etwas mit der Sache der Symmetriker zu tun gehabt haben soll, ist... absurd.«

»Haben Sie einen Beweis für diesen Vorwurf?« fragte Solok.

Picard berührte seine Stirn. »Ich habe den Beweis dessen, was ich bei einer Bewusstseinsverschmelzung auf Alta Vista III erfahren habe. Ich lade Sie ein, eine Mentalverschmelzung mit mir einzugehen, damit Sie wissen, dass ich die Wahrheit sage.«

Stonn schob seinen Sessel zurück. Er wollte gehen. »Sie wollen, dass wir uns dem Virogen aussetzen, um Ihre unglaubliche Theorie zu beweisen?«

Dr. Crusher, die neben Picard stand, meldete sich. »Abgeordneter Stonn, die Raumflotte macht ständig weitere Fortschritte bei der Behandlung von Lebewesen, die dem Virogen ausgesetzt wurden. Falls Sie oder ein anderer aus Ihrer Gruppe sich zu uns in die Quarantäne gesellen will... Ich bin zuversichtlich, dass Sie höchstens ein paar Wochen hier verbringen müssten.«

»Ist das nicht ein kleiner Preis für die Wahrheit?«

fragte Picard.

Solok zögerte, als sei er tatsächlich bereit, über sein Argument nachzudenken. Aber T'Pring wollte nichts damit zu tun haben.

»Außerdem ist es ein gerissener Vorwand für eine Falle«, sagte sie. Sie wandte sich an Solok. »Die Föderation ist in Gefahr. Daran zweifelt niemand. Aber ein Teil des Problems ist sicherlich die Flotte selbst. Neueste Entwicklungen in unserem System beweisen, dass sie längst destabilisiert ist. Wir können ihnen nicht trauen, Solok. Solange wir unsere Welt von der Vergiftung freihalten, kann sie den Zusammenbruch der Föderation überleben. Deswegen dient es keinem logischen Zweck, dass wir Vulkan für ein zweifelhaftes Argument eines von Gefühlen geleiteten Lebewesens opfern.«

Riker stellte fest, dass Picard reflexartig seine Uniform glättete, als bereite er sich darauf vor, ihnen ein Ultimatum zu stellen. Die Versammlung war seiner Meinung nach im Begriff, mit einer Pleite zu

enden. Aber er sah einen Ausweg.

»Abgeordneter Stonn«, sagte er, »angenommen, Captain Picard hat recht? Selbst wenn die Chance noch so gering ist, ist sie nicht einige Minuten Ihrer Zeit wert?«

»Zu welchem Zweck?« fragte Solok.

»Reden wir doch mal über die Meuterei auf der Tobias.« Riker schaute T'Pring und Stonn an. »Sie bereitet Ihnen doch Sorgen, nicht wahr? Dass das, was auf diesem Schiff passiert ist, auch auf der Enterprise passieren könnte - und auf allen anderen Schiffen, die sich in diesem System aufhalten.«

Bevor T'Pring antworten konnte, sagte Solok: »Das ist eine angemessene Frage. Wie wollen Sie weiter verfahren?«

»Die Besatzung wurde in einem Ihrer Raumdocks vor Gericht gestellt. Nehmen wir Verbindung mit dem Gericht auf; hören wir uns die Aussagen der Besatzung an. Befragen wir sie, wenn es nicht anders geht. Tun wir alles Nötige, damit Sie die Zuversicht erhalten, dass wir nichts mit ihr zu tun haben. Dann können wir die Bewusstseinsverschmelzung mit Captain Picard in Angriff nehmen.«

Solok nickte ernst und setzte sich hin. »Angesichts dessen, was auf dem Spiel steht, werde ich warten.« Er schaute T'Pring und Stonn an. Auch sie nahmen zögernd wieder Platz.

Picard nickte Riker vom Bildschirm her dankbar zu. Dann berührte Riker seinen Kommunikator und wies Rolk auf der Brücke an, eine Verbindung zu dem zivilen Raumdock herzustellen, an dem die Tobias angelegt hatte.

Es dauerte keine Minute. Der virtuelle Bildschirm teilte sich, so dass Picard und Beverly in der Galileo auf der einen Seite und eine ernste Richterin auf der anderen zu sehen waren. Sie verbarg ihre Reaktion gut, aber die Anwesenheit Soloks, T'Prings und Stonns überraschte sie.

Riker kam sofort zur Sache. »Richterin, wir sind sehr daran interessiert, mehr über Ihre Bitte zu erfahren, man möge gegen die Besatzung der Tobias wegen möglicher Meuterei ermitteln.«

Die Richterin räusperte sich, als sei sie nicht daran gewöhnt, in Gesellschaft hochrangiger Regierungsvertreter zu sprechen. »Die Tobias hält sich nicht dort auf, wo sie sich laut Einsatzbefehl aufhalten müsste. Ihre Kommandantin konnte keine adäquate Erklärung für ihr Hiersein abgeben. Es hat drei Tote gegeben, möglicherweise aufgrund der Taten ihrer Besatzung. Und in einer alarmierenden Verletzung aller Föderationsverfahren hat sie unsere Welt möglicherweise dem Virogen ausgesetzt.«

Diesmal, registrierte Riker, reagierten auch die am Tisch sitzenden Vulkanier.

»Hat die Kommandantin des Schiffes überhaupt eine Erklärung für Ihr Hiersein abgegeben?« fragte Riker.

»Sie hat keine abgegeben. Sie hat nur gesagt, ihr Schiff sei in einer geheimen Mission der Flotte hier.«

Solok stand plötzlich auf. »Mehr brauche ich nicht zu hören.« Er funkelte den Bildschirm und Picard an. »Sind Sie zufrieden, Captain? Ein geheimes Flottenunternehmen, um Vulkan dem Virogen auszusetzen? Ihre rebellische List wurde durchschaut.«

Stonn und T'Pring erhoben sich ebenfalls. Riker wurde klar, dass die Sache in die Hose gegangen war. Er wusste nicht, was er nun tun sollte.

Data hatte offenbar eine Idee. »Abgeordneter Solok, darf ich Sie bitten zu warten, bis ich dem Gericht

eine letzte Frage gestellt habe?«

Solok antwortete zwar nicht, rührte sich jedoch nicht vom Fleck, was Data als Zusage nahm.

Data wandte sich dem Bildschirm zu. »Richterin, Sie haben ausgesagt, die Kommandantin des Schiffes habe zwar keine Begründung für ihr Handeln genannt, aber trotzdem wurde eine Erklärung abgegeben. Darf ich fragen, wer sie geäußert hat?«

Die Richterin schaute unbehaglich drein. »Es ist eine heikle Angelegenheit.« Sie schaute Solok an, als bitte sie um Erlaubnis.

»Sie ist außerdem wichtig«, erwiderte Solok. »Wir warten auf Ihre Antwort.«

Riker schaute Data an. Sein maschinelles Erinnerungsvermögen und seine Detailverliebtheit hatten vielleicht wieder mal den richtigen Riecher gehabt.

»Die Erklärung wurde von Botschafter Spock abgegeben«, sagte die Richterin.

Riker sah, dass Soloks Finger sich in sein Gewand krallten. »Spock? Sohn des Sarek?«

»Jawohl.«

»Ach, wirklich?« sagte Solok. »Haben Sie zufällig eine Aufzeichnung seiner Aussage?«

Die Richterin schien erleichtert zu sein, da man sie von jeder weiteren Verantwortung für das Geschehene freisprach. »Ich spiele sie Ihnen sofort vor.« Sie betätigte einige Knöpfe, die außerhalb der Reichweite des Aufnahmeobjektivs waren, dann wurde ihr Abbild durch das ihres Büros ersetzt.

Riker schaute zu, als der Zeit- und Datumscode in vulkanischer Schrift an ihm vorbeilief. Dann erblickte er zwei verzierte Bürotürhälften, die sich öffneten. Eine Gruppe von sechs Personen trat ein, vier in Starfleet-Uniform. Einer war ein Tellurit.

Spock war deutlich zu erkennen. Sein Gesicht hätte jeder zweite Bewohner der Föderation auf den ersten Blick erkannt. An seiner Seite gingen ein junger vulkanischer Zivilist und ein Lieutenant der Raumflotte. Eigentlich, dachte Riker, sieht er für einen Lieutenant etwas alt aus...

»Mich trifft der Schlag!« schrie Picard plötzlich. »Computer - Standbild! Gittersektion zwölf vergrößern!«

Auf dem Schirm dehnte sich ein Ausschnitt des aus dem Richterbüro übertragenen Bildes aus, bis der Offizier neben Spock den ganzen Bildschirm ausfüllte.

Eine Sekunde später, als Riker sah, was Picard gesehen hatte, spürte er, dass sich seine Nackenhaare aufrichteten.

Es war kein Lieutenant.

Es war James T. Kirk.

Bare hatte sie mit hundertprozentiger Akkuratess auf die Brücke der Tobias transferiert.

Sekunden nachdem der Transportereffekt aufgehört hatte, schaute Kirk zu, wie Christine herumfuhr und rasch den Status sämtlicher Stationen bewertete. Er sah das Feuer in ihrem Blick.

Dies war ihr Schiff.

»Gut gemacht, Bare«, sagte sie.

Der Tellurit war schon zur technischen Station unterwegs. »Mach ich doch immer«, knurrte er.

»Wir haben nur ein Problem«, sagte Kirk.

Christine nickte. Über die Hälfte der Arbeitsplätze waren dunkel. »Man hat die Schiffsenergie runtergefahren und uns an die Versorgung des Raumdocks angeschlossen.«

»Und wenn wir durch die Nabelschnur Energie abzapfen, wird es jemand bemerken«, sagte Kirk.

»Dann müssen wir uns lösen«, schlug Srell vor.

»Auch das würde Verdacht erregen«, sagte Spock. »Wir wären in einer gefährlichen Lage, wenn wir die Schiffsenergie hochfahren, denn dann kommt ein Sicherheitsteam an Bord, um zu ermitteln.«

Kirk schaute sich auf der kreisrunden Brücke um. Die Grundausrüstung hatte sich nur wenig verändert; sie erinnerte ihn sogar an die Zeit seiner ersten Fünfjahresmission. Aber wer wusste, welcher Fortschritt sich hinter den glatten Schaltungsgehäusen verbarg? »Wie lange dauert es, ein Schiff dieses Typs auf volle Kraft zu bringen?«

»Mit einer kompletten Mannschaft«, erwiderte Christine, »haben wir es schon in drei Minuten und achtzehn Sekunden geschafft.«

»Und unter den gegenwärtigen Bedingungen?« fragte Kirk.

Christine schaute zu Bare hinüber. »Was meinst du, Bare? Wir stellen die Hauptenergieschienen im ganzen Schiff per Hand neu ein, lassen die Endverbindungen an den Brückenkontrollen aus, schalten dann die Nabelschnur ab und legen alle Endschalter gleichzeitig von hier aus um.«

Der Tellurit rieb mit den dicken Fingern seinen Rüssel. »Wir brauchen vielleicht eine halbe Stunde, um die Hauptverbindungen einzustellen. Dann noch mal zehn Sekunden, um uns auf volle Abwehrschirm- und Impulskraft zu bringen.«

»Wie lange dauert es, um in den Warp zu gehen?« fragte Kirk.

Bare überprüfte die Anzeigen an der technischen Station und äußerte mit einem Brummen seine Zufriedenheit. »Immerhin hatten sie so viel Vernunft, den Kern im Stand-by-Modus zu lassen. Wenn wir Saft haben, bringe ich das Schiff ein paar Minuten später auf Warp drei.«

»Hört sich gut an«, sagte Christine. »Wir gehen folgendermaßen vor...«

Doch bevor sie fortfahren konnte, wurde sie von Srell unterbrochen. »Eine Frage. Sobald wir Energie haben und in den Warp gehen können, wohin wollen Sie uns dann bringen?«

Christine schaute Kirk und Spock an. »Wenn Sie, was die Symmetriker anbetrifft, recht haben, wohin sollen wir dann gehen?« fragte sie.

Kirk war überrascht, dass Spock auf ihre Frage nicht reagierte - als kenne er die Antwort nicht. Aber es war nur eine Antwort möglich. Er wusste es genau. »Sie sorgen dafür, dass das Schiff Energie kriegt. Ich bringe uns dann zu unserem Ziel.«

»Das reicht mir«, sagte Christine. Falls sie Neugier über ihr endgültiges Ziel empfand, hielt sie sich mit Fragen jedenfalls zurück. Kirk wusste ihre professionelle Akzeptanz seines Kommandos bei dieser Mission zu schätzen.



Christine fing an, die Abfolge zu beschreiben, nach der die Tobias zum Leben erwachen sollte. Bare würde an seiner Station anfangen. M'Benga sollte Christine helfen, die Stromleitungen im Deflektor- und Schirmkontrollraum einzustellen.

Da Srell keine Erfahrung mit Schiffen irgendwelcher Art hatte, sollte er bei Kirk und Spock auf der Brücke bleiben. Die beiden sollten die einzelnen Stationskonsolen im Blick behalten, während man im ganzen Schiff die internen Verbindungen einstellte. Sie waren dafür verantwortlich, die Brückenschaltungen auf Bereitschaft zu stellen, damit man sie aktivieren konnte, wenn die Nabelschnurverbindung der Tobias zum Raumdock gelöst wurde.

Dann waren Christine, Bare und M'Benga weg. Sie nahmen die Zwischendeckleitern statt des Turbolifts, um zu vermeiden, dass man anderswo einen Energieanstieg messen konnte.

Kirk und Spock bauten sich an der technischen und der Deflektorstation des Laborschiffes auf. Srell studierte den leeren Hauptbildschirm. Im Moment konnten sie nur warten.

Kirk nutzte den Vorteil des kurzen Aufschubs. Er schloss die Augen, rieb über seinen Nasenrücken und dachte erneut an die Vergangenheit. Er befand sich wieder auf der alten Enterprise. Er stand dem berühmten Shakespeare-Darsteller Anton Karidian gegenüber, einem Mann, dessen Geschichte erst dort begann, wo die des Henkers Kodos endete.

Als die Hilfsschiffe Tarsus IV endlich erreicht hatten, war Gouverneur Kodos verschwunden. Man hatte in der Kreisbahn in einem verunglückten Shuttle eine verbrannte Leiche gefunden, die so übel verkohlt gewesen war, dass man nicht einmal eine DNS-Analyse hatte vornehmen können. Doch die Fähre hatte Kodos gehört. Man hatte die Suche nach ihm abgebrochen und den Fall abgeschlossen.

Zwanzig Jahre später war das Karidian-Ensemble an Bord der Enterprise gekommen, und Kirk hatte erfahren, dass der Schauspieler und der Henker ein und dieselbe Person waren.

Er war in die Unterkunft des Ensembles gegangen, um sich dem Ungeheuer seiner Vergangenheit zu stellen - ohne zu wissen, ob er als Raumschiffkommandant oder als der schikanierte Junge nach Gerechtigkeit suchte, der er auf Tarsus IV gewesen war.

Doch statt auf ein Ungeheuer war er auf einen verwirrten alten Mann mit fast verblassten Erinnerungen gestoßen. Kodos versteckte sich nicht vor der Vergangenheit. Er bestritt sie auch nicht. Er war ihrer nur müde. Kirk war damals ein junger Mann gewesen und hatte nur Verachtung für Kodos empfunden. Er hatte die Einstellung des alten Mannes einfach nicht verstanden.

»Da stehen Sie, ein perfektes Symbol unserer technischen Gesellschaft«, hatte Kodos gesagt.  
»Mechanisiert, elektronisiert und nicht sehr menschlich.«

Kirk hatte zwar kein Interesse am wahnsinnigen Gequatsche des alten Mannes gehabt, aber er hatte seine Worte irgendwie nie vergessen. Und nun fielen sie ihm mit überraschender Klarheit wieder ein.

»Sie haben die Menschlichkeit aufgegeben«, hatte Kodos vorwurfsvoll gesagt, als sei Kirk der Schuldige.

»Das Streben des Menschen, um durch eigene Mittel Größe zu erlangen.«

Kirk, von sich, seiner Mission und seiner Jugend völlig überzeugt, hatte Kodos und alles, was er war und woran er glaubte, widerlegt.

»Wir haben den Menschen mit Werkzeug bewaffnet«, hatte er geantwortet. »Das Streben nach Größe wird fortgeführt.«

Er hielt in seinen Erinnerungen inne, hörte die damals geäußerten Worte und fragte sich, wie er die frühen Jahre überstanden hatte, ohne zu wissen, worum es im Leben eigentlich ging.

Denn ein Teil dessen, was Kodos gesagt hatte, entsprach der Wahrheit. Er selbst hatte kaum etwas anderes zu Christine MacDonald gesagt, als er bei Chal an Bord ihres Schiffes gegangen war: dass ihre Generation zuviel Nachdruck auf die Maschinerie des Lebens legte und nicht genug auf den Geist; dass sie dem Raumschiff mehr Beachtung schenkte als der Besatzung.

Kirk fragte sich, ob Christine ihn so sah, wie er Kodos einst gesehen hatte - unfähig zu verstehen, geschweige denn, den Herausforderungen des modernen Lebens gerecht zu werden; nicht mehr maßgeblich; alt.

Er fragte sich, ob Kodos ihn damals so gesehen hatte, wie er Christine nun sah: das ferne Spiegelbild einer Person, die er einst gewesen war: eigensinnig, begabt, doch unerfahren; jung.

Würde es zwischen den Generationen denn nie anders werden?

Hatte Kirk die lange Reise durch sein Leben nur gemacht, um das Unvorstellbare zu entdecken - dass das schlimmste Ungeheuer aus seiner Vergangenheit, Kodos der Henker, auf irgendeine kaltblütige Weise recht gehabt hatte?

Kirk fiel unbehaglich ein, wie er sich über Chal auf der Brücke der Tobias verhalten und die Vernichtung der Orion-Jäger angeordnet hatte. Er hatte ihre Piloten zum Tode verurteilt, um zu verhindern, dass es in der Zukunft noch mehr Tote gab.

Hatte Kodos nicht das gleiche getan?

»Geht's Ihnen gut, Jim?«

Spocks besorgte Stimme riss Kirk aus seinen Träumen. Er überprüfte schnell die technische Station. Die Statuslampen waren noch immer erloschen. Bare hatte seine Aufgaben also noch nicht erledigt.

»Tut mir leid, Spock. Mir ist nur was eingefallen.« »Was Kodos Ihnen auf der Enterprise erzählt hat?« fragte Spock. Sie hatten darüber gesprochen, bevor sie aus dem Raumdock in die Tobias gebeamt worden waren. Spock vergaß kaum etwas.

»Ich war Soldat einer guten Sache«, sagte Kirk und zitierte damit das, was Kodos vor über einem Jahrhundert in seiner Kabine gesagt hatte. »Es mussten Dinge erledigt werden. Schreckliche Dinge.«

Spock nickte, dann wandte er sich zu Srell um. »Wenn ich darüber nachdenke, stimme ich Jim zu. Kodos war möglicherweise ein Symmetriker, und das, was auf Tarsus IV geschehen ist, war möglicherweise ein Modell für das, was nun in der gesamten Föderation passiert.« Kirk sah Srells Reaktion auf Spocks Worte. »Einwände, Mr. Srell?« fragte er. »Drei«, sagte Srell sofort. »Erstens: die Symmetriker - zumindest die Gewaltbereiten - haben sich immer zu ihren Taten bekannt. Sie haben aber nie eingestanden, mit den Ereignissen auf Tarsus IV etwas zu tun gehabt zu haben. Zweitens: Es gab keine vulkanische Einmischung auf Tarsus IV. Drittens: Obwohl man Argumente dafür anführen kann, dass das Getreide der Kolonie mit einem Pilz vergiftet wurde, um das Kolonisationsprogramm zu stoppen, gibt es keine Unterstützung für die Theorie, dass die jetzige Virogenverbreitung eine politische Tat ist. Der intelligente Geist sucht Schemata, Mr. Kirk, wobei die Gefahr besteht, dass man sie oft dort sieht, wo die Daten die Schlussfolgerungen nicht unterstützen.«

»Ich bin leider anderer Ansicht«, sagte Spock, und Kirk erblickte etwas in seinem Gesicht, das ihm sagte, dass sein alter Freund im Begriff war, etwas zu äußern, das er ihnen nur zögerlich mitzuteilen

bereit war, zu dem er sich aber verpflichtet fühlte.

»Falls ich mich irre, würde ich mich freuen, korrigiert zu werden«, erwiderte Srell steif. Nicht mal Kirk war davon überzeugt, dass der junge Vulkanier es ernst meinte.

»Meine Eltern waren Symmetriker.«

Kirk und Srell schauten ihn überrascht an.

»Sarek?« sagte Kirk. »Ein Symmetriker?«

»Ich habe es selbst erst kürzlich erfahren«, erklärte Spock. »Bei der Bewusstseinsverschmelzung mit Tarok, kurz vor seinem Tod.«

»Ich muss protestieren«, sagte Srell. »Sareks Glaube an die Gewaltlosigkeit bildete den Kern seiner Reputation und seiner persönlichen Überzeugung. Bedenken Sie die Quelle der Information, Herr Botschafter - die verwirrten Erinnerungen eines kranken Geistes.«

Spock setzte eine besorgte Miene auf. »Verstehen Sie mich nicht falsch, Srell. Meine Eltern waren keine Terroristen. Wie Surak und die Logik es verlangten, haben sie Gewalt als Mittel stets abgelehnt. Aber es erklärt viel über meine Kindheit.«

Kirk sah, dass Spock sich nun in eine längst vergrabene Erinnerung zurückzog, so wie er selbst es kurz zuvor ebenfalls getan hatte.

»Sobald ich einen Raum betrat, hörten die Gespräche sofort auf«, sagte Spock. »Die unerklärte Abwesenheit meines Vaters, wenn er nicht in diplomatischer Mission unterwegs war... Viele belanglose, doch verwirrende Vorkommnisse sind nun ganz offensichtlich. Aus ziemlich stichhaltigen Gründen waren Sarek und Amanda Angehörige einer Organisation, die die ganze Galaxis verabscheute, da im Namen der Symmetriker gewalttätige Handlungen begangen wurden. Es ist eine recht heftige Entdeckung, wenn man sie nach so vielen Jahren macht.«

Kirk stellte die zwingende Frage. »Spock, glauben Sie, dass die Verbindungen Ihres Vaters zu den Symmetriekern der Grund für seine Ermordung gewesen sein könnte?«

Spock dachte eine ganze Weile darüber nach. »Die Logik legt nahe...«

»Die Logik legt nichts nahe«, warf Srell ein. »Wie können Sie nur annehmen, dass jemand wie Sarek, bei dem jeder Schritt und Termin so rigoros festgelegt war, auch nur die Zeit hatte, sich mit solchen Verbrechen zu treffen?«

Spock schaute Srell wie ein unartiges Kind an. »Srell, ich habe gesagt, meine Eltern waren Symmetriker. Ich habe in Taroks Geist recht deutlich gesehen, dass ihre Gruppe sich vor langer Zeit aufgelöst hat - als ich noch ein Kind war und ihnen klar wurde, dass ihre Ansichten verzerrt und ihr Einfluss missbraucht wurden.«

Irgend etwas an Spocks Verweis auf seine Jugend zwang Kirk zu einer Frage. »Wie lange ist es her?«

»Mehr als hundert Jahre.«

»Ich meine, wie alt waren Sie damals?«

»Sechzehn Standardjahre, nehme ich an.«

Kirk rechnete es in Sternzeit um. »Das würde bedeuten... 2246.«

Spock legte den Kopf schief, als er den Zusammenhang sah. »Faszinierend.«

Srell verschränkte die Arme vor der Brust, was bei einem Vulkanier bedeutete, dass er ungeduldig wurde. »Mir sagt dieses Datum leider nichts.«

»Zweitausendzweihundertsechsvierzig«, sagte Kirk. »Spock war sechzehn, ich war dreizehn. Und Kodos war Gouverneur von Tarsus IV.«

»Und etwa zur gleichen Zeit haben sich meine Eltern von den Symmetrikern zurückgezogen.«

Kirk führte die logische Kette zur endgültigen Schlussfolgerung. »Weil jemand irgendeine von den Symmetrikern entwickelte Information über eine ökologische Katastrophe dazu benutzt hatte, die Ereignisse auf Tarsus IV bewusst herbeizuführen.«

Es hätte nicht viel gefehlt, und Srell hätte in aller Öffentlichkeit gestottert. »Wollen Sie allen Ernstes sagen, dass Botschafter Sarek für die dortigen Ereignisse verantwortlich war?«

»Nicht direkt«, sagte Kirk. »Aber es scheint klar, dass er irgendwie damit in Beziehung stand. In einer Beziehung, die ihn dazu brachte, sich nach dem Geschehenen von der Sache der Symmetriker zu lösen. In einer Beziehung, die möglicherweise in unserem Zeitalter zu seinem Tod geführt hat.«

Srell drehte sich zu Spock um. »Herr Botschafter... Wollen Sie zulassen, dass dieser... dieser Mensch den Namen Ihres Vaters beschmutzt?«

»Das hat er nicht getan«, sagte Spock. »Mein Freund hat nur auf eine Reihe logischer Zusammenhänge zwischen unanfechtbaren geschichtlichen Ereignissen hingewiesen. Es stünde Ihnen gut an, wenn sie Ihr Zögern noch einmal überdenken und diese Logik akzeptieren.« Srell reagierte, als hätte Spock ihn geohrfeigt. Dann leuchteten vier Stromversorgungsfelder auf der technischen Konsole auf, und Kirk wusste, dass die Zeit zum Nachdenken und Debattieren zu Ende war. Bare hatte irgendwo im Maschinenraum sämtliche Stromkupplungen manuell miteinander verbunden.

Die Theorie war die gleiche wie in seiner Kadettenzeit, und er drückte schnell die Knöpfe der Konsole.

»Wir haben Impulskraft, Lebenserhaltung, Schwerkraft und interne Energie«, meldete er.

Spock drückte schon die Schalter der Deflektorkonsole und reagierte damit auf das, was Christine und M'Benga in ihren Schiffssektionen taten. »Navigation, Abwehrschirme und Deflektoren in Bereitschaft«, verkündete er.

Kirk und Spock wechselten rasch zu den anderen dunklen Stationen und schalteten die restlichen Systeme an. Christine, M'Benga und Bare rannten derweil durch das Schiff.

Eine Viertelstunde nach ihrem Verschwinden kamen die Kommandantin, die Ärztin und der Ingenieur über die Leiter der Notnische auf die Brücke.

Christines Gesicht war gerötet. Die blonden Locken klebten an ihrer Stirn, aber sie war nicht im geringsten erschöpft. Kirk erkannte die Ursache ihrer Erregung. Sobald ihr Schiff wieder lebendig wurde, wurde sie es

auch.

Sie eilte an die Steuerkonsole, um den Zustand des Schiffes zu begutachten. Das, was sie sah, erfüllte

sie mit Zufriedenheit. »Eine unglaubliche Leistung, Bare! Wir haben nicht mal die Hälfte der kalkulierten Zeit gebraucht!«

Bare warf Kirk einen kurzen Blick zu und fletschte mit einem warnenden Fauchen die Zähne.

Kirk machte die technische Station lächelnd für ihn frei. »Ihr Geheimnis ist bei mir sicher.« Dann gesellte er sich zu Christine.

»Jetzt brauchen wir nur noch die Nabelschnur zu lösen«, sagte sie, als sich der Hauptbildschirm einschaltete und den Blick nach draußen auf das Raumdock freigab.

Kirk erspähte auf dem Bildschirm zwei Aussichtsfenster in der Laderaumwand. Dahinter wurde völlig normal gearbeitet. Und was noch wichtiger war: Es gab keine Spur von Sicherheitskräften, die eine Suche durchführten.

»Können wir nicht einfach rückwärts rausfahren?« fragte M'Benga, die neben ihm stand. »Warum sollen wir sie überhaupt warnen?«

»Wir könnten die Luftschleuse zerstören«, erläuterte Christine. »Dabei könnten eine Menge Leute verletzt werden.«

»Zu meiner Zeit«, sagte Kirk, »hatten die meisten Raumdocks manuelle Schlösser mit Zeitschaltern, damit Computerfehler keine zufällige Abtrennung bewirken konnten.«

»Dieses Raumdock stammt aus Ihren Zeiten«, sagte Spock trocken.

Kirk grinste. »Dann dürften wir eigentlich kein Problem haben, uns von ihm zu lösen, oder, Spock?«

»Ich habe mich offenbar wieder mal freiwillig gemeldet.«

»Manche Dinge ändern sich eben nie. Gehen wir.«

Als Kirk und Spock sich zur Notleiter begaben, gesellte Srell sich zu ihnen.

Kirk hielt sich aus dem heraus, was er für eine mögliche Konfrontation zwischen Sareks ergebenem Verteidiger und Sareks Sohn hielt. Aber Srell war nicht auf Konflikte aus.

»Ich möchte gern etwas Konkretes tun, um bei unserer... Flucht zu helfen, Botschafter«, sagte der junge Vulkanier.

»Ihre Hilfe ist uns höchst willkommen«, sagte Spock.

Mehr zu sagen, war zwischen Vulkaniern nicht nötig. Kirk registrierte, dass jemand sich entschuldigt hatte und seine Entschuldigung angenommen worden war. Er sprang auf die Leiter, hakte die Beine um die Außenstangen und rutschte von der Brücke aus in die Tiefe.

Als er das erste Deck erreichte und sich in einen Korridor schwang, wurde ihm plötzlich klar, dass er sich nicht auf einem Schiff der Constitution-Klasse befand. Er hatte keine Ahnung, wo die Nabelschnurschleuse lag.

Spock und Srell schlangen sich Sekunden später aus der Nische. Spock erkannte Kirks Dilemma sofort. So diskret wie immer deutete er in den Gang hinein. »Steuerbord, äußerer Korridor, Abschnitt vier.«

»Danke, Mr. Spock.« Kirk fing an zu laufen, und die Vulkanier hielten mit ihm Schritt.

Als sie die Luftschleuse erreichten, war sie offen. Sie führte in einen kreisförmigen Nabeltunnel, der zehn Meter weiter zu einer gleichartigen Schleuse führte. Sie mündete in den Laderaum. Kirk nahm mit Freude zur Kenntnis, dass die dortige, direkt in den Laderaum führende Innentür, geschlossen war. In der Reparaturkammer hatte er sich den Laderaum angeschaut und zwei Vulkanier gesehen, die an eben dieser Tür Wache standen. Doch solange die Schleuse geschlossen blieb, musste er sich nicht mit ihnen abgeben.

Kirk führte Srell an den Rand der Schleuse der Tobias. »Wir brauchen nur durch diesen Tunnel zu gehen und uns soweit geduckt halten, dass uns niemand durch die Aussichtsfenster sieht. Wenn wir die Laderaumschleuse erreicht haben, schließen Sie die Außentür, damit der Laderaum hinter beiden Türen versiegelt ist. Dann laufen Sie hierher zurück. Spock und ich stellen die Zeitschalter ein und kommen hinterher.«

Srell nickte, aber Kirk hielt seine Augen für ein bisschen zu groß.

»Sie wissen doch, wie man eine Schleusentür schließt, oder?«

»Ich habe einen Grundsicherheitslehrgang für Transportschiffe mitgemacht.«

»Das reicht aus«, sagte Spock.

Seine Zuversicht genügte Kirk. Er ging durch den Nabelschnurtunnel und duckte sich, um die kleinen Aussichtsfenster zu meiden, die auf beiden Seiten alle zwei Meter angebracht waren.

An der Laderaumschleuse bauten sich Kirk und Spock vor den manuellen Öffnungshebeln auf, die den Nabelschnurkragen mit der Schleuse verbanden. Srell machte drinnen weiter.

»Drücken Sie den Knopf und rennen Sie los«, erinnerte Kirk ihn. »Sie haben...« Er schaute Spock an.

»Fünfzehn Sekunden«, sagte Spock.

Srell nickte. Er drückte den Knopf.

Und die Innentür öffnete sich.

»Raus hier!« schrie Kirk, als ein kleiner Windstoß durch den Tunnel wehte und der atmosphärische Druck zwischen dem Laderaum und der Tobias ausgeglichen wurde.

Er lief gerade in dem Moment in die Schleuse, in dem die beiden vulkanischen Wächter zwischen den sich öffnenden Türhälften auftauchten. Ein vulkangrünes Warnlicht blitzte über ihnen auf, um darauf hinzuweisen, dass die Nabelschnur an beiden Seiten offen war.

Kirk schob Srell zurück und schlug auf die Schließkontrolle beider Türen ein.

Ein vulkanischer Wächter packte ihn.

Kirk fuhr herum und trat fest aus. Er traf den Brustkorb seines Gegners und warf ihn gegen die Schleusenwand. Beide Türen fingen an, sich zu schließen. Noch fünfzehn Sekunden.

Der zweite Wächter stürzte sich auf Kirk. Kirk duckte sich. Als er wieder hochkam, war der Körper des zweiten Wächters schon am Boden zusammengesunken, und Spocks Finger drückten auf die Nervenpunkte an seiner Schulter.

»Verzeihung!« sagte Srell und offenbarte viel zuviel Gefühl. »Ich habe den falschen Knopf gedrückt.«

»Entschuldigen Sie sich nicht!« erwiderte Kirk. Noch zehn Sekunden. Er deutete auf den Tunnel.

»Rennen Sie!«

Kirk und Spock jagten durch die halb geschlossene Türe zur Nabelschnur. Acht Sekunden. Zwei Meter weiter fiel Kirk auf, dass er Srell nicht hinter sich hörte. Er und Spock wandten sich um und sahen... ..Srell noch immer in der Schleuse, und zwar im Griff des ersten Wächters.

Und der Wächter hatte einen Phaser. Er war klein. Grün. Leuchtend, metallisch. Zehn Zentimeter vor Srells Brust. Fünf Sekunden. »Nein!« sagte Spock. Er rannte vorwärts.

Kirk packte Spocks Arm, zog ihn zurück. »Ins Schiff!« Srell schaute zu ihnen hin, die Tür war fast geschlossen. Drei Sekunden. »Tut mir leid!« schrie er.

Dann packte Srell den Phaser, als wolle er ihn beiseite schlagen. Doch die Waffe entlud sich. Ein Pfeil blauer Phaserenergie zerriss Srells Brustkorb. Seine Augen funkelten. Ein Schwall grünen Blutes spritzte aus seinem Mund, und er flog aus dem Griff des Wächters zurück und knallte gegen die Wand...

Null Sekunden. Die Schleusentür war geschlossen und versiegelt.

»Srelllll!« Spocks entsetzter Schrei klang wie der eines Menschen.

»Nicht, Spock! Wir müssen zurück! Wir haben die Zeitschalter eingestellt!«

Spock schaute Kirk halb wahnsinnig vor Verzweiflung an. In all den Jahren ihrer Freundschaft hatte Kirk ihn noch nie so verstört gesehen, nicht einmal dann, als er sich in den heftigen Qualen des Plak-tow befunden hatte, des vulkanischen Blutfiebers.

Kirk hörte das Zischen des ersten sich öffnenden Nabelschnurkragens. Er riss Spock an seinem Gewand voran. »Laufen Sie!«

Aber er war der einzige, der lief, denn Spock stolperte nur hinter ihm her.

Fünf Meter von der Tobias entfernt, zischte der zweite Kragen.

Bei drei Metern löste sich die Nabelschnur des Schiffes ab.

Bei zwei Metern fegte ein Hurrikan Kirk entgegen, denn die Tobias dekomprimierte.

Er wäre beinahe gefallen und ins Vakuum gesaugt worden.

Spock wäre beinahe zurückgestolpert und aus seinem Griff gerutscht.

Aber Kirk war nicht so weit gegangen, um jetzt zu versagen.

Er trotzte dem wütenden Wind, der an ihm riss. Schritt für Schritt kämpfte er gegen den Sturm an und zog Spock mit sich, bis er ihn durch die Außentür der Schleuse der Tobias schieben und selbst hindurchwanken konnte.

Er stützte sich am Schleusenrahmen ab und setzte seine gesamte Kraft ein, um seinen Arm zu heben und die Schleusensteuerung zu bedienen.

Er vernahm das Sirenengeheul im Inneren der Tobias, die vor dem brüllenden Sturm kaum hörbar waren.

Aber die Türhälften schlossen sich.

Der Wind erstarb allmählich.

Der Nabelschnurtunnel hinter ihm verlor Luftdruck, und schon konnte er sehen, dass die Tobias von der Laderaumwand wegtrieb.

Dann knallten die Türhälften zusammen, und das Rauschen der Luft verstummte.

Und unter dem irren Geheul der Sirenen hörte Kirk ein Geräusch, das er noch nie gehört hatte.

Spock weinte.

Er zog seinen alten Freund an sich, denn er kannte die Last der Schuld, die er verspürte, nur allzu gut. Er begriff freilich nicht, was Spocks vulkanische Ausbildung so gründlich zerschmettert hatte.

Er schlug mit der Hand auf die Komtafel der Schleuse.

Er hatte genug vorn Tod. Er hatte genug von dem Preis, den man immer bezahlen musste.

Er verstand allmählich, was Kodos empfunden hatte.

Was Kodos mit dem Wort müde gemeint hatte.

Und es machte ihm Angst.

»Kirk an Brücke«, sagte er. »Holt uns hier raus, aber dalli...«

Im Aussichtssalon der Enterprise-E herrschte Chaos. Die Hälfte der Raumschiffkommandanten war aufgesprungen, diskutierte miteinander oder versuchte, Picards Aufmerksamkeit zu erringen. Doch nur die widerhallende Stimme des Abgeordneten Solok durchdrang das Durcheinander.

»Es kann unmöglich der James T. Kirk sein.«

Riker widerstand erneut dem Drang zum Lachen. »O doch«, sagte er, »er kann es durchaus sein.«

Er hatte Kirk vor zwei Jahren zuletzt gesehen: einen Reisenden durch die Zeiten. Danach war die Heimatwelt der Borg verwüstet worden. In Raumbasis 324 hatten die für die Entwicklung von Anti-Borg-Waffen zuständigen Ingenieure begonnen, die Geheimnisse des Transwarpantriebs zu lüften. Und die alarmierende Allianz zwischen Borg und abtrünnigen Romulanern war vollständig vernichtet worden. Und all dies wegen eines gewissen James T. Kirk, eines Menschen, der zweimal gestorben war. Das heißt, von zwei Toden wusste die Geschichte.

»Sieht so aus, als hätten Sie recht, Nummer Eins«, sagte Picard vom virtuellen Bildschirm herab.

Riker brauchte einen Augenblick, um zu erkennen, was er meinte. Dann fiel es ihm wieder ein: Vor zwei Jahren hatte er auf der Brücke eines Raumschiffes der Defiant-Klasse, der man inoffiziell den Namen Enterprise gegeben hatte, ein Feuer der Vernichtung aus der Borg-Heimatwelt hervorbrechen sehen. Damals war er sicher gewesen, dass die sensationelle Flammenfontäne Kirks letztes Memorandum gewesen war.

Doch neben ihm auf der Brücke, fiel ihm ein, hatte er auch den Ausdruck auf Botschafter Spocks Gesicht gesehen. Dieser hatte ihm gesagt, dass er nicht an Kirks Ableben glaubte.

Riker hatte seine Beobachtung Picard mitgeteilt. Irgendwie hatte der Captain verstanden, was er nur gemutmaßt hatte. Die Bewusstseinsverschmelzung, die Picard gleichzeitig mit Kirk und Spock vorgenommen hatte, hatte ihm ein tieferes Gespür für Kirks Schicksal verliehen. Es hatte irgend etwas mit einem Echo von Kirks Geist zu tun. Und dies sagte Picard, dass Kirk immer gewusst hatte, wie er



sterben würde.

Die Heimatwelt war weder der Ort noch die Zeit seines Todes.

»Es gibt immer Möglichkeiten«, hatte Picard gesagt.

»Wir hatten beide recht«, sagte Riker nun zu seinem Vorgesetzten. Er sprach laut, damit er sich über die Gespräche im Aussichtssalon hinweg verständlich machen konnte. »Und Botschafter Spock natürlich auch.«

»Captain Picard, die Regierung Vulkans verlangt eine Erklärung«, sagte Solok.

»Ich würde Ihnen wirklich gern eine geben«, erwiderte Picard. »Aber glauben Sie mir, Herr Abgeordneter, ich kann Kirks Anwesenheit auf diesem Schiff ebenso wenig erklären wie Sie die Spocks.« Picard griff nach unten und berührte einen Knopf, der außer Reichweite der Kamera lag. »Richterin«, fragte er, »wo befinden sich die Leute, die Sie in Gewahrsam genommen haben?«

Das eigenartige Bild Kirks in der Flottenuniform löste sich auf und wurde durch das ernste Gesicht der Richterin ersetzt.

»Spock, sein Assistent und die Besatzungsmitglieder der Tobias wurden in Arrestzellen verbracht. Wir warten auf die Antwort der Flotte, wie man weiter zu ermitteln gedenkt.«

Riker schaute Picard an und sah, dass der Captain die gleiche amüsierte Skepsis ausstrahlte, die er selbst empfand.

»Richterin«, sagte Picard, »wann haben Sie Kirk und Spock in die Arrestzellen bringen lassen?«

»Vor zwei Stunden und zwanzig Minuten.«

Riker schenkte ihr ein mitfühlendes Lächeln. »Richterin, wenn Sie die Arrestzellen überprüfen, werden Sie, glaube ich, feststellen, dass sie ausgebrochen sind.«

»Unmöglich.«

Riker zuckte die Achseln. »Nicht, wenn wir uns von der Historie leiten lassen.«

Vor dem Gesicht der Richterin flackerte plötzlich ein grünes Licht auf. Sie blickte nach unten, und Riker sah das unmissverständliche Markenzeichen vulkanischer Überraschung: das Heben einer Augenbraue.

Dann zirpte sein Kommunikator.

»Brücke an Commander Riker.« Es war Lieutenant Rolk.

»Hier ist Riker.«

»Sir, wir empfangen einen Notruf von einem zivilen Raumdock. Das beschlagnahmte Schiff... Es sieht so aus, als würde es gerade gestohlen.«

Riker behielt Solok im Auge. Es war ungeheuer schwierig für ihn, jetzt nicht zu grinsen. »Könnte es sein, dass Sie von der Tobias sprechen?«

»Aye, Sir.«

Riker wandte sich an den ältesten Abgeordneten. »Das müsste dann das Schiff sein, mit dem Kirk und Spock hier angekommen sind.« Er schaute die Richterin an. »Sind die Gefangenen noch in ihren

Zellen?«

Die Richterin faltete die Hände und nahm eine unnatürlicher Gelassenheit an. »Es scheint, dass wir eine Systemfehlfunktion haben. Eine andere Erklärung gibt es nicht.«

»Ich würde keinen Pfifferling darauf wetten«, sagte Riker leise. »Captain Picard, sollen wir die Tobias abfangen?«

»Bringen Sie uns zum Raumdock, Nummer Eins. Und Rolk soll einen Funkspruch durchgeben.«

Riker stand auf und deutete auf Data. »Mr. Data, bitte übernehmen Sie.«

Data schaute sich im Salon um. Noch immer herrschte lärmende Verwirrung. »Gewiß, Sir. Aber was soll ich übernehmen?«

»Ihnen wird schon was einfallen.« Dann eilte Riker auf die Brücke. Hinter sich hörte er zu seiner Freude, wie die sonore Stimme des Abgeordneten Solok mitten im Satz abgeschnitten wurde, als die Tür des Aussichtssalons sich schloss.

»Steuermann, bringen Sie uns zum Raumdock«, sagte er, als er den Kommandosessel einnahm. Er betätigte den Komschalter in der Lehne. »Counselor Troi, Commander LaForge - auf die Brücke.«

Auf dem Bildschirm rollte der scharlachrote Planet unter ihm weg, als die Enterprise aus der Kreisbahn scherte. Als die Turbolifttür aufging und Troi und LaForge eintraten, kam die beeindruckend lange Pilzgestalt des Raumdocks bereits in Sicht.

»Wo ist die Tobias?« fragte Riker.

Hinter ihm, an der Sicherheitsstation, sagte Rolk: »Noch im zentralen Bereich, Sir. Die Verkehrskontrolle meldet, dass die Raumdocktore noch zu und verschlossen sind.«

»Aber nicht mehr lange«, sagte Riker.

Deanna Troi glitt auf den Sitz neben ihm. »Sollen wir jemanden für die Durchsuchung Vulkans zur Tobias r über schicken?« fragte sie.

»Die Tobias hat schon eine Besatzung. Botschafter Spock und James T. Kirk gehören dazu.«

Troi öffnete erschreckt den Mund. »Will... Sie wollen mich auf den Arm nehmen... Oder?«

»Sie hätten die Gesichter der Vulkanier sehen sollen, als sie die beiden erkannt haben.«

LaForge, der neben Riker stand, schaute zu, als das Raumdock vor ihnen größer wurde. »Kirk und Spock sind wieder zusammen? Also, das muss ich sehen!« Dann schaute er Riker an. »Aber Sie haben mich doch bestimmt nicht gerufen, damit ich sie mir anschau, oder?«

Riker schüttelte den Kopf. »Die Lage ist folgende: Vor ungefähr drei Stunden hat man Kirk, Spock, einen anderen Vulkanier und drei Angehörige der Tobias in Arrestzellen gesperrt. Sie sind ausgebrochen...«

»Was für eine Überraschung!« ulkte LaForge.

»...und haben ihr Schiff zurückerobert«, fuhr Riker fort. »Und nun sind sie im Begriff, das Raumdock zu verlassen.«

»Haben Sie irgendeine Vorstellung, welche Ziele sie verfolgen?« fragte Troi.

»Der Captain würde sie auch gern kennen.« Riker rutschte auf seinem Sitz hin und her und schaute hinter sich. »Rolk, legen Sie die Verbindung zum Captain in eine Ecke des Bildschirms und übertragen Sie alles, was wir hier sehen, auf die Galileo.« Er wandte sich wieder LaForge zu. »Geordi, das Tor des Raumdocks ist zwar geschlossen, aber ich zweifle nicht daran, dass Kirk mit der Tobias trotzdem da rauskommt. Wenn sie draußen ist, möchte ich, dass Sie sie aufhalten, ohne dass sie großen Schaden nimmt.«

»Ich kümmere mich darum.« LaForge setzte sich in Bewegung und löste den Fährich ab, der für Data an der Hauptkontrolle saß.

Die obere rechte Ecke des Bildschirms zeigte nun das Innere der Galileo. Picard und Beverly waren zu sehen.

»Ich nehme an, Sie haben den gleichen Schluss gezogen wie ich?« fragte Picard.

»Sarek war der Führer der Symmetriker, und Sareks Sohn hält sich gerade unter ungewöhnlichen Umständen im Vulkan-System auf«, sagte Riker. »Ich würde sagen, dass wir es jetzt mit vier Rätseln zu tun haben. Was bedeutet, dass sie alle zusammenhängen.«

»Wenn Kirk mit Spock zusammen ist«, sagte Picard, »bin ich sicher, dass er für das, was wir tun müssen, nur von Vorteil sein kann.«

Troi beugte sich neben Riker vor. »Ich glaube, wir sollten nicht vergessen, dass Kirk mit Borg-Naniten durchsetzt war, als wir ihm zuletzt begegneten, Captain. Man kann unmöglich sagen, in welchem Zustand er sich momentan befindet.«

Plötzlich wurde die Brücke von einem Netz flackernder Energieentladungen erhellt, die aus einem Abschnitt der Außenhülle des Raumdocks sprühten. Als die Entladung verblasste, sah Riker, dass die beiden schweren Torhälften sich öffneten.

»Bereithalten Mr. LaForge. Ich glaube, Kirk hält seinen Fahrplan ein.«

Rolk räusperte sich hinter ihm. »Das Raumdock misst in sämtlichen Computerkontrollen einen Energiestoß. Das Tor öffnet sich als Reaktion auf ein Fremdsignal.«

»Da gehe ich jede Wette ein«, sagte Riker. »Steuermann, vorwärts, um den Weg der Tobias zu blockieren. Bei fünfhundert Metern anhalten und den Bug kippen. Ich möchte, dass die Leute auf dem Schiff dort wissen, mit wem sie es zu tun haben.«

Auf dem Bildschirm schob sich die Tobias durch die Toröffnung des Raumdocks - allem Anschein nach, wie Riker annahm, in dem Moment, in dem die Torhälften weit genug geöffnet waren, um sie hindurchzulassen.

Wenn Kirk für etwas bekannt war, dann für seine Pünktlichkeit. Nun wurde das Bild des kleinen Laborschiffes größer und füllte den Bildschirm der Enterprise aus, die sich in den Weg der Tobias schob.

Die Tür zum Aussichtssalon öffnete sich. Riker freute sich, als er hörte, dass die Geräusche des erhitzten Gesprächs zu einem weniger konfrontationsträchtigen Gemurmel herabgesunken waren. Data führte die drei vulkanischen Abgeordneten an die Seite der Brücke. Dann ging er auf Riker zu.

»Tut mir leid«, sagte der Androide, »aber die Vulkanier haben ein Recht darauf, jegliche Aktivitäten der Flotte in ihrem System zu überwachen.«

»Ist schon in Ordnung«, sagte Riker. »Außerdem garantiere ich, dass sie dies interessant finden werden.«

»Commander«, rief LaForge von der Maschine her. »Der Warpkern der Tobias sammelt Energie. Sie wird in... neunzig Sekunden hier weg sein.«

Riker erhob sich von seinem Sitz und baute sich vor dem Bildschirm auf. »Machen Sie eine Frequenz frei, Lieutenant Rolk, und schalten Sie den Captain durch.« »Aye, Sir«, erwiderte Rolk. »Gehe auf Bildübertragung.«

Riker lächelte erwartungsvoll. Leider stand er nicht günstig genug, um die Mienen der Vulkanier zu sehen. Denn er war sich ziemlich sicher, dass die nächsten neunzig Sekunden für sie ziemlich faszinierend ausfallen würden.

Kirk und Spock betraten die Brücke der Tobias genau in dem Moment, in dem sie das Tor des Raumdocks durchquerte.

Christine MacDonald saß im Kommandosessel. Bare hatte die Navigation übernommen, und M'Benga die Triebwerke. Kirk nahm an, dass er an der technischen Station ganz gut aufgehoben war, um nachzusehen, ob der Warpkern korrekt aufgeladen wurde. Aber er wollte Spock nicht allein lassen. Sein Freund wirkte wie benommen. Der Tod Srells lastete schwer auf seinen Schultern.

Bare warf Kirk einen raschen Blick zu. »Ich hätte es zwar nicht geglaubt, doch die Abschaltung der Kommandosequenz hat wirklich funktioniert«, sagte er. »Aber natürlich erst, nachdem ich sie auf den neuesten Stand gebracht hatte.«

»Ein kleiner Trick, den mir einer Ihrer Kollegen beigebracht hat«, sagte Kirk. Er half Spock in den Sitz vor der wissenschaftlichen Station.

»Neunzig Sekunden bis zum Warptransit«, gab Bare bekannt. »Wäre schön, wenn wir bis dahin wüssten, wohin es geht.«

Kirk warf einen letzten besorgten Blick auf Spock, dann trat er an die Navigationskonsole, und im gleichen Augenblick fegte eine riesige weiße Scheibe über den Bildschirm.

Eine Alarmsirene meldete Kollisionsgefahr.

»Abwehrschirme ein!« befahl Christine. »Alle Maschinen Stop!«

Kirk packte die Rückenlehne von Bares Sitz, um nicht zu stürzen. Dann sah er den Namen und die Nummer, die auf der Scheibe aufflammten.

»Die E?« sagte er. »Was soll das? Fallen der Flotte keine Namen mehr ein?«

»Es ist die neue«, sagte Christine hinter ihm. »Die Tradition wird fortgeführt.«

Dann verschwand das Bild der Enterprise und wurde durch ein vertrautes Gesicht ersetzt.

»Jean-Luc«, sagte Kirk mit einem müden Grinsen. »Was für eine Überraschung!«

Picard erwiderte das Lächeln, es war etwas zu herzlich. »Freut mich, Jim, wie immer.«

Kirk schob Bare beiseite und nahm dessen Platz ein. »Ich würde mich ja gern mit dir unterhalten, aber wir sind arg im Zeitdruck. Du würdest den Weg wohl nicht für uns freimachen?«

Kirk überprüfte die Instrumente. Er sah, wie weit die Enterprise von ihnen entfernt war, und leitete etwas Energie in die Manövriertriebwerke, so dass die Tobias ein paar Meter pro Sekunde vorankam.

»Reden klingt nach einer tollen Idee«, sagte Picard. »Komm doch an Bord, dann können wir... gemeinsam über die alten Zeiten plaudern.«

Kirk warf M'Bengas Konsole einen raschen Blick zu. Ein Display, das die aktivierten Verteidigungssysteme der Enterprise anzeigte, besagte, dass ihre Abwehrschirme auf Kreisbahnnavigation mit geringem Risiko eingestellt und zehn Meter vom Rumpf konstant waren. Man erwartete also keinen Ärger. Das war für die andere Seite immer ein gutes Zeichen. Die Tobias trieb weiter voran.

»Vertrau mir, Jean-Luc. Wir haben wirklich keine Zeit. Die Föderation hat keine Zeit.«

Die Schiffe waren dreihundert Meter voneinander entfernt. Zweihundertneunzig. Zweihundertachtzig.

»Ich glaube, wir können euch helfen«, sagte Picard.

Kirk nahm zufrieden zur Kenntnis, dass die Enterprise nun langsam rückwärts trieb. Das größere Schiff leitete Maßnahmen ein, um eine Kollision zu verhindern. Man nahm offenbar an, dass sie die Tobias aufgrund der unvollständigen Besatzung nicht hundertprozentig unter Kontrolle hatten.

»Helfen? Wobei?«

Picards freundliches Lächeln verschwand. Kirk sah ein, dass er zu weit gegangen war. »Du bist nicht der einzige, dem die Zeit ausgeht. Du bist wegen der Ereignisse hier, die mit den Symmetrikern zu tun haben. Ja? Oder nein?«

Kirk bemerkte, dass Spock aufgestanden war und nun hinter ihm stand. Da die Enterprise zurückwich, um den Abstand zur Tobias zu halten, blieben beide Schiffe konstant 285 Meter voneinander entfernt.

»Was wissen Sie über die Symmetriker?« fragte Spock.

Picards Ausdruck wurde noch ernster. »Botschafter Spock, es tut mir aufrichtig leid, dass wir uns unter solchen Umständen wiedersehen. Ich bedaure es noch mehr, Sie in Kenntnis setzen zu müssen, dass ich aufgrund meiner Ermittlungen über die Virogenausbreitung den Schluss ziehen musste, dass sie das Ergebnis einer bewussten Attacke auf die Föderation ist und Ihr Vater der Organisation angehört hat, die dafür verantwortlich ist: den Symmetrikern.«

Kirk spürte, dass Spocks Hand sich in die Rückenlehne seines Sitzes krallte.

»Es stimmt«, erwiderte Spock. Er klang erschöpft. Und verzweifelt.

Kirk sah, dass Picard zögerte, als sei er unsicher, wie er mit einem Vulkanier umgehen sollte, der den Eindruck erweckte, Gefühle zu zeigen. »Denken Sie bitte sorgfältig über das nach, was ich nun sagen werde, Mr. Spock. Ich glaube, dass sich die geheime Basis der Symmetriker auf Vulkan befindet. Ich glaube, dass wir in dieser Basis ein Heilmittel gegen die Virogeneseuche finden. Um es zu finden, muss die Flotte den Planeten einer intensiven und aggressiven Sensorüberprüfung unterziehen. Doch um dies zu tun, benötigen wir die Erlaubnis der vulkanischen Regierung. Drei Abgeordnete der Regierung sind bei uns an Bord. Wollen Sie mit ihnen reden? Können Sie mir helfen, damit wir tun können, was getan werden muss?«

Spock sagte nichts. Kirk überprüfte seine Konsole. In dreißig Sekunden waren sie Warpfähig.

»Schalten Sie die Regierungsvertreter hinzu«, sagte Kirk.

Picard verschwand. Drei Vulkanier wurden auf der Brücke der Enterprise sichtbar. Kirk erkannte Commander Riker und Counselor Troi. Sie standen hinter ihnen. Er schaute sich die Vulkanier genauer an. Zwei kamen ihm bekannt vor.

Spock hob die Hand zum traditionellen Gruß. »Frieden und ein langes Leben, Abgeordneter Solok.«

Der dunkelhäutige Vulkanier erwiderte seinen Gruß. »Auch Ihnen, Botschafter.«

Dann richtete Spock sein Augenmerk auf die beiden anderen. »Abgeordnete T'Pring, Abgeordneter Stonn, ich überbringe schlechte Nachrichten.«

T'Pring? dachte Kirk. Stonn? Kein Wunder, dass die beiden ihm bekannt vorkamen. Die Frau war einst Spocks Verlobte gewesen, und Stonn ihr Freier. Kirk war aufgrund der Machenschaften, die T'Pring und ihren neuen erwählten Gatten umgeben hatten, in einem Zweikampf mit Spock fast ums Leben gekommen.

»Ihr Enkel Srell ist gestorben.«

Kirk fuhr kurz hoch, dann zwang er sich wieder auf den Sitz zurück. Srell? Der Enkel der Frau, die Spocks Gattin hatte werden sollen? Spock hatte den jungen Vulkanier wie seinen eigenen Sohn behandelt. War das der Grund für seinen noch nie da gewesenen Verlust an Selbstbeherrschung? War Srell der Sohn, von dem Spock glaubte, ihn nie gehabt zu haben?

Er dachte plötzlich an seinen eigenen verstorbenen Sohn: David. Nach allem, was Spock und er erlebt hatten, wünschte er sich nun, er hätte ihm den nie abnehmenden Schmerz ersparen können.

Stonn und T'Pring zeigten keine gefühlsmäßige Reaktion. »Hast du sein Kafra?« fragte T'Pring.

»Nein«, sagte Spock und senkte den Blick. »Sein Tod kam unerwartet.«

»Bedauerlich«, sagte Stonn.

Dies schien das gesamte Ausmaß der Trauer der Großeltern zu sein.

Als Kirk das Reiseziel für die Tobias eingab, behielt er den Bildschirm im Auge. Die Enterprise war zweifellos schneller als Christines Schiff. Aber wenn er das nächste Manöver zeitlich richtig abstimmte, konnte er bestimmt einen beachtlichen Vorsprung herausholen. Wenn Picard überzeugt war, dass er die Basis der Symmetriker auf Vulkan fand, na schön. Er wusste, wo sich die Basis befinden musste. Es gab nur einen einzigen logischen Ort für sie, und genau dessen Koordinaten hatte er eingegeben.

Auf dem Bildschirm trat Solok vor T'Pring und Stonn. Kirk fiel auf, dass Deanna Troi Riker im Hintergrund etwas ins Ohr flüsterte. Riker schaute noch konzentrierter drein als üblich; seine Beachtung galt Srells Großeltern.

»Botschafter Spock«, sagte Solok, »Captain Picard hat schwere Vorwürfe gegen Ihren Vater erhoben. Er setzt sie als Mittel für eine noch nie da gewesene Verletzung der Sicherheit unseres Planeten ein. Können diese Vorwürfe wahr sein?«

»Ja, hinsichtlich meines Vaters und der Symmetriker«, sagte Spock. »Ich glaube, dass mein Vater aus eben diesen Gründen ermordet wurde.«

Kirk sah den kaum wahrnehmbaren Ausdruck des Erschreckens auf Soloks Gesicht. Stonn und

T'Pol verzog keine Miene, aber andererseits hatten sie auch nicht auf die Nachricht vom Tod ihres Enkels reagiert.

»Spock«, sagte Solok, »das kann doch nicht wahr sein.«

»Wenn ich Zeit hätte, könnte ich Ihnen die Logik vermitteln. Aber es stimmt.«

Solok feuchtete seine Lippen an, was man fast als nervöse Geste deuten konnte. »Und stimmt auch der Rest? Kann man auf Vulkan Symmetriker finden?«

»Einige zweifellos«, sagte Spock. »Aber nicht ihre Basis. Und was das Heilmittel gegen das Virogen betrifft, so weiß ich davon nichts.«

Die Brücke verschwand schlagartig und wurde durch Picard ersetzt. Kirk fragte sich plötzlich, wo genau Picard sich eigentlich aufhielt. Seine Umgebung erinnerte ihn an ein kleines Cockpit. Doch falls Picard sich aus dem Befehlszentrum zurückgezogen hatte, waren Verzögerungen seiner Reaktionsfähigkeit noch wahrscheinlicher.

»Botschafter Spock«, sagte Picard drängend. »Wissen Sie, wo die Basis der Symmetriker ist? Ich garantiere Ihnen, dass wir das Heilmittel dort finden werden!«

»Ich weiß, dass Sie ein ehrenwerter Mensch sind, Captain Picard.« Kirk stellte überrascht fest, dass Spocks Worte fast schleppend klangen, als litte er unter schwerer Erschöpfung. »Aber um die Wahrheit zu sagen, ich kann der Föderation nicht mehr vertrauen. Nicht unter den gegenwärtigen Umständen.«

Kirk sah einen verdutzten Ausdruck auf Picards Gesicht, als dieser Spocks Zustand bewertete. Er nutzte die Gelegenheit. Die Zeit war richtig.

Er drückte die Knöpfe für die Impulssteuerung, und die Tobias machte einen Sprung vorwärts.

Sofort flammte der Deflektor in einer Energieentladung auf, als der Schirm der Tobias den der Enterprise

traf.

Doch Christine hatte die Schirme ihres Schiffes auf volle Kraft geschaltet. Die der Enterprise waren schwach. David hatte Goliath geschlagen.

Kirk griff nach hinten, um Spock zu stabilisieren, und die Tobias schob sich durch den Navigationsschirm der Enterprise. Spock wirkte desorientiert und entglitt seinem Griff. Dann knallte der Schirm der Tobias heftig gegen das nackte Rumpfmittel des riesigen neuen Schiffes. Sie prallte ab, als der Schirm der Enterprise endlich automatisch reagierte und auf volle Kraft schaltete. Der Aufschlag ließ das kleine Laborschiff erzittern, und Spock fiel zu Boden.

Inzwischen drehte sich die Enterprise von der Tobias fort. Ihrer Mannschaft war offenbar bewusst, dass jede rasche Kurskorrektur zu einer Kollision mit dem Raumdock führen konnte.

Als das kleine Laborschiff wendete, wirbelten auf dem Bildschirm die Sterne, Vulkan, die Enterprise und das Raumdock rasch vorbei. Kirk betätigte die Warpkontrollen. Alle Objekte waren plötzlich verschwunden und wurden durch das beruhigende Streifenmuster der Sterne ersetzt, das man im Warpflug wahrnahm.

Als die Tobias sich stabilisiert hatte, sprang M'Benga von ihrem Platz auf, um sich um Spock zu kümmern. »Wie läuft's, Mr. Bare?« fragte Kirk. »Warp 5,8 und steigend«, erwiderte der Tellurit.

»Bald sind wir auf 9,2 - dann rappelt's im Karton.«

Kirk überprüfte, ob M'Benga mit Spock klarkam, dann schaute er Christine an, die noch immer im Kommandosessel saß, kaum mehr als ein Passagier, der Gnade seiner Manöver ausgeliefert. Ihr Gesichtsausdruck wirkte erheitert und verwirrt zugleich. »Wie schnell ist die neue Enterprise?« fragte er. »Wenn sie nach diesem Manöver noch heil ist, ist sie jedenfalls schnell genug, um uns bis zum Frühstück zu erwischen.«

Kirk überprüfte die automatischen Zielindikatoren. Sie waren auf Kurs. Er stand auf und ging zu Spock. »Aber nur, wenn Picard beschließt, uns zu jagen. Er scheint davon überzeugt zu sein, dass sich das, was er sucht, auf Vulkan befindet.«

»Bringen wir ihn ins Lazarett«, sagte M'Benga. Sie packte Spocks Arm und half ihm vom Boden auf. Kirk nahm den anderen Arm, und sie führten ihn zum Turbolift.

Christine schaute zu, als die Tür aufging. »Wenn die Enterprise mein Schiff wäre und Sie mir diese Schlappe zugefügt hätten, würde ich jedenfalls nicht im Vulkan-System bleiben.«

»Aber sie ist nicht Ihr Schiff«, sagte Kirk und trat mit Spock und M'Benga in die Liftkabine. »Sie ist Picards Schiff. Und er schaut sich lieber das Gesamtbild an.« Er musterte Spock. Der Vulkanier ließ den Kopf hängen, als nähme er die Umgebung gar nicht wahr.

»Unsere Aufgabe ist es, dass wir uns um uns selbst kümmern«, sagte Kirk. »Jean-Luc werden wir so bald nicht wiedersehen. Glauben Sie mir.«

»Als wenn ich eine Wahl hätte«, sagte Christine, als die Tür sich allmählich schloss. »Sie haben mir noch nicht mal erzählt, wohin wir unterwegs sind.«

Kirk warf einen weiteren Blick auf seinen Freund. »Wäre es denn so wichtig?«

Als der Kollisionsalarm erscholl, stieß Riker sich vom Brückenboden ab und rannte zur Navigation. »Geordi! Verfolgung aufnehmen! Volle Kraft voraus!«

Aber LaForge schlug frustriert mit der Faust auf die Konsole ein. »Geht nicht, Commander! Wir haben einen Schaden an der Vorderseite des Diskussegments.« Der Ingenieur schaute Riker verblüfft an. »Er hat uns wirklich getroffen! Durch den Abwehrschirm!«

»Kann das Strukturintegritätsfeld das nicht ausgleichen, bis wir die Reparatur vornehmen können?« fragte Riker.

»Sicher, aber wir können nicht in den Warp gehen, bevor wir eine visuelle Inspektion vorgenommen haben. Wir hängen wenigstens für ein paar Stunden hier fest. Er hat genau gewusst, was er damit anrichtet.«

Riker warf geschlagen die Hände in die Luft. »Er hat ja schließlich auch hundertvierzig Jahre Zeit gehabt, um es zu üben!« nörgelte er.

Troi gesellte sich zu ihnen. »Will, es hat Sie doch so gefreut, dass er dem Raumdock entkommt.«

»Ja, aber auch der Enterprise?«

Picard tauchte wieder auf dem Bildschirm auf. »Wie geht es unseren Passagieren/Nummer Eins?«



Die Vulkanier standen auf den Beinen. Der Ruck, der durch das Schiff gegangen war, hatte sie offenbar nicht verletzt. Solok trat vor.

»Captain Picard, angesichts der Bestätigung Spocks, dass sein Vater mit den Symmetrikern in Verbindung stand, sagt uns die Logik, dass wir es ihnen gestatten, Vulkan abzusuchen.«

»Wir sind einverstanden«, fügte Stonn hinzu. Picard schien über die Zustimmung der Vulkanier überrascht. »Der emotionale Gehalt von Spocks Bestätigung hat Sie nicht alarmiert?« fragte er.

Solok schaute unverbindlich drein. »Wir haben ein solches Verhalten schon früher gesehen, Captain. Es ist uns lieber, es nicht zu kommentieren. Wenn Sie uns zur Vollversammlung beamen können, beginnen wir sofort mit den Vorbereitungen für Ihre Aufgabe.«

Riker ließ Data die Vulkanier in den Transporterraum begleiten. Die einzelnen Schiffskommandanten, die sich noch im Aussichtssalon befanden, ließen sich sofort von ihren eigenen Schiffen von Bord beamen.

Zehn Minuten nach der spektakulären Flucht der Tobias konnte Riker nur noch im Kommandosessel sitzen und darauf warten, dass LaForges Schadenskontrollgruppe bestätigte, dass die Enterprise für den Warpflug wieder einsatzbereit war. Die Tobias, deren letzte gemessene Geschwindigkeit bei Warp 9 gelegen hatte, war längst außer Sensorreichweite. Statt einer Jagd würde es nun also eine Suche geben.

Troi kam mit einer Tasse Replikatorkaffee zu ihm herüber. »Kommen Sie doch mal mit in den Aussichtssalon«, sagte sie.

»Wollen Sie mir die Sterne zeigen?« fragte Riker. »Ich glaube, das habe ich schon«, erwiderte Troi und ging ihm voraus.

Als die beiden eintraten, waren Picard und Beverly wieder auf dem virtuellen Schirm zu sehen. Riker hatte sich noch immer nicht daran gewöhnt, sich aus der Ferne mit seinem Vorgesetzten zu beratschlagen.

»Deartna hat mir erzählt, dass Sie Ihnen von der emotionalen Reaktion der Vulkanier auf Spocks Enthüllung berichtet hat«, sagte Picard.

Riker setzte sich neben Troi in einen Sessel und wärmte seine Hände an der Kaffeetasse. Ihre Meldung war kaum mehr als eine geflüsterte Warnung gewesen, als sie sich mit Spock über den Bildschirm verständigt hatten.

»Ich habe deswegen gerade ein paar Nachforschungen betrieben«, sagte Riker. »Es war noch eine andere emotionale Dynamik im Spiel. Spock war früher mal mit T'Pring... ich glaube, man nennt es verlobt. Doch sie hat Stonn erwählt.«

»Es war noch mehr«, sagte Troi. »Ich habe keine Gefühle registriert, die irgendwelche früheren Verwicklungen zwischen Spock, Stonn und T'Pring betreffen. Ich habe nur das Nichtvorhandensein von Emotionen gespürt.«

»Es sind Vulkanier, Deanna. Natürlich waren dabei keine Emotionen spürbar.«

Picard mischte sich über den Bildschirm ein. »Nein, Nummer Eins. Diese Erklärung ist für das, was sie gespürt hat, zu einfach.«

»Solok hat gefühlsmäßig auf die Nachricht von Srells Tod reagiert«, sagte Troi. »Oberflächlich hat er

nichts gezeigt, aber innerlich hat er... Trauer empfunden. Doch T'Pring und Stonn haben nichts gefühlt, Will. Und das gleiche Fehlen von Gefühlen habe ich auch in Stonn und seiner Gattin gespürt, als die Enterprise der Bennett gegenüberstand. Sie hatten keine Angst, weil sie wussten, dass sie eine Möglichkeit hatten, uns zu entkommen. Und ich nehme an, dass Stonn und T'Pring nichts beim Tod ihres Enkels empfunden haben, weil sie nicht an seinen Tod glauben.«

»Ich weiß nicht, Deanna. Das ist doch ein bisschen weit hergeholt.«

»Sprechen Sie weiter, Counselor«, sagte Picard.

»Ich habe eine noch stärkere Aufwallung von Gefühlen gespürt, als Botschafter Spock plötzlich... Schwierigkeiten beim Sprechen hatte. Solok wurde wachsam - und auch diesmal wieder sehr traurig. Aber zugleich schienen Stonn und T'Pring erfreut, dass Spock den Eindruck erweckte, ein Problem zu haben. Es war fast so, als hätten sie damit gerechnet.«

Riker trank einen Schluck Kaffee und leistete sich einen Augenblick des Nachdenkens. »Ich glaube, ich verstehe allmählich, worauf Sie hinauswollen. Sie meinen, Stonn und T'Pring haben Informationen über Srell, die Solok nicht hat. Und wenn Spocks Verhalten sie nicht überrascht, dann... Vielleicht...« Er schüttelte den Kopf. »Nein. Ich sehe keinen Zusammenhang. Besonders deswegen nicht, weil man uns die Erlaubnis gegeben hat, Vulkan abzusuchen.«

»Das ist der Zusammenhang«, sagte Beverly.

Riker schaute zum Bildschirm hinauf. Die Ärztin hob neben Picard einen medizinischen Datenblock hoch.

»Als Spock und die anderen von der Tobias unter Arrest standen, hat man ihnen Blut abgenommen, um in Erfahrung zu bringen, ob sie dem Virogen ausgesetzt waren. Glücklicherweise erwies sich die Blutuntersuchung als negativ, was bedeutet, dass Vulkan nicht infiziert wurde, und das Raumdock ebenso wenig. Die Richterin war jedoch besorgt über das, was sie während des Verhörs für Spocks allzu emotionales Verhalten hielt. Sie hat weitere Untersuchungen angeordnet.«

»Und?« fragte Riker.

»Tja, die einzige diagnostische Untersuchung, die etwas bringen würde, wäre zwar eine Gewebeentnahme seines Metathalamus, aber Spocks Blut zeigt Antikörper, die das Vorhandensein des Bendii-Syndroms andeuten.«

Riker wurde wach. »An dieser Krankheit ist doch Sarek gestorben.«

»Ja, offiziell«, sagte Picard. »Aber vergessen Sie nicht, was Spock gesagt hat. Er hat gesagt, sein Vater sei aufgrund seiner Verbindungen zu den Symmetrikern ermordet worden.«

»Bendii ist eine Krankheit, die nur sehr alte Vulkanier trifft«, sagte Riker. »Wie kann man jemanden damit ermorden?«

»Ich bin zwar keine Expertin für vulkanische Medizin«, erwiderte Beverly, »aber ich nehme an, dass man Maßnahmen ergreifen könnte, um den Erreger in den Körper des Opfers einzuführen.«

»Und in Spocks Fall«, fuhr Picard fort, »haben wir meiner Meinung nach den Beweis, dass so etwas tatsächlich passiert ist.«

»Ich verstehe nicht«, sagte Riker.

Beverly erklärte es. »Bendii kommt sehr selten vor und ist fast nur auf Vulkanier begrenzt, die über

zweihundert Jahre alt sind. Spock ist hundertdreiundvierzig Jahre alt. Damit ist er in der gesamten Geschichte seines Planeten entweder der jüngste Vulkanier, der je an Bendii erkrankt ist, oder ein potentiell Mordopfer - so wie sein Vater.«

Riker schaute über den Tisch hinweg auf die Modelle der Enterprise-Vorgänger. Er konzentrierte sich auf die einfachen geometrischen Linien von Kirks Schiff. Spocks Schiff. Eigentlich hatte es beiden gehört. Das erste, die A.

»Sie haben recht«, sagte er schließlich. »Das ist der Zusammenhang. Stonn und T'Pring sind Symmetriker. Sie bringen Spock um - oder sie wissen zumindest, dass man ihn umbringen will, und zwar aus dem gleichen Grund wie Sarek.«

»Und«, schloss Picard, »sie erheben jetzt keinen Protest mehr, dass wir Vulkan absuchen.«

Riker verstand. Man hatte sie von Anfang an manipuliert. »Was wiederum bedeutet«, sagte er, »dass wir das, was wir suchen, auf Vulkan eindeutig nicht finden werden - und dass sie nicht wollen, dass wir anderswohin gehen, wo wir es vielleicht finden könnten.«

»Genau«, sagte Picard. »Und deswegen ordne ich an, dass wir diese Schlussfolgerung keinem Angehörigen der vulkanischen Regierung enthüllen - und auch keinem Angehörigen der Flotte in diesem System.«

»Halten Sie die Symmetriker für so mächtig?« fragte Riker.

»Wenn sie die Jahrhunderte überlebt und die Macht haben, die vulkanische Regierung zu unterwandern, ihre meist verehrten Bürger auf unaufspürbare Weise zu töten und die Föderation in die Knie zu zwingen, sind Sie, glaube ich, gefährlicher als jeder Gegner, dem wir uns bisher gestellt haben.«

Es fiel Riker nicht leicht, den unausweichlichen Schluss zu ziehen. Als Mitglieder der Föderation hatten die Vulkanier zu den größten und wertvollsten Unterstützern gehört. Sie sich nun als Feinde vorzustellen, bedeutete den Tod der Föderation.

»Kirk weiß es, nicht wahr?« fragte er, als er die letzten Puzzlestücke zusammensetzte. Das fertige Bild war abscheulich.

»Ich nehme es an«, sagte Picard. »Ich glaube, er war das Element, das die vulkanische Logik nicht vorhersehen konnte. Die Symmetriker haben einen ihrer Meinung nach perfekten Plan aufgestellt. Der Mord an Sarek, der begangen wurde, ohne dass jemand Verdacht schöpfte, ist mehr als genug ein Beweis ihrer Fähigkeit, perfekte Pläne aufzustellen, die jede Eventualität abdecken.«

»Ausgenommen eine«, sagte Troi.

Riker richtete sich auf. Ihr nächster Schritt war klar. »Soll ich auf Verfolgungskurs gehen, Sir?«

»Genau, Nummer Eins. Und nehmen Sie Verbindung mit dem Hauptquartier des Virogen-Einsatzkommandos auf Raumbasis 515 auf, damit man erfährt, wohin wir gehen. Wenn wir ankommen, brauchen wir ein hundertprozentig ausgerüstetes medizinisches Hilfsteam.«

»Verzeihung, Sir«, sagte Troi, »aber wohin gehen wir?« »Wir folgen Kirk«, sagte Picard. »Zur Quelle.«

Spock saß schweigend in seiner Unterkunft auf der Tobias. Das Licht war gedämpft, die Temperatur

war so warm wie auf Vulkan. In jeder anderen Zeit seines Lebens hätte er nun meditiert.

Aber er sah keinen Grund mehr dafür.

Worin lag der Sinn, wenn man seinen inneren Frieden fand und das Universum um einen herum zerbrach und in Chaos verfiel?

Er hatte zu spät erkannt, dass das Chaos das Ziel war, nach dem er hätte suchen sollen. Um die Kräfte der Existenz mit Logik zu bekämpfen, musste man eine Festung aus Schilf erbauen. Der Sturm kümmerte sich nicht um Ästhetik. Er fegte nur die Welten sauber.

Spock legte eine Hand über seine Augen. Er senkte den Kopf. Er weinte.

Um Sarek. Um Srell.

Und um sich selbst.

Kurz darauf ertönte der Türsummer.

Er schaute auf und verschwendete keinen Gedanken an die Tränen, die über seine Wangen liefen. »Herein«, sagte er, denn ihm war egal, wer dort Einlass begehrte.

Es war Kirk.

Er brachte ein Tablett mit Nahrung, doch Spock hatte keinen Hunger.

Kirk spürte es wohl. Er stellte das Tablett auf einer Kommode ab, die an der Seite der Kabine stand, zog sich einen Stuhl heran und nahm neben seinem Freund Platz.

»Es war nicht Ihre Schuld«, sagte er.

»Ist das wichtig?«

»Trauer ist eine Sache, ein schlechtes Gewissen eine andere. Sie haben keinen Grund, ein schlechtes Gewissen zu haben.«

Spock wandte den Blick ab. »Ich habe keinen Grund, überhaupt etwas zu empfinden. Und doch empfinde ich etwas. Es war immer so. Und ich habe den Grund dafür nie verstanden.«

»Spock...«

Doch Spock wollte nicht zuhören. »Wie viel Zeit habe ich verschwendet, Jim? Ich habe angenommen... Ich habe geglaubt, ich hätte den Krieg in meinem Inneren gewonnen.«

»Es ist kein Krieg, Spock. Sie haben es mir selbst erzählt: Es ist ein Ausgleich. Harmonie. Sie haben sie einst entdeckt. Nicht die Schroffheit absoluter Logik. Nicht den... Wahnsinn absoluter Emotion. Sondern die Mischung aus beidem.«

Spock schaute seinen Freund mit einem gequälten Blick an. »Haben Sie sie gefunden? Kann man sie überhaupt je finden?«

Kirk erwiderte Spocks nachdenklichen Blick. Er stand auf und trat an das Tablett. Er kehrte mit dem schwarzen Sockel eines zivilen Holoprojektors zurück.

Spock schaute ihn verwirrt an. »Ki Mendrossens Geständnis?« Soweit er wusste, befand sich der Projektor, der die Botschaft enthielt, die sein Leben hatte zusammenbrechen lassen, noch immer auf Vulkan. Er hatte sie auf dem Landsitz seiner Familie zurückgelassen.

»M'Benga hat das Gerät in einem Bordlabor gefunden«, erläuterte Kirk. »Als die Friedensbewahrer das forensische Team auf Taroks Landsitz festnahmen, haben sie alle anderen auf die Tobias zurück gebeamt, und ebenso alles, was sie bei sich hatten. Ich nehme an, die Behörden wollten die Dinge erst untersuchen, wenn sie sicher waren, dass sie nicht infiziert sind.«

Spock nahm Kirk den schwarzen Sockel aus der Hand und drehte ihn herum. Es war das gleiche Modell wie jenes, das Mendrossens Aufzeichnung abgespielt hatte.

»Auf dem Zettel, der dazugehörte, stand, Srell hätte das Gerät persönlich an sich genommen«, fügte Kirk hinzu.

»Ich erinnere mich daran«, sagte Spock. »Ich habe es gesehen. Es stand auf einem Tisch... zusammen mit ziemlich seltenen Antiquitäten. Sie waren von großem Wert. Es hat eigentlich nicht dazu gepasst.« »Vielleicht doch«, sagte Kirk.

Spock hatte keine Ahnung, was er damit meinte. »Sie haben den Inhalt gesehen?«

»Sie sollten ihn sich ebenfalls ansehen.« Spock hob den Sockel hoch und fragte sich, ob es irgendeinen Grund geben könnte, sich je wieder um irgend etwas zu kümmern. Der Projektor konnte nicht dazu beitragen, etwas an seiner Vergangenheit zu ändern. Er konnte auch nichts tun, um seine Zukunft wieder in den Griff zu kriegen. Hätte er über die nötige übermenschliche Kraft verfügt, hätte es ihn verlockt, das Ding durch ein Bullauge zu werfen und ihm frohen Herzens ins Nichts des Weltraum hinaus zu folgen.

»Spielen Sie es ab, Spock.«

Spock seufzte. Er würde es abspielen. Wenn schon nicht für sich, dann wenigstens für seinen Freund.

Er stellte den Projektor auf den niedrigen Tisch neben sich und aktivierte ihn.

Ein Strahl rosafarbenen Lichts kam aus seinem Mittelpunkt.

Spock rechnete damit, dass sich das Bild seines Vaters aus dem Licht löste. Es war die einzige logische Erklärung für Kirks Beharren, sich die Aufzeichnung anzuschauen.

Aber er hatte sich geirrt.

Es gab noch eine Erklärung. Eine solche, die mit Logik nicht viel zu tun hatte.

Aber alles mögliche mit Gefühlen.

Die Gestalt war Amanda.

Tränen klebten an Spocks Wimpern, als er seine Mutter reden hörte.

»Ach, Spock«, sagte sie, und ihre Stimme, die so lange geschwiegen hatte, klang wie Magie in seinen Ohren. »Ich habe lange gewartet, um dir dies zu erzählen. Ich weiß, dass dein Vater recht hat und dass es Jahre dauern kann, bis du diese Aufzeichnung siehst. Aber sehen musst du sie. Und ich muss es sagen. Weil wir... Ich war nicht aufrichtig zu dir. Erst gestern bist du zur Flottenakademie gegangen, um zu lernen, wie man sich zwischen den Sternen bewegt. Wie ich dich beneide! Wie stolz ich auf dich bin! Sogar dein Vater empfindet so, freilich auf seine Weise. Mir ist klar, dass du weißt, warum dein Vater so sehr dagegen ist, dass du zur Flotte gehst. Und ich weiß alles über die vulkanischen Traditionen zwischen Vätern und Söhnen, deswegen will ich keinen Versuch machen, euch wieder zusammenzubringen. Das ist etwas, das ihr beide nur selbst könnt.

Aber von einem kleinen Teil des Entschlusses deines Vaters weißt du nichts. Es geht um etwas, das du wissen musst. Und vielleicht hilft es dir sogar zu verstehen.

Spock, ich weiß, was zwischen dir und Sarek unausgesprochen geblieben ist. Ich weiß auch, dass besonders du meinst, dass dein Vater, wenn er nur deinen Geist berühren würde, empfinden könnte, was du empfindest, und verstehen würde, was du brauchst und ersehnst.

Ich kenne auch den Stolz der Vulkanier, der dich daran hindert, um diese Berührung zu bitten.

Glaube mir, Spock, es ist nicht der Stolz der Vulkanier, der deinen Vater davon abhält, dir die Bewusstseinsverschmelzung anzubieten. Er möchte dich nur schützen.«

Spock schaute Kirk an, doch Kirk deutete auf das strahlende Abbild Amandas. Sie legte beide Hände auf ihr Menschenherz und sprach zu einem Sohn, den sie nicht sah und nun nie wieder sehen würde.

»Spock, ich gebe diese Aufzeichnung Onkel Tarok, und er wird dafür sorgen, dass du sie erhältst... wenn er glaubt, dass genügend Zeit vergangen ist.« Spock verstand das Zögern in der Stimme seiner Mutter. Aus irgendeinem Grund nahm sie an, dass er ihre Worte erst hören würde, wenn Sarek und sie nicht mehr lebten. »Wenn du sie gesehen hast, geh zu Tarok. Er wird dir alle Fragen beantworten, von denen ich weiß, dass du sie stellen wirst, sobald du gehört hast, was ich dir sagen muss.«

Amanda ließ die Arme sinken und schaute zu Boden, als bereite sie sich, wie Ki Mendrossen, auf ein Geständnis vor. Das Licht, aus dem ihre Gestalt bestand, funkelte durch Spocks tränenumflorten Blick.

»Vor Jahren, als wir jung waren, glaubten dein Vater und ich, dass unsere Welten - die Erde und Vulkan -und alle anderen Planeten der Föderation einer großen Gefahr gegenüberstanden. Wir gehörten einer Gruppierung an, die man Symmetriker nannte. Du musst mir glauben, wenn ich sage, dass wir nicht vorhatten, irgendwem etwas Böses zu tun. Wir wollten lediglich Informationen sammeln, um den anderen die einigende Symmetrie aller Dinge zu zeigen, und dann diese Einsichten anwenden, um die Probleme, vor denen wir standen, gemeinsam und friedlich zu lösen.

Aber andere, deren Identität wir nicht kennen, haben sich unserer Sache ohne unser Wissen angenommen und unsere Ideale missbraucht. Sie haben im Namen unserer Sache abscheuliche Verbrechen begangen. Und so haben wir, Tarok und unsere Freunde uns von unserer Organisation losgesagt.

Wir haben nichts Falsches getan, Spock - im Gegensatz zu den falschen Symmetrikern. Dein Vater befürchtet, dass es deine Pflicht als Offizier der Raumflotte wäre, ihn zu denunzieren, wenn er mit deinem Bewusstsein verschmilzt und du von den Geheimnissen erfährst, die er kennt. Dieses Wissen könnte die Laufbahn beenden, von der sogar dein Vater weiß, wie viel sie dir bedeutet.

Ich weiß, dass er hofft, sich dir irgendwann selbst erklären zu können. Ich weiß, dass er sich danach sehnt, seinen Geist mit dir zu teilen, wie sein Vater den seinen mit ihm geteilt hat. Aber im Moment ist es ihm unmöglich. Und ich bitte für ihn darum, dass du ihn verstehst und ihm verzeihst. - Ich liebe dich, Spock - und dein Vater liebt dich auch. Vergiss es nicht. Niemals.«

Dann verblasste das rosafarbene Bild aus der Vergangenheit wie ein Kometenschweif, und das Licht wurde von der Finsternis in der Kabine und den Jahren verschluckt.

Kirk und Spock saßen im Zwielicht schweigend zusammen. Keiner hatte das Bedürfnis, etwas zu sagen.

Dann richtete Spock sich in seinem Sessel auf und wischte sich die Tränen vom Gesicht. Als er das

Wort ergriff, war seine Stimme kräftiger und selbstsicherer.

»Ich war achtzehn, als ich zur Akademie ging«, sagte er. »Mein Vater und ich haben erst wieder miteinander gesprochen, als...«

»Auf der Babel-Konferenz«, sagte Kirk. »Als es um den Aufnahmeantrag Coridans ging. Damals habe ich Ihren Vater auch kennenge...«

Er hielt inne und blickte in die gegenüberliegende Ecke der Kabine. »Jim?« sagte Spock. Kirk zuckte die Achseln. »Die Verwirrung durch die Bewusstseinsverschmelzung«, sagte er. »Ich weiß zwar, dass ich Sarek zum ersten Mal getroffen habe, als er an Bord der Enterprise kam. Aber... Spock, wenn ich von ihm träume, ist alles so real.«

Spock nahm den Holoprojektor vorsichtig in die Hand. »Manchmal stößt man an unerwarteten Orten auf die Antwort«, sagte er.

Kirk lächelte ihn an. »Dann geben Sie also zu, dass es doch Antworten gibt?«

Spock nickte. »Ich fürchte, ich war nicht ganz bei mir. Ich war eine... Belastung für die Mission.«

»Aber nein«, sagte Kirk. Dann zögerte er erneut. »Was habe ich noch mal zu Ihrem Vater gesagt? Vergiss niemals. Nein! Hat er zu mir gesagt, ich soll etwas vergessen? Habe ich niemals gesagt?« Kirk schloss die Augen und verzog bei dem Versuch, sich zu erinnern, das Gesicht. Spock wirkte zunehmend besorgter. Kirk stand auf und streckte eine Hand aus, als wolle er die Antwort aus der Luft greifen. »Ihr Vater hat irgend etwas zu mir gesagt, Spock. Irgend etwas Wichtiges. Aber... was? Und wann?«

Spock war froh, dass er sich auf etwas anderes als seinen Schmerz konzentrieren konnte. »Wissen Sie noch, in welchem Zusammenhang?« fragte er.

Kirks Kommunikator meldete sich. Er fasste ihn behutsam an, da er sich noch immer nicht an das neue Gerät gewöhnt hatte. »Hier ist Kirk.«

Christine meldete sich von der Brücke. »Wir nähern uns der Kreisbahn, Jim.«

»Ich bin gleich da«, sagte Kirk. Er schaute Spock an. »Was meinen Sie? Noch 'ne Mission?«

Spock gestattete sich den Anflug eines Lächelns. Es war fast so, als sei er wieder der Alte. »Eine mindestens.«

Kirk drückte wieder auf den Kommunikator. »Wir sind beide gleich da«, sagte er.

Kirk und Spock traten auf die Brücke der Tobias. Es spielte keine Rolle, dass es nicht die Enterprise war.

Es spielte nicht mal eine Rolle, dass es nicht Kirks Schiff war.

Nicht die Maschinerie zählte, sondern die Besatzung. Und mit Spock an der Seite, wusste Kirk, waren Christine, M'Benga und Bare zu allem bereit, was jetzt kam.

Denn sein Wissen hatte sein Leben lang auf ihn gewartet.

Hätte er doch nur gewusst, warum er es wusste. Und woher...

Als die kleine Scheibe ihres Ziels vor den Sternen wuchs, stand er neben Christines Sessel. Als er die Welt zuletzt gesehen hatte, hatte sie aus Äquatorgrün, violetter Vegetation und milchigblauen Meeren bestanden, in den gemäßigten Zonen von Schneestreifen begrenzt und von dunstigen Wolken geschmückt.

Nun war sie bis auf das Weiß der wachsenden Polargebiete schwarz und braun und von roten Streifen durchzogen. Ihre Wasserstraßen waren von den Eruptionen seltsamer gelber Formationen blockiert, die größer werdenden Schimmelkolonien ähnelten.

»Gehe in Standardkreisbahn«, sagte Bare an der Navigation.

Christine beugte sich zu Kirk hinüber. »Und Sie wissen es genau? Der Planet ist so am Ende, dass die Flotte ihn nicht mal blockieren musste.«

»Ich weiß es genau«, sagte Kirk, als die tote Welt den Bildschirm ausfüllte und sich unter ihnen drehte. »Hier hat es angefangen.«

Spock nickte. »Und hier wird es enden.«

»Sind in der Standardkreisbahn«, knurrte Bare. »Willkommen auf Tarsus IV.«

Christine schob sich aus dem Sessel hoch und nickte Kirk zu. »Sie haben das Kommando. An den Sensoren kann ich mich nützlicher machen.«

Kirk schaute den leeren Sessel an. »Ich kann nicht«, sagte er. Er musste diese Epoche nun endlich hinter sich bringen. »Ich übernehme die Navigation.«

Christine ließ sich auf keine Diskussion ein. Sie gab Bare das Kommando, dann trat sie an die wissenschaftliche Hauptstation, um die erste Sensorabtastung vorzubereiten. Spock gesellte sich zu ihr, um ihr Unterstützung anzubieten. Kirk registrierte, dass seine Gemütsänderung ihr bewusst war.

Er nahm den Platz an der Pilotenkonsole ein. M'Benga saß neben ihm an der technischen Station. »Warum hier?« fragte sie.

Kirks Blick blieb auf den Bildschirm gerichtet. Er sah die Umrisse der Kontinente, Seen und Berge, die er sich als Kind eingepägt hatte, als es noch das größte Abenteuer seines Lebens gewesen war, einen Sommer auf einem fremden Planeten zu verbringen.

»Ist doch logisch«, sagte er. »Die Symmetriker haben hier schon mal einen Versuch gemacht. Und er hat geklappt.«

M'Bengas schwarze Augen blitzten empört auf. »Kodos hat auf dieser Welt viertausend unschuldige Menschen umgebracht, und Sie sagen, das Experiment hätte geklappt?«

Kirk verstand zwar ihre Reaktion, doch für ihn war die Empörung über Tarsus IV mit der Historie verschmolzen, als er Kodos hatte sterben sehen. Der Henker war von seiner eigenen Tochter gerichtet worden - der letztendliche Schritt der Bemühungen des alten Mannes, die Vergangenheit zu vergessen, derer er so müde geworden war. Angesichts dessen war Empörung bedeutungslos. Die Erinnerung an sein kindliches Entsetzen war geblieben. Aber in ihm waren keine Gefühle mehr für den Menschen Kodos.

»Aufgrund des dort Geschehenen«, sagte Kirk, »wurde die Nahrungsmittelverteilung in der ganzen Föderation verändert. Man verfügte Getreidevielfalt, um neue Fälle zu verhindern, in denen ein einziger Krankheitskeim den gesamten Nahrungsvorrat einer Kolonie ausradieren konnte.« Er warf



der Ärztin einen kurzen Blick zu. »Ich war damals natürlich noch ein Junge. Als ich die Akademie abschloss, hatte man all diese Vorschriften neu formuliert oder vergessen.«

»Sie glauben also, die Symmetriker sind hierher zurückgekehrt, um es noch einmal zu versuchen - und diesmal in einem größeren Maßstab?«

»Ich weiß nicht«, sagte Kirk. Der Hauptkontinent von Tarsus IV wurde auf dem Bildschirm sichtbar. Die Hauptstadt musste sich auf der Zentralebene befinden, wo die erste Kolonie gegründet worden war. Wo die Massengräber als Gedenkstätte lagen, stumme Zeugen des an diesen Ort gekommenen Wahnsinns. »Vielleicht sind sie nie fortgegangen. Vielleicht haben sie gemeint, sie könnten größeren Eindruck machen, wenn dies eine der ersten Welten ist, die vom Virogen infiziert wird. Die Geschichte wiederholt sich. Die Lehre wird durch Blut bekräftigt.«

»Das klingt aber nicht sehr logisch«, sagte M'Benga. »Es klingt eher nach Gefühlen.«

»Wenn man sich die Sache genau ansieht«, sagte Kirk, »gibt es zwischen beidem keinen großen Unterschied. Es ist nur eine Frage des Findens des passenden Ausgleichs.«

M'Benga beäugte ihn skeptisch. »Sind Sie der gleiche Jim Kirk, der sein altes Schiff vor der Nase der Flotte weggestohlen, einen Krieg mit dem Klingonischen Imperium riskiert, die Enterprise in die Luft gesprengt und einen Bird-of-Prey gestohlen hat, um Spock zu retten? Und Sie reden von Ausgleich?«

Kirk sah, dass seine Konsole nun mit der Sensorkontrolle verbunden war. »Dr. M'Benga, ich kann nur sagen, dass es mir damals völlig logisch vorgekommen ist.«

M'Benga hatte den Anstand zu lachen. Sie wusste wohl, wann sie auf den Arm genommen wurde, und sie verstand das Spiel.

»Nähern uns der Hauptstadt«, sagte Kirk.

»Hat Sie eigentlich keinen Namen?« erkundigte sich M'Benga leise.

»New Haven«, sagte Kirk. »Aber nach Kodos hat man sie nur noch die Stadt genannt.«

Kirk schaltete die Sensoren ein, aber die ersten Messungen waren niederschmetternd. Die Häufigkeit keimfähiger Lebensformen betrug weniger als 8 Prozent der Zahlen, die die Datenbanken der Flotte enthielten. Sie basierten auf der letzten Untersuchung des Planeten vor zwei Jahren.

»Keinerlei Anzeichen von Kolonisten«, sagte Kirk.

»Deswegen hat es wahrscheinlich auch keine Blockade gegeben«, sagte Christine von ihrer Station aus. »Die Evakuierung war abgeschlossen.«

»Man sollte doch annehmen, dass man wenigstens ein Schiff hier zurückgelassen hat«, sagte Kirk, ohne den Blick von den Sensormeldungen zu nehmen. »Und wenn auch nur deswegen, damit sich die orionischen Piraten hier nicht breit machen.«

»Hauptstadt erfasst«, meldete Spock.

Kirk schaltete die Sensoren um, damit sie nach humanoidem Leben und Industrieanlagen suchten. Wenn seine Theorie stimmte, musste es beides hier geben.

»Fange Sensorenstreuung auf«, sagte Spock.

Kirk sah es auch. »Sieht aus wie ein in der Stadt operierendes Kraftfeld.«

»Keine Lebenszeichen«, meldete M'Benga. »Irgend jemand muss den Schirm doch bedienen«, sagte Christine. »Gehe auf Hochauflösung des umgebenden Gebiets. Lege es auf den Schirm.«

Der sterbende Kontinent, der sich langsam unter ihnen bewegte, wurde durch das trügerisch bunte Bild eines kleineren Abschnitts der Hauptstadt ersetzt. Die breitesten Durchfahrtstrassen waren Kirk vertraut. Man hatte sie angelegt, als die Kolonie gegründet worden war. Es waren die gleichen Straßen, durch die er als Junge gegangen war.

In der Nähe der Kreuzung der beiden größten Straßen pulsierte ein große amorphe Masse - was andeutete, dass die Gegend von Kraftfeldern gegen Sensoren geschützt wurde.

»Jim«, sagte Christine, »haben Sie eine Ahnung, was das für eine Einrichtung ist?«

Kirk runzelte die Stirn. »Wenn dies das alte Stadtzentrum ist, müsste ungefähr dort die örtliche Starfleet-Verwaltung gewesen sein. Aber das war vor über einem Jahrhundert.«

Auf dem Schirm wurde ein Stadtplan mit der Aufschrift NEW HAVEN, TARSUS IV über das Bild gelegt.

Das Starfleet-Emblem befand sich genau über dem für die Sensoren undurchdringlichen Gebiet.

»Sieht so aus, als wäre sie noch immer dort«, sagte Christine. »Pille, besteht 'ne Chance, dass sich dort unten ein medizinisches Team aufhält, von dem wir nichts wissen?«

»Aber doch nicht ohne ein Schiff in der Kreisbahn«, sagte M'Benga.

Christine fasste einen Entschluss. »Na schön, dann nicht. Wir haben die Basis gefunden, Jim. Was machen wir jetzt?«

Kirk wusste auch nicht sofort eine Antwort. Er hatte nicht damit gerechnet, dass sie sie so schnell aufspüren würden. Entweder waren die Symmetriker sich ihrer Sache sehr sicher, oder...

Seine Hände flogen über die Steuerkonsole und aktivierten die Kontrollen für den Warpflug.

»Festhalten! Bereitmachen zum...«

Der Bildschirm überflutete die Brücke mit blendend weißem Licht. Das Schiff kreischte auf und drehte sich nach Steuerbord, so dass die Besatzung von den Sitzen flog.

Kirk wankte zur Navigation zurück, während Bare aufschrie und sämtliche Alarmsysteme gleichzeitig heulend und piepsend anschlugen. Eine unregelmäßige Vibration pulsierte durch den Boden.

»Schadensmeldungen!« schrie Christine, um das Getöse zu übertönen.

Der Bildschirm zeigte kurz den unter ihnen befindlichen Planeten, dann erschien ein goldenes Lichtglitzern, und...

Die Tobias schien zu stürzen, als die künstliche Schwerkraft unter der Wucht einer weiteren Explosion ausfiel. Kirk hakte sich mit den Beinen an der Konsole fest und zog M'Benga zurück. Wenn sie noch einmal getroffen wurden, bevor die Schwerkraft wieder einsetzte, würde die Trägheit sie gegen die Decke, den Boden oder die Schotten werfen.

»Bare!« schrie Christine. »Trägheitskontrolle! Volle Schwerkraft, aber dalli! Was trifft uns da?«

»Transporterminen«, sagte Spock. »Sie werden vom Planeten aus direkt in unseren Weg gebeamt.«

Kirk war es im gleichen Moment ebenfalls klar geworden. Wenn die Basis der Symmetriker so leicht

zu finden war, musste sie auch außergewöhnliche Verteidigungsanlagen haben.

»Bare! Vergiss jetzt unsere Systeme! Bring uns hier...«

»Neue Mine materialisiert fünfzig Meter achtern«, sagte Spock.

Kirk hielt sich fest, aber er wusste, dass es ihm nichts nützen würde. Wenn die Miene hochging, würde die Tobias mit 100 km/s einen Satz nach vorn machen, während die Trägheit jeden einzelnen der Besatzung zu relativer Ruhe brachte, bis die Rückwand der Brücke sie traf und organischen Matsch aus ihnen machte.

Er schaute auf den Bildschirm, musterte Tarsus IV unter ihnen und wusste, dass er nicht auf diese Weise enden würde.

Er hatte recht.

Die Transporterminen detonierten nicht.

»Spock?« rief Kirk und schaute sich blitzschnell um. »Was ist da draußen los?«

Doch Spock, der sich neben Christine an der wissenschaftlichen Station festhielt, deutete nur auf den Hauptbildschirm.

Kirk fuhr herum.

Gerade rechtzeitig, um die gewaltige, doch vertraute weiße Scheibe der Kommandosektion eines Raumschiffes den Bildschirm verdunkeln zu sehen.

Er brauchte nicht mal zu warten, bis er den auf den Rumpf geschriebenen Namen sah, um zu wissen, wie das Schiff hieß und wer es befehligte.

Picard war also doch nicht zurückgeblieben, um sich den Planeten Vulkan vorzunehmen.

Der Bildschirm blitzte einmal auf und übertrug dann eine direkte visuelle Kommunikation.

Jean-Luc Picard wurde sichtbar, unerklärlicherweise noch immer in einem kleinen Cockpit, aber eindeutig der Captain, der alles unter Kontrolle hatte.

»Hallo, Tobias«, sagte er mit einem Lächeln. »Ich habe mich gefragt, ob Sie vielleicht die Hilfe eines etwas größeren Schiffes brauchen können.«

Kirk aktivierte den Kommschalter an seiner Konsole.

»Nun ja - damit es nicht zu Missverständnissen kommt: Wir müssen hier eine Mission durchführen. Und Sie bringen uns erst zurück, wenn wir sie erledigt haben.«

»Ich glaube zwar nicht, dass du in einer besonders guten Position bist, um Bedingungen zu stellen, Jim, aber wir haben gar nicht die Absicht, euch zurückzubringen. Da wir beide hier eine Mission zu erfüllen haben, könnten wir doch zusammenarbeiten, statt uns gegenseitig zu rammen.«

Bare schaltete die Schwerkraft wieder ein, und Kirk nahm langsam Platz. Er konnte nur vermuten, dass die Abwehrschirme der Enterprise, ihre Feuerkraft oder beides sie vor den Transporterminen beschützten.

»Was genau ist deine Mission?« fragte er.

»Du bist wegen der Symmetriker hier«, sagte Picard. »Wir sind wegen des Virogen-Heilmittels hier.

Und sofern ich unseren Sensoren trauen kann, werden wir beides genau unter uns finden.«

»Du hast gerade einen Partner gewonnen«, sagte Kirk.

Picard lächelte. »Danke.«

Unter den dunklen, die Hauptstadt bedeckenden Wolken durchmaß das Großsiegel der Föderation fünfzehn Meter. Man hatte es aus dem unverwechselbaren Blaustein von Tarsus IV geschlagen und mit einem Mosaik aus Mineralien von allen 52 Welten verziert, die zu der Zeit Mitglieder gewesen waren, als man es eingeweiht hatte.

Kirk hatte als Junge ehrfürchtig zu diesem Monument vor dem Verwaltungsgebäude der Flotte aufgeschaut. Doch nun war das Siegel gesprungen, das obere Drittel abgebrochen, und die meisten Mosaiksteine fehlten. Wie die Föderation, die es symbolisch darstellte, zerbröselte auch das Monument in den Nachwehen des Virogens.

Kirk materialisierte vor dem Monument. Er trug noch immer die Uniform der Flotte, doch nun mit einem neuen Jackett und einem Handphaser. Spock, Christine, Bare und M'Benga wurden hinter ihm sichtbar. Bare und Christine trugen Phasergewehre. M'Benga einen Handphaser und ein Medokit.

Kirk musterte das gesprungene Siegel kurz, doch dann tat er es als bloßes Symbol ab. Im gesamten Verlauf der Geschichte hatte es Menschen gegeben, die von der Erschaffung ähnlicher Symbole besessen gewesen waren. Sie hatten Paraden um sie abgehalten und waren für sie in den Krieg gezogen. Aber nicht er. Es hatte in der Vergangenheit andere Symbole gegeben, und in der Zukunft würde es neue geben. Das Großsiegel der Föderation war nicht der Grund, weshalb er und die anderen heute hier waren, Die Ideale, aus denen diese Symbole entstanden waren, waren weitaus wichtiger.

Kirk schob sich hinter dem zerfallenden Monument hervor und überprüfte den Zustand der dahinter aufragenden Anlage der Flotte.

Sie war von einem kuppelförmigen Energieschirm umgeben, der sie sicher und vollständig einhüllte und gegen alles undurchdringlich war, außer begrenzten Wellenlängen sichtbaren Lichts.

Kirk aktivierte sein Insignienkommunikator. Er wusste den neuen Kommunikortyp inzwischen zu schätzen. »Hier ist Kirk. Die Gebäude hinter dem Energieschirm scheinen intakt zu sein.«

»Können Sie irgendwelche Wachen sehen?« erwiderte Rikers Stimme.

»Niemand zu erblicken«, sagte Kirk. Er schaute sich den Rest dessen an, was er von der Hauptstadt sehen konnte. Ausgebrannte Bauwerke, abgestürzte Gleiter, Anzeichen von Plünderungen. Die in der Kreisbahn gemachten Untersuchungen hatten in den Ruinen keinerlei Lebensformen registriert, die größer waren als Ratten. Er dachte an Chal und Teilani. »Ich glaube, hier gibt's nichts mehr zu bewachen.«

»Sie müssen doch wissen, dass wir kommen«, sagte Christine und huschte neben ihn. »Sie haben die Tobias so präzise ins Ziel genommen, dass sie auch die Enterprise gesehen haben müssen.«

»Commander MacDonald hat recht«, sagte Kirk über seinen Kommunikator. »Wenn die Symmetriker in dieser Einrichtungen Wachen haben, sind die alle drin und warten auf uns.«

»Dann wollen wir sie nicht warten lassen«, erwiderte Riker. »Halten Sie sich bereit. - Enterprise, Ende.«

Kurz darauf tauchten neben Kirks Gruppe zwei weitere Säulen aus Transporterenergie auf. Picard und Beverly Crusher rematerialisierten.

»Nett, dass du vorbeischaust«, sagte Kirk. »Aber ich dachte, Raumschiffkommandanten müssen heutzutage den Laden hüten.«

Picard schaute sich um. Er hielt sein Phasergewehr fast beiläufig in den Händen, als trüge er es jeden Tag. »Beverly und ich waren dem Virogen schon ausgesetzt, deswegen sind wir perfekte Freiwillige für dieses Unternehmen.«

»Ich enttäusche Sie zwar nur ungern«, sagte M'Benga, »aber ich kann das Virogen in menschlichen Trägern eliminieren.«

Beverly schaute M'Benga erfreut an. »Mit getrockneten Trannrn-Blättern?«

M'Benga erwiderte ihr Lächeln. »Sie haben meine Meldung gelesen?«

Die beiden Ärztinnen stellten sich einander aufgeregt vor und schüttelten sich die Hand. »Die Medo-Abteilung hat die Replikatorprogramme für Ihre Verbindung schon versandt«, sagte Beverly. »Ein geniales Stück Arbeit. Welch ein Glück, dass dieser klingonische Mediziner auf Ihrem Planeten war.«

»Klingonischer... Mediziner?« wiederholte M'Benga. Sie schaute Kirk kurz an. Er schüttelte den Kopf, wollte nicht einbezogen werden. »Richtig. Ein geheimnisvoller Bursche. Hab nie erfahren, wie er heißt.«

»Welch eine Schande«, sagte Beverly. Dann schaute sie sich um und erblickte Spock. »Kann ich mich bitte kurz mit Ihnen unterhalten, Herr Botschafter?«

Spock wirkte überrascht. »Dafür ist jetzt kaum die richtige Zeit, Dr. Crusher.«

Doch Beverly bestand darauf. Sie winkte Spock beiseite.

»Stimmt was nicht?« fragte Kirk Picard.

»Es geht um etwas Medizinisches«, sagte Picard.

»Bendii-Syndrom?« Obwohl er es aussprach, hoffte Kirk, dass er sich irrte.

Picard war beeindruckt. »Woher weißt du davon?«

»Ich kenne Spock nun seit... Er hat sich in den letzten Tagen sehr eigenartig benommen - als wäre er ein anderer. Aber ich habe die Berichte über Sareks Tod gelesen - die amtlichen. Seine Symptome waren die gleichen.«

Kirk und Picard beobachteten Spock und Beverly bei ihrem flüsternd geführten Gespräch. »Bendii kann nicht ohne eine besondere Untersuchung bewiesen werden«, sagte Picard. »Seine Blutprobe deutet an, dass man ihn bewusst dem gleichen Erreger ausgesetzt hat, der seinen Vater getötet hat.«

Kirk spürte, dass eine Welle unbeschreiblicher Trauer über ihn hinwegspülte. »Gibt es Heilungschancen?«

»Vielleicht ist es gar nicht Bendii, Tim. Vielleicht ist es nur ein Gift, das die Wirkung imitiert.«

»Wie haben sie es gemacht?«

»Keine Ahnung.«

Beverly gab Spock eine Injektion.

»Es wird ihm helfen, sich zu beherrschen«, sagte Picard. »Wenigstens für eine Weile.«

Spock kehrte zu den anderen zurück. Seine Miene enthüllte nichts von dem, was er mit der Ärztin besprochen hatte.

Kirk gestattete seinem Freund Zurückgezogenheit. »Was jetzt?« fragte er Picard.

»Unser Erster Offizier und unser Chefsingenieur werden nun ein neues Verfahren anwenden, auf das sie ziemlich stolz sind.«

»Ein neues Verfahren - wozu?« fragte Kirk. »Sollten wir nicht lieber mit einem Bombardement anfangen, um den Energieschild zu erledigen?«

»Willkommen im 24. Jahrhundert«, sagte Picard. Dann aktivierte er seinen Kommunikator. »Picard an Enterprise. Sie können jetzt anfangen.«

Sofort war die Luft von einem mächtigen Transportsummen erfüllt.

Kirk erblickte überrascht etwas, das ihm wie ein Regenschirm ... aus Frachtbehältern erschien. Sie materialisierten genau entlang der Grenze des kuppelförmigen Energieschildes.

Interferenzmuster bildeten sich und sandten kleine Wellen von Energiestörungen über den Schild, so hell, dass die niedrigen finsternen Wolken von unten beleuchtet wurden. Kirk kniff die Augen ein Stück zusammen, um die Szenerie deutlicher zu sehen.

»Achte auf deine Augen«, sagte Picard warnend.

Dann materialisierten hinter dem Energieschild, auf der toten Wiese des Verwaltungsgebäudes, etwa zwei Dutzend Angehörige der Flotte in schwarzen Phaserrüstungen.

»Durchbruch!« sagte Bare fauchend. Der Tellurit strahlte erfreut. »Interferenzerschlagung und Transporterdurchbruch! Absolut genial! Aber natürlich fallen mir sofort zwanzig verschiedene Möglichkeiten ein, wie man so was verhindern könnte!«

»Bei atmosphärischen Abwehrschirmen klappt es am besten«, sagte Picard. Dann zog er den Kopf ein, und kurz darauf sah Kirk sämtliche Frachtbehälter verschwinden. Dann gab es eine Reihe von Explosionen, die die Oberfläche des Energieschildes bedeckten.

Einige Bewaffnete taumelten zwar unter der Kraft der von oben kommenden Druckwellen, aber sie waren alle schnell wieder auf den Beinen und rannten auf das Gebäude zu.

Ihr Angriff war so unerwartet gekommen, dass die Hälfte schon in das nächste Gebäude eingedrungen war, bevor die ersten Phaserschüsse der Verteidiger sich auf sie richteten. Es wurde also doch von Symmetrikern bewacht!

Als der letzte Mann in Deckung gegangen war, aktivierte Picard seinen Kommunikator: »Picard an Enterprise. Team zwei ist drin. Keine Verluste.«

Kirk hörte förmlich, dass Riker bei der Antwort grinste. »Alle Transporter sind bereit, Sir.«

Dann hörte Kirk aus der Ferne gedämpfte Explosionen und das Heulen von Phaserbeschuss. Keine hundert Meter entfernt kämpften die Männer von der Enterprise gegen die Verteidiger der

Symmetriker - sie kämpften und starben, und wofür?

Er konnte Kodos' Antwort beinahe hören: Das Überleben ist von drastischen Maßnahmen abhängig...

Dann polterte eine lautete Explosion durch den Boden. Kirk sah, dass der Energieschirm schillerte und dann zusammenbrach.

Rikers Stimme ertönte aus allen Kommunikatoren:

»Der Schirm ist ausgeschaltet. Team drei beamt jetzt rein. Wir transportieren unsere Ziele nach Gutdünken raus.«

Picard nickte Kirk zu und hob sein Phasergewehr. »Im Moment wäre es wohl keine schlechte Idee, den Laden zu hüten.«

Kirk lächelte. Er nahm an, dass Picard und er sich ähnlicher waren, als sie wussten oder sich eingestehen wollten.

Dann packte der Transporter sie erneut, und die richtige Schlacht begann.

In Christines Ohren knackte es, als sie irgendwo in den unteren Ebenen des alten Verwaltungsgebäudes in einem dunklen unterirdischen Raum materialisierte. Die Baupläne aus der Hauptcomputerbibliothek der Enterprise hatten gezeigt, dass das Gebäude mit Bunkern für die Stadtbevölkerung ausgestattet war. Tarsus IV befand sich in der Nähe der Neutralen Zone, und die Gründer der Kolonie hatten beschlossen, besonnen zu sein.

Während der Angriffsplanungssitzungen - man hatte sie abgehalten, während zwei Enterprise-Fähren die beschädigte Tobias aus der Kreisbahn geholt hatten - hatte Spock zu Bedenken gegeben, dass der unterirdische Bunkerkomplex eine perfekte Umgebung für die Antivirogen-Einrichtung sei, die Picard zu finden hoffte. Also hatte man Picards Team für das tiefste Eindringen in das feindliche Gebiet ausgewählt.

Als Kirk, Picard, Spock, Bare und die beiden Ärztinnen neben ihr Gestalt annahmen, hob Christine ihr Phasergewehr, um die Umgebung zu sichern. Crusher und M'Benga waren für diesen Teil des Unternehmens von entscheidender Wichtigkeit. Kirk und Spock stimmten darin überein, dass die Symmetriker die Anlage möglicherweise mit Selbstvernichtungsbomben versehen hatten. Es oblag den Ärztinnen, Proben des Antivirogens zu lokalisieren und zu isolieren, bevor die Bomben detonierten. Picard und die anderen waren dafür verantwortlich, alle lebend hier herauszubringen.

Mehrere Etagen über ihnen grollte eine weitere Explosion.

»War das ein Phasertreffer?« fragte M'Benga nervös. Picard schüttelte den Kopf. »Eine Granate. Aber meine Leute haben keine bei sich.«

Christine verstand, was das bedeutete. Kirk und Spock hatten, was die Selbstvernichtungsanlage betraf, recht gehabt. Und man aktivierte sie schon.

»Die Symmetriker sind Fanatiker«, sagte Picard. In der Ferne erklang die nächste Explosion. »Wenn sie diese Anlage vernichten, gehen sie methodisch vor, egal ob sie dann noch hier rauskommen. Wir haben im höchsten Fall ein paar Minuten.«

Dr. Crusher schwenkte ihren medizinischen Tricorder hin und her. Dann deutete sie auf einen schmalen Türeingang in einer entfernten Ecke. »Schwache Lebenszeichen«, sagte sie. »Pflanzliche Basis. Vielleicht in einem Wachstumsmedium.«

Trotz des Ernstes der Situation musste Christine einen plötzlichen Ansturm von freudiger Erregung niederkämpfen. Sie war mit Kirk, Spock und Picard auf einer Mission! Die Symmetriker, so fanatisch sie auch sein mochten, hatten keine Chance!

Wieder ließ eine Explosion den Boden beben. Sie war erheblich näher erfolgt. Christine wies Crusher und M'Benga an voranzulaufen. Sie wollte ihnen mit Bare folgen.

»Ist fast so, als schrieben wir Geschichte, was?« fragte sie den neben ihr herrennenden Ingenieur.

»Rrrr, ich würde lieber mit Antimaterie in einem variablen Gravitationsfeld jonglieren.«

Als sie hinter den anderen den Türrahmen erreichten, ließ eine noch nähere Explosion die Luft um sie herum erzittern. »Sei vorsichtig bei dem, was du dir wünschst, Bare.« Dann duckten sie sich und rannten durch die Tür.

Vor ihnen erstreckte sich etwa fünfzig Meter weit ein röhrenförmiger Gang. Crusher und M'Benga setzten ihre Tricorder zu beiden Seiten an sämtlichen verschlossenen Türen ein, doch die Anzeigen ließen darauf schließen, dass die stärksten Lebenszeichen aus der Gegend vor ihnen kamen.

Dann mündete der Gang in einen großen, gut beleuchteten Lagerraum, der mindestens drei Etagen hoch und mit weiß gefliesten Wänden versehen war. Er enthielt fünf riesige, kugelförmige weiße Tanks. Sie waren von Laufstegen umgeben, mit Warnschildern beplastet und mit diagnostischen Druckanzeigen verbunden.

Kirk und Picard begaben sich rasch jeweils an die gegenüberliegenden Seiten des Lagerraums und überprüften zwischen den Nischen, Computerarbeitsplätzen und Kistenstapeln jedes mögliche Versteck. Da die Hauptbeleuchtungsquelle sich in der Deckenmitte befand, gab es überall undurchdringliche Schatten - unter den Tanks, unter den Laufstegen, und sogar auf dem Laufsteg, der die oberste Ebene des Lagerraums umgab.

Crusher und M'Benga näherten sich mit ihren Tricordern vorsichtig den Tanks. Jeder einzelne stand auf dicken Metallbeinen - so hoch, dass Arbeiter unter ihnen durchlaufen konnten. Aus einer geschützten Position zwischen zwei großen Kisten lugte Christine in die Dunkelheit hinein.

»Dieser hier ist voller Virogenkulturen«, meldete Crusher vom ersten Tank her. Sie las die Ergebnisse ihrer Prüfung vom Tricorder ab. »Das muss der Ort sein, an dem sie das Zeug züchten.«

»Virogen«, bestätigte M'Benga, die sich am zweiten Tank aufhielt.

Bare schulterte sein Phasergewehr und zückte einen technischen Tricorder. Dann suchte er die Umgebung nach Bomben ab.

Christine lugte zu den höchsten Bereichen des Raumes hinauf. Es gab dort an jeder Ecke des Laufgangs genug

Stellen, an denen sich zwei oder drei Beobachter - oder bewaffnete Soldaten - verstecken konnten.

»Noch mehr Virogenkulturen«, sagte Crusher, die nun neben dem dritten Tank stand.

»Dr. Crusher«, rief Christine ihr zu. »Können Sie die Balkone mal nach Lebenszeichen absuchen?« Sie deutete mit dem Lauf ihres Phasergewehrs in die finsternen Ecken.

»Gewiss«, sagte Crusher. Sie justierte ihren Tricorder, richtete ihn nach oben und schwenkte ihn in alle Richtungen.



Dann schrie sie auf, denn ein roter Intervallerstrahl warf sie gegen eins der Tankstützbeine und ließ das Gerät durch die Luft fliegen.

Die Stimmen Kirks und Picards warfen sofort ein Echo durch den Raum. »Alle Mann in Deckung!«

Christine sah, wohin Picard schoss, um denjenigen zu erledigen, der Crusher ausgeschaltet hatte. Auch sie feuerte - und zwar rechts und links neben Picards Ziel.

»Da drüben!« rief Bare.

Christine sah, wohin der Tellurit deutete - auf den Laufsteg, der um den fünften Tank herumführte -, und schoss im gleichen Moment wie Picard auf einen sich bewegenden Schatten.

Doch ein weiterer Intervallerstrahl schoss in die Tiefe und traf Bare, der schreiend zu Boden fiel.

Christine fuhr herum. Kirk sprang neben ihr in Deckung. Es überraschte sie, dass er seinen Phaser noch gar nicht gezogen hatte.

»Es sind zwei«, sagte er leise. »Auf Tank fünf und dem Laufgang in der Ecke da. M'Benga kann unter dem vierten Tank nichts passieren. Picard steht an der anderen Ecke. Ich ziehe Dr. Crusher jetzt unter den Tank, damit sie in Sicherheit ist. Wenn sie auf mich schießen, nehmen Sie sich den auf dem Laufsteg vor. Picard schnappt sich den auf dem fünften Tank.«

»Wenn sie schießen?« sagte Christine. »Sie sind doch kein Köder!«

»Einer muss es sein.« Kirk gab ihr seinen Phaser. Er machte sich bereit, um über die freie Fläche zu rennen.

»Moment, Jim!« sagte Christine.

Er drehte sich kurz um und schaute sie an.

Jetzt oder nie. Sie griff nach ihm und gab ihm einen Kuss.

Er war verdutzt. Wich zurück. »Das ist doch jetzt...«, setzte er an.

Und dann war es zu spät.

Christine schob ihm das Phasergewehr in die Hände, drückte ihn zwischen die Kisten und fegte durch den Raum auf Dr. Crusher zu.

Sie hörte das Knistern des Intervallerstrahls, der hinter ihr den Boden traf, aber sie rannte weiter, ohne langsamer zu werden.

Phasergeheul erklang hinter ihr, aus zwei verschiedenen Richtungen. Sie lächelte, denn sie wusste, dass auch Kirk seinen Teil dazu beitrug.

Ein Schrei ertönte, aber er kam aus der falschen Richtung, so dass Picard oder Kirk ihn nicht ausgestoßen haben konnten. Also war es einer der beiden Wächter gewesen. Ein Symmetriker.

Sie hechtete unter den dritten Tank hinter eine Reihe von Röhren und schlängelte sich neben Crusher. Die Ärztin war mehr oder weniger bei Bewusstsein, und Christine schlang einen Arm um sie und schleifte sie unter den Tank in Sicherheit.

Sie blies sich das Haar aus der Stirn und schaute den Weg zurück, den sie gekommen war.

Kirk kniete dort, wo sie ihn zurückgelassen hatte, zwischen den Kisten, hielt das Phasergewehr in der

Hand und hatte die perfekte Stellung eingenommen, um jeden weiteren Angreifer auszuschalten.

Es machte sie stolz, ihn hereingelegt zu haben. Sie fragte sich freilich auch, ob Kirk ihr den Kuß verzeihen würde.

Dann spürte sie die kalte Mündung eines Intervallers, der sich an ihren Nacken drückte.

»Sehr findig«, sagte eine vertraute Stimme. »Für einen Menschen.«

Christine drehte sich um, als eine kräftige Hand ihr Haar packte und fest daran riss, so dass sie das Gleichgewicht verlor und keine Gegenwehr leisten konnte.

Aber sie wusste schon, wer sie geschnappt hatte.

Die Stimme gehörte Srell.

Kirk atmete schwer. Ob aus Anstrengung oder Verärgerung - er wusste es nicht.

Er hörte noch immer den Schrei des Mannes, den er auf dem Laufgang erschossen hatte. Er war anschließend drei Etagen tief abgestürzt.

Aber er schmeckte auch noch immer die unerwartete Weichheit von Christines Lippen auf den seinen.

Leben und Liebe angesichts des Todes. Das Nebeneinander hatte ausgereicht, um ihn zu überraschen.

Sie hatte die Regeln geändert. Sofern sie ihn betrafen.

Er wusste nicht, ob er wütend oder stolz sein sollte.

Er nahm sich vor, später darüber nachzudenken. Er drückte auf seinen Kommunikator. »Kirk an Enterprise.«

Keine Antwort. Er hörte das Zischen eines aktivierten Störgeräts. Die Symmetriker gingen bei der Verteidigung ihrer Basis sehr gründlich vor.

Dann hörte er eine weitere Explosion. Sie kam aus dem Gang, der zu diesem Raum führte. Wenn ein Kom-munikatorsignal nicht durchkam, konnte die Enterprise auch keinen Transporterstrahl auf sie richten. Nach dem Geräusch der Explosion zu urteilen, wurden sämtliche Ausgänge verschlossen, so dass es auch zu Fuß keinen Weg mehr hier heraus gab.

Er drückte erneut auf den Kommunikator. »Kirk an Picard.«

»Hier«, erwiderte Picard. Also funktionierte die Verständigung über kurze Strecken noch.

»Ich hab den auf dem Laufgang aus dem Verkehr gezogen.« In Kirks Stimme schwang kein Stolz mit. Er hatte nur seine Aufgabe erledigt.

»Der auf dem Tank hat sich nicht gezeigt«, sagte Picard.

Kirk war erleichtert darüber, dass Picard nicht fragte, warum Christine an seiner Stelle zu Beverly gelaufen war. »Glauben Sie, er hat den Raum verlassen?« fragte er.

»Es gibt eine Möglichkeit, es rauszukriegen.«

Kirk wusste, woran Picard dachte. Jemand musste den Raum noch einmal durchqueren, um das Feuer

des Heckenschützen auf sich zu ziehen. Doch dann krachte es auf der Ebene, die drei Stockwerke genau über ihnen lag. Abgesplitterte Fliesen und Siliziumbrocken regneten von der Decke herab. Über ihnen befindliche Rohre brachen; Wasser sprühte daraus hervor. Es plätscherte wie ein Wasserfall.

Kirk schaute zu Bare hinüber. Der mitten im Raum liegende Tellurit rührte sich zwar nicht, war aber von den Trümmern nicht getroffen worden.

Aus Kirks Kommunikator kam nun eine andere Stimme. »Hier ist Spock. Falls die Explosionen, die wir bisher gehört haben, einem Muster folgen, fängt die nächste Sequenz genau auf der Ebene über uns an. Und die übernächste dann auf unserer.«

»Haben Sie einen Vorschlag, Mr. Spock?« fragte Picard.

»Die Sache zum Abschluss bringen, Captain Picard.«

Kirk lachte lautlos. Wenn Spock nicht aufpaßte, würde er in hohem Alter noch als Komiker enden.

Dann erstarrte sein Lachen, denn er sah Christine unter dem dritten Tank hervortaumeln, und eine dunkle Gestalt hielt einen Intervaller an ihren Kopf. Als die Gestalt das Wort ergriff, erstarrte auch sein Herz.

»Kirk - und alle anderen! Kommen Sie heraus, oder Commander MacDonald verliert ihren Kopf!«

Kirk hielt nicht inne, um nachzudenken. Er stand sofort auf und trat vor. Er war bereit, die Waffe in seiner Hand einzusetzen. Wenn es nicht anders ging, war er sogar bereit, nur die Hände einzusetzen, um Srells Kehle zu zerfetzen.

»Das ist nahe genug, Kirk. Werfen Sie den Phaser weg.«

Christine keuchte auf, als der junge Vulkanier den Intervaller gegen ihren Schädel schlug.

Kirk warf das Phasergewehr weg wie eine Lanze. Es schepperte laut gegen die Trümmer, die von der Decke herabgefallen waren.

»Was ist logisch an Verrat?« fragte Kirk.

»Spock!« schrie Srell zur Decke hinauf. »Ich brauche Ihren Rat!«

Keine Antwort.

»Da, wo Sie stehen, bilden Sie ein gutes Ziel«, sagte Kirk. »In diesem Moment sind mindestens drei Waffen auf Sie gerichtet. Geben Sie auf und leben Sie weiter.«

Die Drohung beeindruckte Srell nicht. »Sie stammen nicht aus dieser Zeit. Sonst hätten Sie längst erkannt, was hinter mir steht.«

Kirk sah, dass Srell dicht an einer Displaytafel stand. »Und?«

»Wir haben es hier nicht mit einem manipulierten Phaser zu tun wie dem, der sie zu dem Glauben verführt, ich sei im Raumdock umgekommen. Wenn ein fehlgeleiteter Schuss diese Tafel trifft, explodiert der Tank.« Srell schrie schon wieder. »Spock! - Alle anderen kommen nun aus ihrem Versteck, oder ich bringe Com-mander MacDonald und Kirk um!«

»Sparen Sie sich den Atem«, sagte Kirk. »Sie kommen nicht aus ihrem Versteck.« Er machte zwei weitere Schritte auf Srell zu. Sie waren nur noch drei Meter voneinander entfernt. »Wir befinden uns im Krieg. Soldaten sterben nun mal.«

»Ohne die Symmetrie aller Dinge zu kennen, können Sie die Bedeutung des Todes gar nicht verstehen«, sagte Srell. Seine Hand umklammerte den Intervaller noch fester. »Aber ich werde Ihr Lehrer sein.«

Für Kirk blieb die Zeit stehen. Diesmal hatte er keine Zweifel.

Srell würde schießen.

Christine würde sterben.

Er schoss vor und wusste doch, dass er sie nie rechtzeitig erreichen würde.

Dann fiel Spock wie ein finsterer Racheengel vom Himmel, von dem Laufgang auf dem Tank über ihnen, und landete auf Srell, dessen Waffe sich entlud.

Und wie bei einem Ballett in niedriger Schwerkraft entwand sich Christine Srells Griff, und die beiden Vulkanier stürzten zu Boden.

Ein Halo aus Intervallerenergie schillerte durch Christines Haar und setzte es in Brand.

Dann lief die Zeit schlagartig weiter. Kirk warf sich auf sie, packte sie und fiel mit ihr zu Boden.

Er keuchte auf, als er das jähe Knacken seiner Rippen spürte, aber seine ausgestreckten Arme bremsten Christines Sturz.

Er rappelte sich auf und nahm sie fest in seine Arme.

Er bekam kein Wort heraus, als er spürte, wie schlaff sie war.

Er berührte ihr Gesicht. Sie war so jung und noch warm. Er drehte ihren Kopf und sah ihr versengtes Haar und die verkohlte Haut, die ihren Schädel schwärzte.

Aber nur einen kleinen Teil ihrer Kopfhaut.

Kirk sagte ihren Namen.

Berührte ihren Hals.

Spürte ihren Puls.

Christine öffnete die Augen.

Und lächelte ihn trotz der Schmerzen an, die sie empfand.

»...nicht übel für einen Hundertvierzigjährigen...«, rasselte sie.

Kirk drückte ihre Hand. Er konnte nicht sprechen. Dann war M'Benga neben ihm und schubste ihn beiseite. In ihrer Hand surrte schon ein glitzerndes medizinisches Instrument.

»Das wird schon wieder«, sagte sie. »Machen Sie mal Platz.«

Kirk stolperte hoch und hielt die Arme dort um seinen Brustkorb, wo die Rippe gebrochen war. Dann sah er Spock und Srell, die auf dem Boden miteinander rangen.

Spock lag auf dem Rücken. Srell drückte ihn nieder und würgte seinen Hals mit der ganzen Kraft seiner Jugend.

Kirk sah Picard, der vorwärts stürmte, mit seinem Gewehr zielte und bereit war abzudrücken.

Aber dies war nicht Picards Kampf.

Spock war in Gefahr. Und das bedeutete, dass Srell Kirk gehörte.

Kirk stürzte vor und trat Srell so fest gegen den Kopf, wie er nur konnte.

Der gewaltige Aufschlag warf Srell von Spock herunter. Der Körper des jungen Vulkaniers fiel zu Boden, überschlug sich einmal und blieb still liegen.

Picard hielt schlitternd an. »Ist schon in Ordnung«, sagte Kirk. Jeder Atemzug war ein Sieg über den stechenden Schmerz, der durch seine Seite zuckte. »Beverly braucht deine Hilfe.«

Picard lief zur Ärztin der Enterprise hinüber. Sie saß unter dem Tank auf dem Boden, hielt ihren Kopf und bebte noch unter den Nachwirkungen des Intervallerschusses, der sie getroffen hatte.

Kirk streckte die Hand aus und half Spock hoch.

Spock stand auf und schaute ihn an. Sein Blick war leer.

»Ist schon in Ordnung, Spock.«

Doch Spock schob Kirk beiseite, ging zu Srell und hob ihn mit einer Hand am Kragen hoch. Kirk schaute ungläubig zu, als er den jungen Mann ohrfeigte.

»Nicht, Spock!« schrie er. Doch dann hustete er leise, denn die gebrochene Rippe nahm ihm den Atem.

Spock versetzte Srell nun einen Kinnhaken. Ein Auge des jungen Vulkaniers war geschlossen und schwamm in grünem Blut.

Kirk packte Spocks Hand, um einen weiteren Schlag zu unterbinden.

»Überlegen Sie sich, was Sie tun, Spock.«

Spock funkelte ihn wild an und holte keuchend Luft durch den Mund. »Mir ist eben danach«, sagte er wütend.

»Es ist das Bendii! Picard hat's mir erzählt. Man hat Sie vergiftet. Infiziert. Sie tun so was nicht!«

Spock erwiderte mit zusammengebißenen Zähnen: »Dr. Crusher hat mich behandelt. Vielleicht hat das Bendii mich früher beeinflusst. Aber nicht jetzt.« Er starrte Srell mit mörderischen Absichten an. »Jetzt habe ich mich vollkommen unter Kontrolle.«

Er befreite seine Hand aus Kirks Griff.

Dann brach eine gewaltige Explosion auf der Höhe des zweiten Stocks durch die Wand des Lagerraums und erzeugte einen schrecklichen Hagel aus pulverisierten Fliesen und Steinbrocken. Feuer knisterte an zwei freigelegten Stromleitungen entlang und löste einen Funkensturm aus, der in dem sich ausbreitenden Wasser zischte, das aus den schon zerbrochenen Rohren floss. Die Hauptbeleuchtung flackerte auf und wurde matter. Über dem Boden bildete sich niedriger Dunst.

Als es zum zweiten Mal krachte, verlor Spock das Gleichgewicht und ließ Srell fallen.

Der junge Vulkanier stürzte schwer zu Boden. Er wollte aufstehen, aber er konnte sich kaum rühren.

»Aufstehen!« fauchte Spock ihn an. Er wankte und hatte den Arm halb erhoben, als wolle er ihn noch einmal schlagen. Beide Vulkanier standen kurz vor dem Zusammenbruch. Srell körperlich, Spock geistig.

Srell schaute verächtlich zu Spock auf. »Bringen Sie mich hier um. Beenden Sie Ihren Auftrag.«

Spock sank auf die Knie und schaute ihn an. Nun sprach er wieder in dem üblichen knappen Stil: »Erklärung.«

Srell schaute ihn höhnisch an. »Sie haben es immer gewusst.« Er hustete grünes Blut, und ein Klumpen landete auf dem Boden. »Sie sind manipuliert worden, Spock. Wie Sie es auf Babel gesagt haben.«

»Warum?«

Srell hob eine zitternde Hand an sein geschwollenes Gesicht. »Es war logisch. Die Lehre musste erteilt werden. Die Ökologie ist schwach. Die Systeme zu komplex.« Srell hielt inne, um das Blut auf seiner aufgeplatzten Lippe zu schmecken. »Unsere Hochrechnungen haben ergeben, dass die Föderation in weniger als dreißig Jahren von allein zerfallen würde - und dass niemand die Macht hat, den Untergang aufzuhalten. Das Virogen war eine Notwendigkeit.«

Spocks Stimme klang tief, belegt. »Aber die Föderation bricht jetzt zusammen, und zwar aufgrund des Virogens.«

»Weil sie sich jetzt von selbst erholen kann. Doch in dreißig Jahren...« Srell musterte Spock wie hypnotisiert. »Der Untergang der galaktischen Zivilisation, Spock. Können Sie sich diese Verschwendung vorstellen? Das Grauen?« Srell schaute Kirk an. »Das ist der Tod, den Sie verstehen müssen! Milliarden! Billionen! Durch Ihre Hände!«

Kirk baute sich vor Srell auf. »Wie kann die Föderation sich erholen?« Seine Stimme war befehlend, zwingend.

»Wir... arbeiten hier an einem Antivirogen.«

Kirk riss erschreckt die Augen auf. »Sie haben das Virogen losgelassen, ohne ein Gegenmittel zu haben?«

Srell machte wie ein erstickender Fisch den Mund auf und zu. »Wir hatten ein Gegenmittel. Aber... das Virogen ist mutiert. Unser Mittel funktioniert nicht. Deswegen brauchten wir den Alta-Dunst. Eine neue Versandmethode.« Er schaute beide an; der Wahnsinn in seinem Blick nahm zu. »Es liegt in der Symmetrie aller Dinge...«

Auch Kirk fühlte sich einem Zusammenbruch nahe. Die Symmetriker hatten der Föderation eine Lehre über die Komplexität der Umwelt erteilen wollen, ohne sie selbst verstanden zu haben.

»Warum wurde ich manipuliert?« fragte Spock, um zu verstehen, was mit ihm geschehen war.

Srell krümmte sich unter einem starken Husten. Grünes Blut warf an seinen Mundwinkeln Blasen. Kirk schaute zu M'Benga hinüber, die sich noch immer um Christine kümmerte. Picard half Beverly. Srell würde warten müssen, bis er an die Reihe kam.

»Sie waren unser Prüfer, Spock. Sie sollten Ihren Geist einsetzen, um den Schwachstellen unseres Planes auf die Spur zu kommen. Und ich sollte während der Ermittlungen an Ihrer Seite sein. Ein pflichtbewusster Schüler. Um alle Fehler zu korrigieren, die Sie finden. Um alle Spuren zu

verwischen, die eventuell andere gefunden hätten. Solange wir sicher sein konnten, dass Sie nur mir erzählen, worauf Sie gestoßen sind, war der Plan vollkommen. Sogar bis hin zu dem Punkt, dass Sie mich sterben sehen, damit man mich eines Betrugs nie würde verdächtigen können.«

»Unlogisch«, sagte Spock müde. »Irgendwann hätte ich es einem anderen erzählen müssen.«

Srell schüttelte den Kopf. Blut tropfte aus seinem Mund zu Boden. »Mendrossens Geständnis. Der Holoprojektor, den der Klingone Ihnen gebracht hat. Das erste Mal, als Sie den Knopf gedrückt haben, um ihn zu aktivieren.«

»Bendii«, sagte Kirk. »Damit haben Sie ihn infiziert.«

Srell schaute zu Kirk auf. Sein Gesicht zeigte fast so etwas wie Bewunderung. »Eigentlich nicht, Kirk. Es ist ein Gift, das ihm so ähnlich ist, dass kein Arzt den Unterschied bemerken würde.«

»Ihr Plan war von Anfang an zum Scheitern verurteilt«, sagte Spock.

»Mein Plan war vollkommen. Er hat auch bei Tarok funktioniert. Und bei Sarek. Er...«

Srell hielt inne, als sei ihm gerade klar geworden, was er gesagt hatte.

Spock schoss vor und hob eine bebende Hand, um Srells Jackett zu ergreifen. »Erklärung.«

Srell wollte fortzukriechen, konnte Spocks Griff aber nicht entkommen. »Sarek wusste, dass die Föderation zum Untergang verurteilt war«, keuchte er. »Schon vor über hundert Jahren. Sein Werk gab unserer Sache den wissenschaftlichen Hintergrund, den wir brauchten, um hier weiterzumachen.«

»Hier?« fragte Kirk. »Auf Tarsus IV?«

»Die Lehre musste erteilt werden«, sagte Srell leise. »Falls überhaupt etwas überleben soll, muss man ein Exempel statuieren. Aber Sarek hat die Logik des uns bevorstehenden Schicksals bestritten. Er wusste, dass die Föderation untergehen würde. Doch man konnte noch immer Schritte einleiten, um den Zusammenbruch zu vermeiden. Aber er wollte uns aufhalten.«

»Was haben Sie getan?« fragte Spock. »Ich war Soldat für unsere Sache!« murmelte Srell. »Man musste etwas unternehmen. Etwas Schreckliches!« Spock hob eine bebende Hand, um nach Srell zu greifen. »Was haben Sie meinem Vater angetan?«

»Ich habe ihn umgebracht!« sagte Srell. »Zum Nutzen der Mehrheit - Sarek musste sterben!«

Spock bedeckte seinen Mund mit der Hand, um das schreckliche Schluchzen zu ersticken, das ihn schüttelte.

Doch Kirk wurde von etwas anderem als Qualen um seinen Freund geschüttelt. Längst vergrabene Erinnerungen stürmten auf ihn ein. Sie wurden endlich freigesetzt.

Man muss etwas unternehmen. Etwas Schreckliches.

Zum Nutzen der Mehrheit...

Sarek...

Hier. Auf Tarsus IV...

Kirk hob Srell auf die Beine. Er packte seine Hand, spreizte seine Finger und drückte sie auf die Kafa-Punkte seines eigenen Gesichts.

»Zeig's mir«, sagte er. »Zeig's mir, verdammt noch mal!«

Und voller Furcht, Entsetzen und schlussendlicher Erleichterung enthüllte Srell ihm das letzte Geheimnis und öffnete James T. Kirk seinen Geist.

Zuerst war in Srells Bewusstsein nur Schmerz. Aber Schmerz war Kirk bekannt. Die Naniten hatten ihn Schmerzen gelehrt.

Dann war da Srells Furcht vor dem Tod.

Aber Kirk war schon gestorben. Der Tod hatte für ihn keine Geheimnisse mehr.

Als nächstes kam die Konfusion, die einem Vulkanier wie ihm Angst einjagte, denn Logik und Ordnung waren für ihn die Eckpfeiler des Lebens.

Doch Konfusion war ein notwendiger Teil des Menschseins, deswegen kannte Kirk sie gut. Er akzeptierte bereitwillig Srells jugendliches Versagen, seinen Schmerz und seine Angst, weil all dies ihm nicht unbekannt war.

Doch was er in Srells unreifem Geist suchte, war unerwartete Weisheit.

Die er durch die Berührung anderer Geister erhalten hatte.

Älterer Geister.

Mit den Disziplinen, die er von Hugh und seinem Clan aus regenerierten Borg gelernt hatte, mit den Geheimnissen von tausend integrierten Welten, kontrollierte Kirk die Verschmelzung. Es war nicht seine Macht, die sie antrieb, denn diese Fähigkeit gehörte nur den Vulkaniern. Aber es war sein Wille, der Srells Talent nutzte und es seinem eigenen Willen unterwarf.

Kirk bewegte sich wie ein Wirbelsturm durch Srells Gedanken.

Er sah Stonn und T'Pring und wusste, dass sie zusammen mit Srell heimliche Verschwörer waren. Er sah ein Dutzend anderer Geister, die zu identifizieren er sich nicht die Zeit nahm. Denn er suchte nur einen.

Und er fand ihn.

Sarek.

Mein Geist zu deinem Geist, sagte er zu Srell und drang durch die Schichten des jungen Geistes, um jene zu enthüllen, die er suchte.

Und dann berührte Kirk erneut Sareks Geist. Aber nicht zum zweiten Mal.

Zum dritten Mal.

Denn das zweite Mal war in San Francisco gewesen. Und das erste Mal war hier gewesen. Auf Tarsus IV. Als Kirk Kodos entkommen war, weil Sarek ihn gerettet hatte.

Kirk sah alles, spürte alles, wusste alles - jede Erinnerung, die Sarek ihm an diesem Abend genommen hatte, kehrte nun zurück. Und mit ihnen kamen auch die Erinnerungen Sareks.

Kirk sah, dass Sarek die Auswirkungen der Unterbrechung der galaktischen Nahrungsversorgung



berechnet hatte.

Kirk sah, wie andere Sareks Szenarien zur Vernichtung übernommen und beschlossen hatten, sie zu demonstrieren.

Sarek hatte das Grauen dessen erkannt, was er aus Zufall erarbeitet hatte. Er hatte sein Leben und seine Laufbahn aufs Spiel gesetzt, um der Neutralen Zone zu trotzen und Hilfskonvois hierher zubringen. Er hatte den dreizehnjährigen Jimmy Kirk an dem Abend gerettet, an dem er hier angekommen war. Und um die Sicherheit des Jungen zu garantieren, war er in seinen Geist eingedrungen und hatte ihm das Vergessen gebracht.

Fast wie mein Sohn...

Das Echo dieses Gedankens war ebenfalls da, überwältigend, bittersüß, voller Gefühle, die Sarek nie hatte ausdrücken können.

An diesem Abend auf Tarsus IV hatte Sarek Kirks Geist berührt wie ein Vater den seines Sohnes, und er hatte den Geist des Jungen für den Ruf der Sterne geöffnet. Und Kirk hatte Sareks Geist berührt, hatte seine Jugend mit ihm geteilt, seine Verwunderung, seine Zukunftsträume, alle Möglichkeiten, die Sarek nie berühren und in seinem eigenen Sohn erkennen würde.

Von Verstehen erfüllt, zog Kirk sich langsam aus Srells Geist zurück und nahm alles mit, was er über Sarek und jenen Abend enthielt.

Er hörte erneut Kodos' Drohungen im Schneegestöber. Er wusste jetzt, warum er stets das Gefühl gehabt hatte, er werde allein sterben - weil Kodos es ihm erzählt hatte. Er wusste nun, warum er in seinen Träumen immer von dunklen Schatten verfolgt worden war - weil Kodos ihn in dieser Gestalt gejagt hatte.

Nun, dem Ende seines Lebens näher, hatte Kirk zu seinem Anfang zurückgefunden und endlich gesehen und verstanden, wie jeder Teil wiederum in den nächsten passte, und wie der Anfang definiert hatte, was das Ende sein würde.

Deswegen war Sarek immer in seinen Träumen gewesen.

Deswegen kannte Kirk nun seine Pflicht.

Die Pflicht, die jeder Sohn Vulkans vor der Reformation geteilt hatte.

Räche mich, hatte Sareks Stimme gerufen.

Und so bereitete Kirk sich darauf vor, das zu sein, von dem er immer gewusst hatte, dass er es werden würde.

Der Sohn seines Vaters.

Der Rächer.

Kirk riss Srells Hand von seinem Gesicht. Das Wissen um das, was er tun musste, brannte in seinem Geist und seinem Blut.

Eine weitere Explosion zerriss die gegenüberliegende Wand. Trümmer krachten auf den ersten Tank und ließen das Metall ächzen. Funken stoben auf, Feuer brach aus, Dämpfe wirbelten über den

Wasserlachen.

Doch nichts konnte Kirk ablenken oder vom Kurs abbringen.

Srell wich vor seinem Verfolger zurück und rutschte auf dem nassen Boden aus. Er starrte zu Kirk hinauf, seine Augen reflektierten das eiskalte Wissen, dass er keine Geheimnisse mehr vor ihm hatte.

Hinter Kirk kniete Spock noch immer, gefangen im Ansturm von Emotionen, die er zu lange bekämpft hatte, und ohne Vorstellung, wie er ihnen entkommen konnte.

Picard kam schnell zu Kirk und Spock herüber. Beverly begleitete ihn. »Wir müssen hier raus. Die nächste Explosion macht hier alles platt.«

Kirks Blick haftete auf Srell. »Wir brauchen eine Probe aus Tank fünf«, sagte er. Er hatte den Zweck des Tanks in Srells Geist gesehen. »Er enthält den Alta-Dunst, den sie dazu manipuliert haben, das Antivirogen zu transportieren.«

Picards Miene hellte sich auf. »Dann gibt es also doch ein Gegenmittel?«

»Holt die Probe«, sagte Kirk. Erklärungen konnten warten. Sie hatten nur noch wenig Zeit. Picard und Beverly rannten auf Tank fünf zu.

M'Benga und Bare stützten Christine und näherten sich Kirk, Spock und Srell durch den wogenden weißen Dampf, der den Boden bedeckte. Die Kommandantin der Tobias war benommen, aber sie lebte und war auf den Beinen. Bare hatte Schlagseite. Christine schien den Telluriten ebenso zu stützen wie er sie.

Kirk nahm M'Bengas Phaser, bevor sie ihn daran hindern konnte.

Er stellte ihn auf Töten ein.

Picard und Beverly kehrten eilig zurück. Picard hielt einen kleinen Druckzylinder aus Beverlys Medokit in der Hand. »Wir haben die Probe«, sagte er.

Irgendwo auf ihrer Ebene ließ eine Explosion die Luft wie bei einem Überschallknall an ihnen vorbeifegen. Als das Echo erstarb, bemerkte Kirk Picards intensiven Blick. Er war auf den Phaser gerichtet.

»Jim«, sagte Picard, »was dieser Mann auch verbrochen hat - wir brauchen ihn für ein Verhör.«

»Nein«, sagte Kirk.

»Du bist Offizier der Flotte!«

»Jetzt nicht mehr.«

»Du hast eine Verpflichtung gegenüber der Föderation.«

Kirk ignorierte ihn. »Ich habe meine Pflicht getan. Ich habe sie mehr als erfüllt.«

Picard riss mit einer blitzartigen Bewegung Beverlys Phaser an sich und richtete ihn auf Kirks Kopf...

... und im gleichen Moment schwang Kirks Phaser zu Picard herum.

Beide erstarrten, behielten sich im Auge. Die Waffen waren nur wenige Zentimeter von ihrem Hals entfernt, so nahe, dass selbst ein Lähmschuss töten konnte. Jedes Fingerzucken würde...

Niemand im Raum wagte es, sich zu bewegen. Auch dann nicht, als die Explosionen näher kamen und lauter wurden.

»Ich lasse nicht zu, dass du ihn tötest«, sagte Picard mit zusammengeknabberten Zähnen.

Kirks Antwort war absolut sachlich.

»Dann schreibt die Logik vor, dass ich dich zuerst töte.«

Auf der Stirn beider Männer glitzerte Schweiß. Sie hielten die Phaser aufeinander gerichtet und zuckten mit keiner Wimper.

»Hör dir an, wie du sprichst«, sagte Picard bittend. »Du warst im Geist eines anderen. Die Gedanken eines anderen üben Einfluss auf dich aus.«

»Runter mit dem Phaser, Jean-Luc.«

»Du zuerst.«

Sekunden vergingen, in denen beide Männer nur atmeten.

Dann richtete Kirk seinen Phaser langsam und bewusst von Picard auf Srell. »Dann bring du mich um«, sagte er, »wenn du es kannst.«

Er wartete ab; seine Waffe zielte auf Srell. Dann hörte er - er hatte es gewusst -, dass Picard langsam ausatmete. Der Captain der Enterprise war ein Ehrenmann. Er konnte ihn nicht umbringen. »Bitte, Jim...«, sagte Picard. Doch mehr Protest kam nicht über seine Lippen.

Kirk richtete den Phaser auf Srell. Irgendwie kannte er die Worte, die er auf Altvulkanisch sagen musste, obwohl er die Sprache weder gelernt noch je gehört hatte. »Terr'tra stol nu, kRen jhal.«

...und so räche ich den Tod meines Vaters.

Doch Srell warf trotzig den Kopf zurück. »Sie haben eins vergessen, Kirk. Als Sie in meinen Geist geschaut haben, habe ich in den Ihren geschaut.«

Kirks Phaser schwankte, denn seine Hand zitterte.

»Lauf weiter, Junge«, sagte der junge Vulkanier spöttisch. »Lauf weiter, wie immer. Lauf vor deiner Vergangenheit davon. Vor deinen Fehlern. Vor dir selbst.«

Wieder eine Explosion, noch näher diesmal, noch lauter. Doch Kirk zuckte nicht zusammen. Es war, als zöge er Kraft aus seinem Zorn.

Weil er in Srells Worten die Wahrheit hörte, und mochten sie auch noch so schroff und verdammend sein.

Er hatte sein Leben wirklich auf der Flucht verbracht. Vor seiner Vergangenheit. Aber nicht vor seinen Fehlern. Er war vor dem davongelaufen, von dem er wusste, dass es in seinem Inneren lauerte, vor jenem verborgenen Teil, der ihn dazu trieb, immer einen anderen Weg, eine alternative Lösung, eine Möglichkeit, die Regeln zu verändern, zu finden.

Weil er im Herzen jeder Konfrontation, der er gegenübergestanden hatte, gewusst hatte/dass es immer eine einfachere Antwort gab: die Bestie freizulassen, die im Herzen jedes Menschen lauerte, damit sie um sich schlug und alles Falsche vernichtete.

Zerstörung und Chaos wirbelten in Kirks Innerem, und zum ersten Mal in seinem Leben umarmte er sie.

Sollte die Basis doch in die Luft fliegen. Sollte die Föderation doch untergehen. Sollten alle Sterne sämtlicher Galaxien doch dem Vergessen anheimfallen.

Außer dem Hier und Heute war nichts mehr wichtig. Diese Schnittmenge aller Ereignisse seines Lebens, wenn er endlich aufgehört hatte wegzulaufen.

Kirk richtete seine Waffe auf Srell, und der Vulkanier wurde zum Brennpunkt alles Bösen in seinem Leben und seinem Universum.

»Schau in meinen Geist«, sagte Kirk provozierend. »Und sag mir, was du jetzt siehst.«

Völlig ungebeten brach in ihm eine Woge von Erwartung aus, als er die erste Schwäche im überheblichen vulkanischen Panzer der Überlegenheit freigelegt spürte.

Welche Geheimnisse Srell auch in Kirks Geist erblickt hatte, er fing endlich an, sie wie Kirk zu verstehen. Und Kirk sah, dass Srell endlich erkannt hatte, was er befreit hatte.

Der Vulkanier hob unsicher die Hände. »Nein...«, sagte er leise.

Doch sein letztes Wort verlor sich im Lärm der Vernichtung der Basis; verlor sich in der rohen Wut von Kirks ungebändigten Gefühlen.

Er streckte den Phaser aus, als sei er ein aus dem Himmel geschleudeter Blitz.

Er stieß einen Schrei aus, der von einem Ort kam, der sich so tief in ihm befand, dass er die Zeit anzuhalten schien.

Und in diesem kurzen Augenblick warf Kirk endlich die letzten Rudimente seiner äußeren Hülle ab und wurde zu dem, was er sich sein Leben lang in Schach zu halten bemüht hatte.

Reine Wut.

Srell taumelte zurück, sein Blick war vom Grauen der totalen Erkenntnis dessen erfüllt, was nun passieren würde.

Und es passierte.

Kirk schoss.

Im gleichen Augenblick hallte in dem Raum eine Folge sich ausbreitender Explosionen wider, die den ihnen am nächsten befindlichen Tank wie eine sterbende Blume zum Erblühen brachte und Fluten eines gelatinösen Wachstumsmediums in einer festen Woge freisetzte, die Srell einhüllte, als der Phaserstrahl auf ihn zujagte.

Er verschwand in dem Nebel, den der Phaser aus der dicken, wirbelnden Flüssigkeit sprengte, und zwar für immer.

Kirk atmete tief ein, als die Zeit für ihn weiterlief. Ob er Srell getötet oder die Flüssigkeit ihn verschluckt hatte, würde er vielleicht nie erfahren. Aber seine Absicht war deutlich gewesen. Und das unerwartete Wissen reichte ihm.

Er ließ den Phaser aus der Hand gleiten, bis er in den knöcheltiefen Matsch des Wachstumsmediums fiel, der über den Boden floss, verborgen von Wogen weißen Dampfes.

Irgendwo in der Ferne hörte er Picard nach der Enterprise rufen. Diesmal gab es kein antwortendes Zischen eines Störgeräts. Riker meldete sich.

Dann durchdrang Picards ernste Stimme die sterbenden Zuckungen des Lagerraums und der Träume der Symmetriker.

»Sechs Mann hoch beamen«, sagte er.

Von dem Schiff verschluckt, dem sie alle gedient hatten, entkamen Kirk und seine Gefährten der Vernichtung in dem Moment, als der Raum um sie herum auseinandergerissen wurde.

Aber Kirk empfand keine Besorgnis.

Er fühlte sich... sauber und frei von Schmerz und Zweifel.

Sareks Tod war gerächt.

Wie auch Kirks Leben der Selbstverleugnung.

Sogar inmitten der Zerstörung hatte er endlich seinen Frieden gefunden.

Kirk schloss die Augen und sah die Brände auf Tarsus IV.

Reinigung. Läuterung. Kostspielig.

Die Schlacht um die Herrschaft über die Basis der Symmetriker war brutal gewesen. Vierzehn Besatzungsmitglieder der Enterprise waren umgekommen, und dazu zweiundfünfzig Symmetriker - die Hälfte davon Vulkanier. Weitere acht Besatzungsmitglieder befanden sich in der Intensivstation des Lazaretts. Man hatte nur zwölf Symmetriker festgenommen. Alle waren so schwer verwundet, dass sie nicht in der Lage gewesen waren, Selbstmord zu begehen. Man behandelte sie in den im Fährengang eingerichteten Sonderzonen und überwachte sie ständig.

Noch jetzt, einen ganzen Tag nach dem Kampf, standen in der Hauptstadt die zusammengebrochenen Verwaltungsgebäude in Flammen. Kirk hatte die Feuersbrunst zwar nur von der Kreisbahn auf dem Hauptbildschirm der Enterprise aus gesehen, aber er konnte sich vorstellen, wie die Flammen in den nächtlichen Himmel stiegen und das bröckelnde Monument beleuchteten, das einst das Großsiegel der Föderation gewesen war. In diesem Bild sah er die Zukunft.

Das Ende der Föderation.

»Mein vorläufiger Bericht an die Flotte ist fertig«, sagte Picard.

Kirk öffnete die Augen. Er hatte an einem Arbeitsplatz gesessen, den Beverly Crusher in einer Nische neben dem Lazarett für ihn hatte aufstellen lassen. Vor ihm lagen sämtliche Kräuter und Blätter, die Hughs Leute ihm beim Verlassen ihrer Welt gegeben hatten. LaForges Reparaturmannschaft hatte die Proben aus seinem Quartier auf der Tobias geholt, und er katalogisierte sie und zeichnete auf, was er über sie wusste, damit sein Wissen nicht verloren ging. Doch er wusste: Alles, was die anderen interessierte, waren die Trannin-Blätter, die Teilani und die Kinder Chals gerettet hatten.

Picard stand im Eingang der Nische und wartete auf Kirks Antwort. Hinter ihm arbeiteten etwa zwanzig medizinisch geschulte Besatzungsmitglieder an Konsolen und Tischen. Einige stammten von der Enterprise. Doch die meisten waren mit der Hilfsflotte von Raumbasis 515 eingetroffene Spezialisten. Weitere Medo-Schiffe kamen nahezu stündlich an, denn das, was hier geschehen war,

hatte sich schon auf den Planeten verbreitet.

»Außerdem haben uns Meldungen von Vulkan erreicht. Stonn und T'Pring sind verhaftet worden. Sie haben die Mittäterschaft der Symmetriker bei dem Mord an Sarek und Tarok gestanden und weitere Angehörige ihrer Bewegung genannt. Nun, da ihr Plan fehlgeschlagen ist, sind sie sehr bemüht, die... Logik ihres Glaubens zu erläutern.«

Picard blickte Kirk eine Sekunde lang skeptisch an. Er schien zu überlegen, wie er fortfahren sollte. »In meinem Bericht steht, dass Srell bei dem Tankbruch ums Leben kam«, sagte er dann.

»So war es aber nicht. Ich habe ihn umgebracht.«

»Man kann dies unmöglich wissen. Der Tank ist gebrochen. Srell wurde unversehrt fortgespült.«

»Spielt doch keine Rolle«, sagte Kirk. »Zuerst habe ich abgedrückt. Ich wollte, dass er stirbt.«

Picard schaute sich kurz um, als wolle er sichergehen, dass niemand, der dort arbeitete, ihn hören konnte. Dann trat er in Kirks Nische.

»Ich habe deine Biographie gelesen, Jim. Ich habe mit dir zusammengearbeitet. Auf Veridian III. Auf der Heimatwelt der Borg. Und jetzt auf Tarsus IV. Alles, was ich über dich erfahren habe, sagt mir eins: Wenn das, was du sagst, wirklich passiert ist, war es eine Verirrung. Die Druckwelle einer Explosion hat dich reflexartig den Abzug drücken lassen. Oder du hast nicht gewusst, dass die Waffe auf Töten eingestellt war.«

Picard klammerte sich an Strohhalme. Kirk wusste es. Und er wusste, dass Picard es wusste.

»Menschen ändern sich, Jean-Luc.«

»Aber doch nicht so grundlegend.«

Kirk stützte sich mit dem Ellbogen auf dem Arbeitsplatz ab und rieb mit der freien Hand sein Gesicht. Wie konnte man ein Leben wie dieses mit ein paar Worten erklären? »Du hast recht. Ich nehme es zurück.«

Picard schaute aufgrund dieses Eingeständnisses verdutzt drein.

»Menschen ändern sich nicht.« Ihm fiel ein, was Kodos auf der Enterprise gesagt hatte. Auf seiner Enterprise. »Es sei denn, es ist genug Zeit vergangen. Wenn man genug von den Scheußlichkeiten gesehen hat, aus denen unsere Zivilisation besteht... wird man müde, Jean-Luc. Ungeduldig. Und als ich älter wurde, habe ich festgestellt, dass ich... nicht mehr auf die Dinge warten will, die im Leben wichtig sind.«

»Wie konnte der Tod dieses jungen Mannes wichtig für dich sein? Der Ehre wegen?«

»Der Rache wegen«, sagte Kirk, obwohl er erkannte, dass Picard die emotionale Quelle nicht verstand, aus der seine Antwort kam. Jedenfalls jetzt noch nicht.

»Manche Menschen«, sagte Picard, »würden anführen, dass es in einer zivilisierten Gesellschaft keinen Platz für Rache gibt.«

»Und während sie darüber streiten, gehen Kulturen unter. Ich habe keine Geduld mehr zum Streiten. Die Zeit ist der endgültige, nicht erneuerbare Rohstoff, und sie läuft uns immer schneller davon.«

Kirk sah, dass Picard ihm gern weitere Fragen gestellt hätte, doch nun trat Spock hinter ihm ein und

störte den

Augenblick.

Spock hatte, wie Kirk, wieder Zivilkleider angelegt. Er hatte auf sein Botschaftergewand verzichtet und trug statt dessen eine schlichte schwarze Jacke. Ein Ärmel war hochgekrempelt - für die kleine Einlasspumpe am Unterarm, die sein Blut fortwährend filterte.

Beverly Crusher hatte das Kontaktgift endlich identifiziert, das die Symmetriker eingesetzt hatten, um die Symptome des Bendii-Syndroms nachzuahmen. Es würde einen Monat der Behandlung bedürfen, um Spocks Kreislauf von ihm reinigen, aber er hatte das Zeug nur begrenzt aufgenommen, und Beverly rechnete mit einer vollständigen Heilung. Kirk wusste jedoch: Die Narben des Giftes, das Spock zu Gefühlsausbrüchen hingerissen und ihn seiner Selbstbeherrschung beraubt hatte, würden weit mehr als einen Monat brauchen, um zu heilen.

»Entschuldigen Sie, Captain«, sagte Spock zu Picard. Dann schaute er Kirk an. »Dr. M'Benga ist soweit, Jim.« Kirk stand auf und strich seine vulkanischen Gewänder glatt. Ihre schlichte Machart war ihm lieber als die Uniform, die er auf der Tobias getragen hatte. Und lieber als alle Uniformen, die er bisher getragen hatte.

»Glaubst du, damit ist die Sache erledigt?« fragte Picard, als Kirk an ihm vorbeiging.

Aber Kirk wusste keine Antwort. Nur die Zeit würde es erweisen.

Kirk, Spock und Picard gingen zu einem Labor neben dem Lazarett. Sämtliche Puzzleteile lagen in der Mitte auf einem großen Arbeitstisch: ein druckfester Behälter mit Alta-Dunst, dessen Wichtigkeit erst durch Picards hartnäckige Untersuchung der geheimnisvollen Vernichtung der Bennett entdeckt worden war; ein Tablett mit replizierten Trannin-Blättern, auf die die Flotte erst durch Kirks unerwartete Rückkehr gestoßen war, und ein Becherglas mit einer reinen Virogenkultur von Tarsus IV, dem Planeten, den Kirk als Basis der Symmetriker identifiziert hatte, die nur Picards Enterprise hatte besiegen können.

Kirk wusste, dass es keine Symmetrie war, die all diese Elemente zu dieser Zeit an diesen Ort gebracht hatte. Es war ein Bildteppich, das unterschwellige Geflecht verschiedener Fäden. Sie erzeugten ein Bild, das größer war als das Ganze.

Spock brachte ihm das Tablett mit den Trannin-Blättern. Der Vulkanier war das letzte Puzzlestück: Hätte Spock sich nicht auf die Jagd nach dem Mörder seines Vaters begeben, wären Kirk und Picard sich vielleicht nie begegnet.

»Na schön, meine Damen und Herren«, sagte Dr. M'Benga zu Beverly Crusher und den fünf anderen Flottenärzten und Labortechnikern. »Passen Sie genau auf.«

Kirk fühlte sich irgendwie leicht verlegen, da er diese bescheidene Aufgabe durchführen sollte. Er nahm die getrockneten Blätter an sich und zerrieb sie zwischen den Fingern. Er hörte sie knacken und sah sie zerbröseln, so wie Miko es ihm auf der Welt gezeigt hatte, deren Sonne ein galaktischer Kern war.

Er ließ die feinen Blätterbruchstücke wie grobes Pulver in ein sauberes Sieb fallen. Nachdem er ein drei Zentimeter durchmessendes Häufchen erzeugt hatte, hörte er auf.

»Sie sehen also«, sagte M'Benga, »dass wir Konsistenz brauchen. Wir müssen es entlang den

Blattadern zerreiben, um die Harzverbindung freizulegen.«

Kirk trat vom Labortisch zurück, damit die Experten mit der von ihm vorbereiteten Probe arbeiten konnten. Im Prinzip wusste er, worauf M'Benga, Beverly und die anderen Flottenmediziner aus waren. Die Trannin-Verbindung konnte die Reproduktion des Virogens aufhalten, aber sie nützte nur etwas bei Lebewesen. Der Alta-Dunst war fein genug, um die gesamte Biosphäre eines Planeten zu durchdringen und sich aus der Luft zu ernähren, ohne mit existierenden Nahrungsketten in Konflikt zu geraten.

Wenn es den Medizinern irgendwie gelang, die Trannin-Verbindung dem Alta-Dunst hinzuzufügen, damit die Zellen, wenn sie sich fortpflanzten, die Verbindung generierten und verbreiteten, verfügte die Flotte über ein Antivirogen, das sich ebenso schnell wie das Virogen durch die Pflanzenpopulationen bewegte und ganze Welten so säuberte, wie die Einlasspumpe Spocks Blut vom Gift reinigte.

Doch bisher hatten sich die beiden kritischen Komponenten, die Kirk und Picard entdeckt hatten, noch nicht verbunden, so gut Kirk die Blätter auch vorbereitet hatte, und gleichgültig wie intensiv die Techniker versuchten, die Molekularstruktur der Verbindung in einem kleineren Maßstab künstlich neu zu schaffen.

Mit jedem ergebnislosen Tag fielen mehr Systeme der destabilisierenden Virogenvergiftung zum Opfer, und die Föderation bewegte sich einen weiteren Schritt auf den völligen Zusammenbruch zu.

Kirk schaute zu, wie ein Techniker ein Reagenzglas schüttelte, in dem er das Trannin und den Alta-Dunst vermischt hatte. Beverly fuhr mit einem Tricorder über den Behälter. Sie schüttelte den Kopf. Noch immer kein Fortschritt.

»Was genau ist das Problem?« fragte Kirk schließlich. Wie schwierig konnte es für die Wissenschaft des 24. Jahrhunderts sein, zwei biologische Substanzen zu verbinden, die eigentlich eine natürliche Verwandtschaft hätten aufweisen müssen?

»Wir müssen den präzisen Durchlässigkeitsgrad der Membran der Alta-Dunst-Zellen bestimmen«, sagte M'Benga. »Lassen wir die Zellenwände zu starr, kann die Trannin-Verbindung sie nicht durchdringen. Machen wir sie zu durchlässig, geht das Trannin zwar rein, aber die Chloroplaste und Nuklei können abwandern.«

»Der frustrierende Aspekt«, fügte Beverly hinzu, »besteht darin, dass die möglichen Problemlösungen fast unendlich sind. Wir können einfach nicht schnell genug arbeiten, um alle unterschiedlichen Varianten in einem vernünftigen Zeitraum auszuprobieren.«

M'Benga schaute plötzlich zu ihrer Kollegin herüber. »Dr. Crusher, vielleicht gibt es eine Methode, den Prozeß zu automatisieren. Haben Sie einen Holoarzt?«

Beverly setzte eine finstere Miene auf. »Ja«, sagte sie, und in Kirks Ohren klang es, als gestünde sie ein besonders abscheuliches Verbrechen. »Ich glaube, ich kann mich eigentlich nicht beschweren, solange ich ihn nicht auf meine Patienten loslasse.« Sie seufzte. »Computer, Holoarzt aktivieren.«

Ein Licht blitzte auf, und neben Kirk nahm ein Holoarzt Gestalt an. Er sah genauso aus wie der an Bord der Tobias. »Nennen Sie bitte den Grund für den medizinischen Notfall«, sagte das Hologramm, als hätten sogar technische Illusionen weit wichtigere Dinge zu tun.

Beverly und M'Benga wiesen den namenlosen Arzt in die Aufgabe ein, die er für sie erledigen sollte: Er sollte auf gut Glück rasch verschiedene Alta-Dunst- und Trannin-Kombinationen miteinander



vermischen.

»Das soll ein medizinischer Notfall sein?« fragte der Arzt. Die Irritation in seiner Stimme verdeutlichte, dass sein Programm ganz und gar nicht dieser Meinung war. Kirk fragte sich nicht zum ersten Mal, ob das Sein das Bewusstsein bestimmte oder umgekehrt.

»Das Schicksal der Föderation liegt möglicherweise im erfolgreichen Abschluss dieses Experiments«, erläuterte M'Benga.

»Tja«, sagte der Arzt zögernd, »wenn das so ist...« Er fing an, die Instrumente auf dem Labortisch neu zu ordnen, um, wie er sagte, die Arbeit effektiver zu machen.

Kirk warf Spock einen Blick zu. Weite Bereiche des 24. Jahrhunderts unterschieden sich nicht sehr von dem, was er gewohnt war. Aber manches war einfach sonderbar. »Woher hat das Ding überhaupt seine Persönlichkeit?« fragte er. »Sofern es überhaupt eine hat, meine ich.«

»Ich glaube, die Simulation basiert auf der Persönlichkeit des ursprünglichen Programmierers, aber sie wurde durch viele Ärzte ergänzt, deren Spezialwissen und Erfahrungen man kombiniert hat, um...«

Das Hologramm schaute Kirk und Spock plötzlich über den Labortisch an. »Können Sie beide mal die Klappe halten?« fragte der Holodoc. »Ich nehme gerade präzise Messungen vor, und Ihre Stimmen erzeugen leichte Vibrationen.«

Kirk schaute Spock amüsiert an. »Hat da gerade ein Computer gesagt, wir sollen die Klappe halten?«

»Ich bin Arzt, kein Computer«, murmelte das Hologramm.

Kirk dachte einen Augenblick über diese Antwort nach, dann umrundete er den Tisch, ging zu Beverly und ignorierte den verärgerten Blick des Hologramms.

Er flüsterte ihr eine Frage ins Ohr. Beverly nickte zwar zustimmend, schien ihn aber nicht ganz zu verstehen. Dann zog sie Kirk zu einem Medobildschirm und ließ sich eine Liste jener Mediziner zeigen, die dem Expertensystem als Vorbild gedient hatten und kombiniert worden waren, um den Holoarzt zu erschaffen.

Kirk schaute sich die Liste an, bis er den Namen gefunden hatte, von dem er wusste, dass er dort stehen musste.

Er gab einen Befehl ein, um ein Persönlichkeitssystem aus dem Holoarzt-Programm zu isolieren, dann drehte er sich um. Er setzte eine zufriedene Miene auf, als die Konturen des holographischen Arztes verschwammen. Innerhalb von Sekunden verwandelte sich der mürrische Kahlkopf in der schwarzblauen Uniform in einen mürrischen weißhaarigen Arzt in einer altmodischen blauen Uniform..

Dr. Leonard H. McCoy. Alter: 70 Jahre.

»Was, zum Geier, hängt ihr alle hier herum?« schnaubte der simulierte McCoy. »Wir müssen die Galaxis retten! - Wie üblich!«

Kirk kehrte grinsend zu Spock zurück, und McCoy bellte den restlichen Ärzten und Technikern Befehle zu. M'Benga wurde angewiesen, Reagenzgläser zu spülen. Beverly maß die Trannin-Proben. McCoy arrangierte sämtliche Instrumente auf dem Tisch um, so dass sie zwar eine plumpe, doch offenbar effizientere Konfiguration bildeten. »Ich bin Arzt, kein Innenarchitekt«, knurrte er.

Kirk sah liebevolle Erheiterung in Spocks Augen, aber auch Trauer. Obwohl das Bendii-Gift seinem

Körper entzogen wurde, hatte er dessen emotionale Auswirkungen offenbar noch nicht ganz abgeschüttelt.

»Tja, das nenne ich eine Simulation«, sagte Kirk.

Spock war seiner Meinung. »Ich glaube, ich würde ihm gern helfen.«

»Der alten Zeiten wegen?« sage Kirk.

Spock legte den Kopf schief, als verstünde er die Frage nicht. »Um die Galaxis vor dem Untergang zu bewahren«, erwiderte er ernsthaft.

Kirk schaute gespannt zu, wie der simulierte McCoy den Kopf hob und Spock anschaute. Einen Moment lang rührte sich das Hologramm nicht, als hätte es eine Eingabe erhalten, die es nicht kategorisieren könne.

»Kenne ich Sie?« fragte der Holoarzt.

So unlogisch es auch war - Spock sagte: »Ja.«

»Tja, dann schieben Sie Ihre spitzen Ohren mal zur Sterilisationseinheit rüber und legen Sie ein steriles Feld um den Alta-Dunst. Ihr Amateure habt so viele verunreinigende Substanzen in diese Proben gemischt, dass es kein Wunder ist, dass ihr jedesmal 'n anderes Resultat kriegt.«

Schließlich ging der simulierte McCoy dazu über, Kirk anzuweisen, den Tisch abzuwischen. Innerhalb einer Stunde hatte er die Möglichkeiten eingegrenzt, so dass man sich nicht mehr einer endlosen Anzahl möglicher Mischungskombinationen gegenüber sah. Statt einer monatelangen Suche, meinte M'Benga, seien sie jetzt nur noch Tage von einer Lösung entfernt. Falls die Föderation bis dahin durchhielt.

Nach einer weiteren Stunde brach eine medizinische Debatte aus. Spock, Beverly und der simulierte McCoy stritten sich darüber, welche Strategie man in der nächsten Testrunde verfolgen sollte. M'Benga klinkte sich aus der Diskussion aus, da sie außerhalb ihres Fachgebietes lag. Aber sie ermahnte die anderen, dass eine falsche Strategie das Projekt aufgrund der nötigen Instrumentenkonfiguration um einen weiteren Tag verzögern konnte.

»Warum seid ihr alle so hartnäckig dagegen, dem Alta-Dunst-Organismus wehzutun?« fragte McCoy. »So kommt ihr doch nicht weiter! Ich sage, zeigt es dem Biest - aber gebt ihm auch das Werkzeug, das es braucht, um sich zu reparieren, nachdem es das Trannin absorbiert hat.«

Spock war dagegen. »Der Alta-Dunst ist eine einzellige Pflanze, Doktor. Er wüsste mit einem Werkzeug nichts anzufangen.«

»Kommen Sie mir bloß nicht auf die Tour, Sie grün-blutiger Kobold! Hören Sie doch auf, alles in irgendwelche Schubladen zu zwingen!«

»Man nennt das Logik.«

»Tja, ich nenne es Zeitverschwendung. Das Leben hat eine eigene Logik, und ich schlage vor, wir setzen sie ein.«

Kirk wollte sich in die Auseinandersetzung einmischen, die das Mediziner team lahmte, auch wenn ihm dazu das nötige Fachwissen fehlte, aber bevor er handeln konnte, riss Beverly Crusher die Vermittlerrolle an sich.

»Dr. McCoy«, sagte sie, »könnten Sie uns bitte Ihre Vorgehensweise erläutern? Was haben Sie überhaupt vor?«

Das Hologramm rollte verzweifelt mit den Augen. »Na, endlich fragt mich mal jemand! Ich möchte einfach nur die existierenden Signalwege ausnutzen, die dem allgemeinen Schutz und der Gewebereparatur der Alta-Dunst-Zellen dienen«, erklärte er, als ginge es um die selbstverständlichste Sache des Universums. »Wir setzen Locker ein: oliogalakturonide Fragmente aus Pektin-Polysaccharid; 18er Peptide, Systemin, fetthaltige Säurederivate und Jasmodinsäure. Dann reparieren sich die Zellen im Nu von allein!« Das Hologramm schnippte mit seinen simulierten Fingern.

»Genau«, sagte McCoy. »Macht es auf die harte Tour!«

Kirk blinzelte. Die holografische Simulation hatte erneut gesprochen - allerdings ohne die Lippen zu bewegen.

»Wenn ihr den pflanzlichen Wundheilungsprozess unter Kontrolle halten wollt, vergesst das schicke Gen-Gequatsche und bleibt bei Salicylsäure. Beim guten alten Aspirin.«

Kirk wurde plötzlich klar, dass die vertraute knurrige Stimme hinter ihm ertönte, obwohl der Holo-McCoy vor ihm stand. Wahrscheinlich ein kleiner technischer Fehler. Doch dann fiel ihm auf, dass sich alle Anwesenden umdrehten und an ihm vorbeischaute - der Holo-McCoy inklusive.

Kirk drehte sich um...

...und erblickte Admiral Leonard H. McCoy (Alter: 146 Jahre), der ihn ebenso sprachlos angaffte, wie er ihn.

Der größte Arzt der Raumflotte war schwach und ging mit der Hilfe eines Exoskeletts, das seine Beine stützte. Außerdem half Data ihm. Aber sein heller Blick und sein flinkes Lächeln ließen kein Missverständnis aufkommen.

»Verdammt, Jim, ich hab gedacht, du wärst tot.«

»Und ich dachte, du wärst mit ein paar Tänzerinnen von Wrigleys Planet durchgebrannt.«

McCoy zwinkerte ihm zu. »Leider können die schneller rennen als ich.«

Data geleitete McCoy ehrerbietig und mit größter Sorgfalt ins Labor, wo das medizinische Personal die lebende Legende anstarrte.

Dann sah Kirk, dass Data den holografischen McCoy erblickte. Der Android lächelt erfreut. »So wie die Dinge liegen«, sagte er, »sollte ich vielleicht darauf hinweisen, dass ich neben dem echten McCoy stehe.«

McCoy schaute auf, und Data zog seinen Arm fort. »Seit wann haben Sie denn Humor?«

»Seit zwei Jahren, zwei Monaten, sechs Tagen, acht Stunden, drei...«

»Gütiger Himmel«, murmelte McCoy. »Und ich habe Spock schon für schlimm gehalten.«

Er begab sich aus eigener Kraft zum Labortisch, dann schaute er die ihn musternden Leute an.

»Tja, was glaubt ihr, was hier abläuft? Ein Picknick? Ich bin Arzt, keine Kirmesattraktion. Irgend jemand soll mal 'ne Aspirinlösung ansetzen und mir 'n Stuhl bringen...«

Der Holo-McCoy trat vor. »Meiner Meinung nach besteht die richtige Strategie im Anlocken der Zellenreparaturfunktionen, nicht in ihrem Abbau.«

»Und irgend jemand schaltet das verdammte Ding ab«, fauchte McCoy.

Zwei Techniker eilten zum medizinischen Schaltbrett. Eine Sekunde später löste sich das Hologramm auf.

McCoy warf Kirk ein triumphierendes Grinsen zu. »Mein Gott, es ist herrlich, alt zu sein.« Dann wandte er sich an den Rest der Mediziner. »Also... steht nicht da rum wie die Ölgötzen. Lasst uns jetzt ackern.«

Und das taten sie dann auch.

Zwei Stunden später war McCoys Heilmittel fertig.

Auch in einem aggressiven und gleichgültigen Universum voll Chaos und Ungewissheit gab es noch Unumstößlichkeiten, die keinen Veränderungen unterworfen waren.

Es fiel Kirk ein, als er mit Spock und McCoy auf der Brücke der Enterprise stand. Einen perfekten Moment lang hörte er Teilanis Worte: Die Zeit hat keine Herrschaft.

Doch er wusste auch aus eigener Erfahrung, dass Momente vergänglich waren und dass die neue Enterprise einer anderen Mannschaft gehörte: Picard im Kommandosessel, Riker und Troi, rechts und links von ihm. Data an der technischen Station, LaForge an der Operatorkonsole, Beverly Crusher an der wissenschaftlichen Hauptkonsole.

Kirk musterte das neue Team anerkennend. Alle waren auf ihrem Posten. Jeder war auf seine Tätigkeit konzentriert.

Er hatte aus all seinen Reisen gelernt, dass es stets die Mannschaft war, die die wichtigste Rolle spielte. Und in diesem Team sah er die besten Qualitäten seiner eigenen Leute vereinigt.

Doch dann schaute er zum Hauptschirm und fragte sich, ob sie den vor ihnen liegenden Herausforderungen gewachsen waren.

Die Herausforderungen betrafen nicht nur sie, sondern auch die Raumflotte, die Föderation und sämtliche Völker der Galaxis: Erdbewohner, Vulkanier und Klingonen, die Menschheit in all ihren Farben und Formen.

»Nähern uns Terminator und planetarem Sonnenaufgang«, meldete Data.

Kirk schaute seine Freunde an. Spock hatte die Arme auf dem Rücken verschränkt. Seine Miene war friedlich. Er tarnte den inneren Aufruhr, von dem Kirk wusste, dass er noch in ihm tobte. McCoys Hände lagen auf dem Gurt der Exoskelettstütze. Er nagte nachdenklich an seiner Unterlippe.

Goldenes Licht erfüllte die Brücke, als das plötzliche Aufblitzen der Sonne Tarsus' die schmale Lufthülle ihres vierten Planeten traf. Die Scheibe der sterbenden Welt wuchs langsam an und leuchtete im Morgengrauen. »Starte Sensorenabtastung«, gab Beverly bekannt. Niemand sagte etwas. Kirk brauchte kein Betazoid zu sein, um die Spannung auf der Brücke zu spüren.

Vor drei Tagen, nachdem die Enterprise so viel von McCoys Antivirogen repliziert hatte, um die Hilfstreibstofftanks von fünf Terraforming-Runabouts zu füllen, hatte der erste hundertprozentige

Angriff auf den Plan der Symmetriker begonnen.

Zwanzig Stunden lang hatten die Runabouts Tarsus IV umkreist, waren durch seine Atmosphäre gestoßen und hatten ihre Fracht in Form eines feinen Dunstes ausgestoßen.

Laut McCoy sollte sich die Wirkung fünfzig Stunden nach der Aufnahme zeigen.

Falls das Antivirogen funktionierte.

Auf dem Bildschirm schob sich ein Sonnenscheinkeil über die planetare Oberfläche, als die Enterprise sich in ihrer Kreisbahn bewegte. Aber die Welt, die das Licht erhellte, war noch immer schwarz und braun und lag im Sterben.

Dann deutete Kirk auf die untere linke Ecke des Bildschirms. »Sehen Sie das auch, Spock?«

»Dr. Crusher«, sagte Spock, »können Sie bitte den südöstlichen Quadranten genau unter uns mit höchster Auflösung abtasten?«

»Höchste Auflösung«, bestätigte Beverly.

Das Bild, das der Schirm zeigte, vergrößerte sich, bis Kirk die Schatten sah, die vereinzelte Wolken auf den Boden warfen.

Grüne Wolken.

»Da!« sagte Kirk.

»An dem Bergrücken!« sagte McCoy.

Beverlys Stimme hallte durch die Brücke: »Sensoren entdecken Chlorophyll! Es ist reiner, unvergifteter Alta-Dunst! Das Antivirogen funktioniert!«

Wie ein Mann sprang die Brückenbesatzung von ihren Sitzen auf, wandte sich zu McCoy um und applaudierte ihm.

»Ich empfangen jetzt die Ergebnisse vom gesamten Südkontinent«, sagte Beverly begeistert.

McCoy grinste Spock stolz an. »Haben Sie gehört? Zur Abwechslung krieg ich mal den Applaus.«

»Doktor«, sagte Spock, »es freut mich, dass Sie so denken.«

Kirk legte eine Hand an sein Ohr. »Klatscht da jemand?«

McCoy's Grinsen verblasste, und er schaute wieder zum Bildschirm hin. »Ihr habt mir besser gefallen, als ihr tot wart.«

Als die Mannschaft sich erfreut wieder ihren Aufgaben zuwandte, gesellte sich Picard zu den Ehrengästen der Enterprise. Auch er trug ein breites Grinsen zur Schau, als er das Wort ergriff.

»Dr. McCoy, es war in der Tat eine monumentale Leistung. Ich habe Lieutenant Rolk angewiesen, den vollständigen Antivirogen-Replikatorcode über sämtliche militärischen und zivilen Subraumfrequenzen zu senden. Selbst bei den gegenwärtigen Kommunikationsproblemen wird jedes betroffene System der Föderation innerhalb von zwei Wochen in der Lage sein, sich gegen das Virogen zur Wehr zu setzen.«

Kirk teilte Picards Optimismus jedoch nicht, und zwar aus gutem Grund. Er zog den Captain beiseite. »Du meinst, jedes System, das noch ein funktionierendes Subraum-Kommunikationsnetz hat«, sagte

er. »Du hast doch gesehen, wie es auf Tarsus IV aussah. Die Stadt lag schon vor dem Ende der Evakuierung in Trümmern. Wie viele Welten befinden sich in der gleichen Lage?«

Picards Lächeln erlosch. »Wir werden sie alle finden, Jim. Die Flotte braucht jetzt keine Blockaden mehr aufrechtzuerhalten. Unsere Schiffe können nun an unseren Grenzen patrouillieren und Kontakt mit allen Welten und Kolonien aufnehmen, die vielleicht...«

»...in Anarchie verfallen sind«, sagte Kirk offen heraus. »Denn dazu kommt es unweigerlich, wenn das System nicht funktioniert.«

»Das System funktioniert doch«, beharrte Picard. »Nahrungsmittellieferungen erreichen ihre Ziele schon jetzt. Aufgrund dessen, was Spock, McCoy und du hier erreicht haben, können wir jetzt Samenvorräte an landwirtschaftliche Zentren ausgeben, ohne befürchten zu müssen, dass sie kontaminiert sind. Und da die Drohung weiterer Ansteckung nicht mehr besteht, können und werden die nicht betroffenen Sektoren der Föderation jene erreichen, die ihrer Hilfe bedürfen. Du solltest stolz auf das sein, was ihr erreicht habt, Jim. Was wir alle erreicht haben. Die Föderation ist wirklich sicher.«

»Und für wie lange?« fragte Kirk. »Die Symmetriker haben zugeschlagen, weil sie uns eine Lehre erteilen wollten. Haben wir etwas daraus gelernt?«

Picards Antwort war von Verachtung geprägt. »Die Symmetriker waren Terroristen, keine Lehrer. Zehntausende sind aufgrund ihrer Untaten gestorben.«

»Und Milliarden andere sind vielleicht gerettet worden.«

Picard versteifte sich. »Billigst du etwa, was diese Irren getan haben?«

»Natürlich nicht«, sagte Kirk. »Aber dadurch ändert sich nichts an der Tatsache, dass sie recht hatten.«

»Das ist doch absurd.«

Kirk deutete auf den Bildschirm. »Schau dir diese Welt an, Jean-Luc!« Trotz des Versprechens, das die Fleckchen grünen Alta-Dunstes darstellten, der in der Luft von Tarsus IV schwebte, trug der Planet unter ihnen die Narben des ökologischen Zusammenbruchs, und zwar noch für Jahrzehnte. »Es hätte auch die Erde sein können - oder Vulkan! Wenn wir unsere Lektion nicht lernen, wird sie es eines Tages sein! Und was tut die Föderation, um diese Zukunft zu verändern? Nichts!«

Niemand auf der Brücke sagte etwas. Das einzige Geräusch war das Hintergrundsummen der Instrumente.

Picards Gesicht rötete sich vor Verärgerung. »Der Föderationsrat hält rund um die Uhr Krisensitzungen ab. Genau in diesem Moment begutachtet er die Kolonisations- und Expansionsprogramme, um die Integrität des gesamten galaktischen Ökosystems zu identifizieren und zu sichern. Man wird neue Kommissionen bilden. Neue Gutachten anfertigen.«

Kirk breitete die Arme aus. »Verstehst du nicht? All das hat man schon in meiner Zeit gemacht. Sie haben nichts gelernt, Jean-Luc. Sie sehen einfach nicht, was auf uns zukommt.«

»Und du siehst es?«

Kirk hörte den Vorwurf in Picards Frage und verstand, worauf er hinauswollte. Kirk war schließlich kein Wissenschaftler. Er hatte nicht das Fachwissen eines Umweltexperten oder Biologen. Aber er

hatte die Fähigkeit, von denen zu lernen, die über das Talent und das Wissen verfügten, das die Zukunft brauchte.

»Ich sehe, was auf uns zukommt«, sagte er, »weil ich nicht nur durch meine Augen geschaut habe. Weil ich die Gedanken eines höher entwickelten Geistes erfahren habe. Sarek hat die Zukunft gesehen. Es gibt hundert andere Wissenschaftler in der Föderation, die das wissen, was er gewusst hat - wie viel Expansion, Forschung und Kolonisation die Galaxis absorbieren kann.«

Picard schaute Kirk an, und Kirk wusste, was er dachte. Dass zwei Raumschiffkommandanten verschiedener Meinung waren, war eine Sache.

Aber Sarek war eine andere.

»In dreißig Jahren«, sagte Kirk, »geht es los. Schau dir die Statistiken an. Die zunehmenden Anzeichen der Komplexität. Es gibt noch andere Virogene, die da draußen warten, andere Umweltzerstörungen, die wir uns nicht vorstellen können, weil wir keine echte Vorstellung von unserer interstellaren Umwelt und unserem Platz darin haben. In dreißig Jahren sind es keine Fanatiker mehr, die uns eine Lehre erteilen wollen. Dann kommt die richtige Pest. Ein vollständiger und absoluter interplanetarer Zusammenbruch.«

Picard schüttelte den Kopf. »Dreißig Jahre sind eine lange Zeit, Jim. Bis dahin wird bestimmt jemand das Problem lösen.«

»Aber wer?« fragte Kirk leise. »Ich habe alles getan, was ich konnte. Jetzt... kommt es auf dich an.«

Picard wich Kirks Blick nicht aus. Kirk wusste, dass die Herausforderung ausgesprochen und angenommen worden war.

Picard streckte die Hand aus. Von Captain zu Captain.

»Irgendwie habe ich das Gefühl, dass wir uns wiedersehen werden«, sagte Picard. Er erklärte den Waffenstillstand, trotz aller Differenzen.

Kirk schüttelte seine Hand. »Wenn es dazu kommt... hoffen wir, dass wir dann noch auf der gleichen Seite sind.«

Später begleitete Data Kirk, Spock und McCoy durch die Gänge der Enterprise zum Transporterraum zwei. Die inzwischen reparierte Tobias wartete in der gleichen Kreisbahn darauf, ihre fünf Passagiere an Bord zu nehmen. Commander Christine MacDonald hatte vom dankbaren Starfleet-Oberkommando den Befehl erhalten, Kirk, Spock und McCoy dorthin zu bringen, wohin sie wollten, um dann nach Vulkan zurückzukehren und die restliche Besatzung an Bord zu holen.

Außerdem hatte man angesichts der Ergebnisse ihres unautorisierten Flugs nach Tarsus IV die Frage der Befehlsverweigerung und offenen Meuterei unter den Tisch fallen lassen. Eine persönliche Nachricht, die man ihren neuen Befehlen hinzugefügt hatte und die von dem vulkanischen Admiral Strak stammte, schlug vor, Commander MacDonald möge vielleicht die historischen Präzedenzfälle für derlei Vergehen mit einem gewissen James T. Kirk diskutieren.

Die Tür des Transporterraums öffnete sich, als Kirk und die anderen sich ihr näherten. Data trat zur Seite und nahm Haltung an. »Ich warte, während Sie sich verabschieden.«

Kirk, Spock und McCoy schauten den Androiden an.

»Von wem sollen wir uns verabschieden?« fragte Spock.

Data schaute erst Kirk, dann Spock an. »Dies ist der Transporterraum. Ich nahm an, dass ich Admiral McCoy zu einer Fähre bringen soll, nachdem Sie beide gegangen sind.«

»Den Teufel werden Sie«, sagte McCoy. »Ich beame mit meinen Freunden von Bord.«

Data blinzelte verwirrt. »Entschuldigen Sie, Admiral.

Aber ich weiß genau, dass sie diese Geräte als Transportmittel wenig schätzen.«

»Ach was, mein Sohn! Falls meine Moleküle 'n bisschen durcheinandergeraten, kann das in meinem Alter nur von Vorteil sein.«

McCoy lachte. Spock runzelte die Stirn. Kirk zuckte die Achseln. »Mit denen kann man sich wirklich nicht überall zeigen«, sagte er zu Data.

Die drei Freunde betraten den Transporterraum.

Dann blieb McCoy stehen und wandte sich zu Data um.

»Hören Sie mal, mein Sohn, wissen Sie noch, was ich gesagt habe, als Sie mit Ihrem letzten Schiff rausgefahren sind?« fragte er.

»Gewiss, Sir«, sagte Data. »Sie haben gesagt, ich solle bloß nicht vergessen, was Sie gesagt haben.«

»Und?«

»Sie haben gesagt: > Handle es wie eine Dame, dann bringt es dich auch immer wieder nach Hause.<«

McCoy warf Data einen warnenden Blick zu. »Vergessen Sie's bloß nicht, mein Sohn. Und gehen Sie mit dem neuen Schiff zur Abwechslung mal besonders vorsichtig um, klar?«

Kirk lächelte, als er die verblüffte Miene des Androiden sah.

»Komm schon, Pille«, sagte er dann. »Wird Zeit, dass wir nach Hause gehen.«

Der Mount Seleya rief, und diesmal hörte Kirk seinen Ruf.

Er stand mit Spock und McCoy auf dem vom Wind umtosten Berggipfel. Der scharlachrote vulkanische Sonnenuntergang badete sie in der fremdartigen Farbe menschlichen Blutes und menschlicher Leidenschaft.

In der Ferne erblickten sie den weitverzweigten Tempel, in dem Spock vor vielen Jahren ins Leben zurückgekehrt war - und sein Kafra in seinen wiedergeborenen Körper.

Aber heute Abend war der Tempel nicht ihr Ziel.

Sie standen vielmehr vor dem Fal-lan-tral - dem Gang zu allen Geheimnissen.

Ein ausgetretener Weg, gepflastert mit uralten, staubigen roten Steinen, führte zu dem Eingang in der Bergwand. Dahinter breitete sich ein Irrgarten aus - Tunnels und Gänge, die bisher nur vulkanische Augen erblickt hatten. Dort warteten die Tral Kafra - die Bewahrer der Geister der Vergangenheit.

Das Geheimnis der Tral Kafra war Außenweltlern niemals enthüllt worden. Manche Gerüchte besagten, sie seien riesige Kristalle und enthielten die Weisheit verstorbener Vulkanier. Andere



behaupteten, die Tral Kafrä seien in jahrelanger Meditation verharrende vulkanische Priesterinnen, und jede enthielte die Kafras von tausend Toten.

Doch die nichtvulkanischen Ermittler wussten nur eins ganz sicher: Hinter dem finsternen Höhleneingang befand sich der Speicher der vulkanischen Seelen, der Ort, an den jedes Kafrä zurückkehrte.

Die immense Höhle war Spocks Ziel. Und, wie Spock es ausgedrückt hatte, sie musste auch Kirks Ziel sein.

»Spüren Sie es?« fragte Spock.

Kirk zog den Umhang enger um sich, denn der Bergwind wurde mit der heraufziehenden Nacht kälter.

Spock hatte recht. Er spürte es. Irgendwo vor ihm in der Finsternis ruhte Sareks Kafrä - alles, was Sarek gewesen war, alles, was er gewusst hatte. Die Kraft des vulkanischen Geistes hatte es vor der Auslöschung gerettet.

»Wir müssen zusammen gehen«, sagte Spock.

Doch Kirk schüttelte den Kopf.

Spock legte eine Hand auf Kirks Schulter. »Sie sind ebenso sein Sohn wie ich.«

Kirk schaute Spock an. Tief in seinem Inneren würdigte er das besondere Band, das sich zwischen ihm und Sarek gebildet hatte. Er wusste, dass es vieles aus seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erklärte.

Aber er wusste auch, was Spock wirklich meinte und in diesem Moment ersehnte.

Absolution.

»Sie haben ihn nicht im Stich gelassen, Spock.«

Spock schaute auf die feurige vulkanische Sonne, die gerade den Horizont berührte. In wenigen Minuten würde sie untergehen. »Dann helfen Sie mir, es ihm zu sagen.«

»Gehen Sie zu ihm, Spock. Berühren Sie seinen Geist. Er wird es verstehen.«

Spock zögerte. »Ich glaube, in meinem Alter sind meine Gefühle nicht mehr meine eigenen, Jim. Ich brauche die Ihren, damit sie mich leiten.«

Kirk wusste, dass Spock dieses Geständnis schwergefallen war, aber die Wahrheit bestand darin, dass die Zeit auch seine eigene Fähigkeit verschlissen hatte, seine Gefühle zu erleben, so wie sie Spocks Fähigkeit verschlissen hatte, die seinen zu beherrschen. »Spock... Sie sind unlogisch.«

»Aber Sie haben den Tod meines Vaters gerächt.«

»Daran hing mehr als nur ein Menschenleben«, sagte Kirk. Er dachte an die Piloten, die er über den Urwäldern Chals zum Tode verurteilt hatte. Er dachte über seine Entscheidung - sein Verlangen - nach, den Phaser auf Srell abzufeuern. Unterschieden sich seine Taten von denen, die Kodos begangen hatte? Oder von dem, was die Symmetriker versucht hatten? Hatte das Alter ihn dazu gebracht? »Es war meine Pflicht.« Seine Katharsis war so umfassend, dass seine Stimme so wenig Gefühl zeigte wie die eines Vulkaniers.

»Gütiger Himmel«, sagte McCoy plötzlich. »Lässt sich alles darauf reduzieren?«

Er hatte ihnen schweigend zugehört und hüllte sich gegen den schneidenden Wind in seinen langen Admiralsmantel.

»Seid ihr euch jetzt so nahe, dass es euch gelungen ist, auf die jeweils andere Seite zu wechseln? Dass Spock zu viele verwirrende Emotionen empfindet und du von dem abgeschnitten bist, was dich menschlich macht?«

»Worauf wollen Sie hinaus, Doktor?« fragte Spock kühl.

»Was hindert euch daran, euch so zu sehen, wie ihr wirklich seid? Spock, Jim ist vielleicht von dem abgeschnitten, was ihn menschlich macht - aber er ist noch immer ein Mensch. Er wurde so geboren. Aber Sie hatten eine Wahl, und Sie haben sich entschieden, Vulkanier zu sein. Auch wenn ich es furchtbar finde, es aussprechen zu müssen - Sie sind ein verdammt guter Vulkanier. Egal wie alt Sie sind.«

Die drei Freunde standen dicht zusammen, vor der Grotte, die zu unerforschten Geheimnissen führte.

Über ihnen wurden langsam die Sterne sichtbar und schillerten im scharlachroten Zwielflicht Vulkans.

»Haben wir uns verändert?« fragte Spock.

Kirk streckte ihm die Hand entgegen. Ihm hatte man diese Frage schon einmal gestellt. Er kannte die Antwort.

»Wir haben etwas verändert, aber nicht uns«, sagte er. Als die beiden Freunde sich die Hand gaben, traf Kirk ein Blitz der Erkenntnis. Ihm fiel ein, wann er Spock zum ersten Mal gesehen hatte - nicht bei ihrer ersten Begegnung, sondern als Abbild in Sareks Geist, an jenem Abend auf Tarsus IV, als Spock ein junger Bursche gewesen war und sich nicht sehr von ihm unterschieden hatte.

Fast wie mein Sohn, hatte Sarek gedacht.

Kirk verstand endlich das endgültige Geheimnis, das sie vereint hatte.

Er und Spock waren Sareks Söhne.

Und Spock verstand es im gleichen Augenblick.

»Sie sind mein Bruder, Jim. Ich bin von Sareks Fleisch. Sie sind von seinem Geist.«

»Nun geht schon«, sagte McCoy. »Es bleibt euch nichts anderes übrig.« Sein Mantel flatterte, als ordnete er sein Gefieder. Am Horizont kämpfte der letzte Strahl des Tages gegen den Einbruch der Nacht. Er lächelte. »Macht euch keine Sorgen. Ich bin hier, wenn ihr wieder rauskommt.«

Über ihnen hatte der Tag geendet. Die Nacht war absolut.

Spock schaute Kirk an, als wisse er nicht genau, was er von dem halten sollte, was ihm nun bevorstand.

Kirk schaute Spock an; er wusste nicht genau, was er empfinden sollte.

Aber er wusste genau, dass die Antwort vor ihnen lag. Es gab immer eine Erklärung, und man konnte sie finden.

Und mit seinen Freunden, seiner neben ihm stehenden Familie, ohne die nichts im Leben von

Bedeutung ist, hatte er keine Angst, den nächsten Schritt seiner Reise zu tun.

In seine Zukunft.

In das Fal-lan-tral.

Die Tobias schoss durch den Weltraum. Die Sterne schienen einen Regenbogen zu bilden.

Christine MacDonald nahm den Kommandosessel ein.

Ihre Finger zerrten am Kragen ihrer Uniformjacke und zählten die vier Metallscheiben, die nun an ihm befestigt waren.

Captain MacDonald.

Ihr letzter Passagier lächelte sie an. Als sie erkannte, dass er es bemerkte, lächelte sie ebenfalls.

-»Ich weiß schon«, sagte sie. »Es ist unwichtig. Nur irgendwelche Insignien.«

Kirk schüttelte den Kopf.

»Als ich in deinem Alter war, war es mir wichtig. Es sollte auch dir wichtig sein.« Er schaute auf den Bildschirm, beobachtete die vorbeiziehenden Sterne und dachte an den Generationszyklus.

Christine streckte den Arm aus, nahm Kirks Hand und zog sie an sich. Sie sprach zwar zaghaft, aber ihre wahren Gefühle waren offensichtlich.

»Du legst wohl kein Wert mehr auf ein Schiff? Da draußen liegt noch 'ne ganze Menge Galaxis.«

Kirk spürte, dass die anderen Besatzungsmitglieder ihn anschauten. Bare und M'Benga, der blonde Funkoffizier, dessen Namen er nie erfahren hatte, der blaugeschuppte Pilot, dessen Spezies ihm völlig unbekannt war. Diese Mannschaft würde Christine weit bringen.

Aber nicht dorthin, wo er hinging.

Er entzog ihr sanft seine Hand, wandte sich von den Sternen ab und schaute sie in ihrem - dem - Sessel an, um sich ein letztes Mal daran zu erinnern, wie dieser Sessel sich angefühlt hatte. »Erforsche sie für mich. Und falls du je wieder hier vorbeikommst...«

Die Sterne auf dem Bildschirm hörten auf sich zu bewegen, als die Tobias aus dem Warp kam und sich ihrem Bestimmungsort näherte - einer Welt, auf der wieder blaue Meere und weiße Wolken grüßten, einem Planeten, der geheilt war.

»Ich weiß schon, wo ich dich finde«, sagte Christine.

Unter ihm wartete Chal. Seine Welt. Sein Traum. Teilani.

Kirk war nach Hause gekommen, um zu bleiben.

## EPILOG

In dieser Nacht lag er in Teilanis Armen und lauschte dem sanften Rhythmus ihres Atmens.

Sie war überrascht gewesen, als er im Türrahmen ihrer einfachen Hütte aufgetaucht war. »Du kommst

zurück«, hatte sie gesagt, als hätte sie diesmal geglaubt, dass es doch nicht so sein würde.

»Die Kommandantin des Schiffes«, sagte Teilani, »war noch sehr jung.«

Kirk küsste ihr graues Haar. »Das war sie wohl«, sagte er zustimmend.

»Sie war auch sehr hübsch.«

Kirk betastete die Narbe, die über Teilanis Wange verlief. Nicht mal die Ärzte dieser Zeit hatten die Macht, sie zu glätten. Er küsste ihre Wange. »Sehr hübsch«, sagte er.

»Aber du bist zurückgekommen«, sagte sie.

»Ich bin zurückgekommen.«

Kirk war auf dem Mount Seleya gewesen.

Mit Spock an der Seite hatte er gesehen, was noch kein Mensch auf Vulkan gesehen hatte. Er hatte den Geist berührt, der den seinen zuerst berührt hatte. Und er hatte den Anfang und das Ende eines Lebens in Einklang gesehen.

Spock, endlich im Frieden mit seinem Vater, wollte eine gewisse Zeit auf Vulkan verbringen. Doch das Schicksal der Romulaner machte ihm noch zu schaffen und würde ihn wieder hervorlocken.

McCoy hatte einige Ideen gehabt, wie man die Holoärzte weiterentwickeln konnte, und war wieder dort, wo er auf der Erde immer gewesen war. Er arbeitete schwer und stauchte Gott und alle Welt zusammen.

Aber irgendwann, Kirk wusste es, würden sich ihre Wege wieder kreuzen.

In diesem Universum gab es noch immer einige Unumstößlichkeiten.

An diesem Abend hatte er Teilani zum Bett getragen. Sie hatten sich geliebt. Zum ersten Mal, zum hundertsten Mal. Es spielte keine Rolle.

Die Zeit hatte keine Herrschaft.

Später lagen sie zufrieden da, geschützt von der Nacht und ihrer Liebe.

»Diesmal habe ich Angst gehabt, James. Dass du nicht zurückkommen würdest.«

Kirk drückte sie fest an sich, aber er wusste, dass sie recht hatte. Irgendeines Tages würde er nicht zurückkehren, denn der Tod war das Maß aller Dinge. Doch nun, zum ersten Mal seit Tarsus IV und Sarek, wusste er nicht mehr, wie sein Ende kommen würde. Befreit von dieser Last, war er endlich so geworden wie alle anderen Menschen: mit einer Zukunft, die sich vor ihm erstreckte, so endlos und unerkennbar wie die

Sterne.

Und endlich fiel James T. Kirk in Teilanis Armen in den

Schlaf.

Und zum ersten Mal seit Tarsus IV... und Sarek...

träumte er nicht von einem Absturz. Für diese Nacht war seine Reise endlich beendet. Für diese Nacht konnte seine Zukunft erst mal warten.

Wenigstens bis morgen...